QL671
.0783
*

59,82·06(491)

FOR THE PEOPLE
FOR EDVCATION
FOR SCIENCE

LIBRARY
OF
THE AMERICAN MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY

A.M.N.H.

Der

# Ornithologische Beobachter

59.82 06 (-97)

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Herausgegeben und redigiert von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz)

**V. Jahrgang 1906**

Mit 12 Abbildungen

Druck und Administration

**Blaser & Tschanz** ○○○○ **Bern**

# Inhaltsverzeichnis für den V. Jahrgang 1906.

38-134699

## Grössere und kleinere Abhandlungen.


Seite

**Burg, Gustav von.** Der Gesang des Berglaubsängers . . . . . 8
— Zur Berglaubsängerfrage . . . . . 54
— Die wichtigsten Daten vom Herbstzug bei Olten . 153, 180
**Christen, F.,** Eine Storchengeschichte . . . . . 101
**Daut, Carl,** Der Alpensegler. Neuere Berichte über die Bernerkolonie und die angrenzenden Beobachtungsgebiete (mit 5 Abbildungen) . . . . . 1, 17, 33
— Viktor Fatio † (mit Bild) . . . . . 49
— Der Steinadler in der Schweiz (mit Abbildung) . . . . . 87
— Die Wildenten im Schwanenteich auf der kleinen Schanze in Bern (mit Abbildung) . . . . . 98
— Ueber den Inhalt von Gewöllen des Turmfalken . . . . . 114
— Zwei einheimische Vögel als Ueberreste der Fauna aus der Eiszeit . . . . . 117
— Zwei Gelege vom rotrückigen Würger . . . . . 150
— Zur Erinnerung an den ausgestorbenen Beherrscher unseres Hochgebirges . . . . . 178
**Fischer-Sigwart, H.,** Dr., Der Schnepfenzug im Jahre 1905 . . . . . 65
— Gelege des Auerhuhns bei Zofingen . . . . . 103
**Gerber, Karl,** Der Hausrotschwanz . . . . . 51
**Greppin, L.,** Dr., Ornithologische Notizen . . . . . 118, 131, 169, 182
**Ghidini, A.,** Der Steinadler in der Schweiz . . . . . 103
**Hofstetter, Ch.,** Der Herbstzug der Vögel im bern. Emmental im Jahre 1905 22
**Käser, S.,** Der Spatz baut sein Nest auf Bäume . . . . . 151
**Knopfli, Walter,** Der Schwalbenbestand der Stadt Zürich . . . . . 165
**Kümmerly, G.,** Vom Alpensegler . . . . . 86
**Loos, Curt,** Aufbäumende Rebhühner . . . . . 68
**Luginbühl, J.,** Der Schwarzspecht im Lindentalgebiet . . . . . 70
— Der Kolkrabe im Volksglauben . . . . . 84
— Enlenliebe . . . . . 104
— Ein Turmfalkenhorst . . . . . 113
— Der Habicht und seine Jagden . . . . . 148
**Mühlemann, Hans,** Eine Ueberraschung . . . . . 83
— Wintergäste . . . . . 105
— Der Kukuk im Aaregrien . . . . . 115
**Musy, M.,** Prof., Die Spechte und die Bienenstöcke (mit Abbildung) . . 39
— Der Grosse Säger . . . . . 177

Seite
**Reiser, O.,** Der Steinadler in der Schweiz . . . . . 102
**Schuster, Ludwig.** Ornithologische Miszellen . . . . . 109
**Schuster, Wilhelm.** Am Brutplatz der Moosschneehühner . . . . . 86
— Kerfe und Vögel . . . . . 145, 161
**Schwendener, U.,** Die Perle des Rheintals . . . . . 40
**Tschusi** zu Schmidhoffen, Viktor, Ritter von
— Zum Gesang des Berglaubvogels . . . . . 27
— Einige Worte über den Aarauer Laubvogel . . . . . 97
**Weber, S. A.,** Der Eisvogel . . . . . 24
**Wemer, Paul,** stud., Eulenliebe . . . . . 129
**Volz, Walter,** Dr., Freilebende Vögel im Zoolog. Garten von Rotterdam . 81
**Zwiesele, H.,** Prof., Dr., Die Enten Württembergs . . . . . 5
— Weiteres vom Bergfinken . . . . . 70

## Kleinere Mitteilungen.

Aus der Vogelwelt . . . . . 45, 76
Ausstellungsblüten, von Carl Daut . . . . . 176
Bestrafter Nesträuber, von Fr. Christen . . . . . 111
Das Fleisch verschiedener Wasservögel, von Dr. Walter Volz . . . . 15
Der Gesang des Trauerfliegenschnäppers, von J. Luginbühl . . . . 92
Der neidische Buchfink, von S. A. Weber . . . . . 124
Ein Abschlachten von Lerchen . . . . . 189
Ein Albino vom Präriehuhn, von Schüpbach . . . . . 14
Eine hochwichtige Amtsverhandlung . . . . . 176
Eine merkwürdige Freundschaft, von Merz . . . . . 137
Fichtenkreuzschnabel im Bad, von J. Luginbühl . . . . . 124
Greift der Steinadler den Menschen an?, von Othmar Reiser . . . . 175
Kampfschneppe, Die, von Dr. H. Fischer-Sigwart . . . . . 125
Kormoran, Der, von Dr. H. Fischer-Sigwart . . . . . 125
Ludwig XVI. als Schwalbenjäger, von Carl Daut . . . . . 62
Originelle Nistorte, von J. A. Weber . . . . . 111
Rauhfusskauz, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 31
Rebhuhnlager, von Ludwig Schuster . . . . . 188
Schwarzköpfige Sänger, Der, von G. von Burg . . . . . 93
Seidenschwanz, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 30
Sperbereule, von Karl Daut (mit Abbildung) . . . . . 124
Sperlingseule, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 31
Steinadler bei Genf, von Ghidini . . . . . 62
Turmfalke, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 62
Ueber das Fleisch der Pinguine, von Carl Daut . . . . . 111
Uferschwalbe, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 31
Vögel als Freunde der Haustiere, von Carl Daut . . . . . 111
Vögel und Reptilien, von Carl Daut . . . . . 138
Vögel und Reptilien, von Paul Wemer . . . . . 175
Vogelleben im Winter, von Ch. Hofstetter . . . . . 154

Seite
Vogelregen . . . . . 189
Wasseramselnest mit 11 Jungen, von J. Luginbühl . . . 62
Wiesenweihe, von Prof. Dr. Zwiesele . . . . . 31
Zum Schutze des Steinadlers, von Wilh. Schuster . . . 188

## Vogelschutz.

Aus dem zweiten Jahresbericht 1905 der Abteilung „Vogelschutz" des Hessischen Tierschutzvereins zu Kassel, von Carl Daut . . . . 77
Die moderne Erforschung des Vogelzuges, von Carl Daut . . . . 31
Die verbotenen Wachteln des Bundesrates, von Carl Daut . . . . 138
Drehbarer Futterkasten, von Oberlehrer Schwarz (mit Abbildung) . 189
Katzen und Vogelwelt, von Robert Kuhn . . . . . 93
Künstliche Fütterung der Schwalben, von G. Starker . . . . . 126
Parus Major brütet im Starkasten, von Weber . . . . . 62
Vogelschutz in Rumänien, von Carl Daut . . . . . 46
Zum Schutze des Steinadlers, von Carl Daut . . . . . 155
**Ornithologische Beobachtungen:** 13. 28. 42. 56. 73. 91. 106. 118. 131. 153. 169. 180
**Vom Büchertisch:** . . . . 15. 47. 63. 79. 96. 112. 127. 143. 159. 190
**Berichtigung** . . . . . 32
**Gedicht:** Das Vogelnest, von C. Trog . . . . . 32
**Nekrolog:** Burkhard Kretz † . . . . . 144
» Johann Jakob Spühler † . . . . . 160
**Todesanzeige:** Dr. Viktor Fatio † . . . . . 48
**Vogelwandtafeln** . . . . . 160

## Unsere Bilder.

Das neue Berner Münster nach dem Ausbau . . . . . 1
Das Berner Münster vor dem Ausbau . . . . . 2
Die Kirche in Jegenstorf . . . . . 34
Das St. Nicolas-Münster in Freiburg . . . . . 36
Der Wasserturm in Luzern . . . . . 38
Das Zerstörungswerk des Borkenkäfers . . . . . 39
Der Feldeggsfalke . . . . . 48
Dr. Viktor Fatio (Beilage) . . . . . 49
Der junge Steinadler von der Schrattenfluh 1905 . . . . . 89
Die Wildenten auf der kleinen Schanze in Bern . . . . . 100
Die Sperbereule . . . . . 125
Drehbarer Futterkasten . . . . . 190

V. Jahrgang Januar 1906 Heft 1

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Der Alpensegler (Cypselus melba L.). Von Carl Daut. — Die Eulen Württembergs. Von Prof. Dr. Zwiesele. — Der Gesang des Berglaubsängers (Phyllopneuste bonelli, Vieill). Von G. von Burg. — Ornithologische Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vom Büchertisch.

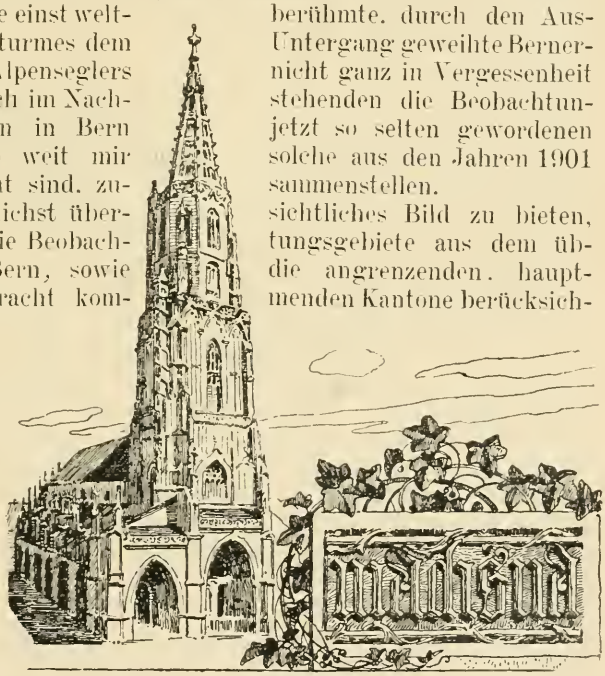
## Der Alpensegler (Cypselus melba L.).

Neuere Berichte über die Berner-Kolonie und die angrenzenden Beobachtungsgebiete.

Von **Carl Daut.**

Seit den Veröffentlichungen von Dr. H. Fischer-Sigwart und Dr. Girtanner[1] wurde über das Erscheinen des Alpenseglers jeweilen nur in kurzen chronologischen Notizen im «O. B.» berichtet.

Damit nun die einst weltberühmte, durch den Ausbau des Münsterturmes dem Untergang geweihte Bernerkolonie des Alpenseglers nicht ganz in Vergessenheit kommt, so will ich im Nachstehenden die Beobachtungen über diesen in Bern jetzt so selten gewordenen Sommergast, so weit mir solche aus den Jahren 1901 bis 1905 bekannt sind, zusammenstellen.



Um ein möglichst übersichtliches Bild zu bieten, habe ich auch die Beobachtungsgebiete aus dem übrigen Kanton Bern, sowie die angrenzenden, hauptsächlich in Betracht kommenden Kantone berücksichtigt. Diese Berichte mögen, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu haben, gleichsam als Fortsetzung dienen zu den anfangs erwähnten Veröffentlichungen.

Von der An-

[1] Dr. H. Fischer-Sigwart: Vom Alpensegler. «O. B.», I., S. 178. und Dr. med. A. Girtanner: Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers, ebenda S. 364.

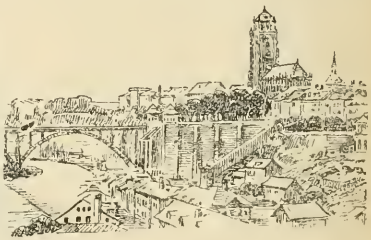
nahme ausgehend, dass die Entstehung des Berner (St. Vinzen-) Münsters mit der Geschichte des Alpenseglers eng verknüpft ist, erlaube ich mir einige historische Aufzeichnungen, die seinerzeit im «Berner Fremdenblatt» veröffentlicht wurden, vorauszuschicken.

*Zur Baugeschichte des Berner Münsters.*

«In dem Jar der geburt
christi MCCCCXXI an dem XI
tag merczen ward der erste
stein geleit an dieser Kilchen.»

So sagt uns am Hauptportal eine Schriftrolle, die von zwei Männern gehalten wird.

Die Bürger der kleinen Stadt an der Aare konnten damals vor 484 Jahren schon auf eine glorreiche Vergangenheit zurückblicken und ihr Stolz fand seinen Ausdruck in grossen Bauten, die zu jener Zeit unternommen wurden. Bern war keine reiche Handelsstadt wie Ulm und Strassburg, aber mit opferwilliger Begeisterung beschlossen die Bürger ein Gotteshaus zu bauen, das alle ringsherum an Grösse und Schönheit übertreffen sollte. Lange schon flossen zahlreiche Geldspenden. Die Kirchhofmauer, jene riesige Terasse, die noch heute unser Stolz ist, wurde aufgemauert und im Jahre 1420 Matthäus Ensinger von Ulm, ein Schüler des grossen Meisters Erwin von Steinbach, nach Bern berufen, um den Bau zu leiten. Der erste Kirchenbaumeister seiner Zeit war den Bernern grad gut genug. In den 30 Jahren, die er dem Werke weihte, wurden rings um die schon bestehende Leutkirche herum die Kapellen angebaut. Dann als dieser Umfassungsbau bis zur Seitenschiffhöhe emporgewachsen war, riss man die alte Kirche nieder und schritt zum eigentlichen Kirchenbau. Ein Baumeister folgte dem andern und führte das Werk seines Vorgängers weiter, denn der Bau schritt langsam vorwärts. Zwar schlief das Interesse der Bevölkerung nicht ein, aber die finanziellen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, waren ungeheure. Die Errichtung der Plattform verschlang Unsummen und weit im Lande herum mussten jahrzehntelang alle Gemeinden zur Herbeischaffung von Material angehalten werden. Als immer neue Summen erforderlich wurden, versuchte man es mit den damals üblichen Lotterien, die einen geistigen Gewinn in Aussicht stellten: mit der Ausschreibung von Ablässen. Man verschärft die Geldstrafen für Kleider, Luxus, Schwören und Gotteslästern und weist die Bussen dem Kirchenbau zu. Ueber 100 Jahre lang wird unermüdlich gebaut.



nicht einmal die Stürme der Reformation vermögen die Bautätigkeit zu unterbrechen. Erst 1550 tritt für 20 Jahre ein Stillstand ein. Kirche und Turm waren ungefähr so weit gediehen, wie wir sie noch bis vor kurzem gesehen haben. Erst 1571 wird Daniel Heintz I. berufen, um die Kirche zu wölben und den hölzernen Lettner durch einen steinernen zu ersetzen. Energisch geht man wieder ans Werk, alle Kräfte werden angespannt, dem Kirchmeier werden sogar 10 Schulknaben zum Reinigen der Säulen und Pfeiler zugewiesen. Der neu erwachte Eifer war so gross, dass 1578 der Rat beschloss, einen Helm erbauen zu lassen, wie ihn schon der erste Baumeister vorgesehen hatte. Da zeigte sich ein Hindernis, die Fundamente, der Unterbau des Turmes waren zu schwach, um die grosse Last zu tragen. Schon war das Material für das obere Achteck zum grössten Teil zugehauen, aber man konnte es nicht versetzen und so blieb der Turm wie er war, mit einem Ziegeldach wurde er abgeschlossen und schien für alle Zeiten zu dieser verstümmelten Gestalt verdammt zu sein. Von nun an beschränkte sich die Bautätigkeit auf Reparaturen, diese waren sehr oft notwendig, da das Material leicht verwitterte; so griff man 1693 zu dem originellen Mittel, den ganzen Bau und Turm, die ungeheure Steinmasse mit Oel anzustreichen und zu tränken. Der Versuch hatte aber den entgegengesetzten Erfolg. 1776 rieb man sogar das ganze Gebäude mit Steinen ab! Immer wieder tauchten Projekte zur Fortsetzung des Baues auf, aber erst unserer Zeit war es vergönnt, unter der Bauleitung des Ulmer Meisters Prof. Beyer die Kirche so auszubauen, wie sie schon Matthäus Ensinger vorgeschwebt hatte. Am 25. November 1893 wurde in feierlichem Akte der Schlusstein am Helme versetzt.

## Die Berner-Kolonie in den Jahren 1901—1905.

*Allgemeines und Biologisches.*

Von der ehemaligen grossen Berner-Kolonie des Alpenseglers sind nur noch einige Paare zurückgeblieben, deren Brutplätze hauptsächlich in den Dachböden des Hauses No. 4 an der Metzgergasse, auf der gegen das Aaretal gelegenen Seite (Brunngasshalde) und an der Militärkaserne auf dem Beundenfeld sich befinden; vereinzelte Paare haben sich auch an der Prediger- oder Dominikanerkirche (sogen. französische Kirche) an der Zeughausgasse angesiedelt. Alle diese sind jedenfalls Nachkommen von in früheren Jahren von der Münsterkolonie vertriebenen oder aus andern Gründen von dort weggezogenen Seglern.

Wie mir Hochwächter Reinhard, welcher seit Jahren eine genaue Kontrolle über die Ankunft der Alpensegler am Münsterturm führte, mitteilte, erschien regelmässig um Mitte März ein einzelner Segler; am nächsten Tage kamen zwei, dann fünf aus südöstlicher

und aus nordwestlicher Richtung, welche wieder abzogen, um bald darauf mit dem ganzen Zuge zurückzukehren. In den Berichtjahren 1901 bis 1905 gehen die Ankunftsdaten, sowie die Abzugsdaten ziemlich auseinander. Die Zugszeit ist somit je nach den Witterungsverhältnissen verschieden. Die meisten Alpensegler beobachtete ich in den frühen Morgenstunden und abends von 4 bis 5 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit. Dieses stimmt auch mit den Angaben von Dr. Leo Zehntner vom Jahre 1889 im «Katalog der schweizerischen Vögel» überein.[1] Der reissende Flug, die oft beträchtliche Höhe desselben und namentlich auch der Umstand, dass die Alpensegler häufig in Gesellschaft der Mauersegler kreisen,[2] machen die Beobachtung sehr schwierig. Von Ende Juli an, nach dem Abzug der Mauersegler, lassen sich viel genauere Beobachtungsdaten erzielen, da dann eine Verwechslung ausgeschlossen ist. Immerhin ist auch dann die gewissenhafte Feststellung der Anzahl eine Geduldsprobe. Unter dem Dache des Hauses Nr. 4 an der Metzgergass-Brunngasshalde leben die Alpensegler als friedliche Nachbarn von Spatzen und Mauerseglern. Am 15. August 1905 begab ich mich mit einigen Bekannten in die Dachwohnung obgenannten Hauses, um die Niststätten der Alpensegler in Augenschein zu nehmen. Leider befanden sich dieselben so versteckt unter dem Dachboden, dass eine Besichtigung ohne Entfernung der Dachziegel nicht möglich war. Wir sahen nur zwei flügge Junge, welche sich an einer Nische nahe am Fenster der Wohnung anklammerten, so dass wir sie ohne Mühe hätten fassen können. Nach Angabe der Hausbewohner flogen fast jeden Abend einzelne Alpensegler in die Wohnzimmer.

Am 16. April 1903 schrieb mir Dr. Girtanner in St. Gallen: «Bei dem schrecklichen Winterwetter, wie wir es wenigstens hier seit einiger Zeit haben, muss ich oft an das Schicksal mancher Wandervögel-Arten denken. *Namentlich wundert es mich zu hören, wie es mit der Berner-Alpensegler-Kolonie steht, ob überhaupt ein Teil derselben zurückgekehrt ist und ob im Münsterturm irgend welche Vorkehrungen zur Erleichterung der Wiederansiedelung getroffen worden sind oder ob man die letzten Abkömmlinge der Turmkolonie ihrem Schicksal überlässt?*» Daraufhin stieg ich am 25. April abends nach 4 Uhr mit Weber auf den Münsterturm, um mit Turmwärter Reinhard Rücksprache zu nehmen. Im Jahre 1902 nisteten die Alpensegler nicht mehr auf dem Münsterturm, während 1901 noch ein einziges Paar am Treppentürmchen auf der nord-

[1] Vergl. Biologisches über Cypselus melba von Dr. Leo Zehntner im «Katalog der schweizerischen Vögel», II. Lieferung, S. 146.

[2] Ein hübsches Flugbild beobachtete Weber am 16. Mai 1905 von der Bundesterrasse aus: In beträchtlicher Höhe flogen mehrere Alpensegler, etwas tiefer Mauersegler, noch weiter unten Stadtschwalben und direkt über der Aare Rauchschwalben; manchmal jagten alle 4 Arten bunt durcheinander.

östlichen Seite des Turmes brütete. Am untern Ende des Helmes auf einem Mauergesims lagen noch die zum grössten Teil aus Insektenresten bestehenden Exkremente der Segler — die letzten Ueberreste der einst so zahlreichen Alpensegler-Kolonie auf dem Berner Münster! Reinhard hielt die Ansiedelung am ausgebauten Turm des Berner Münsters für sehr unwahrscheinlich, es sei denn, dass dieselben unter dem Dach des Mittelschiffes sich häuslich niederlassen würden, was aber infolge der fortwährenden Reparaturen an den kleinen Türmchen noch jahrelang nicht der Fall sein dürfte. Dagegen wäre es nicht ausgeschlossen, dass man durch Anbringen passender Nistkasten [1] im Helme des Münsterturmes die Alpensegler zu einer Neubesiedelung veranlassen könnte. Hauptbedingung wäre jedoch, dass die Kasten in der Weise angebracht würden, dass eine Verunzierung der Aussenseite des Turmes ausgeschlossen bliebe. Reinhard behauptet, dass es früher auf den unter den Nist- und Schlafstellen der Alpensegler befindlichen Gallerien oft «schrecklich» ausgesehen habe. Ich wandte mich nun zur Einleitung diesbezüglicher Schritte an Herrn Kirchmeier Howald, der sich der Anregung sehr wohlwollend gegenüberstellte, so dass zur Verwirklichung des Projektes die besten Hoffnungen vorhanden waren. Leider wurde dann Herr Howald durch den unerbittlichen Tod abberufen und ich war geschäftlich zu sehr in Anspruch genommen, wodurch die Angelegenheit in Stillstand kam. Ich habe jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben und werde die Wiederbesiedelung des Münsterturmes im Auge behalten, damit das Wort Dr. Girtanners, «Biologie der Vögel treiben, heisst Vogel-Nekrologe» schreiben, nicht in Erfüllung gehe.

Eine interessante Beobachtung, die Rauber machte, will ich hier noch beifügen: Im August 1905 flogen während mehreren Tagen Alpensegler laut rufend ziemlich tief an den Häusern der Herrengasse (nahe beim Münster) vorbei. Rauber konstatierte nun, dass ein vor dem Fenster eines Hauses befindlicher Kanarienvogel den Ruf der Alpensegler sehr geschickt nachahmte. (Forts. folgt.)

## Die Eulen Württembergs.

Von **Prof. Dr. Zwiesele.**

*1. Die Schleiereule* (Strix flammea L.) zählt zu den häufigsten Eulen unseres Landes. Sie ist Standvogel und nistet in Gebäuden

[1] Als Bruthöhlen müsste man, da die Alpensegler ohne Anhalt direkt von aussen in reissendem Fluge zu ihren Nestern fliegen, ziemlich lange, flache, viereckige, von wetterfestem Material verfertigte Holzkasten verwenden. Starenkasten u. dgl. wären ganz zwecklos.

aller Art, vornehmlich in Kirchtürmen und Scheunen, häufig auch in Taubenschlägen, wo sie bald nicht mehr gefürchtet, sondern gerne geduldet wird. Auf dem Lande herrscht immer noch die Unsitte, den so nützlichen Vogel zu töten und ihn mit ausgebreiteten Flügeln an die Scheunentore zu nageln. Er soll das Raubzeug, besonders Sperber und Habicht, vom Besuche des Hühnerhofes abhalten!

*2. Der Steinkauz* (Glaucidium noctua Retz.) geniesst als Totenvogel bei abergläubigen Leuten ein ganz besonderes Ansehen, was ihn aber leider nicht vor Verfolgung schützt. Trotzdem ist er ein recht häufiger Standvogel, vor allem in den bergigen Landesteilen (Alb, Schwarzwald etc.).

*3. Die Sperlingseule* (Glaucidium passerinum L.) ist vielleicht bei uns nicht so selten, wie man allgemein annimt. Wegen ihrer Kleinheit wird sie zu wenig beachtet, vom Unkundigen auch mit dem Steinkauz identifiziert. Selbst von Jägern werden die Sperlingseulen häufig für kleine Steinkäuze gehalten und als solche dem Präparator eingeliefert. Das Kgl. Naturalienkabinet besitzt ein Exemplar von Boppenweiler (1901); in meiner Sammlung habe ich ein Stück von Freudenstadt (1899) und eines von Leutkirch (1905). Ausserdem kamen mir in den letzten Jahren zwei weitere Stücke aus Privatbesitz zu Gesicht (von Calw und Reinerzau). Nach Landbeck brütet der Sperlingskauz regelmässig auf dem südlichen Schwarzwald, was nach meinen Erkundigungen wohl als zutreffend gelten darf. Erst vor einiger Zeit beobachtete ein mir bekannter Präparator und Jäger diese kleine Eule bei Schönmünzach.

*4. Der Tengmalmskauz* (Nyctale Tengmalmi Gm.) ist bei uns bekannter unter dem Namen Rauhfusskauz. In der Grösse ist er dem Steinkauz ähnlich; auch sonst hat er mit demselben soviel Aehnlichkeit, dass er meist mit diesem verwechselt wird. Ein Exemplar in meiner Sammlung (1902) aus dem Allgäu wurde mir als Steinkauz von einem alten Jagdfreund abgetreten. Die längeren Flügel, der längere Schwanz und die stärker befiederten Füsse des Vogels zeigten mir aber gleich, um welche Eulenart es sich hier handelte. Der Rauhfusskauz brütet nach Freiherr König von Warthausen auf dem Schwarzwald und wird von Oberförster von Deschler auch für Mochenwangen (Oberland) registriert. Im Jahre 1901 wurde je ein Exemplar von Fellbach (Neckarkreis) und ein weiteres von Calw (Schwarzwald) an einen mir bekannten Präparator eingeliefert.

*5. Die Sperbereule* (Surnia ulula L.) ist nach Landbeck in Württemberg «sehr selten». Ob und wo sie schon beobachtet worden sei, weiss er aber nicht zu berichten! Freiherr König von Warthausen ist der einzige, welcher diese Eule bei Wain (Laupheim) auf einer Treibjagd gesehen hat. Er schreibt: «Am 30. Dezember

1885 kam zu heller Mittagszeit in eine Kultur eine Eule von der Grösse eines starken Sperberweibchens, von sehr heller, fast weisser Farbe mit grau und ganz entschieden langgeschwänzt. Sie fiel allgemein auf, wurde aber von Freiherr von Sp. gefehlt.» Im April 1904 wurde das erste Exemplar für Württemberg bei Waldrems erlegt. Dasselbe kam in meine Sammlung und wurde von mir später dem Kgl. Naturalienkabinet dediziert, da es die erste für Württemberg sicher nachgewiesene Eule dieser Art ist.[1]

*6. Die Schneeeule* (Nyctea scandiaca L.) ist bei uns mindestens ebenso selten wie die vorgenannte. Landbeck schreibt über sie (Jahresheft des Vat. Vereins für Naturkunde): «Sehr selten im Winter; wurde einmal erlegt.» Auch bei Naumann finden wir die Notiz, sie sei «sogar in Schwaben» geschossen worden. Nirgends aber sind genauere Angaben über Ort und Zeit zu finden. Im «Königreich Württemberg» (von 1882) ist sie überhaupt nicht aufgezählt und in keiner württembergischen öffentlichen oder Privatsammlung habe ich bis jetzt eine in unserem Lande erlegte Schneeeule vorgefunden.

*7. Der Waldkauz* (Syrnium aluco L.) ist bei uns überall häufig und zeichnet sich durch die Mannigfaltigkeit in der Färbung und Zeichnung aus. Unter hunderten von Exemplaren gleichen sich selten zwei vollständig, alle haben ihre Besonderheiten.

*8. Die Zwergohreule* (Pisorhina scops L.) ist im «Königreich Württemberg» (von 1882) einmal angeführt: von Zaberfeld (1862). Im Jahre 1886 beobachtete sie Dr. Ludwig bei Creglingen im Taubertal. In meiner Sammlung habe ich ein Exemplar, das im Jahre 1898 in Reutlingen in eine Wohnung geflogen war, dort gefangen und mir übergeben wurde. Landbecks Notiz (1846): «Auf dem südlichen Schwarzwald alljährlich brütend» möchte ich mit etlichen Fragezeichen versehen.

*9. Die Waldohreule* (Asio otus L.) ist überall häufig, ja, wohl die gemeinste Eulenart bei uns.

*10. Die Sumpfohreule* (Asio accipitrinus Pall.) ist nach dem «Königreich Württemberg» (von 1882) *nicht* häufig. Dieser Mitteilung gegenüber möchte ich auf Grund eigener Beobachtung behaupten, dass diese Eule *ziemlich häufig* ist. Sie ist mir aus allen Landesteilen bekannt und wird den Präparatoren ziemlich oft zum Ausstopfen überbracht. Für die Sumpfmoore (Rieder) des Oberlandes hat sie König von Warthausen vielfach als Brutvogel nachgewiesen. Gleiches ist für die Gegend von Reutlingen von verschiedenen Ornithologen festgestellt worden.

*11. Der Uhu* (Bubo bubo L.) ist in den waldigen Gebirgsgegenden des Landes überall, aber nachgerade selten zu treffen. Auf

[1] Eine Abbildung dieses Exemplares (Heliographie) wurde uns vom Verfasser gütigst zugestellt. (D. R.)

und an der Alb dürfte er noch am häufigsten sein. Von Schopfloch bei Gutenberg besitze ich ein sehr starkes, am 10. Dezember 1902 erlegtes Männchen. Gefangene Junge wurden mir früher (in den 90er Jahren) wiederholt nach Reutlingen gebracht und zwar von: dem Ursulaberg bei Pfullingen, vom Rossberg bei Gönningen, von der Lochen bei Balingen. In der ornithologischen Literatur unseres Landes (insbesondere in König von Warthausens Jahresberichten) befinden sich reichlich Mitteilungen über das Vorkommen dieser Eule. Am 21. Dezember 1905 liess mich bei Thalheim O/A. Tuttlingen am hellen Tag, in direkter Nähe der Landstrasse, ein auf einem Apfelbaume sitzender von hunderten von kleinen Vögeln und Rabenkrähen umschwärmter und geneckter Uhu ganz nahe herankommen. Erst als seine Angreifer vor mir flohen, wandte auch er sich langsam und schwerfälligen Fluges zur Flucht.

## Der Gesang des Berglaubsängers (Phyllopneuste bonelli, Vieill).

Von **G. von Burg.**

In den Wiener «Mitteilungen über die Vogelwelt». 1905. Nr. 5. 6. 7. 8. 11 und 13 wurde von Hrn. Prof. Dr. Winteler in Aarau und mir eine *Polemik über den Gesang des Berglaubvogels* geführt. Herr Prof. Winteler behauptete, es seien viele Verwechslungen von Phyllopneuste bonelli mit andern Laubsängern, vor allem mit dem Waldlaubsänger in der Literatur verzeichnet und es sei nicht ausgeschlossen, dass auch ich einer solchen Verwechslung zum Opfer gefallen sei. Auch glaube er, dass noch eine weitere Berglaubsängerform, vielleicht eine neue Art, sich bei uns finde.

Seit jener Polemik habe ich nicht nur eine Menge weitere Beobachtungen an Laubsängern aller bei uns vorkommenden Arten gemacht — ich hielt mich von Anfang Juni bis Mitte August in Bettlach auf —, sondern ich habe mich auch um die in der Literatur aufgezeichneten Gesangswiedergaben bekümmert.

In erster Linie muss ich Hrn. Dr. Winteler Recht geben, wenn er behauptet, dass eine Menge Irrtümer darin zu finden seien! Vor allem möchte ich von Unvollständigkeiten reden. Nun die wichtigsten Beschreibungen des Gesanges:

1. Die Landbeck'sche Uebersetzung des Gesangs des Berglaubvogels, so wie sie im «Neuen Naumann» und ohne Quellenangabe (!) im «Neuen Friderich» enthalten ist: Se-e-e-e-e-e-e. Ir-r-r-e-é-e-h. dà-dà-dà-dà-dà-dà-dà. wuit-wuit-wuit-wuit u. s. w..

auch hoiëb. djett-djett-jett-jett-jett-jett. hoiëb, ti-ti-ti-ti-ti-ti-ti. hoiëb. wuit-wuit-wuit u. s. w., bald auch hoiëb swiwiwiwiwiwi, hoiëb. dädädädä u. s. w.

2. Im «Neuen Naumann» ist die Notiz angeführt, wonach nach Tschusi «kein *Gesang*, sondern nur ein Schwirren, ähnlich dem des Waldlaubsängers, das nicht so laut, kürzer und rascher vorgetragen wird», zu hören sei.

3. Ein *St. Galler-Autor*, P. E. S., der in den Jahrgängen 1882—1886 der «Schw. Bl. f. Ornithologie» viele Beschreibungen von einheimischen Vögeln lieferte, aber wahrscheinlich aus fremden Quellen schöpfte, sagt 1884 in den «Schw. Bl. f. Ornithologie»: «Der etwas schwermütige und doch jubelnde Gesang wird, nur durch kurze Pausen unterbrochen, von Sonnenauf bis -Untergang produziert; er passt so schön zu der feierlichen Stille seines Gebiets, dass man ihm unwillkürlich Gehör schenken muss.»

4. *Winteler* in «Mitt. über die Vogelwelt 1905» sagt vom Gesang *seines Berglaubvogels b*, den er von Ende März bis Anfang Juni singen hört: «zirle-rüi, zirle-rüi, zirle-rüi (zirle-rüi) zirle-rä. Die Schlusssilbe setzt scharf ab und nach einer Pause beginnt das Lied von neuem in ganz genau gleicher Form. Das Zeitmass für ein Gesangslied (Zirle-rüi) ist knapp ein Pulsschlag, jedes Glied ist anapästisch und dem andern gleichlautend, ausgenommen das letzte, die Zahl der Glieder ist nicht immer dieselbe.»

5. *Fatio* endlich (Oiseaux II, 1904, pag. 1721) verwundert sich über meine Wiedergabe des Gesangs von Ph. bonelli im «Jahresbericht der Orn. Ges. in München 1902» und sagt, dass derselbe, so wie er ihn tausendmal gehört habe, pih hüi hüi hüi hüi laute, und dass mir vielleicht eine Verwechslung passiert sei oder aber, was wahrscheinlicher, es fasse das romanische Ohr die Laute anders auf als das deutsche, eine Beobachtung, die er selbst mehrmals gemacht habe.

6. Hierzu sei sogleich bemerkt, dass Direktor Dr. *Greppin* in Solothurn, ein Welschschweizer, mit Fatio bezüglich der *Gesangs*wiedergabe übereinstimmt.

7. *Altobello*, in «J Lui in Abruzzo» (Avicula Nr. 79/80, 1904) sagt, etwas unbestimmt, der «Vers» des Bonellisängers sei ein sonoreres und mehr klagendes pio-üi-huit pio-üi-huit als der Ruf des Waldlaubvogels, auch habe er noch einen Ruf, der etwa wie tscherrr tscherrr, mehrmals leise wiederholt, laute.

8. *Bailly* (Ornithologie de la Savoie) sagt von dem Gesang des Berglaubsängers: «. . . ist leicht zu erkennen an seinem Gesang, den er jeden Augenblick von Ende April bis Mitte Juli wiederholt; man kann ihn durch die Silben thüiriririri, sehr lebhaft und im gleichen Ton ohne Unterbrechung artikuliert, darstellen. Der Vogel variiert ihn mittelst eines kleinen Pfiffes nach Art der andern

Laubsänger. Er lässt dann ein thüi hören, dessen ü länger ist als das der Verwandten . . . ».

9. *Professor Dr. Häcker* in Stuttgart sagt (III. Jahresber. der Orn. Ges. in München): « . . . Die Vögel geben in Intervallen von 8 Sekunden stundenlang (von 7—10 Uhr) unaufhörlich einen kurzen, fünfsilbigen Triller (in der Tonhöhe des Waldlaubsängers, etwas an die Zaungrasmücke erinnernd, aber kürzer und härter) titilititi von sich . . . ».

10. *Conradi von Baldenstein* äussert sich in seinem Memorandum über «den weissbäuchigen Laubsänger, Sylvia albicans mihi» (Neue Alpina 1827): «Der Gesang dieses Laubsängers ist der kürzeste von allen und besteht bloss in einem kurzen trrrééé!, welches das ♂ mit wenig Abwechslung von Zeit zu Zeit auf den Aesten der Bäume oder während es die Blätter derselben durchsucht, hören lässt. Dieser Gesang, wenn er so genannt werden darf, ähnelt am meisten demjenigen der S. sibilatrix, fängt jedoch nie mit einem jet jet jet an. Der Vogel lässt ihn noch im August zuweilen hören . . . ».

11. *Hartert* in litt: «Im Juli hörten wir im Unterengadin nur das *Schwirren* des Berglaubsängers, nicht mehr seinen Gesang.»

12. *Vallon* gibt den «Ruf» (Gesang?) wieder mit: «sche sche sche oder schie schie schie, rasch wiederholt, so dass fast ein Ganzes daraus entsteht».

Und welche Auslegung habe ich selbst (III. Jahresber. der Orn. Gesellsch. in München 1903/04, ferner Orn. Beob. 1903, ferner Mitteil. über die Vogelwelt, Wien 1905) dem Gesang gegeben?

Vor allem stellte ich fest, dass *der Gesang am Anfang, wenige Wochen lang, wohlklingend, nachher aber ein unmelodisches* ***Schwirren*** *sei*, sodass, wenigstens auf kurze Zeit, eine Verwechslung mit dem in jenen Monaten (Juni—August) gleichfalls nicht mehr melodischen Ruf des Waldlaubsängers möglich sei. In meiner ersten Arbeit gab ich den Gesang mit dräre däre däre däre däre dä wieder; ich habe dabei vergessen, für nicht schweizerische Leser zu sagen, dass das Schluss-«e» durchaus nicht als zweite Silbe aufgefasst werden dürfe, sondern bloss als kaum hörbare Bindesilbe. Im gleichen Jahr ergänzte ich im «Orn. Beobachter» diese Angabe, indem ich sagte, der Gesang, also der *Maigesang*, laute zwä dä dä dä dä dä dä, klangvoll und angenehm, der *Sommergesang* (Juni—August) tré ré ré ré ré ré ré, ohne Klang, hart und scharf. [1]

[1] Diese Uebersetzung darf jedoch nicht wie der Gesang des Waldlaubvogels aufgefasst werden, dessen schwirrende Partie zum Teil eine *ununterbrochene, klanglose* Auseinanderziehung von rrrrr ist!

Heute habe ich an diesen Angaben nichts zu korrigieren. Ich halte dieselben in vollem Umfang aufrecht und bemerke zu

1. Würden Landbecks Angaben von 9 verschiedenen Beobachtern stammen, so müsste ich dieselben als im allgemeinen korrekt, als der individuellen Auffassung und dem mehr oder weniger scharfen und geübten Ohr des einzelnen entsprechend verschieden wiedergegeben bezeichnen, und ich müsste daran nur den Umstand rügen, dass das Schwirren und der Gesang nicht genügend auseinandergehalten seien. So aber kann nicht zugegeben werden, dass derselbe, selbst wenn man die verschiedenen Zeitstufen vom schönen, vollen Gesang zu Anfang Mai bis zum kurzen, harten Schwirren zu Anfang August berücksichtigt, derart variiert. Es ist ja nicht zu bestreiten, dass der Vogelgesang in nächster Nähe gehört, häufig etwas anders lautet, als wenn man ihn aus der gewöhnlichen Entfernung von zirka 20 m vernimmt, aber selbst dann ist die Variation allzugross: ich glaube daher annehmen zu dürfen, dass Landbeck mehrere Vogelgesänge verwechselt.

Zu 2. v. Tschusi spricht nur vom Sommergesang.

Zu 3. bemerke ich, dass der Begriff «Gesang schwermütig und doch jubelnd» ein sehr dehnbarer ist und kaum diskutiert werden kann.

Zu 4. Ich bin völlig im Unklaren über das Wesen dieses Berglaubsängers b, umso mehr, als Hr. Prof. Winteler seither einen Laubsänger in Aarau, am 29. August 1904 erlegt, erhielt, der in mehreren Punkten von allen unsern Formen abweicht und offenbar dem Phylloscopus tristis, dem schwarzfüssigen sibirischen Laubsänger, sehr nahe steht. Siehe darüber Fatio: Un curieux Pouillot capturé à Aarau im Jahresber. d. Schweiz. Nat. Ges. in Luzern 1905. Ich hörte im letzten Sommer in Bettlach den halblauten Gesang eines eben über mir in eine Föhre einfliegenden Laubsängers, der genau so lautete, wie ihn Winteler wiedergibt: ich hielt den Vogel für einen Fitis. Leider fehlte ich ihn. Ich möchte noch bemerken, dass alle Laubsängerarten bald nach ihrer Ankunft, wenige Wochen lang, beim Singen gern auf den Spitzen junger Tannen sitzen und dass einzelne Laubsänger, namentlich Weiden-, Fitis- und Berglaubsänger, schwarze Füsse haben, so dass diese beiden Merkmale nicht genügen würden, den Berglaubvogel b von den 4 einheimischen Arten zu trennen.

Zu 5. und 6. Fatio und Greppin meinen offenbar den Frühjahrsgesang, den man im Gebirge länger hört als in Gegenden unter 1000 m. Die Differenz zwischen meinem dädä und ihrem hui hui ist bei der Wiedergabe des Vogelgesanges eine ganz unbedeutende und kommt kaum in Betracht (siehe diesbez. «Zur Berglaubvogelfrage» in Mitt. über die Vogelwelt 1905).

Zu 7. Es ist wahrscheinlich, dass Altobello den richtigen Berglaubvogelgesang — ich habe hinter Genua, bis nach Giovi, den Berglaubsänger häufig gehört — meint; er lässt aber zwischen Vorlaut und der hie und da anschliessend an den Gesang zu vernehmenden Nachsilbe, resp. Lockruf, den eigentlichen Gesang, der gewiss auch von manchem Ohr als iiiiii vernommen wird, zu sehr verschwinden.

Zu 8. Baillys Wiedergabe ist zwar unzweifelhaft auf Phyllopneuste bonelli zu beziehen; doch scheint es mir zweifelhaft, ob er das Schwirren oder den Gesang bezeichnen will.

Zu 9. Prof. Dr. Häcker dürfte mit «tititititi» das Schwirren meinen; immerhin stimme ich bezüglich seiner Angabe, dass der Gesang etwas an den der Zaungrasmücke erinnere, aber härter sei, vollkommen überein. Ich habe mich schon mehrfach in dem Sinne geäussert, dass der Gesang der P. Bonelli dem klangvollen Gesange des Gartenrötels und dem Gesang der Zaungrasmücke ähnele; was letztere anbelangt, welche jedes Frühjahr gleichzeitig mit dem Berglaubvogel unsere Gärten besucht, so ist immerhin viel mehr Tonfülle, Stärke und Wohlklang darin, aber die Tonhöhe sowohl als die Silbenzahl und -Kürze sind ungefähr gleich. Das Gleiche gilt vom Gartenrotschwanz.

Zu 10. Baldenstein gibt recht gut das *Schwirren* des Berglaubsängers wieder; dieses auffallend kurze Schwirren vernimmt man namentlich Ende Juli und Anfang August, wenn die Berglaubvögel geschart sind und das Ende der Mauser abwarten, bevor sie wegziehen. Aus den Scharen von 50—100 und mehr, welche zu dieser Zeit jeden Vormittag dem Waldrand entlang bummeln, hört man an warmen, sonnigen Vormittagen, etwa bis 11 Uhr, kaum mehr als ein dutzendmal dieses Schwirren.

Zu 11. Harterts Angabe ist zu klar und deutlich, als dass sie noch eines Kommentars bedürfte.

Zu 12. Obwohl Vallon zweifellos den richtigen Berglaubsänger, der im östlichen Oberitalien vorkommt, im Auge hat, so ist doch seine Wiedergabe des Gesanges eher für den Uebergang des Gesanges zum Schwirren anzusehen, so wie jedenfalls auch Baillys Uebersetzung.

Der *Lockruf* stimmt bei den meisten Ornithologen mit meinen Angaben überein; ich präzisiere ihn dahin, dass derselbe, wenn die Berglaubsänger unter sich sind, sehr sanft, leise und weich hüi lautet, aber, wie die Rufe aller Laubvogelarten, sehr modulationsfähig ist und namentlich in der Nähe des Nestes und im Frühling schärfer und lauter tönt.

Zum Schlusse möchte ich die Ornithologen noch ermahnen, der von Hrn. Prof. Dr. Winteler angeregten Frage bezüglich des

Berglaubvogels b ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Es scheint mir keineswegs ausgeschlossen, dass noch eine neue Art Laubsänger bei uns entdeckt wird.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im Januar 1906.[1]

(Nebst Ergänzungen.)

**Zwergfalke** (10). Am 28. Dezember 1905 ein Exemplar auf dem Dentenberg beobachtet; hier sehr selten (J. L.).

**Habicht** (15). 5. Januar. Ein grosses Habicht ♀ macht längere Zeit vergebliche Angriffe auf meine Tauben (Messerli, Bern).

**Sperber** (16). Den ganzen Januar hindurch fast täglich ein Paar auf dem Breitenrain-Spitalacker beobachtet (D.).

**Mäusebussard** (27). Am 27. Dezember 1905 ein dunkles Exemplar im Länggenwald bei Boll beobachtet (J. L.).

**Star** (57). Am 18. Januar sah ich 6 Exemplare bei meinem Hause (F. H. Kesselring, Rebgut Bachtobel, Thurgau). 6 Stare am 19. Januar in Olten (G. v. B.).

**Dohle** (60). Gegen Ende Dezember 1905 mehrere in Sinneringen; bei Ostermundigen einen Flug von zirka 30 Stück (J. L.).

**Nebelkrähe** (63). Am 28. Dezember 1905 ein Exemplar bei Worb und am 15. Januar 1906 ein solches an der Aare bei der Eisenbahnbrücke in Bern gesehen (J. L.).

**Elster** (65). Im Dezember 1905 und Januar 1906 ziemlich zahlreich in Vechigen (J. L.).

**Kohlmeise** (96). Während den schönen Tagen im Dezember 1905 bis Mitte Januar 1906, auffallend viele an sonnigen Buchenwaldrändern bei Vechigen, Sinneringen und Lindental (J. L.).

**Meisenzug.** Am 7. Januar begegnete ich in der Elfenau einem nicht enden wollenden Meisenzug, bestehend aus *Schwanz-, Kohl-,*

[1] Beobachter: Dr. G. = Greppin, Rosegg-Solothurn. — W. = Weber, Bern. — J. L. = Luginbühl, Sinneringen-Bern. — Ch. H. = Chr. Hofstetter, Rahnflühberg-Bern. — H. M. = H. Mühlemann, Aarberg-Bern. — G. v. B. = Gust. von Burg, Olten. — D. = Daut, Bern.

*Blau-* und *Sumpfmeisen*, nebst einigen Goldhähnchen und Kleibern (W.).

**Wachholderdrossel** (130). Am 13. Januar traf ich zwischen Lyss und Aarberg mittags zirka 20 Drosseln im Felde und auf Kirschbäumen — wahrscheinlich Wachholderdrosseln —; leider konnte ich ihnen nicht nachgehen (H. M.). — Am 1. Januar im Selhofenmoos über 30 Stück auf Sanddornsträusschen und auf der Wiese (W.).

**Misteldrossel** (131). Am 18. Januar im hintern Lindental den lauten Gesang einer Misteldrossel gehört (J. L.).

**Kirschkernbeisser** (179). 8.—13. Januar. Beim Futterkasten in der englischen Anlage öfters beobachtet (W.).

**Stieglitz** (184). Vom 26.—29. Dezember 1905 öfters Distelfinken längs der Aare und dem Mühlebach-Marzili beobachtet (W.).

**Ringeltaube** (194). Am 13. und 16. Januar zeigten sich im vordern Lindental schon Flüge von 6—8 Ringeltauben (J. L.). — Vom 21. Dezember bis 16. Januar 1906 trieb sich im Rahnflühberg eine Wildtaube herum (Chr. H.).

**Auerhahn** (198). Am 25. November 1905 traf ich am Napf im bernischen Emmenthal, fast an der gleichen Stelle wie am 4. November 1904, einen Hahn mit zwei Hennen (A. Moser, Burgdorf).

**Schwarzes Wasserhuhn** (241). 22. Dezember 1905, während der Nacht, fiel an der Inselgasse in Bern ein Blässhuhn von einem Hausdache und wurde mir von einem Nachtwächter überbracht. Ich setzte dasselbe im Ententeich auf der kleinen Schanze aus, wo es jedoch nur 3 Tage blieb. — Am 7. Januar 1906 im Elfenteich-Bern 2 Exemplare (W.).

**Zwergsteissfuss** (318). Am Weihnachtstage wurde mir durch Knaben ein offenbar durch Steinwürfe schwer verletztes «Taucherli» überbracht. Gegenwärtig befinden sich 12 Zwergsteissfüsse auf der Aare Dalmazi-Marzili, 8 Stück bei der Brücke und 4 Stück in der Badanstalt (W.).

## Kleinere Mitteilungen.

**Ein Albino vom Prairiehuhn.** Ein vollständig weisser Prairiehahn wurde im Jahre 1901 in Amerika von Dr. H. C. Arnold in Buttler County (Nebraska) erlegt. Diese höchst seltene Varietät des Prairiehuhns befindet sich

in der Sammlung meines Sohnes, Apotheker Werner Schüpbach in Columbia (Nebraska). Schüpbach.

**Das Fleisch verschiedener Wasservögel.** Bezugnehmend auf die Mitteilung im O. B., 1905, pag. 191, «Das Fleisch verschiedener Wasservögel etc.», möchte ich bemerken, dass es dabei sehr auf die Zubereitung ankommt. Meine Malayen behaupteten stets, das Fleisch der verschiedenen Reiherarten Sumatras sei sehr wohlschmeckend, wesshalb ich zur Ergänzung unseres Mundvorrates gelegentlich solche Vögel schoss. Dabei fand ich jeweilen, dass dieses Wildpret, nachdem sich mein eingeborner Koch damit beschäftigt hatte, direkt ungeniessbar war. Einer meiner Bekannten hatte einen chinesischen Boy im Dienst, dem gelegentlich einer Flussfahrt sozusagen der Mund wässerte, als er die zahlreichen weissen Reiher sah und der mich bat, solche zu erlegen. Er teilte mir nämlich mit, dass diese oder verwandte Arten in seiner Heimat als grosse Leckerbissen betrachtet würden. Ich tat ihm den Gefallen und ging etwas skeptisch an die nächste Mahlzeit, aber der Junge hatte es verstanden (die Chinesen sind überhaupt als vorzügliche Köche bekannt), daraus einen so feinen Braten herzustellen, dass derselbe noch manchem Reiher verhängnisvoll geworden ist. Dr. Walter Volz.

## Vom Büchertisch.

**Aquila.** Zeitschrift für Ornithologie. Herausgegeben von der Ungarischen ornithol. Zentrale in Budapest. Redigiert von Otto Herman. XII. Bd. 1905.

Auch dieser Band bietet, wie gewohnt, eine Fülle lehrreichen Lesestoffes: er gibt uns ein Bild der rastlosen Tätigkeit des Leiters und der Mitarbeiter des ornithologischen Institutes. Neben einem eingehenden Berichte über die Naumann-Feier in Cöthen von Otto Herman finden wir einen solchen über den IV. Internationalen Ornithologischen Kongress vom 12.—17. Juni 1905 in London. Titus Csörgey berichtet über die Studienergebnisse bei Gelegenheit dieses Kongresses, der für die ungarischen Ornithologen eine grosse Enttäuschung brachte, da von Resultaten der Untersuchungen über landwirtschaftliche Ornithologie und vornehmlich über die Vogelnahrung gar nichts vorlag. Um so grössere Genugtuung gewährte dem Berichterstatter der Besuch der Besitzungen des Barons von Rothschild in Tring (England). Dort erblickte er das Landschaftsbild, «welches den kontinentalen Arbeitern des Vogelschutzes nur als Zukunftstraum vorschwebt»: sämtliche Güter sind mit einer durch Beschneiden verdichteten Weissdornhecke umgeben, welche den Vögeln reichlich Schutz und Nistgelegenheiten bietet etc. — Auch der Tiergarten in Rotterdam

und dessen Direktor, Dr. Johann Büttikofer, unser bernischer Landsmann, werden mit höchst anerkennenden Worten hervorgehoben, desgleichen die unter der Leitung von Prof. Dr. Rörig stehende Abteilung des «Kaiserlichen Gesundheitsamtes» in Berlin, wo gegenwärtig sehr interessante Versuche über die Nahrung der Vögel gemacht werden. — Auf die Zugverhältnisse ist wiederum ganz besonderer Wert gelegt worden. Die Berichte über den Frühjahrzug in Ungarn in den Jahren 1902—1903, die Frühlingsankunft der Vögel und die Witterung von 1894—1903, die Zugskalender nehmen mit den erläuternden Tabellen und Zugstafeln mehr als die Hälfte des 429 Seiten starken Bandes in Anspruch und sind eine ganz ausserordentliche Arbeitsleistung der Zentrale. — Ueber den Zug der Vögel in Sophia (Bulgarien) berichtet Knud Andersen und über die Zugsverhältnisse in Holland Baron R. Snouckaert van Schauburg. Ferner finden wir Notizen über den Vogelzug auf die Hochgebirge von Ecuador und ornithologische Beobachtungen von Fiume bis zur Sahara.

Aus der Menge der während der Meerfahrt und in Nordafrika (Algier, Tunis bis Marokko) angetroffenen *Feldlerchen* spricht der Verfasser der letztgenannten Arbeit, Ladislaus von Kostka, die Ansicht aus, dass beinahe sämtliche europäischen Lerchen in diesen Ländern überwintern. In Nordafrika wird der Vogelmord nur dort betrieben, wo Italiener ansässig sind. Im Innern von Tunis und Algerien leben viele Italiener, sie sind die Vertilger der Vogelwelt! Vor dem Araber hat die Lerche keine Furcht! Interessant ist die Art und Weise, wie die Lerche und die Kleinvögel über das Meer ziehen: sie fliegen dicht, kaum einige Spannen über dem Meeresspiegel hin, wodurch ihre Beobachtung ausserordentlich erschwert wird. — An diese Arbeiten reihen sich an der «Bericht über die Tätigkeit der croatischen ornithologischen Zentrale» (Leiter: Dr. E. Rössler) im Jahre 1903, «Drei Tage am Velenczeer See», «Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel», «Muscicapa grisola am Bienenhaus», «Nestbau der Schwanzmeise» und «Kleinere Mitteilungen» (biologische und faunistische) u. s. w. (D.)

## Vogelwandtafeln.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über die im Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig erschienenen **Vogelwandtafeln** bei. Wir können diese Tafeln allen Lehranstalten, ornithologischen Vereinen und Vogelfreunden bestens empfehlen. D. Red.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Februar 1906 Heft 2

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Der Alpensegler (Cypselus melba L.). (Forts.). Von C. Daut. — Der Herbstzug der Vögel im bern. Emmenthal im Jahre 1905. Von Chr. Hofstetter. — Der Eisvogel. Von S. A. Weber. — Zum Gesang des Berglaubvogels (Phylloscopus bonellii Vieill.). Von Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen. — Ornith. Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Das Vogelnest (Gedicht). — Berichtigung.

## Der Alpensegler (Cypselus melba L.).

Neuere Berichte über die Berner-Kolonie und die angrenzenden Beobachtungsgebiete.

Von **Carl Daut.**

*Beobachtungsberichte.* (Fortsetzung.)

*1901. Ankunft.* Am 10. April, nachmittags gegen 5 Uhr, bemerkte ich von meinem Garten aus, im Norden der Bundesstadt, 3 Alpensegler im Fluge gegen das Münster und am gleichen Tage sah Weber 6—8 dieser Vögel über das «Schänzli», in der nämlichen Richtung fliegen. Es waren dies jedenfalls die ersten Alpensegler, welche in Bern anlangten und mag infolgedessen die irrtümliche Nachricht in die Tagespresse gelangt sein, «die ersten Schwalben sind eingerückt».[1] Am 21. April jagten über der Kornhausbrücke mehrere Alpensegler und am 23. April beobachtete ich auf dem Kornhausplatze 4 Exemplare, welche sehr tief flogen, so dass sie fast mit den Telephondrähten in Berührung kamen; 2 derselben schlüpften am Kornhause in eine Oeffnung obenher der Dachrinne. Ich habe jedoch keine Berichte erhalten, dass sie dort gebrütet hätten. Als weitere Beobachtungsdaten notiere ich: 2. Mai 2 Alpensegler über Kornhausbrücke (Baur); 4. Mai 2 Alpensegler von der Kornhausbrücke das Rabbental abwärts; Pfingstsonntag, den 26. Mai früh 4½ Uhr über dem Aaretal bei der Kornhausbrücke ein einzelner Alpensegler, in Gesellschaft zahlreicher Mauersegler.

*Abzug.* Weber berichtet: «In Bern sind die Alpensegler am 27. Juli mit den Mauerseglern abgereist».

*1902. Ankunft.* Die ersten Berichte erhielt ich durch Niklaus Häberli, welcher in nächster Nähe des Brutplatzes an der Brunngasshalde wohnt. 2. April: «Heute Abend ziemlich spät langten die ersten 3 Alpensegler beim Münster an. Dieselben schienen sehr ermüdet. 4. April: Heute flogen 6 dieser Vögel um den Münster-

[1] «Der Ornithologische Beobachter» I, 1902, S. 82.

turm». Am 6. April morgens $7^{20}$ Uhr sah dann Weber ein Exemplar, welches über die Kirchenfeldbrücke dem Münster zu flog.

Im Mai drohte der Bernerkolonie neues Unheil. Es schien, als ob sich die Natur gegen dieselbe verschworen habe, um auch die letzten, ihrer alten Heimstätte treugebliebenen Alpensegler dem Verderben zu weihen. Die ersten Tage des Mai brachten einen ganz empfindlichen, wochenlang andauernden Kälterückschlag, der unter den Schwalben und Seglern grosse Verheerung anrichtete. Aus allen Gauen der Schweiz trafen hierüber Hiobsposten ein. In Bern haben die Alpensegler arg gelitten. Am 7. Mai brachten mir Knaben einen toten Alpensegler, welcher ganz entkräftet auf einer Terasse in der Stadt gefunden wurde und bald darauf starb. Vor dem früher erwähnten Hause an der Brunngasshalde lagen am 10. Mai 7 tote Alpensegler und am vorhergehenden Tage sollen am gleichen Orte mehrere Stück aufgehoben worden sein; am 11. Mai fand ich bei der altkatholischen Kirche, welche an das genannte Haus angebaut ist, Ueberreste — die beiden Flügel — eines Alpenseglers, leider habe ich dieselben, die in späteren Zeiten als Reliquien wertvoll sein dürften, nicht mitgenommen! Am 19. Mai erhielt ich wiederum ein verunglücktes Exemplar.

Nach Berichten von Weber waren dieses nicht die einzigen Alpensegler, die in Bern der ungewohnten Kälte zum Opfer gefallen sind. Dieser Beobachter schrieb mir: « . . . besonders hart ist Cypselus melba mitgenommen worden (mir sind vier Fälle bekannt, wo tote Alpensegler gefunden wurden), am 10. Mai traf ich ein bereits zerrissenes Exemplar im Marzilimoos. Ich fürchte, dass die ganze Bernerkolonie vernichtet ist».[1] — An der Brunngasshalde fand Weber ebenfalls am 10. Mai einen toten, unversehrten Alpensegler, welchen er in seiner Sammlung aufbewahrt.

Glücklicherweise hat sich dann diese Befürchtung nicht erfüllt. Weber berichtete mir am 18. August: « . . . . In Bern sind die Alpensegler doch nicht alle umgekommen, wie zu befürchten war. Am 12. Mai beobachtete ich auf dem Kirchenfeld 3 Exemplare, vom Münsterturm her fliegend, etwa 8—10 Stück kreisten bei der französischen Kirche und dem Gewerbemuseum (30. Juli bis 7. August), wogegen beim Münsterturm keine beobachtet habe». Dazu bemerke ich, dass am 17. Juli gegen 5 Uhr abends mindestens 10 Alpensegler den Münsterturm umkreisten.

*Abzug.* Nach Weber fand der Herbstzug der Alpensegler in diesem Jahre ausnahmsweise früh, nämlich Mitte August statt. Hier sein Bericht: «Seit dem Hauptwegzuge der *Mauersegler* (26. Juli) habe ich fast täglich noch kleinere und grössere Gesellschaften derselben durchziehen sehen; den letzten, grösseren

[1] Vgl. «Dr. H. Fischer-Sigwart: Vom Alpensegler». «Der Ornith. Beob.» I, 1902, S. 187.

Schwarm beobachtete ich am 7. August, abends $7^1/_2$ Uhr. Alle diese Züge bewegten sich in südwestlicher Richtung, meistens am Abend. Die *Alpensegler* ziehen später ab. Am 15. August zog in unermesslicher Höhe, eine wohl an die 1000 Stück zählende Schar von Alpenseglern, in südwestlicher Richtung über die Stadt Bern; ein scharfes Auge hätte die Segler vielleicht unbewaffnet wahrnehmen können, ich musste den Feldstecher zu Hülfe nehmen, nachdem sie sich durch ihr Geschrei bemerkbar gemacht hatten. Fast ohne Flügelschlag zogen diese Vögel gleichsam schwimmend in ruhigem Fluge durch die Luft dahin und doch waren sie meinen Blicken bald entschwunden; einige 100 m tiefer flog ein einzelner Mauersegler bedeutend rascher dieselbe Richtung».

*1903. Ankunft.* In Bern liessen die Alpensegler dieses Jahr ausserordentlich lange auf sich warten. In meinem Tagebuch finde ich folgende Notiz: «April 24. morgens $10^{25}$, immer noch keine Alpensegler; Barometerstand an der Wettersäule auf der Plattform 695 mm (Regen oder Wind), Thermometer 7.5° C, Haar-Hygrometer 84 % Feuchtigkeit». — Am 27. April meldete Weber als erste Ankömmlinge 6—8 Stück, welche über der Kirchenfeldbrücke kreisten; am gleichen Tage, abends $5^1/_2$ Uhr, sahen Rauber und ich von der Brunngasshalde aus, einen einzelnen Alpensegler über das Aaretal fliegen und am 28. April meldete dann Grossenbacher 5—6 Stück ebenfalls von der Brunngasshalde. In den ersten Tagen des Mai langten die letzten Alpensegler an. Messerli beobachtete am 3. Mai, morgens $8^1/_2$ Uhr, zirka 15 Stück in südwestlicher Richtung fliegend und Häberli berichtete, dass am 4. Mai abends zwei Paare bei der altkatholischen Kirche angelangt seien und ihre Quartière bezogen hätten. Nach längeren Beobachtungen Häberlis kamen die Alpensegler regelmässig an, wenn die Aare grössere Wassermengen brachte. Es ist möglich, dass dieses Zusammentreffen auf die beginnende Schneeschmelze in den Bergen zurückzuführen ist. Ich lasse hier in Kürze die Beobachtungsdaten bis zum Wegzug der Alpensegler folgen: 6. Mai mindestens 8 Stück laut pfeifend bei der Kornhausbrücke; 9. Mai, abends 8 Uhr, kreisen über Kornhausbrücke und Stadttheater einige Alpensegler mit vielen Mauerseglern. 18. Juli abends lautes Rufen der Alpensegler von der französischen Kirche her; 24. Juli über dem Stadttheater, abends $8^1/_2$ Uhr, 3 Exemplare jagend (Daut). Weber berichtet, dass an der französischen Kirche 8 Paare nisten. Am 26. Juli sah Luginbühl 2 Alpensegler über dem «Mühlestein» (östlicher Ausläufer des Bantigers) langsam hin- und herfliegen; es dürfte sich wohl um ein Nistpaar der Kaserne handeln. — 26. Juli 30—40 Alpensegler kreisen laut schreiend über dem Gewerbemuseum (Kornhaus), am 27. und 28. Juli noch anwesend; 8. und 9. August über Kornhausbrücke und Gewerbemuseum mehrere (Weber). — 7. August bei Bern mehrere (Dr. W. Volz).

Am 7. August morgens früh umschwirrten 10 Alpensegler das Münster in Bern (Ludwig Schuster aus Gonsenheim). 18. August nach kurzem Unterbruch des Regens von der Kornhausbrücke aus, nachmittags 5½ Uhr, 9 Alpensegler beobachtet (Daut). 20. August bei der Kornhausbrücke 7 und bei der Kirchenfeldbrücke 5 Alpensegler (Weber).

*Abzug.* Am 10. September beobachtete Weber einen Zug von 40—50 Stück über die Stadt fliegend. Messerli sah am 9. September ebenfalls einen Schwarm von mindestens 50 Exemplaren, am 12. September waren dann bei der Kornhausbrücke die letzten Alpensegler anwesend.

*1904. Ankunft.* Auch in diesem Jahre sind die Alpensegler sehr spät angelangt. Weber sah zwar schon am 4. April beim Jolimont, nördlich von Bern, 3 Alpensegler, es waren jedoch wahrscheinlich nur durchziehende Vögel. In Bern beobachtete Messerli den ersten Alpensegler am 17. April über der Eisenbahnbrücke; ungefähr um die gleiche Zeit fand Hochwächter Reinhard auf einer Gallerie des Münsterturmes 2 Alpensegler in ganz erschöpftem Zustande, die er, als sie sich erholt hatten, wieder fliegen liess. Am 1. Mai sah ich 3 Stück über Kornhausbrücke und Stadttheater, am 3. Mai daselbst einen einzelnen und am 12. Mai 4 Alpensegler. Weber bemerkte am 4. Mai 1 Exemplar und Aeschbacher am 6. Mai deren 4 über dem Stadttheater. Im Mai und Juni beobachtete Weber täglich mehrere Alpensegler in Gesellschaft mit Mauerseglern, nördlich der Stadt, über der Felsenau. Bei dem Dorfe Habstetten, zirka 5 km im Nordosten von Bern, sah Rauber am 16. Juni 4 Alpensegler. Im Juli umkreisten 10—15 Stück, alte und junge, die französische Kirche, das Gewerbemuseum und das Theater; am 4. August machten 6—10 Stück über die Aeussere Enge bis zur Felsenau auf Insekten Jagd (Weber). — Am 3. August, abends 8¼ Uhr, jagten bei prächtigem Wetter 6 Alpensegler über Kornhausbrücke, Rabbental und Brunngasshalde. 10. August bei eintretender Dunkelheit 3 Stück unter das Kornhausdach fliegend. 25. August mehrere in Gesellschaft von Mauerseglern, Rauch- und Mehlschwalben über Aaretal-Kirchenfeld kreisend (Daut).

*Abzug.* Nach den Berichten Webers zogen am 4. September zahlreiche Alpensegler in beträchtlicher Höhe, von nordost nach südwest, über die Stadt Bern.

*1905. Ankunft.* 27. März 1 Alpensegler auf dem Wyler bei Bern in südlicher Richtung (Messerli). 1. April 1 Stück bei der französischen Kirche in Bern (Baur). 2. April 3 Alpensegler bei der Münzterrasse in der Richtung Kornhausbrücke fliegend (Weber). 7. April 3 Exemplare über der Aare bei der Eisenbahnbrücke in Bern (Amstein). — Am 10. April, abends 4½ Uhr, sah ich die ersten 5 Alpensegler kurze Zeit über dem alten Brutplatze, an

der Brunngasshalde, kreisend. Am 18. April waren unter dem Dache des Hauses Nr. 4, neben der altkatholischen Kirche, 3 Paare angesiedelt (Daut). 9. April 5—6 Stück über den Bundeshäusern längs der Bundesgasse fröhlich kreisend. 16. Mai (leichter Gewitterregen) in beträchtlicher Höhe über der Kirchenfeldbrücke längs der Südfront des Hôtel Bellevue und der Bundeshäuser bis zur kleinen Schanze 12—15 Stück Alpensegler (Weber). Am 21. Mai gegen Abend flogen an der Brunngasshalde 3 Alpensegler ab und zu (Daut). Im Juni und Juli sah Weber täglich einige Exemplare von der Kornhausbrücke her nach der Kirchenfeldbrücke talaufwärts- und wieder zurückfliegen. Am 26. Juli beobachtete er einige Alpensegler, welche sich in Gesellschaft von Mauerseglern hoch über dem Bundeshaus-Westbau unter lautem Geschrei tummelten.

Am 23. Juli, vormittags 10 Uhr, sammelten sich über den Militäranstalten auf dem Beundenfeld zahlreiche Mauersegler, bei ihnen befanden sich mindestens 2 Alpensegler; bei dem Gewirr in hoher Luft war eine genaue Feststellung nicht möglich. Abends gegen 9 Uhr flogen bei der Kornhausbrücke 3 Alpensegler (Daut). Nach dem Abzuge der Mauersegler (26. Juli) habe ich noch folgende Beobachtungen über den Alpensegler notiert: 6. August, nachmittags 3 Uhr, ein einzelnes Exemplar bei der Brunngasshalde. Während mehreren Tagen sah ich dort keine Alpensegler mehr. Am 14. August, abends gegen 6 Uhr, zählte ich auf dem Beundenfeld 12 Alpensegler, alte und junge, welche über der Kaserne kreisten und am Dache des Gebäudes ab und zu flogen. Es haben sich also dort mindestens 3 Paare angesiedelt. Nachmittags 5 Uhr an der Brunngasshalde 1 Exemplar, abends 8¼ Uhr daselbst 3.

*Abzug.* Vom Spitalacker aus beobachtete ich am 30. August, 4½ Uhr nachmittags, nach der grossen Sonnenfinsternis je ein Trüppchen Alpensegler sehr hoch über der Stadt und über der Militäranstalt kreisend, welche allmählig tiefer kamen, so dass ich im ganzen gut 26 Stück zählen konnte; am 5. September, 4½ Uhr nachmittags, von der gleichen Stelle aus wiederum einen Schwarm in hoher Luft; bei der Kaserne flogen nur noch 3 Stück. Beide Male wurde ich durch das laute, weithin hörbare Geschrei auf die Anwesenheit der Segler aufmerksam gemacht und es dauerte immer einige Zeit, bis ich die Vögel in meinen Gesichtskreis bringen konnte. Am 29. August bemerkte Weber einen Alpensegler, welcher offenbar hungrig und ermattet Unterschlupf in einem der runden Oberlichter am Parlamentsgebäude gesucht hatte, bei seinem Herannahen strich der Segler schleunigst ab. Am 9. September sah Rauber noch einen Alpensegler. — Hierauf wurden während mehreren Tagen keine mehr bemerkt. Am 19. September, nachmittags 4½ Uhr — am Himmel hingen schwere Gewitterwolken — erschienen plötzlich 2 Alpensegler über meinem Garten im Norden der Stadt, welche hastig, sehr tief über den Häusern flogen; sie

schienen fremd in der Gegend und verschwanden bald in östlicher Richtung. Am 23. September meldete mir Messerli, dass nachmittags 2 Uhr mindestens 15 Alpensegler über den Spitalacker kreisten und um die gleiche Zeit beobachtete Rauber ungefähr ein Dutzend solcher Vögel beim Münster. Gegen 4 Uhr, als ich mit Messerli und Mühlemann auf dem Spitalacker Umschau hielt, kamen dann noch 4 Alpensegler in hoher Luft von S. nach W.

Ferner habe noch beachtet: 24. September, nachmittags 4 Uhr, bei Regen 1 Exemplar hoch über Kornhausbrücke und Stadttheater, westlich 4—6 Stück über Aaretal und Brunngasshalde kreisend; 25. September, vormittags 11 ½ Uhr, bei mittlerer Bewölkung und W.-S-W.-Wind 2 Exemplare ziemlich tief über Spitalacker von S. nach W. (Forts. folgt.)

## Der Herbstzug der Vögel im bern. Emmenthal im Jahre 1905.

Von **Chr. Hofstetter.**

*Schwalben.* Am 25. und 26. September schwacher Zug von O. nach W., über Ramisberg (720 m ü. M.). Am 27. September, abends 4 Uhr, bei trüber Witterung ein grosser Flug, bei 200 Stück Rauch- und Mehlschwalben langsam westwärts ziehend, am 28. September vormittags starker Zug von O. nach W. über Ramisberg, abends von 4 Uhr an wieder viele durchziehend. Am 29. September noch ziemlich starker Schwalbenzug, meistens Rauchschwalben über Ramisberg von O. nach W. Bis Mitte Oktober an sonnigen Tagen noch schwacher Zug von O. nach W. Am 19. Oktober sind die letzten Rauch- und Mehlschwalben aus der Gegend von Rahnflüh fortgezogen.

*Weisse Bachstelze.* Am 27. September zogen einzelne über Ramisberg von O. nach W. Bis zum 26. Oktober bereits täglich durchziehende Bachstelzen, meistens einzeln und paarweise, am 22. Oktober ein Trüppchen von 5 Stück.

*Star.* Am 19. September zogen 8 Stare talabwärts, am 24. September 5 Exemplare über Ramisberg von O. nach W. Vom 25. September bis etwa 10. Oktober sah ich häufig ostwärts ziehende Stare, meistens einzeln oder paarweise. Am 19. Oktober zog ein Flug von etwa 60 Staren über Ramisberg nach N.-W. Bald darauf sah ich einen Flug von ungefähr gleicher Zahl und einen dritten von 25 Exemplaren von O. nach W. ziehen.

*Hohltaube.* Am 28. Oktober felderten auf Rahnflühberg auf einem neubestellten Acker 40 Hohltauben; sie zogen gegen Abend in den nahen Wald und waren am nächsten Morgen verschwunden.

*Ringeltaube.* Am 16. Oktober zog ein grosser Flug, etwa 150 Stück von O. nach W. über den höchsten Punkt des Hundschüpfen (1117$^{m}$).

*Distelfink.* Am 26. September sah ich einen Flug von 30 Distelfinken von O. nach W. ziehen; am 27. September wieder ein Trüppchen durchziehend. Am 13. Oktober zog ein Flug von etwa 100 Exemplaren über Ramisberg von O. nach W., am 19. Oktober ist das letzte Trüppchen Stieglitze durchgeflogen.

*Buchfink.* Hauptzug vom 18. bis 19. Oktober. Am 9. Oktober abends zog ein grosser Flug über Ramisberg von S.-O. nach N.-W. Am 13. Oktober viele Trupps Buchfinken von O. nach W. über den höchsten Punkt des Hundschüpfen ziehend. Bis zum 17. Oktober nur wenige durchgezogen. Am 19. Oktober vormittags auf Rahnflühberg und Ramisberg hunderte von Buchfinken feldernd. Von 10 Uhr an bis abends sehr starker Zug über Ramisberg von O. nach W., in Trupps von 10—100 Stück. Am 21. Oktober nur wenige durchziehend, am 22. Oktober (es war ein klarer Morgen) sah ich schon von 6 Uhr an zahlreich durchziehende Buchfinken. Bis Ende Oktober noch schwacher Zug, meist von O. nach W.

*Dompfaff.* Zugzeit von Mitte Oktober bis Anfang November, meist nur einzeln von O. nach W., wahrscheinlich meist nachts.

*Wachtel.* Am 18. Oktober morgens die ersten Zugwachteln gesehen, am 19. Oktober viele auf Rahnflühberg feldernd. Von 10 Uhr an bis abends sehr starker Wachtelzug in Trüppchen von 5—30 Stück, sowie einzeln und paarweise von O. und S.-O. über Ramisberg nach W. und N.-W. Am 22. und 27. Oktober noch einige durchziehende Wachteln gesehen.

*Dohle.* Am 12. Okt. die ersten von O. nach W. durchgezogen. 13. u. 14. Okt. ziemlich starker Zug über Ramisberg von O. nach W. Am 16. Okt. sah ich zwei etwa 80 und 150 Stück zählende Flüge. Zugrichtung von O. nach W. über den Hundschüpfen.

*Krähen.* Bei Beginn des Herbstzuges trieben sich auf Rahnflühberg und Ramisberg auf neubestellten Getreideäckern viele Krähen herum. Am 26. September sah ich das erste Trüppchen durchziehen; am 9., 13. und 14. Oktober nur schwacher Zug, einzeln und in kleinen Trupps über Ramisberg von O. nach W., einige nach N.-W. (ein Exemplar mit einem arg zerzausten Flügel). Am 15. Oktober zog ein Flug von 70 Exemplaren von O. nach W., am 16. und 17. Oktober mehrere kleine Trupps von O. nach W. und N.-W. durchziehend. Am 19. Oktober, den ganzen Tag kleine Gesellschaften und viele einzelne, gegen Abend ein grosser Flug, etwa 200 Stück über Ramisberg von S.-O. nach N.-W. Am 23. Oktober vormittags starker Krähenzug von O. nach N.-W. Im Walde über der Wannenfluh erhoben sich laut lärmend über 100 Krähen und flogen, immer höher steigend, langsam durcheinander, sich im warmen Sonnenscheine tummelnd. Nach

einiger Zeit änderte sich das Spiel: die Vögel bildeten eine grosse, hohle Walze und flogen im Ringe herum, so dass man eine lange, sich in der Luft drehende Röhre zu sehen glaubte. Nach 2 Minuten zogen die Krähen in nordwestlicher Richtung davon. Am 27. und 30. Oktober nur wenige Durchzügler, meistens *Nebelkrähen*. Am 31. Oktober zog ein langer Flug Krähen, etwa 300 Stück, über den Benzenberg (816 m ü. M.) von O. nach W. Nach 2 Minuten folgte ein zweiter Zug von wenigstens 400 Exemplaren in gleicher Richtung und gleich darauf ein dritter, ungefähr gleich starker, etwas nördlicher von O. nach W. Die Witterung war meist kalt und regnerisch. Von Mitte Oktober an hatte man morgens oft 4—7° Kälte. Der 19. Oktober war der stärkste Zugtag. Am 17., 18. und 19. Oktober war das Wetter schön, der Boden jedoch in der Frühe immer hart gefroren. Am folgenden Morgen war alles überschneit.

## Der Eisvogel.

Von **S. A. Weber.**

Der Eisvogel ist wohl der farbenprächtigste Vogel Europas; doch kommt seine Farbenpracht erst recht zur Geltung, wenn man Gelegenheit hat, denselben aus nächster Nähe abfliegen zu sehen und seinen Flug eine Zeitlang beobachten zu können.

Einen solchen Anblick vergisst man nicht so bald wieder, ebensowenig als man den einmal gehörten Ruf vergisst; hört man diesen schrillen, kurz abgebrochenen Pfiff, so schaut man unwillkürlich nach der Richtung hin und nach wenigen Augenblicken saust ein grün und blau schillernder Punkt vorüber, gleich einem aufblitzenden Funken; es ist der Eisvogel. Eigentümlich ist hierbei das Farbenspiel; fliegt der Vogel z. B. dem Beobachter entgegen, so erscheint er grün — dabei kommt dann auch die rostrote Unterseite, welche in der Sonne prächtig schimmert, zum Vorschein — sobald er den Beobachter, der natürlich möglichst ruhig stehen bleibt, passiert hat, so schillert er in prächtigem Lasurblau.

Leider wird auch dieser schöne Vogel immer seltener. Dass er aber gar so selten ist — dass, wie behauptet wird, auf 10 km nur ein Pärchen vorkomme — ist, wenigstens so weit dieses die Umgegend von Bern betrifft, nicht der Fall. Zwar ist es auch hier anders geworden als früher; noch vor 10—15 Jahren brauchte man nur der Aare entlang zu gehen, um *einige* Eisvögel zu Gesicht zu bekommen. Auf einer kurzen Wegstrecke sah ich jeden Tag Eisvögel, sogar zur Zeit der Paarung manchmal 4—5 Stück einander jagend. Damals war allerdings das Flussbett der Aare noch nicht

so eingedämmt wie jetzt und wo der Fluss bei Hochwasser das Land unterwühlte, bildeten sich bei Niederwasser kleine Tümpel, aus welchen sich die Eisvögel Nahrung holten.

Durch die Verbauung und Eindämmung der Flüsse und Bäche ist auch dem Eisvogel manche Nistgelegenheit entzogen worden — also auch hier eine Wirkung der Kultur; allein dies ist nicht die einzige Ursache seines Rückganges resp. seiner Seltenheit, sondern mehr das unsinnige Verfolgen dieses schönen Vogels. Da er als Fischräuber arg verschrien ist, geniesst er nicht die Wohltat des Vogelschutzgesetzes und wird infolgedessen nicht nur häufig von seinen ärgsten Feinden, den Fischern, sondern sehr oft auch von solchen Leuten verfolgt und erlegt, die sich den Vogel als Mumie und Zierstück in den Glaskasten wünschen. Dabei geht natürlich manch Stück überhaupt verloren, sei es, dass der Jäger es nicht erlangen kann oder dass es durch die Schusswirkung zum Präparieren untauglich geworden ist. Diesem plan- und nutzlosen Hinmorden sollte mit aller Energie entgegengearbeitet werden, sonst erleben wir es noch, dass man den Eisvogel nur noch dem Namen nach kennt. Seine ihm von der Natur bestimmte Lebens- und Ernährungsweise rechtfertigen es doch wohl kaum, dass man ihn ausrotte, zumal er sich nicht nur von feinen Fischen, sondern zum grössten Teil von Wasserinsekten, deren Larven, Wasserschnecken, Molchen und vielfach von «Groppen» nährt.[1]

Ich bin auch Freund von Fischen, insbesondere von gebackenen oder wenn sie «au bleu» auf dem Tisch dampfen, aber deswegen könnte ich doch keine Eisvogelbrut zwecklos zerstören, wozu es mir seit einigen Jahren an Gelegenheit nicht gefehlt hätte.

An den teilweise hohen Uferabhängen längs der Aare in der Umgebung von Bern haust manches Eisvogelpaar. In einer Distanz von etwa 100—150 m kenne ich mehrere Eisvogelhöhlen, zwei befinden sich hart nebeneinander und doch waren sie besetzt und zwar zur gleichen Zeit, also von zwei Paaren; zwei andere befanden sich innerhalb der obengenannten Distanz, wovon die eine durch Erdrutsch zerstört wurde. Die Tiefe der Röhren differiert zwischen 35 und 80 cm; sie sind von ovaler Form und steigen nach innen um einige Centimeter an, so dass bei allfälligem Hochwasser dasselbe wohl die Oeffnung anschwemmen, nicht aber bis zur Nestmulde vordringen könnte. Uebrigens befinden sich alle die besagten Röhren so hoch über dem Wasserspiegel, dass auch der höchste Wasserstand sie nicht erreichen würde, eine sogar an die 50 bis 70 m, die aber ohne Lebensgefahr nicht zu erreichen ist. Die nach

[1] Die Groppe oder der Kaulkopf (Cottus gobio L.) ist ein kleiner, wertloser, zu der Familie der Panzerwangen gehöriger Fisch. Derselbe wird durch seine Gefrässigkeit, mit der er dem Laich der Forellen, deren beständiger Begleiter er ist und anderer Edelfische, nachstellt, sehr schädlich (D. Red.).

innen ansteigende Anlage der Röhren hat hier hauptsächlich den Zweck, das von oben niederrieselnde Wasser abzuhalten. Während die Mehrzahl der Röhren die sandigen Lehmwände rechtwinklig durchbohrt, fand ich eine solche, die parallel mit der Lehmwand lief, indem sie in einen vorstehenden Stollen getrieben war und eine Tiefe von 80 cm aufwies. Alle sind hart unter dem überhängenden Erdreich angelegt, so dass sie von oben geschützt, unsichtbar und nur von unten oft sehr schwer zugänglich sind. Bei der einen misst das überhängende Bord nahezu 2 m, die ganze Lehmwand etwa 4 m, die Höhe vom Wasserspiegel 15 bis 20 m, doch kann man mit einiger Mühe, durch Buschwerk und Geröll bis zur Mündung vordringen und bequem hineingucken. Dort habe ich im gleichen Jahr 2 Bruten festgestellt, ob vom gleichen Paar, weiss ich freilich nicht; hart daneben fand ich eine etwa 30 cm tiefe, angefangene Röhre, welche später ausgebaut und bewohnt wurde. — Eine bis zur Nestmulde abgebröckelte Röhre enthielt noch 7 kaum bebrütete Eier und als Nestunterlage eine starke Handvoll feiner Fischgeräte, die das Ansehen von grobem Sägemehl hatten.[1]

Das Weibchen sitzt sehr fest auf den Eiern, besonders wenn letztere schon einige Zeit bebrütet sind; wiederholt kann man mit einem Stocke behutsam in die Röhre hinein langen, ohne dass der Vogel abfliegt, wogegen derselbe in der ersten Brütezeit bei der geringsten Störung das Nest verlässt, um jedoch bald wieder zu kommen. Erst, wenn die Störung an die Vernichtung grenzt, wird die Nisthöhle gänzlich verlassen. Während des Brütens wird das Weibchen vom Männchen mit Nahrung versorgt. Vorsichtig und geräuschlos, ohne einen Laut hören zu lassen, fliegt es in reissendem Fluge heran; am Fusse der Halde, in welcher sich das Nest befindet, macht es Halt; erspäht sein scharfer Blick etwas Verdächtiges, so verschluckt es die Beute oder lässt sie fallen und entfernt sich, scharf pfeifend, schleunigst. — Solange die Jungen noch klein sind, erhalten sie kleine Wasserinsekten und nackte Schnecken, erst später kleine Fischchen; wiederholt habe ich aus sicherem Versteck in der Nähe der Nisthöhle — wenn gerade das eine «eingefahren» war — beobachtet, dass das, was sie im Schnabel trugen, alles andere, nur kein Fischlein sein konnte.

Am Boden vor einer Neströhre fand ich einmal 9 «Groppen» und 1 Fischlein, die den Jungen zugetragen und nicht aufgezehrt wurden; es kann daher der Schluss gezogen werden, dass nicht aus allen Fischchen, die sich der Eisvogel fängt, eine Forelle hätte werden können. Daher wiederhole ich, sollte dem unsinnigen Abschiessen dieser schönen Zierde unserer Bäche und Flüsse ent-

[1] Vgl. O. B., II, 1903, S. 157, Ueber Eisvogelhöhlen, von Alfred Aeschbacher. (D. Red.)

schieden Einhalt getan werden. Ein gleiches gilt auch für die allezeit muntere und leider nur zu eifrig verfolgte Wasseramsel, die auch ungerechtfertigt des Fischraubes bezichtigt und getötet wird.

## Zum Gesang des Berglaubvogels (Phylloscopus bonellii Vieill.).

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Da Herr *G. v. Burg* in seinem Artikel über den «Gesang des Berglaubsängers»[1] auch mich zitiert und bemerkt, «v. Tschusi spricht nur vom Sommergesang», so möchte ich hier nur ganz kurz einiges bemerken. Vorerst sei erwähnt, dass ich seit fast 3 Dezennien Gelegenheit habe, den Berglaubvogel alljährlich in meinem Garten, sowohl auf dem Frühjahrszuge (Mai) als auch auf dem Herbstzuge (Juli—August) in genügender Zahl zu beobachten und auch am Brüteplatze im Salzburgischen und in Steiermark habe ich ihm stets meine Aufmerksamkeit zugewendet; ich kenne den Berglaubvogel also während der *ganzen* Zeit seines Aufenthaltes bei uns.

Als sein Gesang ist *mir* nur das kurze «Schwirren» bekannt, welches am meisten Aehnlichkeit mit dem des Waldlaubvogels *(Phylloscopus sibilatrix)* hat, jedoch durch seine Kürze, das schnellere Tempo, den schwächeren Ton, wie durch das rasche Abbrechen am Schlusse sich wesentlich unterscheidet; auch fehlt ihm das den Gesang jenes meist einleitende klagende «Tü, tü, tü». Man hört den Gesang des Berglaubvogels naturgemäss im Frühjahr häufig, aber auch im Herbste nicht selten und dann von den Jungen oft recht stümperhaft vorgetragen. Ausser dem Schwirren, welches ich durch «Sr, r, r, r, sss» wiedergeben möchte, vernahm ich niemals einen Gesang. Der Lockruf lautet deutlich «Tui, tui», der Warnungsruf wie ein gedämpftes «Boi».

*Hier* ist die Lärche der bevorzugte Lieblingsbaum des Berglaubvogels.

Ich kann es mir nicht versagen, einige Worte zu den Bemerkungen Hrn. *G. v. Burg's* über den von Hrn. *Prof. Winteler* erwähnten fraglichen Berglaubsänger beizufügen. Wenn das im Besitze *Prof. Winteler's* befindliche Stück schwarze (!) Füsse, bezw. Tarsen besitzt, so hat es natürlich mit dem Berglaubvogel nichts zu tun und gehört zu *Phylloscopus rufus*, bezw. dessen Formen. Literarische Erörterungen werden da zu keiner Entscheidung

[1] Orn. Beob. v. 1906. Heft 1, p. 9—11.

führen, wohin der fragliche Vogel gehört; vergleichende Untersuchungen, auf ein reiches Material basiert, vermögen hier allein richtigen Aufschluss zu geben.

Verblüfft hat mich die Mitteilung Hrn. *v. Burg's*, «dass einzelne Laubsänger, namentlich Weiden-, *Fitis-* und *Berglaubvögel*, schwarze Füsse haben». Ich habe das bei den Hunderten, die durch meine Hände gegangen, nie bemerkt, ausser beim Weidenlaubvogel, und der hat nicht schwarze, sondern höchstens schwärzliche Beine.

Villa Tännenhof bei Hallein, im Februar 1906.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im Januar 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Roter Milan** (5). Sonntag den 11. Februar beobachtete ich in der Allmend bei Diessbach b./B. einen prächtigen Milan und zwar Milvus regalis. Er strich in südlicher Richtung, vermutlich nach dem Limpachtale ab, nachdem er über mir einige niedrige Kreise gezogen. Etliche Tage früher wurde der Vogel im Grien bei Büetigen gesehen. (S. Käser.)

**Turmfalke** (7). Am 4. Februar trieb sich ein prächtiger Turmfalk ♂ auf den Feldern zwischen Diessbach und Schnottwil herum, offenbar Strichvogel; er wurde weder vorher noch seither beobachtet. (S. Käser.)

**Wanderfalke** (12). Beobachtete am 30. Januar einen, vom Dentenberg herkommend, direkt dem Lindental zufliegend. Wälti im Lindental sah während den ersten Tagen des Februar ein prächtiges Paar beim alten Horst an der Geissmundfluh; die beiden Falken sollen sich den ganzen Winter hindurch öfters gezeigt haben, was sonst nie der Fall war. (J. L.)

**Sperber** (16). Am 10. Februar überbrachte mir ein Wärter des Kavallerie-Remontendepots ein junges ♂ lebend. Dasselbe verfolgte eine Goldammer in die Stallungen hinein und wurde, nachdem es sein Opfer getötet hatte, gefangen. Der Sperber verweigerte jede Nahrung und war nach 2 Tagen tot. (D.)

**Mäusebussard** (27). Am 17. Januar und am 2. Februar je ein Exemplar im Lindental beobachtet. (J. L.) Am 12. und 18. Februar je ein Exemplar in der Nähe von Aarberg. (H. M.)

**Eisvogel** (53). Am 11. Februar im Selhofenmoos beobachtet. (W.)

**Star** (57). Am 11. Februar 3 Stück in meiner Hofstatt. (S. Käser. Diessbach b./B.) 27. Februar 3 Stück in Bern. (D.)

**Dohle** (60). Am 26. Januar die ersten zwei in Bern beobachtet, von da an fast täglich einige. (D.)

**Nebelkrähe** (63). Am 4. Februar auf Bäumen der Engeallee 3 Stück bei zirka 40 Rabenkrähen (in der Nacht vom 3./4. Februar ergiebiger Schneefall). Am 14. Februar ein Exemplar über das Schänzli fliegend. (D.) — In der hintern Länggasse in Bern hält sich eine sehr schöne *Nebelkrähe* auf. Ich sah sie am 4. Februar nebst einigen Rabenkrähen über dem Quartier hinstreichen. (S. Käser.)

**Eichelhäher** (66). Am 18. Februar traf ich auf dem Viererfeld am Rande des Bremgartenwaldes bei Bern mindestens *30* Stück. (Aeschbacher.)

**Schwarzspecht** (70). Am 21. Januar sah ich ein Exemplar im Lindental von einem Gehölz ins andere fliegen, rief mehrere Male. (J. L.)

**Grosser Buntspecht** (71). Am 26. Januar beobachtete ich einen im vordern Lindental auf einer Eiche an einem dürren Ast klopfend. (J. L.)

**Raubwürger** (80). Am 14. Februar erhielt ich einen Grossen Würger von Sinneringen. Derselbe hatte einen Buchfink in einer Astgabel eingeklemmt und war gerade im Begriffe, seine Beute zu verzehren, als ihn das tötliche Blei ereilte. (D.) Am 11. Februar bei der Gürbebrücke. (W.)

**Alpenbraunelle** (89). Jäger Stämpfli sah am 6. Februar solche bei den Felsenwohnungen in Krauchtal; sie sollen schon an das Futtergeschirr der Hühner herangekommen sein. (J. L.) Am 15. Februar ein Exemplar am Parlamentsgebäude. (W.)

**Schwanzmeise** (99). 28. Januar, am Eichibach grosser Flug in zwei Varietäten. (S. Käser. Diessbach b./B.)

**Kohlamsel** (128). Erster Gesang bei Bern am 2. Februar (W.), am 11. Februar erstmals gehört, seither schon öfters. (D.)

**Wachholderdrossel** (130). Der anlässlich des ersten Schneefalles (28. November 1905) eingerückte Schwarm hat sich auf zirka 100 Stück verstärkt. Die Vögel halten sich unausgesetzt in den grossen Wässerwiesen nördlich der Dörfer Diessbach und Schnottwil auf. Oefters treibt sich ein *Raubwürger* in ihrer Nähe herum. (S. Käser.) — Am 16. Februar sah ich eine einzelne Wachholderdrossel bei Rubigen, welche am Strassenbord mit Buchfinken Futter suchte. (D.) 20.—24. Februar Marzilimoos. (W.)

**Rotkehlchen** (142). Singt am 3. Februar abends im Aaregrien. (H. M.) 18. Februar Gesang am Bundesrain. (W.)

**Weisse Bachstelze** (148). 28. Januar 4 Stück an der Aare; 4. Februar daselbst eine einzelne. (W.)

**Feldlerche** (159). Am 18. Februar ein Exemplar bei der Zuckerfabrik Aarberg. (H. M.)

**Goldammer** (164). Am 26. Januar die ersten bei den Häusern gesehen. (D.)

**Buchfink** (177). 23. Januar Finkenschlag, noch schwach. (W.). — Erster vollständiger Finkenschlag anhaltend am 4. Februar trotz Schneefall vom 3. auf 4. Februar. Vom 11. Februar an viel Gesang. (D.)

**Bergfink** (178). 22. Januar ein ♀ beim Bundeshaus. (W.). — Am 1. Februar im Dachshölzli bei Vechigen mehrere Stück mit Buchfinken Buchnüsschen suchend. (J. L.) — Am 18. Februar ziemlich viele auf der Bundesterrasse bei Grün- und Buchfinken. 22. und 23. Februar ein ♀ auf dem Futterplatz in meinem Garten. 23. Februar am Futtertisch auf der Kleinen Schanze sehr zahlreich. (D.) — Den ganzen Winter hindurch ein einzelnes Exemplar auf meinem Futterbrett. (G. Müller.)

**Kirschkernbeisser** (179). 24. Januar Engliche Anlagen Bern. (W.)

**Erlenzeisig** (183). Im Februar öfters einzelne in Baum- und Hausgärten. Am 4. Februar etwa 20 Stück auf der Bundesterrasse, meist ♀ oder junge ♂. Einige alte ♂ singen fröhlich am 29. Februar. Ein Pärchen an einem Nussnetzchen vor dem Fenster eines Hauses bei prächtigem Sonnenschein. Lustiges Konzert mit Buchfinken. (D.)

**Ringeltaube** (194). Am 4. Februar hörte ich im Forst bei Rosshäusern das Girren einer Wildtaube. (H. Gfeller.) — Vom 4. Februar an trieb sich in der Gegend von Rahnflühberg, trotz vielem Schnee und Kälte, ein Flug von 15 Wildtauben herum. (Chr. H.) — Seit 15. Februar täglich 10 Stück bei einem Abwasserauslauf in der Nähe von Aarberg. (Die Wildtauben haben jedenfalls hier überwintert.) (H. M.)

**Bekassine** (248). Am 27. Januar wurde bei Rohrbach eine «Wasserschnepfe» im Prachtskleide geschossen. Sie befindet sich in meiner Sammlung. (D.)

**Zwergsteissfuss** (318). Am 22. Januar ein Exemplar bei Nesselbank in der Worblen beobachtet. (J. L.) — 20.—24. Februar 14. Stück bei der Marzilibrücke. (W.)

## Kleinere Mitteilungen.

**Der Seidenschwanz,** welcher im Winter 1904/05 in Süddeutschland so häufig war, ist in diesem Winter nur vereinzelt beobachtet worden. Einige Exemplare sah ich am 29. Dezember 1905, bei Mittelfischach O./A. Gaildorf. Von Gaildorf selbst erhielt um Weihnachten ein Präparator in Hall ein frischgeschossenes Stück zum Ausstopfen. Demselben Ausstopfer schickte im No-

vember 1905 ein Fabrikant von Furtwangen im badischen Schwarzwald einige Seidenschwänze zum präparieren.

Von der **Sperlingseule** kam mir, ebenfalls in Hall, ein im Dezember 1905 bei Wolpertshausen geschossenes, prächtig gezeichnetes Männchen zu Gesicht.

Bei Brachbach (O./A. Hall) wurde ein **Rauhfusskauz** im November 1905 bei dem oben angeführten Präparator eingeliefert.

Ebendort erhielt ich eine **Uferschwalbe,** welche man anfangs November am Kocherufer verhungert aufgefunden hatte.

Die **Wiesenweihe** ist bei uns recht selten. Im November 1905 sah ich bei einem Riedlinger Jagdfreund ein erst kurz vorher erlegtes Exemplar; den 3. Februar erwarb ich ein im Spätjahr bei Hall geschossenes Stück.

Dr. Zwiesele.

## Die moderne Erforschung des Vogelzuges.

Im «Wiener Tierfreund» findet sich folgende Notiz über die Tätigkeit der Vogelwarte in Rossiten: «Zu welch abscheulichen, abnormen Konsequenzen oft die übereifrig eitle Betätigung sogenannter wissenschaftlicher Forschung führt, beweist, wie in der «Allg. Sportzeitung» zu lesen war, eine Aufforderung des Ornithologen *Thienemann* von der preussischen Vogelwarte Rossiten an der kurischen Nehrung. Nachdem kürzlich Rotkehlchenzüge von grosser Ausdehnung nächst dieser Vogelwarte stattfanden, liess Thienemann in wenigen Tagen über 100 Stück dieser lieblichen Tierchen einfangen und sie behufs Beobachtung des Vogelzuges mit nummerierten Fussringen versehen, dann wieder in Freiheit setzen und *forderte auf,* wenn in unseren Gauen ein derartig gezeichnetes Rotkehlchen gefangen oder sonstwie gefunden würde, das Füsschen nebst dem Ringlein gegen Vergütung der Auslagen an die genannte Vogelwarte einzusenden. — Kein wahrer Vogelfreund wird Herrn Thienemann für diese seine wissenschaftliche Forschung dankbar sein, vielmehr diese indirekte Aufforderung zur Tötung eines unserer lieblichsten Sänger aufs tiefste beklagen. Wenn Herr Thienemann so forttut, werden wir, bis er «den Vogelzug der Rotkehlchen» erforscht haben wird, kein Rotkehlchen mehr hören!»

Obschon wir das übereifrige Vorgehen einzelner Tierschutzfanatiker nicht billigen können, so glauben wir doch, dass andererseits auch auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Erforschung des Vogelzuges des Guten zu viel getan wird. Natürlich haben die zu den «praktischen Versuchen» notwendigen Versuchsobjekte darunter in erster Linie zu leiden. Aus welchem Grunde man allfällig gefangenen kontrollierten Rotkehlchen die Füsse abschneiden soll, ist uns nicht erklärlich: es dürfte vollständig genügen, nur den betreffenden Fussring abzulösen und nach Rossiten zu senden. Die Bestimmungen des eidgenössischen Vogelschutzgesetzes dürften unter Umständen teure Rotkehlchenfüsse ergeben. (D.)

## Das Vogelnest.

Was piept dort unterm Dache?
Was fliegt hinein, heraus?
Bei Gott! ein Vogelnestchen
In einem Schädelhaus!

Die Alten bringen emsig
Gefangne Mücken her,
Und füttern ihre Jungen,
Und fliegen kreuz und quer.

Die weichen Schnäblein strecken
Jung Vögelein heraus
Aus Aug'- und Nasenhöhlen,
Gemütlich, sonder Graus.

Studenten, die ich kannte,
Studierten Medizin.
Und gaben mir den Schädel
Als Angedenken hin.

Wess menschliches Gehirne
Hat wohl darin gehaust?
Und welche Leidenschaften
In diesem Kopf gebraust?

Ihm werden bald entsteigen
Rothkehlchen flügg und froh,
Und singen muntre Weisen
In dulci jubilo!

So geht noch aus Ruinen
Ein neues Leben auf,
Und dies ist ja der ew'ge.
Der alte Weltenlauf! C. Trog.

### Anmerkung der Redaktion.

Obiges Gedicht hat eine wahre Begebenheit zur Grundlage. Der Menschenschädel befand sich auf einem vorspringenden Balken unter dem Dache, an der gegen den Garten gelegenen Seite des Hauses des Verfassers. Die Schädeldecke war durch einen Querschnitt, wie dieser zu anatomischen Zwecken erforderlich ist, getrennt und nicht vollständig geschlossen. In dieser sonderbaren Nisthöhle haben die Vögel — es handelt sich jedenfalls um Hausrotschwänzchen — im Jahr 1888 ihr Nest gebaut und die Jungen glücklich grossgezogen.

### Berichtigung.

*Der Gesang des Berglaubsängers. Heft 1*, Seite 9: «Nr. 7. Altobello . . . pio-iii-huit, pio-iii-huit». Seite 10, unterm Strich soll es heissen «. . . . ununterbrochene, klanglose Aneinanderreihung von r . . . .».

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang März 1906 Heft 3

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Der Alpensegler (Cypselus melba L.). (Schluss). Von C. Daut. — Die Spechte und die Bienenstöcke. Von Prof. M. Musy. — Die «Perle» des Rheintales. Von U. Schwendener. — Ornithol. Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch. — Todesanzeige.

## Der Alpensegler (Cypselus melba L.).

Neuere Berichte über die Berner-Kolonie und die angrenzenden Beobachtungsgebiete.

Von **Carl Daut.**

### Die Alpensegler-Kolonie in Burgdorf.

(Forts. und Schluss.)

Im Kirchturm der 18 km nordöstlich von Bern gelegenen alten Zähringerstadt Burgdorf befand sich seit Jahren eine Ansiedelung der Alpensegler. Nach dem grossen Brandunglück im Jahre 1865, durch welches neben 58 Häusern der Oberstadt auch der Kirchturm zum Teil zerstört wurde, blieben die Segler mehrere Jahre weg. Später nisteten wieder einige Paare im Glockenturm. In neuerer Zeit scheint die Kolonie ganz verlassen worden zu sein. Nach Berichten von Dr. Fankhauser wurden seit dem Jahre 1901 in Burgdorf keine Alpensegler mehr gesehen.

### Die Alpensegler-Kolonie in Jegenstorf.

Eine stark bevölkerte Kolonie befindet sich an der Kirche des Pfarrdorfes Jegenstorf im Amtsbezirk Fraubrunnen. Die mutmasslich von den Herren von Jegenstorf gestiftete Kirche wurde im Jahre 1514 neu erbaut. Sehr wahrscheinlich ist auch die Ansiedelung der Alpensegler sehr alt und eine der grössten im Kanton Bern. Nach Mitteilungen von Grossrat Iseli bestand die Kolonie im Mai 1905 aus 20—30 Köpfen. Die Ankunft der Alpensegler findet gewöhnlich Ende April oder Anfangs Mai statt; der Abzug Ende September. Die Brutplätze befinden sich in der hinter den beiden Zifferblättern ausgehauenen, ungefähr 3 Quadratmeter grossen Mauernischen an der West- und Südseite des Kirchturmes. Die Zeittafeln stehen zirka 10 cm von der Mauer weg, so dass die Segler bequem zu ihren Nestern fliegen können. Im Turme wurden schon öfters Alpensegler gefangen; am 16. Mai war bereits ein neues Nest vorhanden. Im Oktober 1905 wurden nun

Die Kirche in Jegenstorf.

die alten Zeittafeln durch neue ersetzt: die Nester lagen auf hinter den Tafeln befestigten Holzleisten. Auf Fürsprache einiger Naturfreunde wurden die neuen Zifferblätter möglichst den frühern entsprechend angebracht, so dass zu hoffen ist, dass sich die Alpensegler im Frühjahr durch die vorgenommenen Neuerungen nicht abschrecken lassen werden. Die Bienenzüchter sollen sich nicht gerade besonders auf die Ankunft der Alpensegler freuen.

## Die Alpensegler-Kolonie in Sumiswald.

Eine grössere Alpensegler-Kolonie bewohnte jahrelang den Kirchturm von Sumiswald im bernischen Emmental. Ihre Brutplätze hatten sie ähnlich wie die Jegenstorfer-Segler hinter den Zeittafeln des Turmes. Diese Kolonie wird auch in der 2. Lieferung des «Katalog der schweizerischen Vögel» 1894 erwähnt. Bei baulichen Veränderungen an der Kirche konnte durch einige Freunde der Segler, welche Geld zur Erhaltung der Kolonie gesammelt hatten, bewirkt werden, dass die Oeffnungen hinter den Zifferblättern, wie dieses früher der Fall war, frei blieben. Später jedoch wurden die Nistlöcher auf Verlangen verschiedener Bienenzüchter, welche die Alpensegler des Bienenraubes anklagten, wieder vermauert. Infolgedessen ist die Alpensegler-Ansiedlung in Sumiswald dem Untergange nahe. Mühlemann sah dort am 30. Juli 1905 noch 7 Stück fliegen. Da diese Beobachtung am Abend gemacht wurde, so ist anzunehmen, dass dieses die letzten Alpensegler von Sumiswald waren.

## Die Alpensegler-Kolonie in Freiburg.

Seit der Vertreibung der Alpensegler vom Berner-Münster ist die Freiburger-Kolonie wohl die grösste Ansiedelung dieses interessanten Vogels in den Städten und Dörfern der Schweiz.

### *Biologisches.*

Eine genaue Schilderung dieser Kolonie hat der bekannte Vogelkenner, Dr. Cuony in Freiburg, im Jahre 1898 in der orni-

thologischen Wochenschrift «Le Messager» veröffentlicht, von der ich hier das Wesentlichste in deutscher Uebersetzung bringe.[1]

«In Freiburg ist der Alpensegler nicht nur durch einige Paare vertreten, wie Fatio und Studer in ihrem Katalog der schweizerischen Vögel angeben, sondern in jedem Jahre durch einige hundert Paare. An den Sommerabenden sieht man die Segler in unzählbaren Flügen hoch über unsere Stadt schweben. Neben der Krähe ist er der Vogel, welcher durch seine Flugkünste und seine fröhlichen Rufe unsern Himmel belebt und erheitert. Die Anwesenheit des Alpenseglers kann nicht unbemerkt bleiben. Bei schönem Wetter verliert er sich unserm Auge unsichtbar in unglaublichen Höhen; doch verrät er sich immer durch sein gellendes Geschrei.

Bei Regenwetter und vornehmlich während der kalten und regnerischen Tagen im Frühling und Herbst treibt sich der Alpensegler unmittelbar über den Hausdächern oder längs der Rämi-Felsen (Rochers des Rames) herum. Bei plötzlich eintretendem Schneefall oder eisigem Nordwind im Mai oder September verschwindet er vollständig, so dass man glaubt, er sei abgereist und dann sehr erstaunt ist, wenn einige Tage später wieder eine grosse Anzahl Alpensegler erscheint. In solchen Fällen zieht er sich in seine Nist- oder Mauerlöcher zurück, die er erst bei eingetretener milderer Temperatur wieder verlässt.

Wenn das schlechte Wetter längere Zeit andauert, kommen für den Alpensegler böse Tage und es fallen immer mehrere der Kälte und dem Hunger zum Opfer. Im April findet man jedes Jahr tote Alpensegler in den Treppentürmchen und auf den Dachböden der St. Nicolas-Kirche.

Der Alpensegler ist ein unruhiger, lärmender und zanksüchtiger Vogel. Bei Tagesanbruch verlässt er sein Nachtquartier und fliegt und kreist pfeifend, seine Gefährten verfolgend, bis gegen Mittag. Hierauf kehrt er in sein Nest zurück, wo er sich bis gegen 5 Uhr auszuruhen scheint, um dann sein Flugspiel von neuem zu beginnen und bis zum Einbruch der Nacht fortzusetzen. Während der Brutzeit schreit und lärmt er auch während eines guten Teils der Nacht und belästigt dadurch die Bewohner der Häuser, in denen er seine Wohnung aufgeschlagen hat.

In Freiburg befindet sich der grösste Teil der Nester des Alpenseglers an den Rämi-Felsen oder vielmehr unter den Dächern und Balkonen der gegen die Saane gelegenen Seite der Häuser der Grand-rue. Eine grosse Kolonie bewohnt die St. Nicolas-Kirche. Die Nester sind in Dachstühlen und in Mauerlöchern angebracht. Einige Paare haben ihre Brutstellen unter den Dächern des Lyceum und der Gebäulichkeiten des Kollegiums.»

---

[1] Dr. Cuony: «Les hirondelles. B. Les martinets» («Le Messager» No. 100—101, Fribourg 1898.).

*Ankunft und Abzug.*

Hierüber berichtet Dr. Cuony im «Messager» 1898 folgendes:

«In Freiburg kommt der Alpensegler im allgemeinen zwischen dem 5. und 12. April an. Während 14 Jahren war die früheste Zeit der Ankunft im Jahre 1897 am 29. März, die späteste im Jahre 1888 am 14. April. Er verlässt uns gewöhnlich in der letzten Woche des Septembers. Im Jahre 1890 verschwanden die Alpensegler schon am 10. September, während ich im Herbst 1898 die letzten noch am 30. September beobachtete. Die Ankunft und die Abreise findet

Das St. Nicolas-Münster in Freiburg.

immer in kleinen Gruppen statt und nicht in grossen Gesellschaften, wie dieses oft bei andern Wandervögeln der Fall ist. Dies ist auch der Grund, wesshalb die genaue Richtung ihres Zuges über die Alpen bis heute nicht festgestellt werden konnte. Nach den gesammelten Beobachtungen steht es jedoch fest, dass die meisten Alpensegler in die Schweiz über Savoyen und Genf anlangen, einige auch über den St. Bernhard».

Nach diesen Veröffentlichungen hat mir Dr. Cuony weitere sehr verdankenswerte Mitteilungen gemacht.

Unterm 19. April 1903 schrieb er mir: «Am 10. April (Charfreitag) habe ich 2 Alpensegler in Freiburg beobachtet; sie sind wieder verschwunden. Innerhalb 17 Jahren (seit 1886) ist das Erscheinen des Vogels nie so verspätet gewesen. *Früheste* Ankunft in Freiburg 1897 am 29. März, *späteste* am 14. April 1888 und

13. April 1900 (vergl. oben). Voriges Jahr (1902) sind die Alpensegler am 1. Mai in Freiburg angekommen und zwar sehr zahlreich (150—200 Stück). Vom 4.—10. Mai andauerndes kaltes, nasses Wetter (5—7°). Schwalben und Segler verschwanden bis am 11. Mai, an welchem Tage wieder einige bemerkt wurden. Jedenfalls sind während der schlechten Witterung viele Vögel umgekommen. Zahlreiche Leichen wurden im Treppenhause der Kathedrale gefunden. Die Brut scheint jedoch einen günstigen Erfolg gehabt zu haben, denn im August waren wieder grössere Schwärme sichtbar. — Die Ankunft der Alpensegler in Truppen wird wohl im Verlaufe dieser Woche stattfinden».[1] — Diese Annahme wurde bald bestätigt, denn schon am 21. April 1903 berichtete mir Dr. Cuony: «*Cypselus alpinus* heute abends 5 Uhr zahlreich (über 100 Stück) angekommen; schwirren trillernd sehr hoch in der Luft und scheinen von der langen Reise nicht ermüdet zu sein».

Im Jahre 1904 langten die ersten Alpensegler in Freiburg am 15. April an; am 18. April waren dann viele anwesend, mehr als 40 in einen Fluge, am 26. April waren keine mehr sichtbar und am 29. April erschienen dann wieder viele. 1905 beobachtete Dr. Cuony die ersten 2 Alpensegler am 6. April bei Wind und Schneegestöber und am 9. April, abends 5½ Uhr, kam ein ganzer Schwarm an. — Am 26. September waren die Freiburgen-Alpensegler noch nicht abgereist; am Abend waren sie noch zahlreich anwesend.

### Die Luzerner-Alpensegler-Kolonie.

Diese Kolonie scheint erst nach dem Ausbaue des Münsterturmes in Bern entstanden zu sein. Leider habe ich über diese Ansiedelung nur spärliche Nachrichten erhalten können. Ich habe in Nachstehendem die mir zugegangenen Berichte chronologisch zusammengestellt.

*1902.* 17. August. «Die Alpensegler scheinen in Luzern nicht besonders gelitten zu haben; ich beobachtete dort unter verschiedenen Malen 10—15 Paare um den Wasserturm an der Spreuerbrücke fliegen». (Weber-Bern).

«Zu meiner Freude konnte ich im September 1902 einen ziemlich starken Flug Alpensegler (es mögen an Alten und Jungen gut 20 Stück gewesen sein) den Wasserturm in Luzern umschwärmen sehen; namentlich war dieser Flug, abends von 5 Uhr

[1] Zugleich mit diesem Berichte machte Dr. Cuony die Mitteilung, dass er im Jahre 1902 am 17. August, morgens 6 Uhr, bei 3° Kälte, am Daubensee (kleiner Hochgebirgsee in wilder, einsamer Gegend, 2214 m am Nordabhang des Kammes der Gemmi im Kanton Wallis) einige Alpensegler beobachtet habe. An den Felsen der Gemmi waren 20—30 Stück sichtbar.

an, bis zur einfallenden Dunkelheit dort zu beobachten. Den Tag über hingegen hielt er sich wahrscheinlich an den Wänden des Rigi und Pilatus auf. Wie man mir sagte, ist dem Alpensegler jedoch der Wasserturm als Niststätte geflissentlich entzogen worden, was doch wohl sehr zu bedauern wäre. Jene Kolonie dürfte deshalb an den Museggtürmen nisten» (Dr. Girtanner-St. Gallen).[1]

*1903.* 26. April. «Heute sehe ich 10 Stück Alpensegler sich in den Lüften tummeln. Sie sollen in 4 Exemplaren schon am 23. April eingetroffen sein; ich konnte diese trotz allem Aufpassen nicht entdecken».

Der Wasserturm in Luzern.

26. Juni. «Die Alpensegler haben sich durch die langwierigen Arbeiten zur elektrischen Beleuchtung des Wasserturmes noch nicht verjagen lassen; diese Illumination ist aber sicher ein allfälliges Ausbleiben der lieben, gefiederten Gäste noch lange nicht wert» (H. Halter-Luzern).

*1905.* 6. Oktober. «Leider habe ich über unsere Alpensegler nicht viel neues zu berichten, ausser, dass sie sich an Zahl diesen Sommer fast verdoppelt haben. Heute waren noch 6 Paare hier, welche sich bei der niedern Temperatur diesen Morgen ihre

[1] Anschliessend an diese Mitteilung fügte Dr. Girtanner einige Beobachtungen über die Alpensegler im Kanton Graubünden bei: «Während meines Aufenthaltes in Passug 1893 stellte sich täglich ziemlich genau 10 Uhr vormittags ein Schwarm Alpensegler daselbst ein, dessen Nistplätze wohl in den Felshäuptern der Calanda gelegen sein dürften, während die alten Türme Churs trotz ausgezeichneter Lagen und Beschaffenheit auffallender Weise keine einzige Alpensegler-Kolonie beherbergen».

Nahrung in den Strassen der Stadt, in der Höhe des 3. und 4. Stockwerkes der Häuser, suchten; bis jetzt hatte ich das noch nie beobachtet. Die grösste Zahl ist bereits über den grossen See, wie ich vermute» (H. Halter).

Diesen Berichten habe ich noch beizufügen, dass ich am 16. August 1905, nachmittags 2 Uhr, bei beginnendem Gewitter in Luzern 14 Alpensegler zählte, welche den Wassertrum umflogen (Daut).

## Die Spechte und die Bienenstöcke.

Von **Prof. M. Musy, Freiburg.**

Alle Vertreter der Familie der Spechte höhlen sich ihre Niststellen in Baumlöchern aus und zwar nehmen sie mit Vorliebe die kranken Bäume in Angriff. Hierdurch wird ihnen infolge Beschaffenheit des Holzes einerseits die Arbeit erleichtert, andererseits bietet sich ihnen zugleich Gelegenheit, die Insekten und Puppen, welche die Grundlage ihrer Nahrung bilden, aufzufinden. Diese Ansicht wird von den meisten Ornithologen bestätigt.

Das Zerstörungswerk des Borkenkäfers.

Die folgenden Beobachtungen, welche ich dem Präparator des naturhistorischen Museums in Freiburg verdanke, scheinen mir interessant genug, um sie hier als Beiträge zur Biologie der Spechte zu veröffentlichen. Die in Frage kommenden Vögel sind der *Grünspecht* (Gecinus viridis L.) und der *Grauspecht* (Gecinus canus L.). Die Beobachtungen wurden zur Winterszeit gemacht.

Im Jahre 1901 wurde bei Schmitten (Kt. Freiburg) ein *Grünspecht* gerade in dem Augenblick erlegt, als er im Begriffe war, eine ganze Seite eines aus Stroh verfertigten Bienenkorbes zu zerstören. Im Magen des Spechtes fanden sich 30 Bienen vor.

Die zweite Beobachtung wurde im Jahre 1903 in Eissy bei Dompierre im freiburgischen Broyebezirk gemacht. Ein männlicher *Grauspecht* durchbohrte mit

seinem Schnabel die doppelte Bretterwand eines Bienenhauses, ohne Zweifel in der Absicht, sich Bienen herauszufangen.

Am 15. Februar 1906 macht in Treyvaux ein *Grauspecht*, ebenfalls ein Männchen, einen ähnlichen Angriff auf einen aus Stroh hergestellten Bienenkorb; aber man liess ihm keine Zeit, seine Arbeit zu vollenden. Sein Magen enthielt keine Bienen, sondern nur Ueberreste von Strohhalmen, welche aus Unachtsamkeit hineingelangt waren.

Diese drei Tatsachen beweisen deutlich, dass die Spechte nicht allein zur Anlage ihrer Wohnungen die Bäume aushöhlen, sondern, dass sie dieses auch tun, um sich ihre gewohnte Nahrung zu verschaffen und es ist infolgedessen leicht zu begreifen, dass sie vorzugsweise kranke Bäume in Angriff nehmen, in denen sich Insekten aufhalten.

Die Arbeiten der Spechte sind daher durchaus nicht schädlich, sie dienen vielmehr dem Förster gleichsam als Wegweiser, um die von Insekten heimgesuchten Bäume herauszufinden. Was die Bienenbestände anbetrifft, so dürfte es leicht sein, sie vor diesen zufälligen Feinden zu schützen.

## Die „Perle" des Rheintales.

In Nr. 4 und 5 der «Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht» ist eine Arbeit *«Ueber einen interessanten Brutort des Gänsesägers (Mergus merganser L.) in der Schweiz»*, welche zuerst im Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft für das Jahr 1904 erschienen ist, abgedruckt. Der Verfasser, Herr Ernst Zollikofer, Präparator in St. Gallen, macht dort sehr lesenswerte Mitteilungen über einen Brutplatz des Gänsesägers am Schlossturm des an der Bahnlinie Rorschach-Chur gelegenen Städtchens Werdenberg im st. Gallischen Rheintal.

Zu diesem für die schweizerische Avifauna gewiss höchst wertvollen Nachweis, dass der Grosse Säger nicht nur am Bodensee und an einigen Seen der Westschweiz (in den Gebieten der Seen von Neuenburg, Biel und Murten) nistet, macht Herr Zollikofer folgende Fussnote: *«Ohne dass merkwürdigerweise solches bis jetzt zuständigenorts bekannt geworden wäre — noch vor kurzer Zeit war z. B. im «Ornithologischen Beobachter» (Nr. 3 d. J.) eine Abhandlung über die in dortiger Gegend vorkommenden Vogelarten zu lesen, worin die in Rede stehende Perle derselben durch Abwesenheit*

*glänzte — wieder einmal ein Müsterchen für den Wert derartiger Mitteilungen!»* —

Diese Anmerkung veranlasst mich zu einer Entgegnung.

In Heft 4 (nicht Nr. 3) des «Ornithologischen Beobachters» *1905* ist unter *«Ornithologisches aus der Ostschweiz»* ein Beobachtungsbericht aus der Umgebung meines Wohnortes *Buchs* im st. Gallischen Rheintal erschienen — dieses ist also das «Müsterchen für den Wert derartiger Mitteilungen» — wie Herr Zollikofer sich auszudrücken beliebt! —

Ich weiss nun sehr wohl, dass ich mich nicht zu den Autoritäten auf ornithologischem Gebiete zählen, mich somit Herrn Zollikofer nicht an die Seite stellen darf. Ich beschäftige mich erst seit 2 Jahren eingehender mit der Beobachtung unserer freilebenden Vögel und bin hierzu hauptsächlich durch den «Ornithologischen Beobachter», der mir in der kurzen Zeit seines Bestehens sehr lieb geworden ist, aufgemuntert worden. Es ist auch selbstverständlich, dass ich während meiner ziemlich knapp bemessenen freien Zeit nicht alles sehen und vernehmen kann, was sich im Vogelleben ereignet: ich muss mich bei meinen Beobachtungsberichten nur an Tatsachen halten, die mir als sicher bekannt sind. Dass der Gänsesäger seit 6 Jahren im Schlosse Werdenberg einen Brutplatz hatte, ist mir nicht zur Kenntnis gelangt; es ist dieses um so erklärlicher, als die Bewohner des Schlosses die Anwesenheit des Sägers — die sie übrigens für Wildenten ansehen — möglichst geheim hielten und dass sie, wie Herr Zollikofer sagt, erklärten: «sie wünschen jede Störung von den ihnen lieb gewordenen «Enten» absolut ferngehalten». Herr Zollikofer hat zur Erforschung unserer schweizerischen Vogelwelt schon viele wertvolle Beiträge geliefert und sich namentlich durch seine Zuchtversuche mit Alpenvögeln grosse Verdienste erworben. Das sollte ihn jedoch nicht veranlassen, andere, weniger erfahrene Ornithologen, die ebenfalls Freude an der Beobachtung der freilebenden Vögel haben, durch wenig schmeichelhafte Bemerkungen lächerlich zu machen. Für eine belehrende Ergänzung meines Berichtes wäre ich ihm recht dankbar gewesen.

Ich werde mir auch fernerhin erlauben, meine Beobachtungen von Zeit zu Zeit im *«O. B.»* zu veröffentlichen, deren Beurteilung ich getrost den geehrten Lesern überlasse.

*Buchs* (St. Gallen), im März 1906. U. Schwendener.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im März 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Turmfalke** (7). Am 11. März 1 Exemplar bei Aarberg (H. M.).

**Habicht** (15). Am 5. März stürzte sich in Sinneringen ein Habicht mit einem soeben erhaschten Star gerade in einen Hühnerhof hinab; die Gefährlichkeit seiner Lage erkennend, liess er sein Opfer wieder los und suchte das Weite (J. L.).

**Star** (57). Erschien hier spät, erst am 24. Februar der erste, am 26. dann 4 Stück (J. L.). 11. Februar 2 Stare auf dem Durchzug bei Bern, am 27. Ankunft derselben im Marzilimoos, am 4. März schon häufig (W.). Am 5. März schon ziemlich zahlreich bei Bern (D.). — Bei Aarberg sind die Stare wohl erst am 24. Februar eingetroffen; ich sah an diesem Tage in einer Hofstatt 16, später 12 Stück. Am 27. Februar erschienen sie schon bei den Nistkasten; sind dieses Jahr nicht zahlreich zurückgekehrt (H. M.). In Rahnflühberg am 18. März emsig nistend (Chr. H.). Am 20. Februar wurden bei Buchs (St. Gallen) die ersten Stare gesehen, am 27. sah ich den ersten grösseren Flug, zirka 20 Stück, und am 1. März zwischen 5 und 6 Uhr abends zog ein Schwarm von zirka 300 Exemplaren ostwärts (den ganzen Tag Schneegestöber) (U. Schwendener). Am 27. Februar bei regnerischem Wetter die ersten in Rahnflühberg (Chr. H.). 1. Februar 2 Exemplare bei Weinfelden (F. H. Kesselring).

**Nebelkrähe** (63). Am 10. Februar erstes Exemplar bei Buchs beobachtet, seither wurden mir schon 15 Stück aus unserer Gegend gemeldet (U. Schwendener). Am 11. März bei Bern noch ein Exemplar gesehen (D.).

**Grünspecht** (68). Am 10. März fand ich in einem Wäldchen im Lindental das ganze Gefieder nebst einigen Knochen eines Grünspechtes (J. L.).

**Schwarzspecht** (70). Ein Stück am 18. März im Meggenwald-Luzern (G. Kümmerli).

**Kleiner Buntspecht** (73). Am 26. Februar flog ein ♂ mitten im Dorfe Buchs von Baum zu Baum (U. Schwendener).

**Wiedehopf** (79). 25. März 1 Exemplar bei Aarberg (Dr. Walter Volz).

**Heckenbraunelle** (90). Am 21. März 2 Stück am Rande eines Feldgehölzes bei Bern (D.).

**Haubenmeise** (95). Hörte das Rufen am 10. März im Lauelenholz im Lindental (J. L.).

**Blaumeise** (97). Nisteten am 18. März im Rahnflühberg (Chr. H.).

**Schwanzmeise** (99). Ein Trüppchen durchzog am 10. März eine Hecke bei Sinneringen (J. L.). Am 11. März das erste Mal ein einzelnes Pärchen, den 18. März in der Umgebung von Bern öfters einzelne Paare (D.). Am 2. März gepaart (H. M.).

**Waldlaubvogel** (104). 25. März 1 Exemplar bei Bern (W.).

**Weidenlaubvogel** (106). Am 8. März den Ruf zum ersten Male in Bern gehört; am 10. März singt einer anhaltend vollständige Strophe, ein anderer ruft kurz: «Dilp. Dalp-zrrrr». am 11. und 18. schon zahlreich anwesend (D.). Am 5. März den ersten Lockton gehört (W.). Den ersten Ruf am 10. März aus einem Saalweidengebüsch bei Boll gehört (J. L.). 13. März im Aaregrien gehört: 21. März einige am Hagneckkanal gesehen (H. M.).

**Schwarzköpfige Grasmücke** (126). Am 21. März ein Stück am Hagneckkanal (H. M.).

**Ringamsel** (129). 24. März 1 ♂ bei Leimiswil in Gesellschaft einer Singdrossel und einem Paare Kohlamseln: 25. März 1 ♀ allein (F. Mathys).

**Wachholderdrossel** (130). Am 24. Februar mehrere am Hagneckkanal (H. M.). 25. März im Marzili beobachtet (W.).

**Singdrossel** (132). Erster Gesang am 6. März an verschiedenen Orten im Lindental (J. L.). 28. Februar im Marzilimoos beobachtet. 6. und 12. März Gesang (W.). 11. März zahlreich singend am Könizberg bei Bern (Amstein). 18. März an der Aare in Bern bis Hunzikenbrücke mehrere (D.). Erhielt am 1. März ein totes Exemplar (H. M.).

**Hausrotschwanz** (137). Das erste ♂ am 9. März in Sinneringen beobachtet (J. L.). 15. März singend im Marzilimoos (W.). Am 18. März beim schönsten Frühlingswetter das erste ♂ in Rahnflühberg (Chr. H.). 18. März bei Bern und Münsingen mehrere singend. am 21. März mehrere mit und ohne schwarzer Kehle in einem Baumgarten bei Bern (D.). 22. März 2 Stück bei Weinfelden (F. H. Kesselring). Am 15. März erstmals gesehen; am 21. März etliche am Hagneckkanal (H. M.). 14. März ein ♂, 19. März ein ♀ in Leimiswil (F. Mathys). 18. März in Bargen und Aarberg die ersten gehört, am 25. waren sie verschwunden (Dr. Walter Volz). 23. März bei heftigem Schneegestöber im St. Karli-Luzern 1 ♀; 25. März daselbst 3 ♀ (G. Kümmerli).

**Gartenrotschwanz** (138). Am 25. März 1 ♂ bei Bern (Amstein).

**Blaukelchen** (141). Ein Stück am 25. März im Marzili-Bern (W.).

**Rotkelchen** (142). Am 16. März die ersten zurückgekehrt, einige haben hier überwintert (Chr. H.). Erster Gesang am 5. März. 7.—18. März in Bern und Umgebung viel Gesang (D.). 12. März bei Weinfelden mehrere anwesend (F. H. Kesselring).

**Grauer Steinschmätzer** (143). 28. und 29. März auf einem frisch gepflügten Acker bei Bern 1 prächtiges altes ♂ und 1 Exemplar im Jugendkleide (D.).

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). Am 24. März ein prächtiges ♂ im Marzilimoos, doch ohne den weissen Fleck an Oberarmschwingen und Deckfedern (W.).

**Weisse Bachstelze** (148). Die ersten 5 Stück am 7. März bei Sinneringen beobachtet (J. L.). Am 14. März im Mühlebach-Rahnflüh das erste Pärchen gesehen (Chr. H.). Am 26. Februar auf dem Spitalacker in Bern 1 einzelnes Exemplar (D.). 10. März bei Weinfelden viele Pärchen (F. H. Kesselring). 7. März 1 Exemplar auf dem Schulhaus Aarberg (H. M.).

**Gebirgsbachstelze** (149). 21. Februar Ankunft der ♀ (W.). Am 20. Februar hier die ersten gesehen. 20. März im Mühlebach-Rahnflüh 1 Exemplar (Chr. H.). 5. März 6 Stück bei Weinfelden (F. H. Kesselring).

**Wasserpieper** (152). Am 24. Februar noch viele am Hagneckkanal (H. M.). Am 17. März in Bern noch anwesend (W.). Am 18. März an der Aare Elfenau-Muri mehrere (D.).

**Wiesenpieper** (153). 23. März 1 Exemplar bei Bern (W.).

**Feldlerche** (159). Am 4. März 3 Stück im Belpmoos (W). Auf einem Acker am Belpberg (895$^{m}$) zanken sich am 18. März 2 Lerchen: eine steigt längere Zeit singend hoch in die Luft: bei dem schönen Wetter im Anblick des schneebedeckten Hochgebirges ein prächtiges Schauspiel! (D.). Steigen am 11. März (H. M.).

**Goldammer** (164). Erste vollständige Strophe längere Zeit bei Bern am 6. März (D.). Am 11. März flog bei Lützelflüh (Emmental) ein ♂ mit Niststoff in das dichte Unterholz (Chr. H.).

**Zippammer** (166). Am 4. März ein Exemplar im Belpmoos (W.).

**Buchfink** (177). Erster Finkenschlag am 18. Februar bei Stettlen und Ostermundigen (J. L.). Erster Schlag am 14. Februar bei Buchs (U. Schwendener). Am 17. März ein angefangenes Nest gefunden (Chr. H.).

**Bergfink** (178). Am 16. Februar die ersten 6 Stück ♂ und ♀ bei Buchs, seither bis zum 1. März täglich Schwärme bis zu 100 Stück (U. Schwendener). Am 18. März auf Tannen im Elfenauwäldchen-Bern noch anwesend (D.).

**Girlitz** (181). Am 17. März Lockruf bei Bern (W.). Am 26. März flog ein Schwarm von mindestens 30 Stück vom botanischen Garten her gegen die Lorraine-Bern (G. Rauber).

**Gimpel** (190). Den ganzen Winter besonders zahlreich beim Schänzli, Rabbental und bei der Enge in Bern (D.). Bei der Enge in Bern täglich viele, bis zu 30 Stück, anwesend (Aeschbacher).

**Ringeltaube** (194). Das erste «Rucksen» am 7. März am Dentenberg gehört, am 3. März 3 Stück im Aeschiholz (J. L.). Am 18. März mehrere an der Aare zwischen Bern und der Hunzikenbrücke (D.). 11. März bei Weinfelden 12 Exemplare beobachtet (F. H. Kesselring). Grosser Schwarm am 19. März am Waldrand bei Aarberg (H. M.).

**Hohltaube** (195). Am 5. März erschienen die ersten bei ihren Niststätten in Rahnflühberg (Chr. H.). 12. März bei den Nistkasten im Marzili-Bern girrend (W.). Das erste Paar am 12. März bei Vechigen (J. L.). 18. März im Walde paarweise (H. M.).

**Grünfüssiges Teichhuhn** (240). 18. März im Elfenteich bei Bern mehrere, «treiben bereits» (Paarung) (D.).

**Schwarzes Wasserhuhn** (241). 18. März einige Blässhühner in Gesellschaft von Teichhühnern im Elfenteich (D.).

**Pfeifente** (292). Im Februar hielt sich ein ♀ einige Tage bei den Wildenten auf der Kleinen Schanze in Bern auf (W.).

**Tafelente** (296). Am 18. März ein ♂ beim Elfenteich-Bern (D.).

**Bergente** (297). 1 ♂ vom 7.—28. März täglich beim Reussteg in Luzern (G. Kümmerli).

**Reiherente** (298). Am 14. März von zirka 80 bei Luzern überwinternden Exemplaren noch 12 Stück anwesend, am 18. März abgereist (G. Kümmerli).

**Zwergsteissfuss** (318). 18. März im Elfenteich und in der Allmendingen-Aare machten sich die Zwergsteinfüsse durch lautes Geschrei bemerkbar, haben bereits ihre Brutplätze bezogen (D.).

**Lachmöve** (346). Am 23. März flogen bei Schneefall zirka 20 Stück über die Aare bei der Eisenbahnbrücke in Bern (Messerli). 4. März zirka 50 Stück im St. Karli-Luzern (G. Kümmerli).

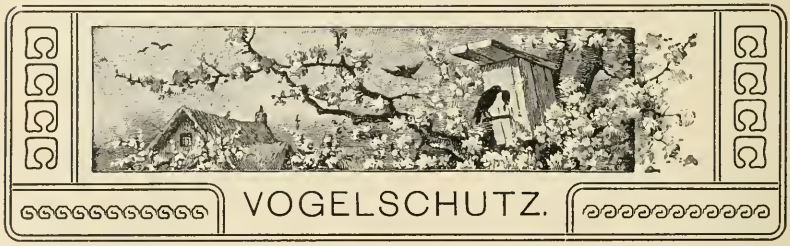
## Kleinere Mitteilungen.

**Aus der Vogelwelt.** Ueber die in Lothringen nistenden Vögel veröffentlicht Pouillon in der «Feuille des Jeunes Naturalistes» 1900 ein ausführliches Verzeichnis, dem an gleicher Stelle Abbé J. J. Kieffer in Bitch zur Berichtigung und Ergänzung weitere Mitteilungen hinzufügte. Diesem Kenner der lothringischen Fauna verdanken wir auch fernere Veröffentlichungen über

Lothringens Vogelwelt, die sich in den *Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands* und in der «*Ornis*» finden. Seinen «Ornithologischen Beobachtungen» in «*Bull. de la Soc. d'Hist. Nat. de Metz*», XXI, entnehmen wir in Uebersetzung folgende kleine Mitteilungen:

1. *Rotköpfiger Würger* (Lanius rufus Briss). Am 2. Mai hatte Abbé Ern. Lamberton in der Höhlung einer alten Eiche das Nest einer Haubenmeise (Parus cristatus) mit 4 Eiern gefunden. Als er am folgenden Tage wieder an diese Stelle kam, bemerkte er, dass die Eier, wie auch ein Teil des Nestes verschwunden waren. Wie am Tage vorher liess er sich auf eine Bank nieder, die nicht weit vom Baume stand, und begann zu lesen. Nach einigen Augenblicken flog ein Vogel herbei und setzte sich, ohne den Lesenden zu bemerken, auf einen niedrigen Ast. Es war ein rotköpfiger Würger. Gleich einem Uebeltäter, der, bevor er seine Schandtat zur Ausführung bringt, erst die Umgebung mustert, um sich zu vergewissern, dass kein Zeuge gegen ihn werde auftreten können, wendete sich der Würger auf dem Zweige hin und her, flog dann eilig davon und verschwand im Loche der Eiche. Augenscheinlich war es nicht das erste Mal, dass er dort hineinflog. Was, so fragte sich der Beobachter, mochte der Vogel vorhaben? Der Würger liess ihn nicht lange im Unklaren: denn alsbald flog er heraus, hielt einen Teil des Meisennestes im Schnabel und floh mit seiner Beute davon. Nach einiger Zeit kam er wieder zurück und zeigte ganz dasselbe Gebahren wie beim ersten Mal. Er trug also die Baustoffe eines fremden Nestes fort, um seines damit zu bauen. «Wer die Lebensweise der Würger kennt», fährt Kieffer fort, «wird mich nicht der Ungerechtigkeit anklagen, wenn ich es in diesem besonderen Falle wage, noch eine andere Schandtat unserem rotköpfigen Würger zur Last zu legen. Es ist in der Tat sehr wahrscheinlich, dass er zuerst der armen Meise auch die Eier wegnahm, die ihm ein gutes Frühstück verschafft haben werden».

(Schluss folgt.)




## Vogelschutz in Rumänien.

In Nr. 4 der «Mitteilungen über die Vogelwelt», Wien, steht folgende Mitteilung:

«Auch in Rumänien machen sich bereits praktische Vogelschutzbestrebungen geltend. So lese ich im «Rumänischen Lloyd» vom 11. Januar: Gestern sind am Bahnhof Filaret 500 Vogelnist-

kästchen. System Berlepsch, angelangt, welche der hiesige Tierschutzverein bestellt hat, und die der Verein den Vogelfreunden zur Verfügung stellt. Der Verein hat Nistkästchen dieses Systems bereits im vorigen Jahre eingeführt, die sich als geeignet für die Kultur der Vögel erwiesen haben und von fast allen Vogelfreunden sehr gerne verwendet werden».

Wir begrüssen diese Vogelschutzbestrebungen in Rumänien sehr und sind in der Lage, mitteilen zu können, dass diese Nistkasten von der Fabrik von Berlepsch'scher Nisthöhlen (Frank Bertschinger) in Lenzburg geliefert wurden. Der rumänische Tierschutzverein «*Societatea protectunea pentro animalelor*» hat schon im Jahre 1904 eine grössere Sendung von Nisthöhlen aus der Schweiz erhalten. Die letzte Lieferung erfolgte Mitte Dezember 1905 und bestand aus zirka 550 Stück Nistkasten aller Sorten. Der Verein hat seinen Sitz in Bukarest und zählt zu seinen Mitglieder angesehene Persönlichkeiten, Herren und Damen.. D.

## Vom Büchertisch.

**Gli uccelli d'Italia,** descritti popolarmente e figurati dal *Prof. Dr. Giacinto Martorelli.* Direttore della raccolta Turati nel museo civico di Storia naturale di Milano. *(Milano. Edit. Cogliati. fr. 30).*

Herr Prof. Martorelli, Direktor der berühmten ornithologischen Sammlung Turati im naturhistorischen Museum zu Mailand, gibt gegenwärtig ein Prachtwerk über die Vögel Italiens heraus, das Ende März fertig sein wird und in ornithologischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregen dürfte. Der Verfasser hat als eifriger Jäger seit 35 Jahren auf der ganzen Halbinsel, von den Alpen bis zu den Apenninen, am Meeresstrand, in Wald und Sumpf die Vogelwelt genau studiert, und die reichen biologischen Beobachtungen, welche er hierbei gesammelt, sind nun sowohl in Text als Bild harmonisch in seinem Werke vereinigt. Dasselbe umfasst 500 Seiten grossen Formats mit mehr als 200 Originalabbildungen in Schwarzdruck nach Zeichnungen und photographischen Aufnahmen vom Verfasser, sowie einigen prächtigen, ebenfalls selbst angefertigten, farbigen Tafeln. Dr. Martorelli ist überhaupt ein Tausendkünstler comme il faut; neben der allgemeinen ornithologischen Sammlung (die zirka 30,000 Stück zählt) hat er eine schon jetzt sehr reichhaltige italienische Lokalkollektion zusammengebracht, wobei alles Material von ihm persönlich auf rein dermoplastische Art bearbeitet und so kunstvoll aufgestellt worden ist, dass die betreffenden Schränke eine Zierde des ganzen Museums bilden.

Dieses Jahr werden die Festlichkeiten der Simploneinweihung eine Menge Schweizer nach Mailand locken. Vogelfreunde und Ornithologen mögen daher nicht versäumen, erwähnte Sammlung zu besuchen.

Obiges Werk von Prof. Martorelli aber, sowohl literarisch als künstlerisch, volkstümlich wie wissenschaftlich eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Vogelkunde, sei hiermit nochmals warm empfohlen.

Ghidini.

**Der Feldeggsfalke** (Falco Feldeggi Schleg). Probebild aus: „Die Vögel Italiens" (Gli uccelli d'Italia).

# Dr. Viktor Fatio. †

**Am 19. März ist in Genf Dr. Viktor Fatio im Alter von 67 Jahren gestorben.** Wir werden später eine Biographie dieses ausgezeichneten Schweizer Ornithologen bringen.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

Dr Victor Fatio

V. Jahrgang April 1906 Heft 4

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Victor Fatio †. Von C. Daut. — Der Hausrotschwanz. Von Karl Gerber. — Zur Berglaubsängerfrage. Von G. v. Burg. — Ornithol. Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch.

### Victor Fatio †.

Mit Victor Fatio, von dessen am 19. März erfolgten Hinscheide wir unsere Leser bereits in Kenntnis gesetzt haben, ist einer der letzten jener Genfer Naturforscher zu Grabe gestiegen, welche unter der Leitung von Pictet de la Rive herangebildet worden waren.

Victor Fatio wurde am 28. November 1838 in Genf geboren. Sein Vater, Gustave Fatio de Beaumont, ein eifriger Jäger und Sammler von Vögeln, hatte seinem Sohne schon frühzeitig die Augen für die Schönheiten der Natur geöffnet. Schon in früher Jugend lenkte er seine Aufmerksamkeit auf alles «was da kreucht und fleucht». Auf seinen Ausflügen in Wald und Feld, in Busch und Sumpf, an Seen und Flüssen, bis hinauf in die zerklüfteten Felsen des Hochgebirges, überall weihte er seinen Sohn in das Leben der Tierwelt ein, lernte ihn dieselbe beobachten und lieben und bildete ihn so zum begeisterten Tierfreund aus.

Nachdem der junge Fatio das Gymnasium und die Akademie seiner Vaterstadt absolviert hatte, begab er sich zu seiner weitern Ausbildung nach Zürich und von da nach Berlin und Leipzig. Da waren es unter andern Oswald Heer und der grosse Physiologe Dubois-Reymond, welche einen tiefen Einfluss auf den wissensdurstigen Studenten ausübten.

Im Laboratorium von Dubois-Reymond machte Fatio zahlreiche Versuche über die Bedeutung der Luft im Vogelkörper, deren Ergebnisse er unter dem Titel *De Avium corpore pneumatico* zusammenfasste. Auf Grund dieser in lateinischer Sprache ausgeführten Arbeit erwarb er sich die philosophische Doktorwürde der Universität Leipzig. Durch eine schwere Typhuskrankheit, von welcher der junge Gelehrte nach dem Militärdienste im Herbste 1861 befallen wurde, verschwanden ihm die erworbenen wissenschaftliche Kenntnisse fast gänzlich aus dem Gedächtnis, so dass er gezwungen war, seine Studien von neuem zu beginnen.

Im folgenden Jahre wandte er sich nach Paris, wo H. Milne-Edwards und die reichhaltigen Sammlungen des Museums, welche er täglich besuchte, ihn veranlassten, sich ausschliesslich der

Zoologie zu widmen. Während seine Vorgänger und Studiengenossen Edouard Claparède, Aloïs Humbert, Hermann Fol und Henri Saussure sich durch ihre Forschungen über die niedern Tiere auszeichneten, beschäftigte sich Fatio nach und nach fast ausnahmslos mit dem Studium der Wirbeltiere.

Mit seiner im angeborenen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit beobachtete er nach dem Beispiel der ältern Forscher die Lebensgewohnheiten der Tiere in freier Natur und lauschte ihnen so ihre charakteristischen Eigentümlichkeiten ab. Hierdurch zeichnete er sich vorteilhaft aus vor seinen Zeitgenossen, welche mehr mit dem Mikroskop den innern Organismus oder die Art der Entwicklung zu erforschen suchten. Die berühmten Schweizer Naturforscher Gessner, Scheuchzer und Tschudi hatten ihm den weiten Weg für seine wissenschaftliche Laufbahn vorgezeichnet.

Wohl keiner kannte die Säugetiere, die Vögel, die Reptilien und Fische unseres Landes besser als Victor Fatio. Es gab eine Zeit, wo sein Studierzimmer eine ganze Sammlung seltener Frösche, Salamander und Schlangen beherbergte, die er abzeichnete, die er beobachtete und mit Hingebung pflegte.

Die Ergebnisse seiner Forschungen hat Fatio in seinem berühmten Werke «*La Faune des Vertebrés de la Suisse*», im Kreise der Zoologen «Faune Fatio» genannt, niedergelegt. 35 Jahre, beinahe die Hälfte seines Lebens, widmete er dieser grossartig angelegten Beschreibung der Wirbeltiere unseres Vaterlandes. Seinem Grundsatze, *alles mit eigenen Augen zu sehen*, blieb er von Anfang an bis zu Ende treu; dadurch dürfte auch seine Fauna der Wirbeltiere der Schweiz von keinem andern zeitgenössischen Werke übertroffen werden. Der erste Band, welcher den *Säugetieren* gewidmet ist, erschien im Jahre 1869. Drei Jahre später hatte Fatio den dritten Band, die *Reptilien* und *Batrachier*, vollendet, hierauf folgten in den Jahren 1882 und 1890 zwei Bände, enthaltend die Beschreibung der *Fische;* den Abschluss bildeten die beiden 1899 und 1904 veröffentlichten Bände über die *Vögel*. Das ganze Werk enthält 4318 Druckseiten mit 609 Textabbildungen, nebst 27 Tafeln, wovon 15 in Farben ausgeführt, sowie eine geographische Karte.

Zwischen 1884 und 1895 veröffentlichten Studer und Fatio im Auftrage des Eidg. Departements für Industrie und Landwirtschaft einen *Katalog mit Fragenschema*, welcher dazu bestimmt war, die ornithologischen Beobachtungen im Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft zu sammeln, sowie den *Katalog der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete*, beides Vorarbeiten für die Ausarbeitung des grossen *Kataloges der schweizerischen Vögel*, eines viel Zeit und Geduld erfordernden Unter-

nehmens, von welchem bis jetzt drei Lieferungen erschienen sind.

Während den 6 Jahren ihres Bestehens war Fatio Präsident der ehemaligen *Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft*; der Jagdverein «Diana», dessen Fachzeitung er lange Zeit redigierte, zählte ihn zu seinen tätigsten Mitgliedern; als eifriger Mitarbeiter unterstützte er auch die *Zeitschrift für Fischerei und Fischzucht* durch zahlreiche Beiträge; als schweizerischer Delegierter der Internationalen Kommission zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel vertrat er unsere Interessen an den Kongressen.

Mitten in der Arbeit, beim Ordnen seiner neuesten gesammelten Beobachtungsnotizen wurde Fatio vom Tode überrascht. Ein durch unermüdliches Forschen und Schaffen reichlich ausgefülltes Menschenleben hat dadurch seinen Abschluss gefunden. Die reichhaltige Vogelsammlung seines Vaters hat Fatio schon bei Lebzeiten dem Genfer Naturhistorischen Museum zum Geschenke gemacht. Durch seine letzte Willensverordnung gelangte das Institut auch in den Besitz seiner eigenen Sammlung mit vielen seltenen Belegstücken. Dadurch ist ihm seine Vaterstadt zu bleibendem Dank verpflichtet.

Wir aber und unser ganzes Vaterland bedauern den Verlust eines grossen Naturforschers, der für die Erforschung unserer heimischen Tierwelt und nicht zum mindesten unserer Ornithologie unschätzbare Dienste geleistet hat!

Mit Stolz dürfen wir Victor Fatio eintragen in die Annalen unserer berühmten Männer als unsern «schweizerischen Naumann».

(D.)

## Der Hausrotschwanz.

Von **Karl Gerber**, Herzogenbuchsee.

Der Hausrotschwanz ist in der Schweiz vom Rhein bis zu den Alpen ein häufig vorkommender Brutvogel; er ist ein halber Hausvogel und nistet noch auf dem Napf, 1400 m über Meer. Die ersten Männchen erscheinen meist vom 13.—19. März; einige Tage später erscheinen die Weibchen. Sofort findet die Paarung statt und jedes Paar erkämpft sich sein Nestrevier. Am 16. April beginnt das Weibchen bereits mit dem Nestbau; das Männchen hilft dabei nicht. Vom 30. April bis 4. Mai werden meistens die 5 Eier gelegt; am 21. Mai sind die Jungen ausgeschlüpft und am 3. Juni sind sie flügge. Vom 20. Juli bis 22. August fliegt dann noch

eine 2. Brut aus. Den Gesang des Hausrötels hört man während der ganzen Dauer seiner hiesigen Anwesenheit, nur zur Mauserzeit wird er etwas seltener.

Der Herbstzug beginnt mit dem 12. September: am stärksten ist er vom 3.—10. Oktober. Es gibt Jahre, wo man nach dem 18. Oktober keine Hausrotschänzchen mehr sieht, während hie und da noch einzelne Männchen bis zum 28. Oktober anwesend sind.

Im Frühjahr in der ersten Zeit der Ankunft sieht man hin und wieder solche singen, die keine schwarze Kehle haben und die man daher für Weibchen halten könnte; sobald die Verpaarung stattgefunden hat, bemerkt man keine solche, anscheinend weibliche Sänger mehr; nach dem 6. April haben die Männchen alle schwarze Kehlen.

Seit 21. Jahren habe ich in verschiedenen Gegenden Aufzeichnungen gemacht über Ankunft und Abreise des Hausrotschwanzes; es sind folgende:

Grasswil, Kanton Bern. 1885. 13. März das erste Paar bemerkt.

Hasle bei Burgdorf. 1885. 20. Juli fliegt die 2. Brut aus. 9. bis 10. Oktober Hauptzug. 27. Oktober die letzten anwesend. 1886. 20. März das erste Männchen da. 22. März Männchen und Weibchen anwesend. 1887. 25. März 1. Männchen. 5. April Männchen und Weibchen da, sind verpaart. 23. April nisten, 4. Juni die Jungen fliegen aus.

Langnau, Emmenthal. 1881, 30. März 1. Männchen. 16. April 1. Weibchen. 18. Oktober das letzte anwesend. 1889. 7. April Hauptzug, viele angelangt. 14. September bis 14. Oktober Hauptzug. 1890. 27. März 1. Männchen. 30. März 1. Weibchen. 13. September bis 11. Oktober Hauptzug. 1891. 21. März 1. Männchen und Weibchen. 9.—12. Oktober Hauptzug. 24. Oktober Ende des Zuges. 1892. 21. März 1. Erscheinen und 1. Gesang, haben noch keine schwarzen Kehlen. 6. April Weibchen da. 7.—15. Oktober Hauptzug. 27. Oktober letztes Männchen anwesend. 1893. 14. März 1. Männchen. 23. März Weibchen anwesend. 1894. 23. März 1. Männchen. 25. März Männchen und Weibchen anwesend. 28. Mai fliegen Junge aus. 1895. 18. März 1. Männchen. 29. März Weibchen da. 27. Mai fliegt die 1. Brut aus. 19. Juli fliegt die 2. Brut aus. 3.—9. Oktober Hauptzug. 28. Oktober Ende des Zuges.

Bremgarten, Kanton Aargau. 1896. 16. März 1. Erscheinen der Männchen. 21. März 1. Erscheinen der Weibchen. 29. Mai fliegen Junge aus. 22. August fliegen Junge aus.

Zurzach, Aargau. 1897. 15. März 1. Erscheinen und 1. Gesang. 26. März Weibchen da. 1898. 19. März 1. Erscheinen und 1. Gesang. 25. März Weibchen da.

Rothrist, Aargau. 1899. 25. März 1. Erscheinen der Männchen. 29. März Weibchen da. 21.—29. Mai fliegen Junge aus.

Aarau. 1900. 19. März 1. Männchen.

Herzogenbuchsee, Bern. 1900. 20. März 1. Männchen. 29. Juli die Jungen der 2. Brut fliegen aus. 5.—29. Oktober Hauptzug. 1901. 22. März 1. Männchen. 6. April Weibchen da. 13. Juni Junge fliegen aus. 1. Brut. 28. Juli Junge fliegen aus. 2. Brut. 29. Oktober Ende des Zuges. 1902. 18. März das 1. Männchen. 2. April Weibchen da. 27. Mai fliegen Junge aus. 12. September Beginn des Zuges. 20. Oktober Ende des Zuges.

Langenthal. 1903. 8. März die ersten anwesend.

Herzogenbuchsee. 20. März die 2 ersten bemerkt. 30. März Weibchen da. 12. April langen die letzten Weibchen an. 4. Mai Weibchen nistet. 13. Juni die Jungen der 1. Brut fliegen aus. 2. August die Jungen der 2. Brut fliegen aus. 20. Oktober Zug vorüber. 1904. 21. März 1. Erscheinen der Männchen. 27. März 1. Weibchen. 28. Mai bis 5. Juni fliegt die 1. Brut aus. 1905. 14. März 1. Männchen. 21. März 1. Weibchen. 21. Oktober Ende des Zuges. 1906. 14. März 1. Männchen. 19. März vormittags $10^{30}$ mehrere Männchen anwesend, singen, starker Südwestwind, Regen, tiefer Barometerstand, + 3° Celsius: die Vögel sind soeben angekommen. Unterbrechung des Hauptzuges der Männchen, infolge heftigen Nordwindes (Bise), Regen und Schnee.

Im Jahre *1886* konnte ich in Hasle bei Burgdorf folgende Beobachtung machen: Vom 20.—22. März waren die meisten Männchen und Weibchen angelangt.

Am 22. April nistete das Weibchen allein auf dem Gesimse über der Haustüre, 2,10 m über dem Boden. Um 12 Uhr mittags war die Unterlage fertig, bestehend aus frisch ausgezupftem Moos, einigen Strohhalmen und Reiserchen. Am 23., 24., 25. und 26. April wurde der innere Teil des Nestes ausgebaut mit weichen Bestandteilen, wie Haare, Wolle, weichen Hälmchen und Federn; am 27. April war das Nest fertig.

Am 30. April morgens $5^{45}$ fand ich das 1. Ei.
» 1. Mai morgens $6^{45}$ wurde das 2. Ei gelegt, das Weibchen war von $5^{20}$ an auf dem Neste.
» 2. Mai morgens $6^{25}$ wurde das 3. Ei gelegt.
» 3. » » $6^{24}$ » » 4. » »
» 4. » » $8^{15}$ » » 5. » »

Mit dem 8. Mai nachmittags fing das Weibchen an regelmässig zu brüten, vorher traf man dasselbe selten beim Nest. Am 21. Mai morgens 5 Uhr waren alle Eier ausgegangen; am 3. Juni verliessen die Jungen das Nest.

In einem Nachbarhause sah ich schon am 16. April nisten und am 23. Mai waren die Jungen flügge; am 19. Juni wurden die ausgeflogenen Jungen noch gefüttert.

## Zur Berglaubsänger-Frage.

Von **G. v. Burg.**

Ich hatte nunmehr Gelegenheit, den schwarzfüssigen Laubvogel, welchen Hr. Prof. Winteler aus Aarau erhalten hatte, zu sehen und zu vergleichen.

Er gleicht sehr dem im «Neuen Naumann» abgebildeten Exemplar von Phylloscopus tristis und stimmt, zwar nicht genau, mit der Beschreibung daselbst überein. Dagegen hat er nur wenig Aehnlichkeit mit einem tristis-Balg, der mir von Schlüter in Halle a. S. zur Verfügung gestellt wurde. Letzterer stammt zwar vom 23. Juni, ist also ein unvermausertes Exemplar, doch ist der Unterschied ein allzugrosser, als dass nicht allerlei Zweifel aufsteigen sollten. Der Aarauer Laubvogel ist intensiv gefärbt, der Rücken hübsch oliv, Bürzel grünlich. Brust und Bauchmitte gemischt bräunlichgelb, Flanken gelbbraun. Flügel gelblich überlaufen, sonst schwarz, Unterseite derselben und Bug intensiv hochschwefelgelb, Unterschwanzfedern schwefelgelb. Grösse wie ein Fitis; Flügel 6 cm, Schwanz 5,5 cm lang. Beine und Tarsen schön pechschwarz. Kiele kräftig schwarzbraun, fast schwarz. Superciliarstreifen deutlich und schön gelb.

Das Barnauler Exemplar (von Schlüter) ist ein durch seine graue Färbung auffallender Vogel, der, obschon er ein naher Verwandter des Ph. rufus ist, viele Aehnlichkeit mit einem Berglaubsänger ♀ aufweist. Ganze Oberseite grau mit kaum bemerkbarem Oliv-Anflug, welch letzterer am Bürzel etwas mehr hervortritt, jedoch ohne die graue Hauptfärbung verdecken zu können. Unterseite trüb grau, an den Seiten der Brust kaum ein Anflug von gelb, Bauch weiss, Flanken blass bräunlich. Unterschwanzdecken weisslich, Flügel braun mit leichtem, gelblichem Ueberzug, Bug blass schwefelgelb, Unterflügeldecken graulich, Schwanzfedern braun, Kiele der Flügel- und Schwanzfedern lebhaft hellgraubraun. Superciliarstreifen deutlich weissgelb. Grösse wie ein kleiner Ph. rufus; Flügel 6.2 cm, Schwanz 5 cm. Füsse schwarzbraun.

| Flügelformel «Aarau»: | «Barnaul»: |
|---|---|
| 1. Schwinge 1 cm länger als die Deckfedern. | 1. Schwinge 0.6 cm länger als die Deckfedern. |
| 3. fast wie 4. | 3. Schwinge die längste. |
| 4. Schwinge die längste. | 4. « fast gleich lang wie 3. |
| 5. « fast gleich lang wie 4. | 5. « 1.5 mm kürzer als 4. |
| 6. « 1.5 mm kürzer als 4. | 6. « 2 mm « « 5. |
| 7. « 2.5 mm « « 6. | 2. « zwischen 6. und 7. |
| 2. « 2 mm « « 7. | 7. } |
| 8. « gleich 2. | 8. } Schwinge je 2 mm kürzer |
| 9. } | 9. } als vorige. |
| 10. } Schwinge je 1.5 mm kürzer. | 10. } |
| 11. } | 11. } |

Ohne dass ich mir anmasse, ein unfehlbares Urteil abgeben zu können, nehme ich an, das Aarauer Exemplar sei in der Tat ein *Phylloscopus tristis* und gehöre jener Rasse an, welche Homeyer tristis major nennt. Dass zwei Rassen existieren, beweisen mit genügender Deutlichkeit die ausserordentlich divergierenden Masse, die im «Neuen Naumann» angegeben sind. Ich halte es für wahrscheinlich, dass diese beiden Rassen eigentlich verschiedene Arten seien.

Der Vollständigkeit wegen sei noch *Dr. Parrots* Gesangswiedergabe erwähnt, so wie sie sich im III. Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern findet. «Dedje dje dje, doidjedjedjeddje, didjedjedje, doidjedjedi, didjedjede didjedjedje, didjedjedjedidi, doidjedi, disjedjedi — die einzelnen Silben deutlich getrennt und als Gesang anmutend, wenn auch das ganze, besonders aus einiger Entfernung, sehr an das leiernde Schwirren von Ph. sibilator erinnert, das länger hinausgezogen wird und mehr als künstlich hervorgebrachtes Geräusch wirkt, da die Silben sich viel schneller folgen. Eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Klappern von Sylvia curruca ist manchmal unverkennbar, es scheint dann der Gesang rascher vorgetragen zu werden. Der Lockton dieser Art ist ein feines, hohes düi und erinnert an das ü» des Kanarienvogels, während das kräftigere hüi des Weidenlaubvogels melodischer, gedehnter, quasi melancholischer klingt . .»

Aus mehreren Zuschriften und auch aus den Bemerkungen des Herrn von Tschusi geht hervor, dass ich den Unterschied zwischen Gesang und Schwirren zu stark hervorgehoben habe; ich möchte indessen auf den, Seite 10 des «O. B.», kursiv gedruckten Satz hinweisen: «*Der Gesang ist am Anfang einige Wochen lang wohlklingend, nachher aber ein unmelodisches Schwirren.*» Mit andern Worten, derselbe wird ähnlich wie der Gesang so vieler Vögel, im Laufe des vorrückenden Sommers härter, kürzer, unmelodischer. Nebstdem variiert er, wie ich solches 1905 in «Mit-

teilungen» auseinandersetzte, «nicht nur in verschiedenen Gegenden und in verschiedenen Jahren, sondern vor allem auch je nach dem Individuum und je nach der Jahreszeit». Das stellt auch mit aller Klarheit Dr. Parrot fest, wie oben zu ersehen.

Ich bemerke noch, dass ich schon mehrfach Ph. trochilus und rufus mit dunklen, fast schwarzen Füssen erlegt habe, so dass ich annehme, auch die Hornhaut dieser Körperteile erneuere sich von Zeit zu Zeit. Letzten Sommer schoss ich einen *Berglaubsänger* mit dunkeln Füssen, die derselbe auch nach der Präparation behielt. Das Exemplar ist im Besitze des Tring Museums.

Herr Dr. Winteler ist nunmehr überzeugt, dass seine Wiedergabe des Gesanges des Aarauer Laubvogels irrtümlich ist. Dieser Gesang gehört der Heckenbraunelle an, die längs des Jura seltener Brutvogel ist. Den Gesang des fraglichen Vogels hat er noch nicht sicher gehört, dagegen glaubt er den Lockruf schon einigemal vernommen zu haben. Derselbe würde ziemlich genau übereinstimmen mit den im «N. Naumann» bei Ph. tristis gemachten Angaben. Herr Prof. Dr. Winteler hat schon so viele feinste Sänger im Käfig gehalten und verfügt über ein derart ausgebildetes Gehör, dass seine Angaben ernsteste Beachtung verdienen. Er hofft übrigens, im kommenden Frühling Zuverlässiges berichten zu können.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im April 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Turmfalke** (7). Am 4. April ein merkwürdig hellfarbiges Exemplar auf dem Sinneringen-Aebnit beobachtet; am 5. April kreiste ein Paar über dem Diessenbergwalde (J. L.).

**Lerchenfalke** (11). Am 12. April ein Paar bei Münchenbuchsee (Rauber). Am 14. April 1 Exemplar bei Sinneringen (J. L.).

**Wanderfalke** (12). Am 26. März über Rahnflühberg ein einzelner nach Osten ziehend; am 5. April daselbst wieder 1 Stück (Chr. H.).

**Sperber** (16). Am 17. April ein prächtiges ♂ erhalten, das im Dalmazi-Bern geschossen wurde (W.).

**Mäusebussard** (27). Am 4. März abends 4½ Uhr sah ich in Rahnflühberg 23 Bussarde in hoher Luft kreisen, sie zogen nach S.-O. Am 6. März nachmittags sah ich 14 Stück in mässig hohem Fluge von Norden kommend, sie schraubten sich hoch in die Luft und zogen dann direkt nach Osten. Bis Anfang April öfters einzelne Exemplare gesehen, am 5. April noch 3 Stück (Ch. H.).

**Alpensegler** (45). Am 11. April (7° C.) morgens gegen 8 Uhr in Bern die ersten zwei gegen die Brunngasshalde (Rauber). Ostersonntag, den 15. April, abends 4 Uhr, einige Alpensegler über Stadt und Aaretal bei der Kornhausbrücke, einer kreist längere Zeit tief bei der französischen Kirche, nach 6 Uhr noch 4 Stück daselbst. 21. April, vormittags 11 Uhr, über Rabbenthal 12—15 Stück. 22. April, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, mindestens 12 Stück über der Stadt sehr hoch ihre Flugspiele treibend, zwei fliegen tief über die Kornhausbrücke, Richtung Brunngasshalde. 23. April, nachmittags 5½ Uhr, 5 Alpensegler über Brunngasshalde gegen den Münsterturm (D.). 15. April 12—15 Alpensegler über Waisenhaus-Schüttehalde (W.). 18. April mehrere laut schreiend über der Waisenhausstrasse (Dr. Volz). 22. April, nachmittags ein grosser Schwarm (mindestens 50 Stück) über dem Aaretal bei der Eisenbahnbrücke (Messerli). — Am 7. April habe ich in Freiburg 2 einzige Alpensegler beobachtet, dagegen ist am 12. April der ganze Schwarm eingetroffen; am Ostersonntag (15. April) flogen mehr als 100 Stück sehr hoch über die Stadt (Dr. Cuony, Freiburg). In Luzern sind die Alpensegler am Karfreitag den 13. April eingetroffen, vorerst 8 Stück, die in höchster Höhe kreisten und von blosem Auge kaum sichtbar waren, durch ihr typisches «Gelächter» auf ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht, konnte ich sie mit dem Feldstecher beobachten: am 22. April tummelten sich 18 Alpensegler hoch in den Lüften (H. Halter, Luzern). Erste 5 Alpensegler in Luzern am 9. April, 11. April 2 Stück, 16. April vormittags 6 Stück in beträchtlicher Höhe kreisend, nachmittags 5 Uhr zirka 12 Stück ob den Museggtürmen, 6 Uhr 30 Alpensegler am Wasserturm (G. Kümmerli, Luzern). Am 16. April über Biel zirka 20 Alpensegler, nach und nach südlich abziehend (H. M.).

**Mauersegler** (46). Am 20. April abends ein Stück in Lyss (H. M.). Am 27. April beim naturhistorischen Museum in Bern 7 bis 8 Stück (Schläfli).

**Rauchschwalbe** (47). Am 4. April hatten wir in Aarberg gewaltigen Schneefall; am 5. April nachmittags die erste Rauchschwalbe über die sonnige Winterlandschaft fliegend beobachtet; am

10. April wieder 2 Stück; das sind aber auch die einzigen, die mir vor Augen kamen; vom 13. April an wieder einzelne vorbeiziehend (H. M.). Am 8. April bei Aarberg die erste gesehen (Dr. Volz). Am 6. April die erste im Marzili-Bern, am 7. April viele anwesend (W.). Erste 3 Rauchschwalben am 13. April bei Sinneringen, in Bern erstmals zirka 20 Stück am 15. April nachmittags, am 22. April erster Gesang (D.). Die ersten am 9. April abends bei Utzigen beobachtet (J. L.). In Rahnflühberg am 15. April abends die ersten 7 Stück (Ch. H.). Bei Wangen a. A. auf Drahtleitungen am 15. April grosse Scharen (Schläfli).

**Stadtschwalbe** (48). 4. April 4 Stück, 13. April 2 Exemplar im Frohheim-Olten, 15. April zirka 20 Stück beim Spital in Olten. 22. April zirka 50 Stück auf dem Vierwaldstättersee bei St. Niklausen (G. Kümmerli). 17. April zirka 30 Exemplare im Steghof bei Luzern, 21. April bei 100 Stück im Gogglismoos bei Neuenkirch (Göldlin). Am 20. April bei Rahnflühberg die ersten gesehen (Chr. H.).

**Kukuk** (51). Am 11. April, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, hörte ich im Bargenwalde oftmals den Kukuk rufen (letztes Jahr von der gleichen Stelle aus am 14. April). Am 12. April abends 6 Uhr flogen nach einander zweimal 2 Kukuke vom Bargenwalde her über mich hin dem Aarbergerwald entlang (H. M.). 13. April in Aarberg den ersten Kukuk rufen gehört. 15. April zwei Kukuke laut rufend in unmittelbarer Nähe des Pfarrhauses Aarberg (Dr. Volz). Bei Münchenbuchsee und Zollikofen am 12. April an drei verschiedenen Stellen Kukukruf gehört (Rauber).

**Star** (57). In Laupen sind die ersten am 22. Februar eingerückt und machten sich bereits mit den Nistkasten zu schaffen (Dr. von Lerber). Am 19. April unter einem Baum ein Ei gefunden (Chr. H.). Bei Luzern die ersten 10 Stück am 4. März; 17. März starke Schwärme im Ried von Seeburg (G. Kümmerly).

**Elster** (65). 12. April zahlreiche Elstern, teils in Paaren, teils in kleinen Scharen (6—8 Stück) bei Aarberg (Dr. Volz).

**Grauspecht** (69). Am 2. April rief einer längere Zeit im Waldeckwäldchen bei Bern und flog vom Gipfel einer Tanne in einen Obstgarten. Nahe dabei in einer hohen Fichte eine Spechthöhle mit zwei übereinanderliegenden Fluglöchern (D).

**Kleiner Buntspecht** (73). 30. März und 3. April Liebesspiel an der Rainmatthalde-Bern (W). Am 22. April ein Kleinspecht bei Gümmenen (Aeschbacher).

**Wendehals** (75). 10. April Gesang an der Sulgeneckstrasse-Bern. 13. April am Dentenberg gehört (W.). Bei Aarberg seit dem

16. April gehört (H. M.). 16. April den ersten in Aarburg gehört (Dr. Volz).

**Wiedehopf** (79). 8. April im Marzilimoos (W.). 7. April 1 Exempl. über die Bahnlinie bei der Eidg. Waffenfabrik in Bern fliegend (Messerli).

**Raubwürger** (80). Am 22. April ein Stück bei Seedorf in der Nähe des Sees, wie ein Turmfalk rüttelnd (W.).

**Schwarzrückiger Fliegenfänger** (86). Am 17. April morgens erschien der erste Trauerfliegenschnäpper, ein altes ♂, bei Rahnflühberg (Chr. H.).

**Heckenbraunelle** (90). Am 18. April am Brutort im Aaregrien (H. M.).

**Haubenmeise** (95). Am 13. April einige bei der Klosteralp im Lindental (W.). Am 22. April 2 Stück im Bireggwald bei Luzern; seit einem Jahr hier ziemlich häufig, früher selten (G. Kümmerly). 21. April ein Pärchen durchsucht täglich den Obstgarten (Chr. H.).

**Fitislaubvogel** (105). 1. April Gesang in einem Garten an der Marzilistrasse (W.). Am 11. April im Wylerholz bei Bern mehrere singend. (Ein mir unbekannter Laubvogel ruft auf der Spitze einer kleinen Tanne mehrmals: «Dididi-dääi») am 13. April auf dem Dentenberg und im Lindental (D.). Bei Aarberg seit 11. April gehört (H. M.).

**Weidenlaubvogel** (106). Auf Rahnflühberg und im Schachen an der Emme am 8. April die ersten gehört (Chr. H.). Am 4. März bei kalter Bise bei einem Teich in Sinneringen ein Paar beobachtet. Hier sah ich einmal, wie ein Dilpdalp über dem Wasser rüttelte und mit dem Schnäbelchen etwas von der Oberfläche nahm (J. L.). Erst am 29. März in einem Exempl. in Olten (G. v. B.). In Luzern den ersten am 17. März gehört (G. Kümmerly).

**Gartenspötter** (108). Am 23. April auf der Bundesterrasse beobachtet (W.).

**Rohrsänger** (spec.?). Am 16. April bei Aarberg bemerkbar (Dr. Volz).

**Buschrohrsänger.** Am 18. April den Büschschwirl gehört, am folgenden Tage abends am Brutort (H. M.).

**Zaungrasmücke** (121). Am 22. April 1 Exemplar in einem Obstgarten im Marzili (W.).

**Dorngrasmücke** (123). Am 15. April die ersten in Rahnflühberg (Chr. H.)

**Schwarzköpfige Grasmücke** (126). 7. April ein ♂ bei Bern, am 8. April erster Gesang im Marzilimoos (W.). Seit 11. April bei Aarberg gehört (H. M.). 12. April Gesang des Schwarzkopfes bei Aarberg (Dr. Volz). Am 18. April 1 Exemplar

bei Rahnflühberg (Chr. H.). 23. April noch unvollständiger Gesang im Botanischen Garten (D.).

**Kohlamsel** (128). Am 27. März flügge Amsel, die jedoch, weil die Alten wahrscheinlich dem Sperber zum Opfer fielen, verhungerte (W.). Am 11. April ein ausgeflogenes Junges im Dählhölzli (Amstein). Am 10. April mit Nisten begonnen, am 18. das erste Ei im Nest (Chr. H.). Am 22. April waren in meinem Garten 2 junge Amseln; am gleichen Tage baut ein ♀ an einem bereits fertigen Nest (D.).

**Ringamsel** (129). Am 22. und 23. März auf Rahnflühberg 5 Stück gesehen (Chr. H.).

**Wachholderdrossel** (130). Die als Wintergäste hier beobachteten und früher gemeldeten Wachholderdrosseln sind am 31. März weggezogen. Durchzügler in kleinen Trupps waren seither täglich zu sehen, die letzten am 6. April (S. Käser, Diessbach b./B.). Am 23. März bei Neuschnee und kaltem Wind auf Wiesen bei Vechigen 8—10 Stück, flogen jeweilen bei meiner Annäherung laut schäckernd auf zerstreute Bäume (J. L.)

**Misteldrossel** (131). Am 13. April im Lindental gehört (J. L.)

**Hausrotschwanz** (137). Bei beständigem, schönem Wetter am 8. April bei der Wannenfluh das erste ♀. 4. April bei Olten viele ♂ tot, noch keine ♀, wegen anhaltender Bise, die allem Zug Einhalt gebot (G. v. B.). Bis zum 9. April fast ausschliesslich ♂ im Kleide der ♀ singend beobachtet (D.).

**Gartenrotschwanz** (138). Am 4. April bei Schneewetter in Rahnflühberg das erste ♂, am 20. April das erste ♀. 3. April ein ♂ im Marzilimoos. Am 8. April bei Bern und am 13. April auf dem Dentenberg singende ♂ (D.). 13. April den ersten in Aarberg gehört (Dr. Volz).

**Nachtigall** (139). Am 19. April morgens eine, abends zwei Nachtigallen im oberen Aaregrien gehört (H. M.).

**Blaukelchen** (141). 4.—6. April im Marzili ein ♂ der Wolf'schen Varietät, ein weissstreifiges und ein Wolf'sches verfolgen sich (W.). Um den 8. April in meinem Garten im Boll ein prächtiges ♂ (G. Stämpfli).

**Grauer Steinschmätzer** (143). 3. April ein ♀ im Marzilimoos (W.).

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). Am 3. April bei Bern ein ♂ (W.).

**Schwarzkehliger Wiesenschmätzer** (147). Das im letzten Hefte unter Braunkehliger Wiesenschmätzer aufgeführte ♂ betrifft den *schwarzkehligen Wiesenschmätzer* (W.).

**Gebirgsbachstelze** (149). Am 8. April fütterten die Gebirgsstelzen in der Kirchmaner Nestjunge; die Erstlinge dürften den nebenan hausenden Schleiereulen zum Opfer fallen (H. M.).

**Gelbe Schafstelze** (150). Am 7. April ein ♂ im Marzilimoos (W.).

**Wasserpieper** (152). Am 1. April Balzgesang im Selhofenmoos (W.).

**Baumpieper** (154). Am 13. April im Lindental beobachtet (D.).

**Haubenlerche** (157). Am 22. und 23. März bei heftiger Bise und Schneegestöber ein Trüppchen bei Vechigen (J. L.).

**Haidelerche** (158). Die ersten singenden am 17. März auf dem Dentenberg (J. L.).

**Feldlerche** (159). Den ersten Gesang am 17. März über dem Sinneringenmoos. Am 24. März daselbst bei 60 Stück traurig im Schnee sitzend (J. L.). Am 3. April die ersten in Rahnflühberg bemerkt, vom 9. an täglich jubilierend in hoher Luft (Chr. H.).

**Zippammer** (166). 3.—6. April ♀ im Marzilimoos (W.).

**Rohrammer** (168). 4. April ♂ und ♀ im Marzilimoos.

**Kirschkernbeisser** (179). 3.—6. April bei den englischen Anlagen in Bern (W.).

**Citronenzeisig** (182). 9. April ein Männchen im Marzilimoos (W.).

**Stieglitz** (184). Am 30. März bei kaltem Schneewetter erster Distelfink bei Rahnflühberg (Chr. H.). 10. April einige bei Bern (W.). 13. April auf dem Landolfrain im Lindental einzelne (D.). 15. April viele bei Wangen a./A. (Schläfli).

**Bluthänfling** (185). 17. April über das Marzilimoos fliegend. 22. April ein Stück mit blutroter Brust bei Seedorf (W.).

**Gimpel** (190). 9. April seit zirka 10 Tagen werden den Ausstopfern zahlreiche «Gügger» zugesandt, die auf Johannisbeersträuchern und Kirschbäumen an Knospen sich gütlich taten. Ich erhielt 20 Stück, darunter nur ein ♀ (S. Käser, Diessbach bei Büren.). Am 26. April bei Bern noch öfters Gimpelruf (D.).

**Ringeltaube** (194). 5. März 12 Stück bei Kriechenwil (Dr. R. Buri.). 19. April 1 Paar im Marzilimoos (daselbst seltene Erscheinung (W.).

**Hohltaube** (195). 14. April in Rahnflühberg nistend (Chr. H.). 19. April brüten in den Nistkasten (W.).

**Weisser Storch** (223). Das erste Paar, wahrscheinlich die Ostermundiger-Störche, am 21. März über das Sinneringenmoos fliegend (J. L.). Olten. 4. April Störche erst wenige, wieder fort; wie ich früher sagte ist dieser *Stamm* ruiniert (G. v. B.).

**Getüpfeltes Sumpfhuhn** (239). 1. April 2 Exemplare im Selhofenmoos (W.).

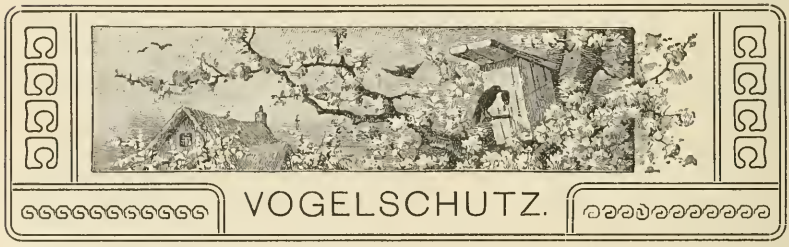
## Kleinere Mitteilungen.

**Wasseramselnest mit 11 Jungen. Die Bachamsel** (Cinclus aquaticus L.) ist bei Sinneringen beständiger Gast an der Worblen und am Stämpbach. Sie ist hier regelmässiger Brutvogel. Im Frühling 1905 wurden in einem zwischen Uferblöcken gelegenen Nest 11 Junge gezählt; es handelte sich wahrscheinlich um ein Doppelnest. (J. Luginbühl.)

**Ludwig XVI. als Schwalbenjäger.** Kürzlich wurden in der Pariser Nationalbibliothek ungedruckte Tagebücher Ludwigs XVI. entdeckt, worin der König über seine Jagdergebnisse genaue Buchführung machte. Jeder Hirsch, jedes Hirschkalb, jede Hirschkuh, jedes Reh, jedes Wildschwein das geschossen wurde, wurde besonders gebucht. Die Tagebücher umfassen die Jahre 1766 bis 1792 und der König stellt fest, dass er in 13 Jahren 189,251 Stück Wild erlegt hat. Sogar *Schwalben* schoss er; am 28. Juni 1784 tötete er nicht weniger als 200 Stück! (D.)

**Steinadler bei Genf.** Am Morgen des 4. April 1906 wurde in Genf ein mächtiger Steinadler beobachtet, welcher etwa 200 m über der Place Neuve schwebte. Nach kurzer Zeit verschwand der seltene Besuch im Nebel. (Ghidini)

Am 1. Februar wurde bei Zuffenhausen (Würtemberg) der erste dieses Jahr angekommene **Turmfalke** geschossen. (Zwiesele.)




## Parus major brütet im Starkasten.

Gewiss hat schon manch' einer die Beobachtung gemacht, dass die Kohlmeise mit Vorliebe in Starenkästen brütet. Was mag wohl der Grund für diese Wahl sein? Ist es das enge Flug-

loch der Meisenkästen, ist es der vielleicht zu niedrige Standort dieser Nisthöhlen? Kaum! Der Grund liegt offenbar im zu engen innern Raum. Bekanntlich verwenden die Meisen eine fast unglaubliche Menge Nistmaterial zur Herstellung ihres Nestes, daher muss das Innere der Höhle auch entsprechend gross sein. Das viele Material hat nicht nur den Zweck, den weiten Raum möglichst auszufüllen — die Meisen könnten ja mit einer kleinern Höhle Vorlieb nehmen — sondern es hat noch die weit wichtigere Aufgabe, eine gleichmässige, möglichst hohe Temperatur während der Brütezeit zu bewirken, damit die grosse Zahl der Eier (6—12) erbrütet werden kann. Schlüpfen nun alle Jungen aus — und das ist meist der Fall — und gedeihen alle Jungen (nehmen wir an, es seien 9 Stück), so beanspruchen sie, je grösser sie werden, desto mehr Raum. Wäre nun das Kästchen zu klein und nur wenig Niststoff, so müssten die Jungen verkümmern, sie könnten sich nicht ausbreiten und gingen so elendiglich zu Grunde.

Daraus sollten die Nistkastenfabrikanten lernen, dass sie für Parus major geräumige Nistkästen verfertigen und zwar mit engem Schlupfloch, damit nicht Staren und Spatzen dieselben in Beschlag nehmen. Weber.

## Vom Büchertisch.

**Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, 1904.** Band V. Mit 3 Abbildungen im Text. Herausgeber: *Dr. Parrot.* München 1905.

Neben der seit Jahren der Aufklärung des Vogelzuges in vorzüglicher Weise dienenden «Aquila» (Budapest, Chef: O. Herman), beansprucht jeweilen der Jahresbericht der Ornith. Gesellschaft in Bayern das meiste Interesse der Vogelzugsbearbeiter. Schon einigemal hatten wir Gelegenheit, auf das Wirken dieser ebenso tüchtigen, als gewissenhaften, ernsten Ornithologen aufmerksam zu machen. Der V. Band, das Jahr 1904 betreffend, enthält 450 Seiten, eine Fülle wertvollsten Materials.

Der Bericht über die Sitzungen ist vorangestellt. Er enthält auch diesmal manche interessante Angaben: Beobachtungen auf Norderney und Borkum, Zwei Bastarde zwischen Spielhuhn und Fasan, Ueber Madeiravögel, Die Ornis von Südtirol, Ueber die Frühlingsmauser der Vögel, Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Spechte (mit Abbildungen) etc.

An Abhandlungen sind in extenso wiedergegeben: *Dr. Gengler:* Ciconia ciconia, der weisse Storch als Brutvogel in Bayern II. Zwei Seltenheiten für Bayern (der Rennvogel, Cursorius gallicus, und das kleine Sumpfhühnchen, Ortygometra pusilla). *Leisewitz:* Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Spechte. *Parrot* und *Leisewitz:* Untersuchungen zur Nahrungsmittellehre der Vögel. Den Hauptinhalt des ganzen Bandes machen die *Materialien zur Bayerischen Ornithologie* aus, die von den HH. Dr. Parrot, Bertram, von Besserer und Gengler bearbeitet sind und dank der sich mehrenden Beobachterzahl von Jahr zu Jahr vollständiger werden. Schon jetzt bilden sie ein Material, das derjenige, welcher über den Vogelzug schreiben will, nicht entbehren kann. Auffallend ist das frühe Erscheinen des Hausrötels in der Pfalz, Durchschnitt 13. März. Acanthis flammea wird nicht gerade selten als Wintergast beobachtet. Ampelis garula, der Seidenschwanz, wurde 1903/04 auch in Bayern in Menge beobachtet. Anthus pratensis, der Wiesenpieper, überwintert vereinzelt im Dachauer-Moos. Aquila maculata wurde erlegt. Der Rauhfussbussard wird jeden Winter in Bayern beobachtet. Schon einigemal sind Falkenbussarde (Buteo Zimmermannae) erlegt worden. 1903 kam der Singschwan auf dem Chiemsee vor. Der Weissrückenspecht (Dendrocopus leuconotus) wird hie und da als Brutvogel beobachtet. Der Sperlingskauz ist sehr seltener Brutvogel. Der Flussrohrsänger brütet in einigen Exemplaren bei Erlangen. Der Halsbandfliegenfänger wurde einigemal beobachtet. Bei Oberstdorf wurde ein Dreizehenspecht geschossen, bei Deinschwang eine Sperbereule, bei Burghausen eine Zwergohreule. Die Lachseeschwalbe scheint 1904 am Lech gebrütet zu haben. 1904 kam eine ganze Anzahl Rackelhähne zur Beobachtung.

Dies sind ein paar von den vielen Notizen, die Interesse für uns hatten. Selbstverständlich fehlen die genauen Daten nie.

In der Pfalz wurden u. a. beobachtet: bei Kaiserslautern eine nordische Schafstelze, bei Johanniskreuz ein Weissrückenspecht, Zippammer als Brutvogel, ebenso der Steinrötel, die Weidenmeise; ein Flamingo wurde 1904 erlegt.

Leicht ersieht der Leser, dass selbst derjenige, der sich weniger um den wertvollsten Teil dieses Bandes, die Bearbeitung des Vogelzugsmaterials, kümmert, trotzdem viel Interessantes findet. Das Buch sei angelegentlich empfohlen.

G. v. Burg.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Mai 1906 Heft 5

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Der Schnepfenzug im Jahre 1905. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Aufbäumende Rebhühner. Von Carl Loos. — Der Schwarzspecht im Lindental-gebiet. Von J. Luginbühl. — Weiteres vom Bergfinken. Von Prof. Dr. H. Zwiesele. — Ornithol. Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch.

### Der Schnepfenzug im Jahre 1905.

Von Dr. **H. Fischer-Sigwart.**

Im Frühling gingen die Zofinger Jäger bisher stets in das Ramoos, den Unterwald und den Boowald, um Schnepfen zu beobachten, das heisst in diejenigen Waldungen Zofingens, welche die westlich von dem Städtchen liegenden Molassehügel bedecken; sie hatten etwa eine Stunde und mehr zu marschieren, bis sie an Ort und Stelle waren.

Die Schnepfenjagd wird im Frühling entweder durch «Buschieren» betrieben, d. h. durch Absuchen am Tage mit dem Vorstehhund, oder aber, und zwar viel lieber, auf dem Anstand abends bei Sonnenuntergang und etwas später, wo die Schnepfen ziehen, streichen und auch schon sich zu Paaren vereinigen. Dieser Schnepfenanstand hat wirklich etwas Poetisches, Anziehendes, namentlich bei einer lauen Mondnacht, und man geniesst dabei ein anmutiges Vogelkonzert von Amseln, Drosseln, Rotkehlchen und andern Vögeln, welche noch nach Sonnenuntergang singen.

Ich gehe jeden März einigemale dorthin an die beliebtesten Anstandsplätze, ins Stierlimoos, ins Kratzermoos, ins Ramoos usw., um diese Konzerte zu hören und den Schnepfenzug zu beobachten. Das Schiessen überlasse ich den Jägern und mein Bruder Eduard stellt mir dann jeweilen sein Jagdtagebuch zur Verfügung, woraus ich die Resultate entnehmen kann.

Mein Bruder will beobachtet haben, dass sich der Schnepfenzug, sowohl im Frühling wie im Herbst, in drei Abteilungen vollzieht, d. h., dass ein erster, ein zweiter und ein dritter Zug deutlich zu unterscheiden sei, mit dazwischen liegenden Pausen. Aus seinen Aufzeichnungen der letzten Jahre geht wirklich hervor, dass drei solche Züge stattgefunden haben, auch seine weitere Beobachtung bestätigt sich, dass beim letzten Zuge die schwersten Schnepfen vorkommen und zwar nur solche. Ob aber immer und unter allen Umständen gerade drei Züge stattfinden, oder ob es auch einmal mehr oder weniger als drei sein können, soll vorläufig dahingestellt bleiben.

In den letzten zwei Jahren hat es sich gezeigt, dass auch im Baanwald, in den viel näher gelegenen Waldungen östlich von Zofingen, viele sehr gute Stellen für den Frühlingsanstand entstanden sind, seitdem an geeigneten Orten Lichtungen geschaffen wurden, und namentlich im Jahr 1905 sind dort eine Anzahl Schnepfen erlegt und viele beobachtet worden.

Dem Herbstzug wird von den Zofinger Jägern etwas weniger Aufmerksamkeit gewidmet, weil um die gleiche Zeit die Hasenjagd in vollem Gange ist, welcher der Vorzug gegeben wird. Die Schnepfenjagd geht dann nur nebenbei und wird ausschliesslich durch Buschieren mit dem Hund betrieben. Dennoch wurden im Herbst 1905 ziemlich viele Schnepfen erlegt; der Zug war ein aussergewöhnlich starker.

### Frühlingszug.

Am 11. März wurde im Unterwald die erste Schnepfe gesehen, stumm streichend. Ein Jäger hörte am 10. und 11. März im St. Urban-Gebiet zur Anstandzeit Schüsse.

Am 13. März beobachtete ein Jäger von Aarburg im Stierlimoos zwei Schnepfen, wovon er eine erlegte. Es lag dort noch ziemlich viel Schnee. Am gleichen Tage sah ein anderer Jäger im Ramoos eine stumm fliegende Schnepfe. Hierauf sah man im Unterwald keine mehr bis am 17. März, an einem schönen, hellen Abend mit Westwind, wo einige im Stierlimoos stumm flogen; im Kratzermoos flog eine sehr spät, nach 7 Uhr, balzend. Diese wurde geschossen und mehrere Schüsse waren resultatlos.

Am 20. März flogen im Stierlimoos drei Schnepfen sozusagen stumm, das heisst nur schwach pfeifend und «ohne eigentlich zu streichen». Sie zogen gerade aus von Westen nach Osten durch, und da viele Jäger standen, wurden alle drei geschossen. Sechs der anstehenden Jäger sahen nichts. Im Kratzermoos sahen fünf Jäger nichts, ein sechster bemerkte drei Schnepfen, auf die er ohne Erfolg schoss; im Ramoos beobachtete ein Jäger zwei Schnepfen, die ebenfalls gefehlt wurden.

Am 23. und 24. März war Stillstand im Zug. Vom 25. März bis zum 8. April wurden an verschiedenen Stellen mit Sicherheit 19 Schnepfen beobachtet, davon am 26. März fünf Stück östlich von Zofingen bei der Wospelbrücke und am 8. April am gleichen Orte ebenfalls fünf Stück balzend und quarrend. Vom 9. bis 12. April wurden 22 Schnepfen notiert und zwar: 9. April Baanhöhe, östlich von Zofingen, neun Stück (fünf beim Buschieren, dann drei flott balzend und eine stumm). Am 10. April fünf Schnepfen bei der Baanhöhe (vier beim Hasenstand und eine an der Riedthalerwand). 11. April Baanhöhe zwei Schnepfen, 12. April

daselbst sechs (zwei beim Buschieren; vier flogen hoch, anfangs stumm, später balzend).

Der erste Zug dauerte in den Gebieten östlich von Zofingen vom 11. bis 22. März, der zweite vom 25. März bis 4. April und der dritte begann am 8. oder 9. April und endigte am 13. April. In den Wäldern westlich von Zofingen hatte der Zug schon um den 10. April aufgehört. Am 17. April konstatierte mein Bruder in einem Garten bei Zofingen frische Schnepfenremisen. Im Gränicherrevier, von wo mein Bruder hie und da Nachrichten erhielt, flog am 17. März die erste Schnepfe, am 18. März flogen zwei balzend. Am 9. April sahen dort Jäger auf einem Stand vier, auf einem andern 11 Schnepfen.

Am Engelberg im Jura und im Köllikerbann waren bis am 18. März noch keine Schnepfen beobachtet worden. Nach Mitte April traf Schifferli im Mohrenthal bei Sempach Schnepfen an.

Laut Aussage von Kreisförster Bruggisser sind im Frühling 1905 viele Schnepfen durch das Reusstal gezogen, die letzten mehr über die Höhen.

### Herbstzug.

Beim Herbstzug kommen fast nur die Wälder östlich von Zofingen in Betracht. Am 16. Oktober waren noch keine Schnepfen anwesend. Der erste Zug dauerte vom 20. Oktober bis Anfang November. Zwei leichte Schnepfen von 300 und 350 Gramm, die mein Bruder am 6. November im Reitnauer erlegte, gehörten noch dem ersten Zuge an, die 17 Stück, welche Lehrer Gilli am gleichen Tage im Tanngraben antraf, waren aber frisch angekommene des zweiten Zuges.

Nachdem vom 11. November an sich ziemlich starke Niederschläge und Wind einstellten, waren am 15. die anwesenden Schnepfen abgezogen. Nur im Reitnauer wurde noch eine angetroffen. Das war das Ende des zweiten Zuges. Dann traf man keine mehr an bis am 20. November, wo mein Bruder im Gemstelkopf eine schwere von 400 Gramm erlegte. Am 17. November traf Stirnemann in Gränichen vier frische Schnepfen, woraus mein Bruder den Anfang des dritten Zuges folgerte.

In den westlichen Waldungen trafen Jäger im Brittnauer Revier am 4. Dezember noch zwei Schnepfen an. Zuletzt wurde noch im Brunngraben östlich von Zofingen am 17. Dezember eine abgemagerte tote Schnepfe gefunden, die schon in Verwesung übergegangen war. Sie war jedenfalls während der Kälteperiode, die Ende Oktober und anfangs November eintrat, zu Grunde gegangen. Während des Herbstzuges habe ich in meinem Tagebuch 80 und «einige» Schnepfen registriert, darunter solche im Gewichte von 300, 350, 380 und 400 Gramm.

In Bezug auf den dritten Zug schrieb mir mein Bruder:

«Vom 12. bis 17. November waren unsere Waldschnepfen abgezogen, d. h. diejenigen des zweiten Zuges. Ich sagte damals den dritten Zug voraus. Am 18. November erhielt ich Bericht von Stirnemann in Gränichen, dass er am 17. November vier neue Schnepfen angetroffen habe. Das war der Anfang des dritten Zuges, der ganz schweren Schnepfen. Am 20. November bestätigte ich den dritten Zug auch bei uns. Ich traf zwei Schnepfen und schoss eine davon, die 400 Gramm wog».

## Aufbäumende Rebhühner.

Von **Curt Loos**, Liboch a. E.

Auf Seite 190 und 191 des vorhergehenden Jahrganges dieser Monatsschrift wurde von aufbäumenden Rebhühnern berichtet. Heute ist der Gefertigte abermals in der Lage, aus eigener Anschauung eine Beobachtung über aufbäumende Rebhühner zu veröffentlichen, welch letztere sich aber wesentlich anders verhalten haben, als wie dies nach der bereits früher erfolgten Mitteilung der Fall war.

Am 22. Dezember 1905 wurde ein schmaler Waldstreifen an einer steilen Lehne bei Liboch, die sog. «Neukrasse», bejagt. Oben befindet sich eine Ebene aus Feldern bestehend, unten Wiesen die vom Libochbache durchrieselt werden.

Der Berichterstatter befand sich mit seinem Sohne Edgar bereits auf dem Stande, als die Treiber die steile Lehne hinaufkletterten und am oberen Waldrande ein Volk Rebhühner aufstiessen, das unweit bei unserem Stande vorüber hinab gegen die Wiesen zog. Ich schenkte dem Umstande zunächst keine weitere Beachtung und wurde auf die Rebhühner erst wieder kurze Zeit darauf durch meinen Sohn aufmerksam gemacht, der 2 Rebhühner die steile Lehne heraufkommen sah. Die Hühner waren demnach gar nicht weit weg vom ursprünglichen Stand gezogen und sind zum Teil wenigstens am unteren Rande des schmalen Waldstreifens wieder eingefallen, von wo sie durch nachrückende Schützen die Berglehne heraufgetrieben worden sind.

Nunmehr wurde den Rebhühnern unsere volle Aufmerksamkeit zuteil. Kurz darauf sah man ein Rebhuhn vom Gipfel einer Kiefer in fast senkrechter Richtung zu Boden fliegen, welchem bald ein zweites folgte. Diese beiden Hühner verhielten sich längere Zeit regungslos und standen erst bei der Annäherung der Schützen auf.

Obwohl diese Hühner, die offenbar dem fraglichen Volke angehörten, nicht auf der Kiefer sitzend gesehen werden konnten, so ist man doch fest davon überzeugt, dass sie sich auf dem fraglichen Baume niedergelassen hatten und nicht etwa von anderweit herkommend durch den Kiefernwipfel hindurch zu Boden geflogen sind. Wie wäre es andernfalls wohl möglich gewesen, dass Hühner, steil von unten heraufliegend hätten durch die Krone eines Baumes fast *senkrecht* herab — also einen spitzen Winkel beschreibend — zum Boden gelangen können, wie dies eben nur aufgebäumte Vögel, nicht aber solche im vollen, geraden Fluge befindliche zu tun im stande sind. Keinenfalls aber vermögen dies so wenig kunstfertige und geübte Flieger, wie die zur Fortbewegung hauptsächlich der Ständer sich bedienenden Rebhühner.

Es hatte nicht bloss der Berichterstatter, sondern auch dessen Sohn, welche sich beide etwa 50 m von dem Beobachtungsobjekte befanden und welche der fraglichen Richtung die volle Aufmerksamkeit schenkten, sofort die feste Ueberzeugung gewonnen, dass die beiden Hühner in der Krone der bewussten Kiefer sich aufgehalten hatten.

Das frühere und das jetzige Beobachtungsgebiet zeigten eine ganz ähnliche Beschaffenheit. Oben ebene Felder, die von steil abfallenden, mit Kiefern bestockten Lehnen begrenzt sind. Beide Beobachtungen unterscheiden sich aber in einigen Punkten ganz wesentlich.

Im ersteren Falle waren die Hühner abgehetzt, ermattet, im letzteren Falle dagegen konnte davon keine Rede sein. Nach der ersten Beobachtung hatten die Hühner wahrscheinlich in dem dichten Geäste (Reisig) alter Kiefern Schutz gesucht; im zweiten Falle aber mussten die Hühner, da der Kiefernbestand ein etwa 50jähriges Stangenholz bildete, das im dichten Schlusse erwachsen, schlanke, schwache Stämme mit dünner und leichter Krone besass, sich offenbar auf den Aesten festgehalten haben.

Nach dem Vorstehenden lässt sich nun vermuten, dass Rebhühner, die sich in steter Berührung mit dem Walde befinden und sich auf solchen Feldern aufhalten, die an steil abfallende, bewaldete Hänge angrenzen, mitunter ohne besonderen Grund aufbäumen, da ihnen hierzu Gelegenheit in vorzüglicher Weise geboten ist, welche Eigentümlichkeit bei Hühnern grosser Ebenen, auch wenn letztere hie und da von Strauchwerk durchsetzt oder auch vom Walde begrenzt sind, nicht zu finden sein dürfte.

## Der Schwarzspecht im Lindentalgebiet.

Von **J. Luginbühl.**

Es dürfte wohl selten ein Beobachter so oft Gelegenheit haben, diesen interessanten Vogel zu beobachten, wie ich. Diess war früher zwar auch nicht immer der Fall, im Gegenteil, ich erinnere mich sehr gut, dass es vor 10—15 Jahren oft ein Jahr oder länger ging, bis mir wieder einer zu Gesicht kam oder ich den Ruf hörte.

Ganz besonders stark haben sich die Schwarzspechte in den letzten 3 Jahren vermehrt, so dass ich oft in der gleichen Woche 2—3 mal solche sehe oder höre. Noch wenig dürfte es bekannt sein, wie sich der Schwarzspecht, und hauptsächlich das Männchen, an einem schönen, klaren Morgen, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Stämme des Waldes belichten, benimmt. Ich habe nun in letzter Zeit zweimal Gelegenheit gehabt, ein altes prächtiges Männchen zu dieser Zeit zu beobachten. Jeweilen zuerst durch den Ruf: «grüü rü rü rügg rügg rügg» aufmerksam gemacht, sah ich den Vogel durch den Wald hoch oben an der Berghalde fliegen und sich dann an einen alten Stamm hängen. Jetzt ertönt 1—2 mal das so seltsam klingende «Klyööh». Bald fliegt er wieder weg und setzt sich oft auch quer weit draussen auf einen horizontalen Buchenast und betrachtet, den Kopf hin- und dorthin drehend, die Gegend. Plötzlich fliegt er wieder ab und sucht sich oft an ganz glatte Stämme von Jungbuchen anzuheften und rutscht dann, beständig flatternd, bis 10 m daran herunter, schwingt sich wieder weg, ruft und gaukelt herum, stürzt sich auch zuweilen von hohem Sitze fast senkrecht hinab, um sich wieder ganz zuunterst an einen Stamm zu klammern. Hierbei bemerkte ich nie, dass er sich nach Nahrung umsah, es war vielmehr ein fröhliches Gaukelspiel, dessen Antrieb ihm wohl der junge Frühlingsmorgen in die kleine Brust gepflanzt hatte.

## Weiteres vom Bergfinken.

Von **Prof. Dr. H. Zwiesele.**

Am Sonntag den 11. Februar 1906 wurde ein mächtiger Flug Bergfinken im «Bopserwald» bei Stuttgart beobachtet. Auch bei der «Geroksruhe» hatte man noch an den folgenden Tagen hierzu Gelegenheit. Ja, selbst in nächster Nähe der Stadt, bei meiner Wohnung auf der «Gänsheide» bekam ich eine Anzahl dieser Vögel zu Gesicht.

Bekannte haben mir auch von anderen Landesteilen Nachricht über ähnliche Beobachtungen, wie ich sie im Januarheft des «Ornithologischen Beobachters» wiedergegeben, zukommen lassen, so von Kirchheim u./T., Esslingen und Hall.

Selbst die Tagespresse befasste sich heuer mit dem «Bohömerle», wie aus folgenden Notizen hervorgeht. In der Dienstagsnummer des «Schwäbischen Merkur» lasen wir:

*Seltene Gäste.* Am Sonntag Nachmittag konnte man am Hasenberg eine ungewöhnliche Erscheinung beobachten. Etwa um 11½ Uhr erschienen kolossale Schwärme von schönen Vögeln, liessen sich im Wald nieder und vertilgten das von der Restauration Waldhaus gestreute Futter im Augenblick. Der Bund für Vogelschutz sandte auf die erste Nachricht hin sofort grosse Futtermengen. Leider war jedoch erst um 3 Uhr telephoniert worden, so dass auch die Anfertigung photographischer bezw. kinematographischer Urkunden von diesem seltenen Ereignis nicht mehr gelang. Offenbar handelt es sich um Bergfinken, denen sich wie gewöhnlich eine Menge kleinerer Vögel zugesellt hatte. Es war ein prächtiger Anblick. Es fanden sich ja in den letzten Wochen da und dort Nachrichten über das Einfallen von Bergfinken in die Bodenseegegend und bei Tuttlingen. Auf den süddeutschen Laubwaldgebirgen kommt uns der Bergfink sonst nur einzeln zu Gesicht oder wenigstens nur in kleinerer Anzahl. An einer Futterstelle des Bundes für Vogelschutz stellten sie sich auch heuer wieder ein. Ganze Schwärme erschienen zum letztenmal im Jahr 1898 auf der Alb, angelockt durch einen besonders grossen Bucheckernsegen. Leider wird in anderen Teilen Deutschlands förmlich «Jagd» gemacht auf die Bergfinken; so gibt es in der Pfalz die sogen. «Bohämmerjagd», die eben den Bergfinken gilt. Es ist bedauerlich genug, dass so in einzelnen Gegenden Deutschlands den Italienern im Massenvogelfang Konkurrenz gemacht wird: ein Doppelschuss mit Vogeldunst kann mehr als ein halbes Hundert Bergfinken zu Boden strecken, daher der Name «Jagd»! Der Ruf «weg mit dem Krammetsvogelfang und der Bohämmerjagd» muss noch viel mehr unterstützt werden als bisher, sonst können wir uns nicht rühmen, an erster Stelle im Schutz der Vogelwelt zu stehen.

Die Mittwochsnummer bringt folgende Mitteilung:

*Bergfinken.* In der Dienstagsnummer las ich eine Notiz, in welcher das Auftreten kolossaler Schwärme von fremden Vögeln, offenbar Bergfinken, am Hasenberg erwähnt und daran die Bemerkung geknüpft wird, dass in den süddeutschen Laubwaldgebirgen der Bergfink (L.) uns nur einzeln oder wenigstens nur in kleiner Anzahl zu Gesicht komme. Es mag sein, dass dieser Zuzügler aus dem Norden in der nächsten Umgebung Stuttgarts sich selten blicken lässt, denn sein Aufenthaltsort sind ausgedehnte Wal-

dungen, die er bald in kleineren Gesellschaften, bald in riesigen, bis zu Hunderttausenden zählenden Zügen durchstreift, vorwiegend die Rot- und Weissbuchen plündernd.

Nur grosse Schneemassen drängen ihn bis vor die menschlichen Wohnungen, wo er als gefrässiger und rauflustiger Geselle die übrigen Kostgänger von den Futterplätzen vertreibt. Die am Hasenberg beobachteten Scharen halten sich schon seit vielen Wochen in der näheren und weiteren Umgebung auf und wurden von mir u. a. auch am 6. Februar bei der Bürgerallee beobachtet. In meiner im Jagdkreis gelegenen Heimat sah ich die Bergfinkenscharen regelmässig vom Herbst bis Frühjahr in den Laubwaldungen, wo sie mit besonderer Vorliebe die Gesellschaft der Kirschkernbeisser aufsuchten, die ihnen auf der Suche nach Nahrung sozusagen als Vorarbeiter dienen mussten, indem sie mit ihren kräftigen Schnäbeln die Buchen- und Nadelholzsamen viel leichter freilegen können. In schneearmen Wintern bekommt man diese wandernden Zigeuner nur im Zentrum der Wälder zu Gesicht, bis anhaltender Schneefall sie in Dörfern und Städten erscheinen lässt. Erst dann erhält man Kenntnis von dem Vorhandensein dieser keineswegs seltenen, sondern fast gleichmässig über ganz Süddeutschland verbreiteten nordischen Wintergäste. Da wir in den letzten Jahren selten grosse Schneefälle aufzuweisen hatten, las man auch nur ab und zu etwas von dem Auftreten der Bergfinken. — Was übrigens die Bohämmerjagd betrifft, so wird sie nicht mit Schusswaffen, sondern mit Blasrohren ausgeübt. Man schiesst die zu Tausenden auf ihren Schlafbäumen versammelten Vögel nachts bei Fakelbeleuchtung mit Tonkugeln einen nach dem andern von den Zweigen herab. Auch im verflossenen Herbst berichteten die Zeitungen wieder von diesem verwerflichen «Sport».

Im Mittagsblatt vom 19. Februar schreibt *Weinland von Hohenwittlingen:*

*Aus unserer Vogelwelt.* Zu der interessanten Einsendung: «Seltene Gäste» in der Schwäb. Chronik (Mitt.-Bl. v. 13. Febr.) möchte ich mir einen kleinen Zusatz erlauben.

Die Bergfinken, die früher immer nur einzeln bei strengster Kälte, nicht vor Mittwinter auf unserer Futterstelle sich einfanden, erscheinen seit dem Bucheckernjahr 1898, wo sie in mächtigen Flügen ankamen, alle Jahre regelmässig auf unserer Vorderalb zur Bucheckernernte und zwar meist schon im Oktober oder November. Die Schwärme sind verschieden gross, meist etwa 100, auch mehr. Im Winter 1903 strich ein Flug von sicher mehreren Tausend über uns hin von Waldtrauf zu Waldtrauf. Man kann sie im Winter leicht und lange beobachten, wie sie die Bucheckern im und am Wald auflesen; wird aber der Schnee zu tief, so müssen sie sich an jene halten, die auf den Bäumen in den Hülsen stecken ge-

blieben sind. Auch heuer erschienen sie schon im Oktober; ein Schwarm von einigen Hundert hat sich bei uns einquartiert. Sie bleiben — dies ist bemerkenswert — schon seit Jahren immer bis tief ins Frühjahr hinein bei uns, bis etwa Mitte April. Dann erst geht es zum fernen Norden, zum Brüten.

Unseren prächtigen Spechten — die so ganz zu unserem Buchenwald gehören, wie ihre Vettern, die Papageien zum Mahagoniwald — hat die sorgliche neue Forstkultur wohl bald vollends die letzte alte gipfeldürre, morsche Buche, in der man noch ohne zu grosse Mühe einige fette Käferlarven sich herausmeiseln konnte, weggehauen, als Scheidholz gut verwertet. Da muss man sich zu helfen wissen und sich begnügen. Zwei schöne Buntspechtpaare (der grosse und der mittlere B.) erscheinen gegenwärtig täglich (neben wohl 100 Goldammern und Buchfinken und etwa 30 Meisen in fünf Arten) auf unserer Altane vor den Fenstern beim Universalfutter, d. h. geriebenem Weissbrot, das sie sich trefflich munden lassen. Daneben werden gerne auch einige Wälschnüsse und Schweinefett angenommen, nie aber Hanfsamen und Haber. Im vorigen Winter erschienen täglich auch ein Paar Grauspechte zu demselben Futter. Heuer nicht mehr. Die sonst so scheuen Buntspechte aber sind sehr zutraulich hier geworden. Im vorigen Jahr erschien am 26. Juni der grosse Buntspecht gar mit 3 Jungen auf dem Altanentisch und äzte sie mit Weissbrot. So brachte er sie einige Wochen lang, aber immer zeigte sich nur der Vater mit den Kindern. Ohne Zweifel war die Mutter verunglückt.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im Mai 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Mauersegler** (46). Am 2. Mai die ersten bei Bern gesehen (D.). Am 3. Mai zahlreich im Aaretal in Bern (W.). Am 6. Mai die ersten, am 7. Mai 4 Stück bei Rahnflüh (Chr. H.). Am 2. Mai die ersten im Sinneringenmoos, rasch in östlicher Richtung abziehend (J. L.).

**Stadtschwalbe** (48). Am 30. April im Marzilimoos-Bern (W.). 2. Mai viele bei Felsenau-Bern (D.).

**Kukuk** (51). Erster Ruf am 18. April auf Rahnflühberg, am 6. Mai daselbst ein Paar (Chr. H.). 4. Mai erster Ruf im Wylerwäldchen gehört. 27. Mai zahlreich im Aaregrien zwischen Lyss und Aarberg (D.). Am 28. Mai fand ich bei Aarberg in einem Teichrohrsängernest ein Kukusei neben einem Rohrsängerei (H. M.).

**Eisvogel** (53). Am 27. Mai 1 Exemplar über der alten Aare bei Aarberg (D.).

**Goldamsel** (55). Am 27. Mai mehrere im Aaregrien Lyss-Aarberg gesehen und gehört; sind durch die zahlreich im Aaregrien hausenden Krähen ziemlich verdrängt worden. Ein besetztes Nest am alten Brutplatze bei Aarberg (D.).

**Star** (57). Bei der ersten Brut gingen viele Eier verloren; ich fand 10 Stück, meistens im Grase (Chr. H.). 23. Mai. In meinem Garten sind die Jungen der ersten Brut ausgeflogen (D.).

**Rabenkrähe** (62). Auf Rahnflühberg überall in den Obstgärten die Nester plündernd (Chr. H.). Sammeln sich jetzt schon sehr zahlreich abends im Aaregien bei Aarberg (H. M.). Am 27. Mai daselbst an verschiedenen Stellen ausgefallene Federn gefunden (frühe Mauser?) (D.).

**Elster** (65). Bei Bern fast gänzlich verschwunden (D.). Bei Aarberg wieder an Zahl zunehmend (H. M.).

**Schwarzspecht** (70). Hörte den Ruf im Lindental am 26. und 29. April, sowie am 15. Mai. Am 29. April einen auf zirka 50 m Entfernung beobachtet, wahrscheinlich Brutstelle im Gebiet (J. L.).

**Wendehals** (75). Am 2. Mai 1 Exemplar in einer Astgabel sitzend längere Zeit auf ganz kurze Entfernung beobachtet; dieses Jahr auffallend zahlreich bei Bern. Ein am 5. Mai bei Sinneringen gefundenes ♀ hatte im Magen 147 Ameisen (D.). Am 29. Mai 2 Exemplare lebhaft lockend in einem alten Birnbaum bei Berg (Sensebezirk Freiburg) (Dr. R. Buri.).

**Rotköpfiger Würger** (83). Am 5. und 12. Mai je ein ♂ an der Reichenbachstrasse-Bern; hübscher Gesang (D.). Erstes ♂ am 9. Mai in Vechigen, sass schäckernd und schwatzend auf der Spitze einer Pappel (J. L.). Am 12. Mai 1 Exemplar bei Bern (W.).

**Rotrückiger Würger** (83). Am 6. Mai erschien das erste ♂ beim letztjährigen Brutort in Rahnflühberg, das ♀ folgte am 8. Mai (Chr. H.). Erster Ruf am 12. Mai auf dem Dentenberg; am 14. Mai auf dem Sinneringen-Aebnit 2 ♂ und 1 ♀ (J. L.). 12. Mai 1 Paar bei Bern (W.). Am 23. Mai stöberte ich 1 Stück zwischen Gammen und Ferrenbalm aus einem Schwarzdornbusch heraus und fand dort eine noch lebende, weibliche Feldgrille aufgespiesst (Dr. R. Buri, Laupen.).

**Grauer Fliegenschnäpper** (84). 9. Mai bei Rahnflühberg das erste Exemplar gesehen (Chr. H.). 10. Mai 1 Stück an der Vaunaz-

halde in Bern (W.). Am 12. Mai bei Bern den ersten gesehen (D.). Am 29. Mai bei Berg (Sensebezirk Freiburg) auf einem Balkenkopf wenige Meter von einer belebten Strasse entfernt, zirka 3 m über der Erde ein Pärchen nistend angetroffen (Dr. R. Buri.).

**Schwarzrückiger Fliegenfänger** (86). 28. April im Dählhölzli bei Bern beobachtet (W.). 1. Mai bei Bern den ersten gesehen (Aeschbacher.). 2. Mai Engeallee Bern viele Trauerfliegenschnäpper (D.). Am 4. Mai sind die ersten ♀ zurückgekehrt (Chr. H.).

**Tannenmeise** (94). Am 28. April nistend, rupfte an einem Tuchfetzen (Chr. H.).

**Schwanzmeise** (99). Am 8. Mai in dichtem Laubwald nistend (Chr. H.). 27. Mai ein Nest bei Aarberg (D.).

**Gelbköpfiges Goldhähnchen** (102). 30. April ein Nestchen mit 3 Eiern entdeckt (W.).

**Weidenlaubvogel** (106). Ich fand am 19. Mai ein Nest mit 6 Eiern (Chr. H.)

**Gartenspötter** (108). 12. Mai mehrere an der Reichenbachstrasse. 24. Mai 1 Exemplar im Botanischen Garten in Bern. 27. Mai viele im Aaregrien Lyss-Aarberg (D.).

**Teichrohrsänger** (112). 28. Mai ein Nest mit 3 Eiern bei Aarberg (H. M.).

**Dorngrasmücke** (123). 28. April im Marzilimoos-Bern (W.).

**Gartengrasmücke** (127). 4. Mai bei Bern gesehen (H. M.). 27. Mai zahlreich im Aaregrien Lyss-Aarberg (D.). Den Gesang am 15. Mai im Lindental und am 16. in Sinneringen gehört (J. L.).

**Misteldrossel** (131). Am 7. Mai ein ausgeraubtes Nest mit Ueberresten von Eiern gefunden (Chr. H.).

**Hausrotschwanz** (137). Am 10. Mai fand ich in einem Nest 5 Eier (Chr. H.). 27. Mai bei Aarberg ein selbständiges Junges (D.).

**Gartenrotschwanz** (138). Am 25. Mai ein Nest mit 4 Eiern (Chr. H.).

**Nachtigall** (139). 10. Mai bei Aarberg auf einer kurzen Strecke 7 Stück aus nächster Nähe gehört, letzthin sang eine nachts 11 Uhr bei 0° R. (H. M.). 27. Mai den ganzen Tag viel Gesang zwischen Lyss-Aarberg, oftmals 4—5 miteinander (D.).

**Rotkehlchen** (142). Am 27. Mai im Aaregrien ein Nest mit 6 Eiern und einem frisch ausgeschlüpften Jungen (D.).

**Grauer Steinschmätzer** (143). 28. April 5 Stück, ♂ und ♀, im Sommerkleid im Marzili (W.).

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). 27. April im Marzilimoos ♂ und ♀ (W.). Am 23. Mai bei Gammen auf der Spitze einer Bohnenstange beobachtet (Dr. R. Buri, Laupen.).

**Gebirgsbachstelze** (149). Am 2. Mai flügge Junge am Mühlebach-Bern (W.).

**Gelbe Schafstelze** (150). 28. April längs der Aare ein Paar (W.). Am 3. Mai beim Pflügen auf dem Sinneringenmoos ein Pärchen beobachtet, kam oft bis auf 3 m an mich heran (J. L.)

**Baumpieper** (154). Am 6. Mai im vorderen Lindental 1 Exemplar (J. L.). Am 27. Mai hin und wieder im Aaregrien (D.).

**Goldammer** (164). Am 19. Mai bei Rahnflühberg ausgeflogene Junge (Chr. H.).

**Bluthänfling** (185). Am 10. Mai suchte ein Paar Niststoffe bei einem Hause auf dem Dentenberg und trug sie in einen nahen Jungwald; hier sonst ganz selten (J. L.)

**Auerhuhn** (198). Jäger Gfeller in Rüfenacht beobachtete am 8. Mai im Raintel-Wäldchen bei Kleinhöchstetten eine prächtige Henne (J. L.).

**Wachtel** (205). Am 9. Mai den ersten Ruf bei Rahnflühberg gehört (Chr. H.).

In der zweiten Hälfte des Monats hat ein ganz empfindlicher Wettersturz stattgefunden. Den ungünstigen Druckverhältnissen entsprechend war die Witterung vom 16. bis zum 22. Mai in unseren Gegenden allgemein trüb und rauh. Bei anhaltendem Regen fiel das Thermometer am Abend des 21. Mai auf 4,6° C. Am 20. Mai wurden starke Schneefälle bis hinunter nach St. Gallen und Chur gemeldet; an vielen Orten traten infolge des ununterbrochenen Regens Dammrutschungen und Ueberschwemmungen ein.

Die *Segler* und *Schwalben* hatten wieder böse Tage. Am 16. Mai erhielt ich eine verhungerte *Mehlschwalbe* (der Magen war vollständig leer), am 22. weitere 2 Stück, sowie einen *Mauersegler*. Von letztern wurden an verschiedenen Orten tote Exemplare aufgehoben.

Vom 18.—21. Mai trieben sich auf frisch aufgeworfener Ackererde auf dem Spitalacker-Bern viele *Graue Steinschmätzer* und *Braunkehlige Wiesenschmätzer*, unter letztern prächtige ♂ in Gesellschaft von *Grauen* und *Schwarzrückigen Fliegenschnäppern*, herum, für die letztern beiden ausgesprochenen Luftjäger ist diese durch Nahrungssorgen bedingte veränderte Lebensweise bemerkenswert.

## Kleinere Mitteilungen.

### Aus der Vogelwelt (Fortsetzung von Heft 3.).

2. *Weisse Bachstelze* (Motacilla alba L.). Jedes Jahr nistete ein Bachstelzenpaar in der Mauer, die den Spielplatz des Gymnasiums zu Bitch umschloss. Schon im Monat Februar, selten erst im März, waren die beiden Bachstelzen zurückgekehrt, liefen alsdann behend die Mauer entlang und auf dem Dache eines benachbarten Hauses, balancierten graziös ihren langen

Schwanz und mischten dabei ihren fröhlichen, laut schallenden Ruf in das fröhliche Treiben der Schüler. Einmal jedoch wurde ihre Ankunft nicht mit Freudengezwitscher verkündet. Die Mauer war ausgebessert und das Loch, in welches sie in jedem Frühjahr wieder ihr Nest hineingebaut hatten, geschlossen worden. Man sah, wie sie sich auf die Stelle der Mauer setzten, wo die Oeffnung gewesen war, wie sie dann ängstlich in der Umgebung umherflogen und immer wieder an denselben Ort zurückkehrten. Wohl dachte man, die Vögel würden sich endlich darin finden und anderswo ihr Heil versuchen; doch weit gefehlt. Dem sonst von allen Vertretern dieser Art befolgten Brauche entgegen, bauten die beiden Bachstelzen diesmal ihr Nest auf einen Baum, nämlich auf eine Akazie, die am nächsten bei der Mauer stand, die so oft der Vöglein Brut beschützt hatte.

3. *Hausrotschwanz* (Ruticilla tithys L.). Als in eine Mauer des Gymnasiums zu Bitch eine Fensteröffnung angebracht wurde, bemerkten die Arbeiter beim Ausheben der Steine in einer kleinen Vertiefung inmitten der Mauer ein Rotschwänzchennest, das ausser 4 Eiern ein Vogelskelett enthielt, das noch mit Federn bedeckt war. Da die Mauer seit der Errichtung des Gebäudes, d. h. seit 1754, unverletzt geblieben war, muss man annehmen, dass das Nest 145 Jahre lang an dieser Stelle lag. Die Vertiefung, in der man es fand, führte anfänglich mit einer Oeffnung nach aussen, die zur Zeit des Baues angebracht wurde, um das Gerüst zu stützen. Später wird man dieses Loch geschlossen haben, ohne zu ahnen, dass in der Zwischenzeit ein Vöglein dort sein Nest gebaut hatte und brütend auf seinen Eiern sass.[1]

[1] Mit Bewilligung des Verlegers entnommen aus „Prometheus", herausgegeben von Dr. Otto N. Witt. Verlag von Rudolf Mückenberger, Berlin. Nr. 850, Jahrgang 18. 1906.

## Aus dem zweiten Jahresbericht 1905 der Abteilung „Vogelschutz" des Hessischen Tierschutzvereins zu Cassel.

In der von Damen und Herren zahlreich besuchten Versammlung dieses 174 Mitglieder zählenden Vereins konnte der Vorsitzende, Herr Major z. D. Henrici, hervorheben, dass der bisherigen Tätigkeit des Vereins überall Anerkennung und Unterstützung zuteil geworden sei. Der Verein hat das Bestreben, eine *Musterstelle* für

den *Vogelschutz* zu schaffen. Die königl. Staatsregierung liess 6200 Berlepsch'sche Bücher *«Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung»* den Forstbeamten aushändigen und eine kurzgefasste *«Anleitung zur Ausübung des Schutzes der heimischen Vogelwelt»* in grosser Zahl verbreiten. Herr Maior z. D. Freiherr von Berlepsch betonte in seinem Vortrage, dass alle Massnahmen zum Schutze der Vögel unter naturwissenschaftlicher Kontrolle stattzufinden hätte, um einen wirklichen Erfolg zu gewährleisten, weil andernfalls manche gut gemeinte Absicht vereitelt und viele unnötigen Ausgaben veranlasst würden. Er machte ferner die Mitteilung, dass unter Missbrauch seines Namens vielfach Nisthöhlen in den Handel gebracht würden, die den Anforderungen keineswegs genügten, oft geradezu sinn- und zweckwidrig hergestellt seien, wie z. B. für *Finken* und *Goldhähnchen*.

Verschiedene Futterhäuser und drei Vogelschutzgehölze sind durch die Fürsorge des Vereins entstanden. In den kleinsten der letztern wurden 23 Nester vom Schwarzkopf und andern Grasmücken, von der Singdrossel, vom Hänfling und von der Goldammer gefunden.

In den städtischen Parkanlagen wurden im Laufe des Berichtjahres 370 Berlepsch'sche Nisthöhlen aufgehängt und auf städtischem Besitze *1200 Katzen in Fallen gefangen und getötet;* in einem einzigen kleinen Privatgarten wurden in 2 Jahren 23 dieser Vogelräuber auf diese Weise beseitigt.

Das deutsche B. G.-B. unterscheidet bei der Hauskatze zwei Ausartungen:

1. Die verwilderte Hauskatze, d. h. eine Hauskatze, die die Gewohnheit abgelegt hat, an den ihr bestimmten Ort zurückzukehren; sie ist herrenlos und darf von jedermann getötet werden.
2. Die revierende Hauskatze, d. h. die Hauskatze, die sich auf fremden Jagdrevieren aufhält, wo ein anderer als ihr Eigentümer jagdberechtigt ist.

An sich steht der Schutz der Vögel dem Gartenbesitzer (nach § 228 B. G.-B.) zu, jedoch darf nicht jede Katze, die sich in fremden Gärten zeigt, ohne weiteres vernichtet werden, sondern es muss nachgewiesen werden, dass die Vernichtung geboten war mit Rücksicht auf eine drohende Gefahr für einen Vogel oder ein Nest und dass der Schaden nicht ausser Verhältnis zu der Gefahr steht.

Dieser Nachweis ist aber stets da zu führen, wo überhaupt Vögel vorkommen und somit lautet vorstehender Parapraph für die Praxis übersetzt: *Jede in fremdem Gelände herumschweifende Katze darf kurzweg getötet werden.*

Diese Auslegung des Gesetzesparagraphen durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin dürfte auch unserern schweizerischen Behörden als Wegleitung dienen.
(D.)

## Vom Büchertisch.

**Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen.** Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. Von Dr. Alwin Voigt. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden 1906. Hans Schulz'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 3 Mk.

Das gediegene und wohl jedem Ornithologen bekannte Buch Voigt's über die Vogelstimmen liegt in der vierten Auflage vor uns. Als wir diese neue Ausgabe durchblättert und hie und da eine Stichprobe gemacht haben, da ist unsere Achtung vor der gewaltigen Leistung, die hier ein Forscher hervorgebracht hat, hoch gestiegen. Voigt hat uns ein Buch geschenkt, das nicht nur dem angehenden Jünger in der onithologischen Wissenschaft, sondern selbst dem alten, erfahrenen und gewiegten Feldornithologen brauchbar, dienlich und manchmal fast unentbehrlich sein wird. Die Schwierigkeit, die Vogelstimmen im Notensystem des Musikers auszudrücken, ist ja bekannt. Umsomehr verdient es Anerkennung, dass der Verfasser überall, wenn nicht die Unausführbarkeit direkt vorlag, die Stimme des Vogels in Noten festgehalten hat; hierdurch wird jeder, der nur etwas musikalisches Gehör hat, in den Stand gesetzt, die Vogelstimmen annähernd richtig nachzupfeifen und sich die gehörten Töne zu Hause ins Gedächtnis zurückzurufen. Der Verfasser hat zirka 250 Vogelarten in den Kreis seiner Beobachtungen gezogen. Von jedem Vogel, falls er nicht zu den allerbekanntesten zählt, gibt der Autor zuerst eine kleine Beschreibung des Gefieders, der Lebensgewohnheiten und des Aufenthaltsortes und kommt dann schliesslich ausführlich auf dessen Stimme und Gesang zu sprechen. Das Ziel, das ihm dabei vor Augen geschwebt hat, «erstreckt sich in erster Linie auf den Gesang (resp. Paarungsruf) und auf charakteristische Laute, die ein Vogel bei bestimmten, oft wiederkehrenden Anlässen in derselben Weise hören lässt, also diejenigen, welche man als Lock- und Warnruf zu bezeichnen pflegt». Nur an regelmässig und oft wiederkehrenden Vogelstimmen vermag ja auch der Laie eine Art sicher zu bestimmen. — Der Kirschkernbeisser lässt auch im Freien oft seinen Gesang hören, den der Verfasser nur bei Käfigvögeln vernommen hat; ich hörte in diesem Frühjahr in den Mainzer-Anlagen mehrfach Kirschfinken singen, die nichts weiter als eine einzige, ständig

wiederholte, leise und flötenartig klingende Melodie hören liessen, etwa wie: «di dib-zicks-di dila dü»: der letzte Satz lässt sich auf dem Klavier durch die dreimal gestrichenen Noten g, g, es, g annähernd wiedergeben. — Wir hoffen, dass kein Ornithologe das ausgezeichnete Buch unbeachtet lassen wird.

Ludwig Schuster.

**Jahrbuch für Vogelfreunde.** Ein Rückblick auf das Jahr 1905. 1. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Martin Bräss. Preis 1.20 Mk. Verlag von Hans Schulze. Dresden 1906.

Wir haben es mit Freuden begrüsst, dass auf Veranlassung des Schulze'schen Verlags in einem Jahrbuch alles Wissenswerte aus der ornithologischen Jahresliteratur kurz und sachlich zusammengefasst worden ist. Bei der Menge der ornithologischen Zeitschriften, bei der Masse der jährlich erscheinenden naturwissenschaftlichen Werke, ist es sehr vielen Ornithologen selbst beim besten Willen unmöglich, alle Veröffentlichungen auf ornithologischem Gebiet gründlich zu studieren: manche Arbeit kann nur oberflächlich überflogen werden, wiederum geht vieles von dem, was man gelesen und in sich aufgenommen hat, bei der stets und stets neuerfolgten Uebermittlung neuer Tatsachen und Beobachtungen aus dem Gedächtnis verloren. Umso willkommener ist uns daher ein Büchlein, das dem Zwecke dienen soll, alle oder wenigstens die hauptsächlichsten interessanten Mitteilungen kurz, sachlich und übersichtlich zusammengefasst, uns zur Wiederauffrischung des früher Gelesenen und zur eventuellen raschen Orientierung vorzulegen. Bräss hat sich der Mühe unterzogen, die Jahresliteratur in ihren wichtigsten Veröffentlichungen zusammenzustellen. Die Anordnung des Stoffes ist nach dem Inhalt gruppiert worden, so, dass alle Mitteilungen, die sich auf *ein* Thema, sei es Zug, Gesang, Eigenschaften oder ein anderes, beziehen, in einem Kapitel zusammengestellt sind; auch sind die neuesten Erscheinungen der ornithologischen Literatur besprochen. Wir empfehlen jedem Vogelfreund das übersichtlich geschriebene Büchlein. Bei den kommenden Jahrgängen des Jahrbuches wünschen wir, dass auch die ausländische Literatur, die diesmal wegen Raummangel unberücksichtigt bleiben musste, herangezogen wird, selbst wenn bei der dadurch nötig werdenden Vermehrung der Seitenzahl der Preis des Buches um etliche Heller in die Höhe getrieben werden sollte.

Ludwig Schuster.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Juni 1906 Heft 6

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Frei lebende Vögel im Zoologischen Garten von Rotterdam. Von Dr. Walter Volz, Funchal (Madeira). — Eine Ueberraschung. Von Hans Mühlemann. — Der Kolkrabe im Volksglauben. Von J. Luginbühl. — Am Brutplatz der Moorschneehühner (Lagopus albus). Von Wilhelm Schuster, Liverpool (England). — Vom Alpensegler. Von G. Kümmerly. — Der Steinadler in der Schweiz. Von Carl Daut — Ornithol. Beobachtungen. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch.

## Frei lebende Vögel im Zoologischen Garten von Rotterdam.

Von Dr. **Walter Volz,** Funchal (Madeira).

Der Tierbestand des Zoologischen Gartens von Rotterdam, dessen Direktion seit einigen Jahren in den Händen von Dr. *J. Büttikofer,* des bekannten Liberia-Forschers liegt, bietet nicht nur demjenigen, der sich für fremde Tiere interessiert, viel Wertvolles, sondern auch dem Freunde unserer einheimischen Vogelwelt. Ich möchte über die letztere hier einiges berichten.

Wir finden in den zahlreichen Anlagen und Alleen des in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes *Delftsche Poort* gelegenen Gartens zahlreiche Vögel, welche, wenn sie bei uns in der Schweiz auch nicht gerade selten sind, doch immerhin sich durch eine bedeutende Scheuheit auszeichnen, so dass es oft ziemlich Mühe kostet, ihrer ansichtig zu werden.

Schon bei meinem ersten Besuche in Rotterdam im November 1902 fielen mir auf einzelnen, nahe bei einander stehenden Bäumen im Tiergarten grosse, damals leerstehende Horste auf. Nun, im Mai, sind sie alle bevölkert. Sie stellen die Brutstätten des *grauen Reihers* dar, der hier in einer zahlreichen Kolonie vorkommt. Es ist schwierig zu sagen, wie viele solcher Reiherhorste vorhanden sind, jedenfalls bei 30 oder 40. Alle sind mit Jungen besetzt, teils noch klein, mit jungen Federn bedeckt, auf dem Grunde des Nestes hockend, teils aufrecht darin stehend und ihre Flügel versuchsweise gebrauchend. Von Zeit zu Zeit kommt majestätisch eines der Eltern herangeschwebt, mit einer Beute im Schnabel. Zur Erwerbung der Nahrung haben die Alten zum Teil recht grosse Strecken zurückzulegen. Ein aufmerksamer Reisender hat aber auch Gelegenheit, sie hierbei zu beobachten. Längs der Bahnlinie Rotterdam-Utrecht oder Rotterdam-Haag sieht man sehr oft Fischreiher da und dort stehen, den langen Hals in der Richtung des vorbeifahrenden Zuges gestreckt, oder bedächtig den Gräben entlang schreitend, welche die langen und

schmalen Wiesen auf allen Seiten einfassen. Hier finden sie namentlich unter den diese Gewässer in Menge bewohnenden kleinen, karpfenartigen Weissfischen reichliche Nahrung und die bei uns so scheuen Vögel sind hier so zutraulich, dass ein guter Schütze sie vom fahrenden Eisenbahnwagen aus mit Leichtigkeit erlegen könnte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einschalten, dass vom Eisenbahnzuge aus auch andere Vögel, welche bei uns mehr oder weniger selten sind, beobachtet werden können. z. B. der Kibitz. der Kampfhahn, Wasserhühner, Wildenten, Störche u. s. f.

Die Reiherkolonie gibt dem Zoologischen Garten einen ganz besonderen Reiz. Von der Ankunft der Alten im frühen Frühling bis zum Verlassen der Nester durch die flüggen Jungen erhält man auf diese Weise ein so gutes Bild, wie sonst nur bei wenigen wildlebenden Vögeln.

Der Vetter unseres Fischreihers, der *Nachtreiher,* brütet übrigens in unmittelbarer Nähe. Allerdings ist seiner Freiheit durch das Gitter der viele Meter langen und hohen Flug-Volière eine grosse Grenze gesetzt; aber auf den dichten Kronen der Hagbuchen, welche innerhalb der Volière wachsen, steht Nest an Nest, so dass man den Eindruck gewinnt, diese Vögel vermissen die Freiheit keineswegs.

Aber noch andere Vogelkolonien hat dieser prächtige Garten aufzuweisen, solche der *Saatkrähe.* Sie, die bei uns nur im Winter vorkommt, vertritt hier unsere Rabenkrähe. Es sind wohl mehrere Hundert von Horsten, welche hier auf die hohen Bäume gebaut sind, die den Garten von dem bewegten Leben der Hafenstadt trennen und Hunderte von schwarzen, laut krächzenden Krähen versammeln sich allabendlich hier, bevor sie sich zur Ruhe begeben. Ihnen gesellen sich einige Dohlen bei. Dass dabei für den hier ruhig Wandelnden von Zeit zu Zeit aus luftiger Höhe ein Gruss herunterfällt, stört den biederen Rotterdamer gar nicht, ja es wurde mir behauptet, eine solche Dekoration bedeute Glück. Wenn das wahr ist, braucht man also nur nach Rotterdam in den Garten zu fahren und sich an den günstigsten Stellen genügend lange aufzuhalten, dann wird man seiner sicher teilhaftig.

Mit den grauen Reihern und Rabenkrähen habe ich nun die am zahlreichsten auftretenden Wildvögel genannt. Es gibt aber noch andere. Dahin gehören z. B. zwei Taubenarten, welche bei uns zwar auch vorkommen, aber meist auf die Wälder beschränkt sind. Die grosse *Ringeltaube* und die kleinere *Turteltaube* brüten in vielen Paaren im Zoologischen Garten, jedoch nicht in Kolonien. Ihre Nester sind deshalb auch schwieriger zu entdecken. Doch machen diese beiden Tauben, zum Unterschied von den oben erwähnten, auch von dem den gefangenen Tieren gebotenen Futter Gebrauch, indem sie namentlich zu den offenen Behältern für das Wassergeflügel heranfliegen und sich hier den Mais oder andere

Körner wohlschmecken lassen. Sehr oft wandeln sie auch ohne die geringste Scheu auf den Rasenplätzen oder den Spazierwegen in unmittelbarer Nähe des besuchenden Publikums herum, ohne sich im geringsten stören zu lassen und in der Morgenfrühe ertönt von allenthalben aus den Baumkronen des Gartens ihr munteres Rucksen.

Zu dieser Zeit lässt sich auch die volle Stimme eines andern, zwar scheuern Vogels, des Kleinodes unserer Wälder vernehmen; ich meine die des *Pirols*. Wie mir Herr Dr. *Büttikofer* mitteilt, brütet jedes Jahr ein Pärchen dieses herrlichen Vogels dort, beinahe mitten in der Stadt.

Dass in einer solchen Umgebung und unter dem wohlwollenden Schutze der Gartendirektion auch andere, weit häufigere Vögel zahlreich vorhanden sind, wie die *Sperlinge, Buch-* und *Grünfinken,* die *Amseln* u. s. w., ist wohl ohne weiteres klar und wir benützen die Gelegenheit, dem Schutzpatron all' dieser Kreaturen, Herrn Direktor Dr. *J. Büttikofer,* für die Fürsorge, die er ihnen angedeihen lässt, den besten Dank auszusprechen, da sie es nicht selbst tun können.

## Eine Überraschung.

Von **Hans Mühlemann.**

Am 24. Mai vormittags flog plötzlich mir gegenüber — ich stund ca. 15 m über der Aare auf der Strasse an der Rappenfluh bei Aarberg — ein entenartiger Vogel davon, der in seinem Fluge Ähnlichkeit mit dem **grossen Säger** (Nr. 308, Mergus merganser L.), verriet; der Vogel kam wiederholt hoch kreisend zurück und entfernte sich schliesslich. Am 29. Mai nachmittags kam ich behutsam der Aare entlang; in der Hand trug ich einen kräftigen Naturstock, um allfällig auf dem Pfade liegende Ringelnattern zu verscheuchen. Die Aare wälzte tosend ihre trüben Fluten dahin und staute das klare Wasser eines einmündenden Baches. Plötzlich trat ich am Rande desselben auf eine lichte Stelle und stund nun genau unter dem eingangs erwähnten Standorte ruhig an meinem langen Stocke. Da plötzlich ein tiefes «Karr» und nochmals «Karr!». Der Laut kam mir sofort bekannt vor; im Winter vernahm ich ihn jeweilen vom aufgeschreckten Säger.

Im nächsten Augenblicke erschien richtig ein Sägerweibchen hinten im Bache, von Zeit zu Zeit seinen Warnungsruf ausstossend, die Nackenfedern gewaltig aufgesträubt. Bald kamen drei ganz kleine Junge aus einem Schilfbusche heraus. Dorthin sah ich nach

dem ersten «Karr» kleine Lebewesen mit Blitzesschnelle über die Wasserfläche dahinschiessen. Nunmehr befand sich die Familie ca. 25 m vor mir auf der ruhigen Wasserfläche, welche nach der Aare hin etwa 10 m breit wird. Die Sonne strahlte in vollem Glanze. Langsam kam nun die Alte vorwärts, mich unentwegt scharf beobachtend, von Zeit zu Zeit das «Karr» ausstossend; die Jungen folgten in einem Abstande von 1 m; sie konnten kaum 8 Tage alt sein. Ich merkte die Absicht der Mutter; sie wollte an mir vorüber die Aare zu erreichen suchen; denn nur auf diese Weise konnte sie sich mit ihren Kleinen aus dem «Sacke» herausziehen; deshalb blieb ich ruhig stehen. Wie sie nun auf eine Distanz von höchstens 8 m mir gegenüber war, suchte ich durch Bewegung meines Stockes die Gesellschaft zu trennen. Ein «Karr» — und das Sägerweibchen schoss über das Wasser weg auf die hochgehende Aare hinaus, wo es, etwa 10 m entfernt, trotz der heftigen Strömung immer auf der gleichen Stelle blieb, so dass es mich sehen konnte. Gleichzeitig verschwanden die Jungen vor mir mit Blitzesschnelle im tiefen Wasser.

Nun wieder ein «Karr»; da kam ein Junges an die Oberfläche und schoss pfeilschnell zur rufenden Mutter; bald folgte ein zweites. Immer blieb das Sägerweibchen noch auf dem gleichen Flecke. Da tauchte das dritte Junge auf und wie es sich mit der Gesellschaft vereinigt hatte, schossen alle aareabwärts über die Wogen dahin und verschwanden hinter dem Gebüsche. Die Behendigkeit der Jungen war erstaunlich gross, aber nicht geringer die Furchtlosigkeit der Mutter.

Am 12. Oktober letzten Jahres scheuchte ich etwa 1 km oberhalb dieser Stelle sieben Säger auf, die keine Zugvögel sein konnten: vielmehr vermutete ich, dass sie irgendwo an dem unzugänglichen hohen Ufer erbrütet worden seien. Auch im Winter traf ich die Säger am Hagneckkanal als ständige Gäste an. *Nunmehr bin ich sicher, dass sie in hiesiger Gegend nicht nur Wintergäste, sondern Brutvögel sind, wenn auch nur vereinzelt.*

## Der Kolkrabe im Volksglauben.

Von **J. Luginbühl.**

Vergessen und verschollen ist er bald, jener grosse, schwarze Geselle, und wer nicht gerade ornithologisch angehaucht ist, oder naturgeschichtliche Bücher liest, weiss kaum mehr etwas von demselben, besonders die jüngere Generation. Noch bis vor zirka 40 Jahren horstete jeweilan ein Paar im Lindental, bald an der

Seite der Geissmundfluh, bald an den jenseitigen Flühen in der Nähe der Felsenwohnungen bei Krauchtal.

Im Volksglauben galt der Kolkrabe, kurzweg «Rabb» genannt, noch bis in jüngere Zeit als ein Unglücksvogel, d. h. man vermutete Unglück, entweder im Kreise Familienangehöriger selbst, oder aber im Stall unter dem Viehstand, wenn ein schreiender Kolkrabe über ein Haus hinflog.

Merkwürdigerweise sollen solche unglückliche Ereignisse wirklich bald darauf eingetreten sein. Es sind mir zwei solche Fälle bekannt und auch vollständig für die Wahrheit verbürgt.

Alle ältern Bewohner im Lindental erinnern sich noch lebhaft daran, wie in den ersten Januartagen des Jahres 1865 zwei junge kräftige Männer beim Holzen an dem westseitigen, felsigen Abhang verunglückten. Hierüber erzählte mir Landwirt Pauli im Lindenfeld folgendes: «Ich erinnere mich noch sehr genau, dass an jenem Morgen schon früh die zwei «Rabben» wie wild über das Tal und die Felsköpfe flogen und ein wahrhaft schauerliches Geschrei ertönen liessen. Wir sagten in der Familie noch untereinander: Heute wird es wohl ein Unglück oder sonst etwas Besonderes geben, und wirklich, bevor man Mittag hatte, trug man die zwei oben erwähnten Männer, den einen als Leiche, den andern zum Tode verwundet zu Tale. Drei Tage später senkte man sie in das gleiche Grab. Unter einem unterhöhlten Fluhsatz hatten die beiden nach jahrelangem Brauche Schutz gesucht, wurden dann aber von einem von oben herabsausenden Stück Holz getroffen, während es vorher seit 20 Jahren nie vorkam, dass einem Arbeiter daselbst ein Leid geschah, da das Holz jeweilen in hohem Bogen über sie hinausflog».

Und nun der zweite Fall, an welchen sich meine beiden noch lebenden Eltern erinnern.

Im Gässli bei Vechigen flog einmal ein Kolkrabe aus unaufgeklärter Ursache an ein Scheunentor und fiel tot zur Erde. Dem Besitzer gefiel dies nicht und er vermutete, weil zu jener Zeit allgemeine Ansicht, hierin ein Unglück. Auch hier traf es zu, indem wirklich der Bauer innert Jahresfrist 2 Stück Rindvieh und ein prächtiges Füllen verlor, die ihm nach rasch verlaufender Krankheit durch Tod abgingen.

Es kann nun hierüber ein jeder denken wie er will und habe ich nichts dagegen, wenn man jene Ansichten als Aberglaube betrachtet, denn jetzt hausen keine Kolkraben mehr im Gelände, aber Unglück gibt's immer noch. Immerhin ist es begreiflich, dass durch solche Vorkommnisse der Volkglaube nicht abgeschwächt, sondern eher gekräftigt wurde.

## Am Brutplatz der Moorschneehühner (Lagopus albus).

Von **Wilhelm Schuster**, Liverpool (England).

Grafschaft Denbigh, Nord-Wales, 16. April 1906. — Die Sonne beleuchtet das Heidekrautfeld. Grauweiss und dunkel schimmert's, hinten grenzt die irische See ab, östlich drunten die welligen Niederungen mit den Häusern der welschen Bauern und der Stadt Wrexham, weiterhin andere Wales-Berge. «Gop — grp gep gep gep gep . . . .» rollt's tief basstönig und leis über's Feld — von einem fern fliegenden Moorhuhn. Ich habe nur den Ton gehört, das Tier noch nicht gesehen. Da, husch, vor meinen Füssen heraus ein anderer Hahn, schwirrt fort wie ein Rebhuhn und sogleich «Gop — grp gep gep gep . . . .» Braun und dunkelrötlich, im Fliegen nicht viel anders wie ein Rebhuhn, merklich grösser, doch der fremde Ton. Wieder dasselbe schnell zitternde Schwirren der Flügel, steifbogig vom Leib stehen sie. Nicht langes Weiterwandern durch das hohe, hindernde Kraut, teilweise über feuchten Grund — und da und dort wieder ein anderer Hahn oder ein Huhn aufsteigend. Welch eleganter, schöner, langverhaltender Flug über die freie göttliche Berghöhe, ein köstlicher Anblick! Und immer dieselben Töne wie von einem knarrenden Baumstamme. Aber kein Nest ist zu finden, das wäre ein Kunststück in diesem Hochwald von Heidekraut. Die rothaarigen, welschen Bauern hätten das Huhn sonst auch nicht so häufig werden lassen. Aber gelegentlich doch da und dort ein Abzeichen, eine stolze rotbraune Feder mit dunkler Streifung in einem Winkelchen. Jedoch nichts von Sandmulden und Sandbädern und dergleichen Lustbarkeiten für Hühnernaturen.

## Vom Alpensegler.

Von **G. Kümmerly.**

Zu dem Artikel über die Luzerner Alpensegler-Kolonie in Heft 3 des «O. B.» gestatte ich mir, einige kurze Ergänzungen erfolgen zu lassen.

Nach Zerstörung der Kolonie in Bern siedelte sich im Jahre 1892 am Wasserturm in Luzern ein Paar dieser interessanten Vögel an. Sie wurden als *Mauersegler* betrachtet und das ist wohl auch der Grund, weshalb bis zum Jahre 1902 nur spärliche Aufzeichnungen vorhanden sind. 1893 waren zwei Paare am Wasserturm, 1894 fünf Paare und so vermehrte sich die Kolonie von Jahr zu Jahr

Erst im Jahre 1902 schenkte man den Alpenseglern das gebührende Interesse. Herr C. Locher, in jenen Jahren Präsident der Ornithologischen Gesellschaft Luzern, hielt Ende des Jahres einen Vortrag über die Kolonie. Nun war auch der Grundstein zum Wohle der Alpensegler gelegt.

1903. Ankunft: 20. April fünf Stück. Haupttrupp Ende April ca. 30 Stück. Abzug: Ein Teil 20. September, der Rest 30. Oktober.

Anlässlich der Reparaturarbeiten am Wasserturm wurde die Brutstätte der Segler von unserem Mitglied, Herrn Alfred Zimmermann, inspiziert und für Vermehrung der Nistgelegenheit gesorgt.

1905. Ankunft: 21. März ein Stück, 5. April fünf Stück. Anfang März 28 Stück. Abzug Anfang Oktober. In diesem Jahre siedelten sich auch an einem Museggturme drei Paare an, was bis dahin noch nicht der Fall war.

Im «Ornithol. Beobachter» wird von Herrn Dr. Girtanner in St. Gallen berichtet, dass dem Alpensegler der Wasserturm als Niststätte geflissentlich entzogen würde. Herr Girtanner ist jedenfalls falsch berichtet worden, denn von solchen Massregeln weiss man in ornithologischen Kreisen Luzerns nichts. Allerdings plante man, den *Tauben* den Einflug in die von Alpenseglern bewohnten Mauerlöcher zu verwehren, was jedoch unterblieb. [1]

## Der Steinadler in der Schweiz.

Von **Carl Daut.**

An der Schlussitzung des internationalen Zoologen-Kongresses 1904 in Interlaken trat Herr Forstmeister Zeerleder mit warmen Worten für die Schonung des Steinadlers ein. Er sprach seine Entrüstung aus über das schonungslose Abschiessen dieses prächtigen Vogels und die unsinnigen Zerstörungen seiner Bruten. Jedesmal, wenn ich in den Zeitungen einen Bericht über das Ausnehmen eines Adlerhorstes und die Verherrlichung dieser «kühnen» Tat lese, geht es wie ein zweischneidiges Schwert durch mein «Ornithologenherz», so ungefähr habe ich die Worte des begeisterten Naturfreundes noch in Erinnerung.

Auch im letzten Jahre hat die Tagespresse wieder mehrere Meldungen über Kämpfe mit Adlern, Ausheben von Adlerhorsten etc. registriert, die ich hier, wie sie im «Bund» dargestellt wurden, veröffentlichen will.

---

[1] In der «Beilage zum Jahresbericht der Schweiz. Ornithol. Gesellschaft pro 1905» lesen wir folgende Anmerkung der Ornithol. Gesellschaft Luzern: «Das Nötige zum Schutz der Alpenseglerkolonie auf Wasserturm getan». (D. Red.)

3. April 1905. «Ueber einen Adlerfang wird aus Puschlav berichtet. Ein Jüngling auf der Alp sah einen Adler auf seine Beute niederstossen. Er lief hinzu. Der Adler wurde an seinen Flügeln im Gestrüpp festgehalten und überhörte wahrscheinlich auch wegen des Geschreis des Opfers, eines starken Hasen, das Nahen des Menschen. Dieser fasste ihn mit der einen Hand beim Hals, setzte ihm ein Knie auf den Rücken und betäubte ihn durch Faustschläge auf den Kopf, so dass er sich später ruhig nach Hause tragen liess. Zurzeit sitzt der König der Lüfte angekettet, traurig und schon ganz zahm in einem Café.»

7. Juli 1905. «Sigriswil. Am Mittwoch den 5. d. wurde, wie uns berichtet wird, beim Oberbergli am Sigriswilergrat ein Adlerhorst ausgenommen. Einige junge Leute liessen den Wildhüter Oppliger an einem Seile über eine hohe überhängende Fluh zirka 50 Meter weit hinunter, wo sich der frei in der Luft Hängende mittelst eines Hakens an die Fluh zum Adlernest heranzog. Ein junger Adler von 1,70 m Flügelspannweite wurde in einen Sack gesteckt und durch die Gehülfen des Wildhüters hinaufgezogen. Er befindet sich jetzt in Sigriswil. Es ist ein prächtiges Exemplar. Im Adlerhorst wurden ein Stück von einem Hasen und ein angefressenes Hühnchen, sowie eine Menge Knochen und Speisereste vorgefunden. Der Fang des jungen Adlers war mit grossen Schwierigkeiten und Gefahr verbunden. In den Flühen des Sigriswilergrates hausen noch mehrere Adler, die schon wiederholt junge Schafe und Gemsen geraubt haben.[1]

28. Juli 1905. «Kampf mit einem Adler. Aus Gsteig bei Saanen wird uns geschrieben: Es gibt noch Adler und mutige Jungmannschaft im Berner Land! Montag den 24. d. hatte der 15jährige Sohn des Herrn Gerichtspräsidenten Zingre von Saanen auf den sog. Walliser Windspillen (Berner Gebiet oberhalb Gsteig) ganz allein einen Kampf zu bestehen gegen einen gewaltigen Adler, der ihn an einer Wange und einer Hand verwundete. Der junge Held packte den Raubvogel an einer Kralle und schlug mit seinem Regenschirm auf das Tier los, bis der Schirm in Stücke zerbrach. Als der Adler einen dritten Angriff unternahm, zog der Junge sein Taschenmesser und stiess es dem Feinde ins Auge. Laut kreischend zog sich nun das verwundete Raubtier in die Klüfte des Spitzhorn zurück.» C. K.

2. August 1905. «Einen jungen Königsadler mit kastanienbraunen Federn schoss ein Einwohner von Lugano am Montag von einem Kirschbaum. Das Tier wurde nur an dem einen Flügel verwundet. Unter guter Pflege scheint es laut «Corr. del Tic.»

[1] Vgl. Orn. Beob. Jahrg. I, 1902, S. 20, «Raum für Alle hat die Erde» (Bericht des Wildhüters Oppliger in Sigriswil über das Ausnehmen eines Adlerhorstes am Vorderstenberg).

der Heilung entgegenzugehen und bildet in seiner Gefangenschaft einen Gegenstand der Bewunderung für zahlreiche Besucher.»

Am 11. Juni 1905 brachte der «Bund» folgenden Bericht: «Ein Adlerhorst. Seit einigen Tagen beobachtet man vom Dorfe Flühli (Luzern) aus an der Schrattenfluh einen Adlerhorst, in dem sich zwei junge Adler befinden. Durch das vorzügliche Teleskop des Kurhauses sieht man beständig die Jungen und das Zu- und Abfliegen der Alten ganz deutlich. Man beabsichtigt, die Jungen vor dem Flüggewerden dem Horst zu entheben, was mit grossen Schwierigkeiten verbunden sein wird. Der Horst liegt in einer Höhe von 1200 Meter ü. M.»

Der Adlerhorst erhielt dann wirklich den in Aussicht gestellten Besuch. Dem «Vld.» zufolge wurde der Adlerhorst an der Bärselifluh in Flühli am 29. Juni vormittags ausgenommen. Der Aelpler Friedolin Renggli liess sich zum Horste seilen, und musste sich, da die Wand überhängend ist und sein Haken zu kurz war, den Horst zu erlangen, am Seile hin und her schwingen, bis es ihm gelang, die Hake einzusetzen und sich an den Horst, der in einer Höhe von zirka 100 Metern an der Fluh sich befand, heranzuziehen. Renggli konnte einen jungen Adler ausnehmen. Gleichen Tags wurde auch die Adlermutter von Hrn. J. Scherer im Nussberg erlegt. Sie hat 2,20 m Flügelspannweite. Der junge Adler gelangte in den Besitz des Geschäftsführers vom Kurhaus Flühli, wo dem jungen «König der Lüfte» eine Volière als Wohnung angewiesen wurde. Das alte Männchen kreiste noch längere Zeit über dem Kurhaus und suchte sein Junges durch Rufe anzulocken. Ein Kurgast hatte dann Gelegenheit den gefangenen Vogel zu photographieren. Wie die nach dieser Photographie angefertigte Abbildung zeigt, war das Gefieder des jungen Adlers damals nicht in tadellosem Zustande. Später hat sich der Gefangene kräftig entwickelt, ist jedoch ein ziemlich gefährlicher Bursche geworden. Im März 1906 zerfleischte er einem vorwitzigen Dackerl, der sich dem Drahtgeflecht zu sehr genähert hat, die Nase, eine Katze, die zufällig in den Bereich des Adlers gelangt war, wurde in «Fetzen» zerrissen.

Der junge Steinadler von der Schrattenfluh 1905.

Anschliessend an diese Mitteilungen vom Jahre 1905 möchte ich noch eine Adlergeschichte aus dem Jahre 1904 in Erinnerung bringen, welche im Juli in der Presse die Runde machte:

«In dem wilden Bagnestale (Wallis) fanden Hirtenburschen ein Adlernest und beschlossen, die Jungen auszunehmen. Sie begaben sich auf einen Felskopf, worauf einer, mit einem Sack und einem Messer ausgerüstet, hinabgeseilt wurde. Kaum war es ihm gelungen, die jungen Adler in seinen Sack zu stecken, da kam die Adlermutter. Der Bursche zog sein Messer und es entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Die oben Stehenden wagten nicht zu schiessen, aus Besorgnis ihren Genossen zu treffen. Fast eine halbe Stunde währte das entsetzliche Schauspiel. Der Bursche war in den Horst gekrochen und verteidigte sich hartnäckig gegen seine gewaltige Feindin. Endlich tötete ein glücklicher Schuss den Vogel, worauf der Jäger heraufgezogen wurde. Er war am Kopf und an den Händen förmlich zerfleischt und gab auf keine Frage eine Antwort. Am nächsten Tage zeigte er Spuren von Geistesverwirrtheit. Das Adlerweibchen hatte 2.6 m Flugweite.»

In diesem Jahre beginnen die Meldungen über den Adlerfang schon frühzeitig.

«Ein prächtiger Adler wurde am 16. Januar 1906 mittag auf der Anhöhe Petites Frasses bei Albeuve (Freiburg) gefangen. Das Tier war mit dem Zerreissen eines Hasen beschäftigt. Ein Schuss lähmte ihm den einen Flügel und brachte es in die Gewalt des Jägers. Der Vogel, in Haltung und Gefieder ein prächtiges Exemplar mit 2,30 m Spannweite, wurde einstweilen auf der Präfektur des Greyerzbezirkes gefangen gesetzt. Es sind dem Jäger, der den Adler fing, von einem Gasthofbesitzer in Les Avants laut «Liberté» dafür Fr. 100 geboten.»

Der Vernichtungskrieg gegen den Steinadler nimmt immer noch seinen Fortgang. Der Adlerfang liegt dem Gebirgsbewohner im Blut, wie dem Italiener der Fang der Singvögel; immer noch giebt es kühne Waghälse, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um sich der Erbeutung eines jungen Adlers rühmen zu können.

Hoffentlich wird es der eidgen. ornithol. Kommission, welcher durch die Beschlüsse des internationalen Zoologenkongresses der Schutz der bedrohten Tierarten ans Herz gelegt worden ist, in absehbarer Zeit gelingen, Mittel und Wege zu finden, wodurch uns der Steinadler und andere dem Untergange entgegengehende Alpentiere erhalten werden können.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im Juni 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Lerchenfalke** (11). Am 2. Juni ein Exemplar fast blitzschnell eine Hofstatt in Vechigen durchfliegend (J. L.).

**Nachtschwalbe** (44). Am 29. Mai ein Exemplar im Stämpbachholz bei Boll beobachtet, flog bloss zwei Schritte neben mir auf; wurde schon früher daselbst bemerkt (J. L.).

**Mauersegler** (46). 4. Mai 8 Stück, 7. Mai vollzählig in Luzern (G. Kümmerly).

**Wendehals** (75). Am 29. April im «Gigen» (Luzern) den ersten gehört (G. Kümmerly).

**Rotköpfiger Würger** (82). Am 24. Juni ein Exemplar auf dem Bramberg bei Laupen (Aesbacher).

**Schwarzrückiger Fliegenfänger** (86). Am 30. April bei Rathausen (Luzern) beobachtet (G. Kümmerly).

**Grauer Steinschmätzer** (143). Ein Exemplar am 18. Juni in einem Kartoffelfeld bei Gammen beobachtet (Dr. R. Burri).

**Gelbe Schafstelze** (150). Um den 15. Juni wurden in Sinneringen auf einer Viehweide 2 Schafstelzen, wohl ein Paar, beobachtet. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass dieselben hier brüten (J. L.).

**Brachpieper** (154). Beobachtete ein Exemplar am 9. Juni im Lindental. Der Vogel suchte auf einer frischgemähten Halde Ätzung und flog dann mit einem Schnabel voll einem dichten Feldgehölz zu. Sah diese Spezies mit sicherem Erkennen hier zum ersten Mal (J. L.).

**Haidelerche** (158). Am 17. Juni hatte bei Huttwil längere Zeit den Gesang einer Haidelerche zu hören, zuerst von einem Baume herab, dann wieder aus einem niedrigen Gestrüpp (F. Christen).

**Bergfink** (178). Am 17. Juni noch ein ♂ an östlicher Berghalde im Lindental (J. L.).

**Wachtel** (205). Ist dieses Jahr im Beobachtungsgebiete seltener denn je; hörte nur eine am 21. Mai bei Vechigen und später eine bei Sinneringen (J. L.).

**Wachtelkönig** (236). Vom 21. Mai bis 10. Juni öfters im Stettlenmoos gehört (J. L.).

**Schinz's Alpenstrandläufer** (263). Am 18. September 1905 erlegte mein Bruder im Wauwylermoos ein Männchen des kleinen

Alpenstrandläufers, ein im Beobachtungsgebiete seltener Sumpfvogel, den ich zum ersten Mal zu sehen bekam, während der gewöhnliche Alpenstrandläufer und der bogenschnäblige Strandläufer nicht all zu selten vorkommen. (Dr. H. Fischer-Sigwart).

**Stockente** (287). Im Schwanenteich zu Luzern erbrütete eine Wildente am 18. Mai 9 Junge, die aber alle von den Ratten gefressen wurden (G. Kümmerly).

## Brutkalender für Juni.

**Star** (57) vom 20.—23. sind die Jungen der zweiten Brut ausgeflogen. **Heckenbraunelle** (90) am 10. in einem Nest 4 Eier (?). **Tannenmeise** (94) am 19. in einem hohlen Baume bereits flügge Junge. **Kohlmeise** (96) auf Rahnflühberg am 8. Junge ausgeflogen, **Blaumeise** (97) am 11. eine zahlreiche Brut ausgeflogener Jungen. **Schwanzmeise** (99) am 21. viele Junge. **Waldlaubvogel** (104) am 5. ein ♀ auf 4 Eiern brütend. **Dorngrasmücke** (123) am 5. in einem Nest 1 Ei, am 9. daselbst 5 Eier, ♀ brütete. Am 23. in einem andern Feldgehölz ausgeflogene Junge, die noch von den Alten gefüttert wurden. **Schwarzköpfige Grasmücke** (126) am 10. Juni ein Nest mit 4 Eiern. **Kohlamsel** (128) am 20. Juni in einem Nest mit blinden Jungen der zweiten Brut. **Hausrotschwanz** (137) am 11. Juni in Rahnflüh ausgeflogene Junge. **Gartenrotschwanz** (138) am 16. Juni sind auf Rahnflühberg die Jungen der ersten Brut ausgeflogen. **Rotkelchen** (142) am 10. Juni in einem Feldgehölz ausgeflogene Junge, von den Alten noch gefüttert. **Hohltaube** (195) am 2. Juni 12 Stück auf Rahnflühberg (feldernd), meist Junge der zweiten Brut (Chr. Hofstetter, Rahnflühberg). **Grauer Fliegenschnäpper** (84) am 15. Juni mit Nisten begonnen (Chr. H.). 26. Juni seit einigen Tagen auf 4 Eiern brütend auf einem Wenk'schen Futtertischchen in einer Laube, in altem Rotschwanznest (Fr. Christen, Huttwil). 27. Juni ♀ sitzt auf 4 frisch geschlüpften Jungen. Das Nest befindet sich in einem alten Amselnest an meinem Holzhause (D.). **Schwarzköpfige Grasmücke** 27. Juni in meinem Garten ausgeflogene Junge (D.).

## Kleinere Mitteilungen.

**Der Gesang des Trauerfliegenschnäppers.** Am schönen Sonntagmorgen des 10. Juni abhin beobachtete ich in einer Hofstatt im Wyler bei Sinneringen ein Männchen, das eifrig sang. Diese Hofstatt stösst ganz an den Wald und ich konnte am Saume desselben sitzend, diesen sonst noch nie so gut gehörten Gesang ruhig anhören und notieren; der Vogel sass überhaupt blos 10 m von mir auf einem Apfelbaum. Der Gesang lässt sich ziemlich gut mit Worten wiedergeben und lautete:

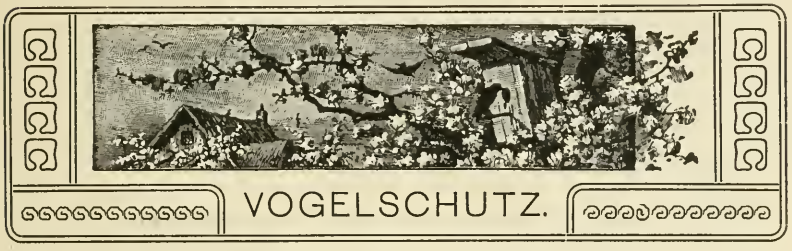
« Zip, zip, zip, ziriah; zip, zip, zip, ziriarit: zip, zip, zip, dwi, dwi; zip, zip, zip, zierei; zip, zip, zip, dädiritwa; zip, zip, zip, diriareh; zip, zip, zip, dei, dei, dei, tü: zip, zip, zip, dwü, dwü, dwü. »

Gesang leise, wohl nicht über 50 m weit deutlich vernehmbar.

J. Luginbühl.

**Pyrophthalma melanocephala, der Schwarzköpfige Sänger,** den wohl jeder italienfahrende Ornithologe als zutraulichen, unermüdlichen Schwätzer und Bewohner kleiner Büsche kennt, ist am 29. März 1906 bei Wädenswyl erlegt und von Hrn. A. Nägeli in Zürich präpariert worden. Der Vogel ist im frischesten Gefieder; der Magen enthielt Insektenreste und es ist nicht zu bezweifeln, dass diese Grasmücke als Irrgast hier erschien.

G. v. Burg.




## Katzen und Vogelwelt.

Von **Robert Cuhn.**

Die berechtigten Klagen über den stetigen Rückgang unserer Vogelwelt brechen sich immer mehr allerorten Bahn. Nicht nur der Ausflügler und Sommerfrischler klagt bei seinen Spaziergängen über die Verminderung der lieben Sänger, die ihm früher in so herzerquickender Weise den Genuss an Gottes freier Natur verschönten; nicht nur in zahlreichen Vereinen macht sich der Wunsch, unsere Vogelwelt zu erhalten, geltend; sogar in den Parlamenten ist die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Bestrebungen anerkannt worden und hat auch durch das Vogelschutzgesetz eine anerkennenswerte Unterstützung in manchen Beziehungen erhalten.

Trotzdem kann es für keinen Beobachter zweifelhaft sein, dass die Zahl unserer nützlichsten, insektenfressenden Vögel immer mehr abnimmt; es kann aber auch für keinen Beobachter in Frage stehen, dass hieran in allererster Reihe, ja fast ausschliesslich die Katzen schuld sind. Die Katzen haben sich gerade in der Neuzeit die Gunst des Menschen in zunehmendem Masse erobert. Aber diese Gunst wurzelt nicht, wie hier und da von Katzenfreunden behauptet wird, in der Dankbarkeit für die Dienste der Katze, sondern in Unkenntnis und alter Gewohnheit.

Die Katze ist der beste Schutz gegen das Ungeziefer. So lautet der althergebrachte Grundsatz! — Wenn sich doch die Freunde der Katzen einmal durch Abschaffen derselben überzeugen wollten, wie völlig falsch diese Ansicht ist!

Zur Vertilgung von Ratten kommt eine Katze gar nicht in Frage. Die Ratte ist der Katze ein viel zu gefährlicher Gegner; sie sucht sich bequemere und besser schmeckende Nahrung.

In der Vertilgung und Verdrängung von Mäusen leistet die Katze bei weitem nicht das, was man von ihr erwartet, in sehr vielen Fällen sogar absolut nichts. Der Beweis hierfür liegt in den tatsächlichen Verhältnissen, namentlich auf dem Lande. Wenn hier die Vorbedingungen für das Ungeziefer gegeben sind, die hauptsächlich in schlechten Gebäuden und liederlicher Wirtschaft bestehen, so nützt auch ein Dutzend Katzen auf einem Hofe nichts, das Ungeziefer ist massenhaft da.

Wie ganz anders vermindern sich die Ratten aber, wenn man ihnen mit einem guten Rattlerhund zu Leibe geht, und wie schnell reduzieren sich die Mäuse, wenn ein paar gute Wasserfallen automatisch Tag und Nacht arbeiten und des Morgens manchmal bis zum Rande gefüllt sind.

Wenn trotzdem die Vorliebe für die Katzen bei dem grossen Publikum so stark vorhanden ist, so mag dies nicht nur in dem Gefallen seinen Grund haben, welches viele an den unstreitig schönen und einschmeichelnden, aber auch ebenso falschen und undankbaren Tieren finden; es mag auch nicht allein in den den Tatsachen widersprechenden Vorstellungen wurzeln, die über die angebliche Nützlichkeit der Katzen verbreitet sind; sondern diese Vorliebe ist schlechterdings nur möglich bei der völligen Blindheit und Gleichgültigkeit für die ungeahnten Verwüstungen, die diese Räuber unter unserer Vogelwelt anrichten.

Da sieht man auf den Katzen-Ausstellungen gewöhnlich als Prunkstück eine speckfett genudelte Katze in einer Volière mit einigen Singvögeln. Die Katze ist so fett, dass sie kaum laufen kann, und vor ihr steht ein Napf mit den zartesten kleinen Fleischstückchen, die sie aber bei aller Gefrässigkeit nicht mehr hinunterwürgen kann. Das soll nun dem Publikum die Unschuldigkeit dieser Vogelmörder dartun! Wie ganz anders stellt es sich im wirklichen Leben! Warum tut man nicht ehrlicherweise auch ein Dutzend Mäuse hinein? Die Mäuse würden unter Obhut dieser Stopfkatze sich sicherlich sehr wohl und mollig fühlen.

Will man sich einen Begriff davon machen, dass es nicht übertrieben ist, wenn man sagt, dass unsere Vogelwelt den Katzen von uns einfach geopfert wird, so vergleiche man die Mehrzahl unserer Dörfer mit einer der wenigen Besitzungen, wo die Katzen systematisch weggefangen werden. Während es hier in alter Fülle in allen Zweigen singt und zwitschert und die Insekten-

plage minimal ist, herrscht heute auf dem platten Lande in der Nähe menschlicher Ansiedelungen fast völlige Vogelleere. Kein Wunder! In demselben Masse, vielleicht auch in noch höherem, wie die Dörfer wachsen, vermehrt sich auch die Zahl der Katzen, die auf fast allen Gehöften zu finden sind. Eine einzige Katze aber vertilgt und verdrängt die gesamte Vogelwelt auf Tausende von Metern im Umkreise. Es ist soweit gekommen, dass einzelne für die Katze leicht erreichbare Arten nützlicher Insektenfresser, so vor allem auch unsere herrliche Nachtigall, heute in den Gärten so gut wie ausgestorben ist.

Wie raffiniert die Katzen im Vogelmord vorgehen, kann man nicht besser dartun als mit der positiven Beobachtung, dass Katzen brütende Vögel, deren Nester sie genau erkundet haben, in Ruhe lassen — falls sie nicht hungrig sind, und dann sich eines Nachts das ganze Nest holen, wenn die jungen Vögel schon etwas herangewachsen sind.

Von der, bis auf wenige Ausnahmen, feststehenden Tatsache, dass die Katze sich eher den letzten erreichbaren Vogel holt, ehe sie mal eine Maus fängt, kann man sich schnell überzeugen. Ein Gutsbesitzer, der zur Nachtzeit Fuchseisen und Kastenfallen mit toten Tauben als Lockspeise aufstellt, und zwar teils im Garten, teils auf den Schuttböden oder Ställen, wird sich namentlich in der Brutzeit der Vögel sehr bald überzeugen, dass er in den Gärten die Katzen zu Dutzenden, in den Scheunen usw. nie fängt, es sei denn bei sehr schlechtem Wetter. Man sieht es doch auch vor sich, dass trotz aller Katzen die Ratten und Mäuse nicht abnehmen, wenn sonst nichts dagegen getan wird, die Vögel dagegen sich erschreckend vermindern.

Das Deutsche Reich zählt etwa 75,000 ländliche Gemeinden. Wenn ich annehme, dass in jeder von ihnen nur 100 Katzen gehalten werden, was viel zu wenig ist, da manchmal auf einem einzigen Gehöft 10 Stück zu treffen sind, so ergibt das insgesamt 75,000,00 Katzen. Hierzu kommen etwa 3500 städtische Gemeinden. In diesen ist die Anzahl der gehaltenen Katzen natürlich sehr verschieden; wenn man aber annimmt, dass in grossen Städten wohl 10- bis 30,000 Katzen in einer Stadt herumlaufen mögen, so ist ein Durchschnitt von 300 Stück gewiss niedrig gegriffen. Das ergibt 1,050,000 Stück. Rechnen wir die herrenlosen Katzen gar nicht und von obiger Schätzung noch etwas weniger, so kommen wir auf 8 Millionen Katzen.

Es dürfte wohl ebenfalls viel zu niedrig bemessen sein, wenn ich nun annehme, dass jede Katze im Jahre nur 5 Vögel töte; nicht deswegen allein zu niedrig, weil eine Katze auf dem Lande oder in städtischen Parkanlagen in einer einzigen Nacht wohl mehr mitunter vertilgt, sondern auch deswegen, weil hierbei dem unberechenbaren Schaden keine Rechnung getragen ist, den die

Katzen durch Zerstören der Nester und Gehege anrichten. Aber selbst bei dieser entschieden zu niedrigen Schätzung ergibt sich das Resultat, dass im Deutschen Reiche alljährlich 40 Millionen Vögel durch die Katzen vernichtet werden!!

Was besagt dagegen der Vogelmord in Italien, bei denen mit Entrüstung von hunderttausend gefangenen Schwalben berichtet wird?! Was besagen gegen solche Vogelvernichtung alle anderen mit Recht gerügten Übelstände, wie der Krammetsvogelfang, das Lerchenessen, die Hutmoden der Damen, die wilde Vogelstellerei usw.!

Ich glaube, weitere Betrachtungen hieran nicht anknüpfen zu brauchen. Wenn man sich aber in massgebenden Kreisen entschlösse, endlich für eine kräftige Katzensteuer[1] zu sorgen (es muss ja auch das unschuldigste Hündchen versteuert werden), so würde hierdurch wenigstens das unmässige Halten von Katzen und die Existenz von ungezählten herrenlosen Tieren vermieden werden und so die Vogelwelt wenigstens zum kleinen Teil geschützt gegen ihre gierigsten und heimtückischsten Mörder: die Katzen! (Aus der Unterhaltungsbeilage des Berliner Lokal-Anzeiger von 30. Januar 1905.)

[1] Siehe auch unsern Artikel «Zur Katzenfrage», O. B. Jahrg. II 1903, Seite 270, wo wir bereits die Einführung einer Katzensteuer befürwortet haben. (D. Red.)

## Vom Büchertisch.

**Nützliche und schädliche Insekten in Garten und Feld,** von Kuno Lohrenz. Mit 250 Abbildungen auf 16 nach der Natur gezeichneten kolorierten Tafeln. Halle a. S. Verlag von Hermann Gesenius 1905. Broch. Mk. 2.60, geb. Mk. 3.20.

Dieses Büchlein will sowohl den Interessenten, als auch den Liebhaber in kurzer anschaulicher Weise einerseits mit den Insekten bekannt machen, die ihnen unermesslichen Nutzen bringen können, wenn sie ihnen den nötigen Schutz angedeihen lassen, andrerseits auf den Schaden und die Gefahren aufmerksam machen, die ihnen von den kleinen, oft so unscheinbaren Lebewesen der Insektenwelt drohen. Zugleich werden ihnen die geeignetsten Mittel an die Hand gegeben, mit denen sie jene Gefahren bekämpfen und beseitigen können. Die tadellosen Farbentafeln, die nach Originalen aus dem rühmlichst bekannten naturwissenschaftlichen Institut von Wilh. Schlütter in Halle a. S. hergestellt sind, geben ein treues Bild fast sämtlicher besprochenen Insekten und ihrer Entwicklung. Als Anhang ist dem Werke beigegeben: Gesetz betreffend die Bekämpfung der Reblaus.

*Das durch seinen sehr billigen Preis jedermann zugängliche Buch hat auch für die Ornithologen, namentlich für diejenigen unter ihnen, die sich für den Nutzen und Schaden der Vögel interessieren, grossen Wert. Wir können dasselbe als wertvolle Bereicherung der ornithologischen Bibliotheken bestens empfehlen.* (D.)

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Juli 1906 Heft 7

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Einige Worte über den Aarauer Laubvogel. Von Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhofen. — Die Wildenten im Schwanenteich auf der Kleinen Schanze in Bern. Von Carl Daut. — Eine Storchengeschichte. Von F. Christen. — Der Steinadler in der Schweiz. — Gelege des Auerhuhns bei Zofingen. Von Dr. Fischer-Sigwart. — Eulenliebe. Von J. Luginbühl. — Wintergäste. Von H. Mühlemann. — Ornithologische Beobachtungen. — Ornithologische Miszellen. Von Ludwig Schuster in Gonsenheim bei Mainz. — Kleinere Mitteilungen. — Vom Büchertisch.

### Einige Worte über den Aarauer Laubvogel.

Von **Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhofen.**

Seit längerer Zeit beschäftigt ein vom Präparator M. Diebold auf dem Waffenplatz bei Aarau am 29. August 1904 erlegter Laubvogel, den Prof. Winteler in Aarau erhalten hatte, die Schweizer Ornithologen und hat geradezu eine kleine Literatur hervorgerufen, ohne dass bisher ein abschliessendes Urteil über die Artzugehörigkeit dieses kleinen Laubvogels erfolgt wäre.

Prof. Winteler hält das Exemplar für *Phylloscopus tristis,* V. Fatio (Arch. sc. phys. et nat. 1905, pag. 589) lässt nach einer Besprechung des Stückes die Frage offen, ob dieses, welches gewisse Aehnlichkeiten mit *Phylloscopus rufus* und *tristis* zeigt, einer dieser Arten oder einer Varietät angehört, da weiteres Material abgewartet werden müsse.

Zuletzt hat Prof. G. v. Burg zu dieser Frage Stellung genommen und gibt eine sehr zutreffende Beschreibung des Vogels (Orn. Beob. V. 1906, p. 54—55). Obgleich die im «Neuen Naumann» gegebene Beschreibung auf diesen nicht genau stimmt und ein zum Vergleiche herbeigezogener *tristis*-Balg «nur wenig Aehnlichkeit» aufweist, so kommt doch der Autor auf Grund der im «Neuen Naumann» befindlichen Abbildung des *Ph. tristis* zu der Annahme, dass der fragliche Vogel zu *tristis* und zwar zur *grösseren Form major* gehören könne.

Was die von Prof. v. Burg zitierte Abbildung des *Phylloscopus tristis* im «Neuen Naumann» anbelangt, so ist selbe — ein Fehler des Farbendrucks — ganz missraten, so dass darnach eine Bestimmung ganz ausgeschlossen erscheint.

Ich hatte schon im Vorjahre Prof. Winteler ersucht, mir den in Frage kommenden Vogel zur Ansicht zu senden und kürzlich erhielt ich selben durch Prof. von Burg und kam so in die

Lage, ihn genau untersuchen und mit meinem reichen *Phylloscopus*-Material vergleichen zu können.

Ganz ausgeschlossen ist jedwede — auch eine geringe — Uebereinstimmung mit *Phylloscopus tristis*, dagegen gehört er entschieden zu *Phylloscopus rufus*. doch weist die Ober- und Unterseite eine solche Lebhaftigeit der *rufus*-Färbung auf, wie sie mir bisher noch niemals vorgekommen ist, auch nicht bei englischen Stücken. Läge mir eine Reihe gleicher Exemplare vor, so würde ich nicht Bedenken tragen, sie als Form abzusondern. Es würde sich daher sehr empfehlen, am gleichen Orte und zur gleichen Zeit weiteres Material zu sammeln und mit Brutvögeln der gleichen Lokalität zu vergleichen. Es würde sich dann ergeben, ob wir es mit einer Farbenaberration, bei der das normale Kolorit eine aussergewöhnliche Erhöhung erfuhr, zu tun haben oder, was nicht unwahrscheinlich, mit einer südwestlichen neuen Form, für die ich in letzterem Falle die Bezeichnung *Phylloscopus rufus splendens* vorschlagen möchte.

Abgesehen von der etwas längeren ersten Schwinge bewegen sich die Mass- und plastischen Verhältnisse innerhalb der normalen Variationsgrenze.

Bemerken möchte ich noch, dass weder der *Phylloscopus rufus brehmi* (Hom.), noch der *Phylloscopus r. pleskei* Flœr. nach den von diesen Autoren gegebenen Beschreibungen hier in Betracht kommt, desgleichen nicht *sylvestris* Meisn., welch' letzterer als Form wohl abgetan ist. Wer sich für letzteren interessiert, den verweise ich auf Dr. J. Genglers interessante kritische Erörterungen desselben in der Orn. Monatschr. 1905, p. 557—573.

**Villa Tännenhof** b. Hallein, 11. VII. 1906.

## Die Wildenten im Schwanenteich auf der Kleinen Schanze in Bern.[1]

Von **Carl Daut.**

Im Parke auf der kleinen Schanze, einem Ueberbleibsel jener zur Zeit des dreissigjährigen Krieges von 1621 an grossartig angelegten Festungswerke Berns, befindet sich ein malerisch gelegener Teich. Von der mit grossen Schattenbäumen bepflanzten

[1] Vergl. auch: «Die Wildenten-Ansiedelung auf der Kleinen Schanze in Bern» von J. Rhyn. (O. B., Jahrg. I, 1902, Seite 366.)

Anhöhe herab, wo wir einen prächtigen Anblick auf das schneebedeckte Hochgebirge und die vorgelagerten Höhenzüge geniessen, plätschert das Wasser über künstliche, mit Moos und allerlei Strauchwerk bewachsene Felsen, unten sich in einen kleinen See, den sogenannten Schwanenteich ausbreitend.

Leider ist dieser Teich in der Regel mit Wassergeflügel nur spärlich bevölkert. Für den Kenner sind die beiden *Brandgänse*, ♂ und ♀ (Tadorna cornuta. Gm), die sich seit etwa 3 Jahren hier befinden, wohl die einzige Sehenswürdigkeit. Diese schönfarbigen nordischen Meeresbewohner werden jedoch ihr salziges Element auf die Dauer kaum vermissen können.

Je ein Paar weisse und schwarze Schwäne, einige Peking-, Labrador- und Zwergenten vervollständigen mit gewöhnlichen Hausenten und Bastarden, nebst einem Mandarinen-Entenmännchen die Gesellschaft der Teichbewohner; vorübergehend waren auch einige Brautenten zu sehen.

Die alte Entenmutter, eine sich nicht gerade durch Schönheit auszeichnende Hausente von zweifelhafter Rasse, pflegte jeweilen ihre Jungen im benachbarten Marzilimoos auszubrüten. Nun fand ein wilder Enterich an dem Entenweibchen Gefallen und eines schönen Tages erschien letzteres mit einem Trüppchen junger Wildenten-Bastarde im Schwanenteiche. Es war ergötzlich zu schauen, wie die Alte in der Morgenfrühe auf dem ziemlich weiten Weg vom Marzilimoos zum Teich hinauf mit den jungen Entchen im «Gänsemarsch» einher watschelte und durch lautes Geschnatter vor dem geschlossenen Tore des Parkes Eingang verlangte.

Im Herbste des Jahres 1902 stellte sich auf einmal eine grössere Anzahl von *Wildenten* (Anas boschas [L]) auf dem Teiche ein, zuerst 25 bis 30 Stück und dann immer mehr und mehr; am 28. November 1902 zählte ich 52 Stück, meistens Männchen. Beim Morgengrauen zirka 7½ Uhr erschienen die Enten jeweilen auf dem Teiche, um bei Eintritt der Dämmerung abends zwischen 5 und 5½ Uhr wieder in ihre Schlafstellen an der Aare bei der Elfenau, im Belpmoos und an andern Orten zurückzukehren. Am 8. Dezember 1902 notierte ich in mein Tagebuch: «Auf der Kleinen Schanze harrte ein zahlreiches Publikum auf den Abflug der Wildenten. Wir zählten heute 63 dieser Vögel. Punkt 5.12 Uhr sollten sie abfliegen, belehrte ein Anwesender die ungeduldig harrenden, fussfrierenden Zuschauer. Die Enten hatten heute Verspätung und entfernten sich erst 5.18 Uhr in Gruppen von 5 bis 6 Stück nach der Richtung der katholischen Kirche und gegen das Kirchenfeld». Bei diesen Abflügen ereignete sich hie und da ein kleiner Unfall: einmal flog eine Ente gegen eine in der Nähe des Teiches stehende Pappel und wurde betäubt aufgehoben, sie erholte sich jedoch bald wieder.

In den letzten Jahren erschienen die Wildenten wieder Ende September oder Anfangs Oktober im Schwanenteich und verblieben dort bis in den März hinein. Ihre Zahl hat von Jahr zu Jahr zugenommen, so dass die Gemeindeverwaltung, trotzdem das Publikum reges Interesse für die zutraulichen Gäste zeigte und dieselben mit Brot u. dgl. fleissig versorgte, genötigt war, das Budget für die Tierfütterung zu erhöhen. Am 4. Oktober 1905 zählte Aeschbacher über 100 Wildenten, am 20. Januar 1906 wimmelte es auf dem Teiche von diesen Vögeln, mindestens 200 Stück tummelten sich dort in buntem Durcheinander herum. Ein hübsches Bild,

Die Wildenten auf der Kleinen Schanze in Bern.

wie es sich der Maler nicht schöner wünschen könnte, bot der Schwanenteich am 16. Januar 1905. Umgeben von einer prächtigen Winterlandschaft, lagen oder sassen die Wildenten mit eingezogenen Köpfen schlafend auf der Eisfläche des zur Hälfte zugefrorenen Teiches und liessen sich gemütlich einschneien, so dass sie aussahen wie über das Eis ragende Steine.

An den Futtertrögen geht es jeweilen lebhaft zu. Der Schwanenteich ist durch Drahtgeflecht in zwei Hälften geteilt, das dem gegenseitigen Kampfesgelüste der weissen und schwarzen Schwäne Einhalt gebietet. Längs dieser Drahthecken sind zu beiden Seiten in einiger Entfernung über dem Wasser Laden angebracht, auf denen je ein geräumiger hölzerner Futtertrog aufgestellt ist.

Sobald nun der Wärter die Tröge mit Körnerfutter gefüllt hat, geht der Rummel los. Schnatternd und schreiend, wobei namentlich die weiblichen Enten Grossartiges leisten, drängt sich

die ganze Schar zur Futterstelle hin. Rechts und links werden Schnabelhiebe und Flügelschläge ausgeteilt. Wenn nun die Laden mit Glatteis überzogen sind, so können sich die Enten erst nach mehrmaligem Herunterplumpsen den Futtertrog erobern. Dann füllen sie ihren «Suppenlöffel», gleiten in den Teich hinab und tauchen den Schnabel unter das Wasser, damit der Inhalt schneller hinunterrutscht. Während sich nun die hungrige brotneidische Gesellschaft herumzankt, schwimmt der Schwan mit stoischer Ruhe zum Futtertrog, reckt seinen langen Hals und nimmt sich mit eleganter Bewegung seinen Anteil.

Hin und wieder erhielt die Entenkolonie Besuch anderer Wintergäste. Das *grünfüssige Teichhuhn* (Gallinula chloropus L) und das *Schwarze Wasserhuhn* (Fulica atra L) waren zeitweise dort zu sehen. Im November 1903 war während einigen Tagen eine *Spiessente* ♀ (Anas acuta L) anwesend.

Als besondere Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, dass Weber auf dem Teiche Ende Dezember 1904 einen *Zwergsteissfuss* (Podiceps minor L) beobachtete. Für diesen wenig fluggewandten Vogel ist die Reise von der Aare hinauf zur Anhöhe der Kleinen Schanze gewiss eine ganz respektable Leistung.

Unsere Abbildung veranschaulicht nur den vierten Teil des Schwanenteiches; man kann sich daher einen ungefähren Begriff von dem Gewimmel auf der ganzen Teichfläche machen.

## Eine Storchengeschichte.

Von **F. Christen.**

Seit vielen Jahren hat sich ein Storchenpaar in Lotzwil (bernischer Oberaargau) niedergelassen.[1] Durch das schlechte, nasskalte Wetter, das sich mit dem 15. Mai dieses Jahres einstellte, war die Storchenansiedelung beinahe dem Untergang geweiht. Der Storchenvater konnte seine Familie nicht mit genügender Nahrung versorgen. Die Jungen gingen elendiglich zu Grunde und am 19. Mai flatterte das Weibchen gänzlich ermattet vom Neste herunter. Der arme Vogel konnte durch hingestreutes Futter am Leben erhalten werden und wurde zuletzt so zutraulich, dass er seinen Pflegern bis in die Küche nachfolgte, wo er sich

[1] Vgl. Storchengeschichten von J. Rhyn. O. B., I. Jahrg. 1902, S. 11. (D. Red.)

am warmen Kochherd bis zum Abend gütlich tat. Es soll recht rührend gewesen sein, anzusehen, wie sich die Störchin zum Kochherd hinstellte und den Hals streckte und den ihr bis jetzt unbekannten Wärmespender betrachtete.

Nach diesem Tage zankte sich das Storchenweibchen acht Tage lang mit dem Männchen und wies alle Annäherungsversuche zurück. Erst am Sonntag den 27. Mai wurde das Storchenpaar wieder auf dem Neste, das sich auf einer Pappel mitten im Dorfe befindet, beobachtet. Ich hatte nun Gelegenheit, mit Herrn Gygli, in dessen Küche das Storchenweibchen einen Tag und eine Nacht zubrachte, Rücksprache zu nehmen. Herr Gygli ist der Ansicht, dass das Männchen im Laufe der kritischen Tage umgekommen sei, welchem Schicksal auch das Weibchen ohne Hülfe mitleidiger Menschen zum Opfer gefallen wäre. Es habe sich hierauf ein anderes Storchenmännchen der verwitweten Störchin beigesellt.

## Der Steinadler in der Schweiz.

Die im letzten Hefte veröffentlichte Zusammenstellung einiger Notizen aus der Tagespresse über den Abschuss von Steinadlern in der Schweiz, sowie das Ausheben der Jungen haben, wie wir von vorneherein annahmen, einzelne unserer Leser, die sich um unsern immer seltener werdenden Gebirgsvogel interessieren, zu kritischen Bemerkungen veranlasst, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

«Ich habe mit ganz besonderem Interesse Ihren schönen Beitrag «Der Steinadler in der Schweiz» gelesen und würde es mit lebhafter Freude begrüssen, wenn es gelingen würde, dem prachtvollen Vogel in der Schweiz eine dauernde Heimstätte finden zu lassen. Auch in Bosnien blüht leider der Vernichtungskrieg, doch gibt es zum Glück noch erstaunlich viele Horstpaare. Nun aber noch eines! Glauben Sie selbst wirklich die Geschichte von dem «Adlerkampf» C. K., auf Seite 88? Ich durchaus nicht! Zumindest ist das *Kreischen* nach der Verwundung entschieden dichterische Beigabe.

Noch toller und für mich einfach unglaublich ist die Erzählung auf Seite 90 aus dem Jahre 1904 (Wallis). Ich halte es für unmöglich, dass gerade der Steinadler der Schweiz und Tirols ganz entgegengesetzte Eigenschaften von denen der Balkanhalbinsel und anderer Länder haben sollten. Namentlich die An-

griffe am Horste auf Menschen muss ich auf Grund meiner vielen und reichen Erfahrungen bisher durchwegs in den Bereich des Jägerlateins verweisen. Genaue Feststellung der Tatsachen wäre hier dringend notwendig, damit einmal endlich die sensationslüsterne Tagespresse mit diesen an die berühmte Seeschlange erinnernden albernen Geschichten ein Ende macht."

**O. Reiser,**
Kustos am bosn.-herz. Landesmuseum in Sarajevo.

«Der «*junge Königsadler*» Ihrer Veröffentlichung in Heft 6, S. 88, des «O. B.» war ganz einfach ein *Schlangenadler* (Circaëtus gallicus). Er wurde am 23. Juli 1905 in Lugano selbst angeschossen (v. «Corriere del Ticino», 25. Juli 1905) und lebend in einem Käfig gehalten. Die Tagesblätter behaupteten natürlich, dass es ein *Steinadler* gewesen sei, denn für die Zeitungsschreiber sind Milane, Bussarde, Falken u. dgl. immer «Adler». Ich dachte sofort, dass der in Frage stehende Vogel ein Schlangenadler sei und als ich denselben einige Wochen später sah, konnte ich feststellen, dass ich mich nicht geirrt hatte. Ich lege nicht grossen Wert auf die «Kollektaneen» (Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten. D. Red.), denn es ist durchaus nötig, jeden einzelnen Fall auf seine Richtigkeit zu prüfen.» **Ghidini A., Genf.**

## Gelege des Auerhuhns bei Zofingen.

Von **Dr. Fischer-Sigwart.**

Die Auerhenne, die im Jahre 1903 im Baanwalde gebrütet hatte, aber dann vertrieben worden war, hat 1904 wieder an ziemlich ausgesetzter Stelle ein Nest angelegt, nämlich am Wege vom kleinen zum grossen Marchstein links bei den sogenannten Leimlöchern, am Fusse einer 25—30 cm dicken Buche, wo einige kleine Tännchen standen. Am 14. Mai enthielt das Nest 4 Eier, das Gelege war also noch nicht fertig. Die Eier lagen mit dem spitzen Ende gegeneinander und nach unten gekehrt in einer ziemlich tiefen Mulde und waren sorgfältig mit Laub bedeckt. Sie hatten die etwas abnormale Form wie dasjenige Ei, das mir im vorigen Jahre gebracht wurde und waren etwas spitzer als diese Eier gewöhnlich sind, woran ich erkannte, dass sie von der gleichen Henne stammten, die schon letztes Jahr hier einen Brutversuch gemacht hatte. (In einem Gelege meiner Sammlung ist

übrigens ein gleiches Ei vorhanden.) Die Henne wurde anfangs Mai von meinem Bruder und andern Personen beobachtet. Als wir einige Tage nachher das Nest wieder ansehen wollten, war es ausgeraubt.

Im Laufe des Monats Mai 1905 begann die Auerhenne wieder ein Gelege ganz in der Nähe, wo sie früher gelegt hatte und wieder an exponierter Stelle. Oberbannwart Blum fand das Gelege am 6. Juni und wollte die Eier dem Forstverwalter zeigen. Im Neste befanden sich 5 stark angebrütete Eier und die Schalen eines sechsten Eies; das Gelege war bereits verlassen und nach einigen Tagen waren die Eier wieder verschwunden.

Die Auerhenne verlässt ihr Gelege nur sehr ungern; wenn sie aber einmal davon verscheucht ist, was erst bei starker Berührung geschieht, so kehrt sie nicht mehr zu demselben zurück.

## Eulenliebe.

Von **J. Luginbühl.**

Eine einzigartige Beobachtung machte ich vor etwa 6 Jahren an einem schönen Märzabend. Ich befand mich auf der Strasse bei Boll, Richtung nach Lindental; im Westen glühte noch das Abendrot und der Horizont war so grell beleuchtet, dass sich alle über denselben auftauchenden Gegenstände sehr scharf abhoben. In der alten Ulmenallee des Schlossgutes Sinneringen rief ein Waldkauz und bald darauf sah ich denselben auf einen langen wagrechten Ast eines abseits stehenden Baumes fliegen. Bald rief die Eule wieder und sofort erhielt sie Antwort aus dem Dunkel der Allee. Schon nach einigen Sekunden sah ich nun auch einen zweiten Kauz auffliegen und etwa 2 m neben dem erstern auf dem gleichen Aste aufsitzen. Jetzt begann eine höchst interessante Begrüssungszeremonie. Die beiden Dickköpfe machten unter unartikulierten Lauten komische Bücklinge gegeneinander, fächelten mit den Flügeln und näherten sich, seitwärts hüpfend, ziemlich rasch, um dann ganz Schulter an Schulter zu stehen und die Köpfe gegeneinander zu neigen, als hätten sie sich wichtige, geheime Mitteilungen zu machen. *Wirklich hatten sich die beiden Wichtiges mitzuteilen,* denn das Rätsel dieses sonderbaren Betragens löste sich bald.

Einige Tage nachher erzählte ich nämlich obgemeldeten Vorgang dem Besitzer des Schlossgutes, der sofort sagte: «Aha, ich

begreife.» Vor einiger Zeit hatte ihm nämlich eine Magd gemeldet, sie habe schon seit einigen Tagen in einem gerade unbenutzten Kamin ein merkwürdiges Geräusch gehört und wie er nun selbst nachschaute, sass auf einer Kaminfalle ein alter Waldkauz und glotzte ihn mit den grossen schwarzen Augen trotzig an, so dass er beim ersten Anblick erschrocken zurückfuhr. Der Vogel war ohne Zweifel in den Kaminhut eingeschlüpft und dann heruntergefallen.

Wie Herr Linder mir weiter erzählte, brachte er dann den Vogel in einen grösseren Verschlag und setzte ihm Verschiedenes in rohem Fleisch vor. Der Kauz verschmähte aber, wohl aus Liebesgram, alles und wäre eher verhungert. Am 3. Tag gegen Abend wurde er wieder freigelassen und es war, wie wir uns noch erinnerten, gerade an demselben Abend als ich jene Beobachtung machte. Jetzt hatten sich die beiden Gatten wieder gefunden, daher die so freudige Begrüssung!

## Wintergäste.

Von **H. Mühlemann.**

In Heft 8 des letzten Jahrganges wurde im «Beobachter» auf den Vogelreichtum des Aaregriens bei Aarberg aufmerksam gemacht. Es lässt sich wirklich in hiesiger Gegend kaum ein Brutgebiet finden, in dem die Vogelwelt auch durch Gattungen so zahlreich vertreten ist. Viele Vögel sind allerdings nur während der Brutzeit anwesend, andere aber verweilen bis zum Herbst daselbst und einige Gattungen sind nur während der Zugzeit anzutreffen.

Von Mitte November an beginnt im Aaregrien das Winterleben. Da rücken die *Raben-* und *Saatkrähen* von Norden her ein. Diese halten nun im Aaregrien Nachtruhe. Schon viele Winter hindurch habe ich beobachtet, dass am Abend immer viele Krähen hier anwesend waren. In den letzten Jahren steigerte sich ihre Zahl ganz erheblich und in diesem Winter mochten es gegen 1000 Stück gewesen sein.

Ist der Winter nicht zu kalt und bleibt namentlich die Ebene schneefrei, so verweilen die Krähen bis zu den ersten Märztagen

hier und verschwinden dann, wenn um diese Zeit milde Witterung eintritt. Dieses Jahr zogen sie in den ersten Februartagen weiter, da auf der Ebene ziemlich viel Schnee fiel, während sie im Winter 1904/05 schon vor Einbruch der grimmigen Kälte, Ende Dezember, verschwanden. Am 2. März übernachteten dann im Aaregrien wieder viele Krähen und am 23. März abends war daselbst grossartiges Krähenkonzert.

Kurz nach Sonnenuntergang rücken die Vorboten ein, später folgen die Schwärme, manchmal gegen 300 Stück zählend, mit Einbruch der Nacht sind die letzten Nachzügler angekommen. Am Morgen ziehen sie in Schwärmen aus und zwar schon zu Beginn der Dämmerung. Steht gelinde Witterung bevor, so führen sie am Abend, in grosse Scharen vereinigt, kühne Schwenkungen aus oder erheben ein entsetzliches Geschrei, das erst mit Einbruch der Nacht verstummt. Letzteres tun sie auch am Morgen, wenn sie nach ihren Futterplätzen fliegen. Manchmal ist die Luft weithin von ihrem Geschrei erfüllt; dabei machen sich dann die Saatkrähen durch ihre heiseren Stimmen bemerkbar. Bei Nordwind und gefrorenem Boden lassen sie sich am Abend auf das unmittelbar vor dem Aaregrien liegende Feld nieder und setzen sich, in grosse Gesellschaften verteilt, auf die Brachäcker. Erst mit Einbruch der Nacht fliegen sie in das Aaregrien.

Ihre Futterplätze befinden sich jedoch nicht auf den nächstgelegenen Feldern, sondern an den Rändern des «Grossen Mooses» und auf diesem selbst und erstrecken sich wahrscheinlich bis an den Murten- und den Neuenburgersee, also mindestens 15 km weit. Der in den letzten Jahren im «Grossen Moose» eingeführte Anbau der Zuckerrübe beansprucht grosse Bodenflächen, die meistens im Vorwinter gepflügt werden. Dadurch werden jedenfalls Jahr für Jahr mehr Krähen veranlasst, in der Gegend Winterquartier zu nehmen. Die Auenwäldchen an der alten Aare bei Aarberg müssen sich dazu ebenfalls sehr gut eignen.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Beobachtungsberichte im Juli 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

**Turmfalke** (7). 29. Juli auf der Schwandfeldspitze oberhalb Adelboden (zirka 2000 m) 1 ♀ (D.).

**Lerchenfalke** (11). Am 24. und 25. Juli an der Rappenfluh bei Aarberg beobachtet (H. M.).

**Wanderfalke** (12). Am 25. Juli abends spät ein Exemplar tief über Schulhaus Aarberg weg nach dem Aarbergerwalde (H. M.).

**Wespenbussard** (25). Am 26. Juli ein Exemplar abends tief nach dem Aarbergerwalde (H. M.).

**Mäusebussard** (27). Entdeckte am 27. Juni einen Horst am Dentenberg, ungefähr 28 m hoch, auf einer gewaltigen Tanne (J. L.).

**Alpensegler** (45). Am 24. Juni 2 Stück hoch über dem Lindental-Dörfchen. Sie umflogen einige Male zwei kreisende Bussarde und strichen dann westwärts ab (J. L.).

**Mauersegler** (46). 22. Juli vormittags starker Schwarm längere Zeit über Bern kreisend (D.). *27. Juli* die Turmschwalben, welche sehr zahlreich anwesend waren (am 25. Juli über 50 Stück), sind wahrscheinlich schon abgezogen; in den letzten Tagen sah ich nur sehr wenige hoch fliegen (H. M.).

**Kukuk** (51). Letzter Ruf am 29. Juni am Dentenberg (J. L.). Am 1. Juli noch zwei Exemplare gehört; am 17. Juli zwei einzelne Junge am Hagneckkanal (H. M.). Am 5. Juli bei Rahnflühberg den letzten Ruf gehört (Chr. H.).

**Goldamsel** (55). Am 1. Juli noch im Aaregrien bei Aarberg gehört (D.).

**Grünspecht** (68). Beobachtete am 2. Juli in einer Hofstatt in Vechigen ein junges ♂. Farbe: Ueberall fast gleichmässig hellaschgrau mit schwachem grünlichem Anflug, Scheitel und Nacken fast rosafarbig (J. L.).

**Wendehals** (75). 10. Juli. Bahnwärter Messerli überbrachte mir einen jungen Wendehals, der einem auf der Bahnlinie beschäftigten Arbeiter an den Kopf flog und lebend gefangen wurde. Der gut befiederte Vogel nahm in meinem Garten mit seiner spitzen Zunge fleissig Ameisen auf und verendete dann nach ungefähr zwei Stunden plötzlich unter Krämpfen (D.).

**Rotköpfiger Würger** (82). Beobachtete am 15. Juli ein altes ♀ bei Sinneringen; wie bisher hat jedenfalls wieder ein Paar hier gebrütet (J. L.).

**Rotrückiger Würger** (83). Am 12. Juli bei Regenwetter eine Familie in einer Hofstatt bei Aarberg (H. M.).

**Grauer Fliegenschnäpper** (84). In einem Neste in meinem Garten lagen am 14. Juli zahlreiche Ueberreste von Johannisbeeren. Am 13. war es regnerisch und kalt (8° R.), auf den Bergen bis 1500 m hinunter fiel Neuschnee. (Naumann berichtet vom Grauen Fliegenschnäpper, dass er im *Notfall* bei regnerischem Wetter auch Johannisbeeren fresse.) (D.).

**Haubenmeise** (95). Vom 24.—31. Juli öfters in Adelboden (Berner Oberland) in kleinen Zügen mit Tannenmeisen und Laubsängern angetroffen (D.).

**Waldlaubvogel** (104). 24.—31. Juli häufig in Adelboden (1356 m) (D.).

**Weidenlaubvogel** (106). 31. Juli auf der Bütschegg (zirka 1400 m) bei Adelboden sang ein Dilpdalp längere Zeit. Die Strophe war melodischer als diejenigen der Weidenlaubsänger in der Ebene (D.).

**Sumpfrohrsänger** (111). 27. Juli. Letzter Tage hörte ich einen, der die Singdrossel täuschend nachahmte (H. M.).

**Heuschreckenrohrsänger** (114). Am 1. Juli ein Exemplar im Aaregrien aus nächster Nähe gehört (D.). Im Juli an verschiedenen Stellen bei Aarberg den Buschschwirl gehört (H. M.).

**Gartengrasmücke** (127). 9. Juli singen fleissig im Aaregrien (H. M.).

**Misteldrossel** (131). 24.—31. Juli an verschiedenen Orten bei Adelboden angetroffen (D.).

**Nachtigall** (139). Am 25. Juli ein ziemlich flügges Exemplar am Philosophenweg bei Aarberg, sonst nicht mehr bemerkt (H. M.). Durch die Zeitungen ging die Nachricht, es hätten bei Bettlach (Solothurn) Nachtigallen gesungen, es handelt sich aber um die hier nicht selten nächtlich (11—3 Uhr) singenden Haidelerchen (G. v. B.).

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). Am 25. Juli im «Boden» bei Adelboden (1350 m) auf Heuschobern zirka 20 Stück, alte und junge (D.).

**Zitronenzeisig** (182). Am 29. Juli auf der Schwandfeldspitze (zirka 2000 m) 3 Stück, eines singend (D.).

**Flussuferläufer** (258). Am 12. Juni ein verlassenes Ei gefunden; am 20. Juli in derselben Gegend eine Familie (H. M.).

## Brutkalender für Juli.

**Rauchschwalbe** (47) am 22. sah ich in Lützelflüh ausgeflogene Junge. **Stadtschwalbe** (48) am 23. sind in Rahnflüh Junge ausgeflogen. **Star** (57) in einigen Kasten gab es noch verspätete zweite Bruten, deren Junge am 10. ausgeflogen sind. **Rabenkrähe** (62) am 1. sah ich 4 ausgeflogene Junge. **Eichelhäher** (66) am 2. sah ich eine Brut frisch ausgeflogener Jungen. **Grünspecht** am 9. sind auf Rahnflühberg Junge ausgeflogen. **Grauer Fliegenschnäpper** (84) am 7. in einem Feldgehölz ausgeflogene Junge, am 22. auf Rahnflühberg und in Rahnflüh ebenfalls (Chr. H.). Am 9. in meinem Garten 4 Junge ausgeflogen; am 3. ein junges Exemplar tot und am 20. ein solches lebend erhalten (D.). **Zaunkönig** (91) am 1. sah ich im Krummholzbad ausgeflogene Junge, die von den Alten fleissig gefüttert wurden (Chr. H.). **Sumpfmeise** (93) am 28. Juni ausgeflogene Junge gesehen (Chr. H.). **Kohlmeise** (96) am 9. in meinem Garten ein Trüppchen Junge (D.). Am 20. und 21. Juni in Sinneringen viele flügge Junge beobachtet (J. L.). Am 18.

sind aus einem Nistkasten Junge der zweiten Brut ausgeflogen. **Schwanzmeise** (99) am 10. im dichten Unterholz an der Emme zahlreiche ausgeflogene Junge. **Fitislaubvogel** (105) am 29. Juni durchzogen mehrere Junge den Obstgarten. **Weidenlaubvogel** (106) am 6. fütterten die Alten eine zahlreiche Brut frisch ausgeflogener Jungen (Chr. H.). **Gartenspötter** (108) am 1. im Aaregrien ein sehr kunstvolles Nest mit Jungen (D.). **Sumpfrohrsänger** (111) am 4. 4 Gelege von 4, 2 von 3, 1 von 2 Eiern (und 1 Kukuksei), 2 von 1 Ei, 1 Nest mit 1 ganz kleinen Jungen und 2 Eiern; am 5. 1 Gelege von 4 und 2 von 2 Eiern; am 20. je 1 Gelege von 4 und 2 Eiern (H. M.). **Dorngrasmücke** (123) am 26. Juni in einer Hecke bei Sinneringen flügge Junge (J. L.). **Schwarzköpfige Grasmücke** (126) am 6. frisch aus dem Neste geflogene Junge gesehen (Chr. H.). **Gartengrasmücke** (127) am 1. im Aaregrien ein Nest mit Jungen (D.). Am 6. fand ich in einem Nest 3 blinde Junge. **Kohlamsel** (128) am 4. ein Nest mit 4 Eiern, wahrscheinlich 3. Brut. **Singdrossel** (132) am 28. Juni fand ich im Ramisbergwalde ein Gelege von 4 Eiern; am 13. Juli auf Rahnflühberg ausgeflogene Junge. **Hausrotschwanz** (137) am 21. sind in Rahnflüh die Jungen der zweiten Brut ausgeflogen (Chr. H.). Vom 24. bis 31. in Adelboden zahlreiche Junge meist von schwarzkehligen ♂ gefüttert (D.). **Rotkehlchen** (142) am 6. frisch ausgeflogene Junge. **Weisse Bachstelze** (148) am 24. ein Nest mit flüggen Jungen (Chr. H.). **Gelbe Schafstelze** (150) am 8. ein junges Exemplar bei Sinneringen (J. L.). **Baumpieper** (154) in mehreren Paaren auf dem Dentenberg vertreten; am 20. Juni 3 flügge Junge beobachtet (J. L.). **Feldlerche** (159) am 28. fand ich ein unvollständiges Gelege. **Goldammer** (164) am 2. frisch ausgeflogene Junge gesehen (Chr. H.). Am 25. und 26. Juni sah ich bei Sinneringen ein Paar, das eifrig mit Futter (meist kleine unbehaarte Raupen) immer an derselben Stelle in eine Hecke flog (J. L.). **Buchfink** (177) am 1. im Krummholzbad ausgeflogene Junge (Chr. H.). 28. in einem Tannenbestand bei Adelboden wurden ausgeflogene Junge von den Alten gefüttert (D.). **Grünling** (180) am 6. sah ich 5 Junge auf Spinatstengeln im Garten. **Stieglitz** (184) am 17. in Rahnflühberg frisch ausgeflogene Junge. **Hohltaube** (195) am 23. sind auf Rahnflühberg die Jungen der zweiten Brut ausgeflogen (Chr. H.).

## Ornithologische Miszellen.

Von **Ludwig Schuster** in Gonsenheim bei Mainz.

Die zwei oder drei Pärchen *Turmfalken*, die wie alljährlich, so auch heuer wieder, den Mainzer-Dom bewohnen, betreiben noch in später Abendstunde ihre Jagden. Gerade dann, wenn die Nacht-

schmetterlinge und die nächtlich fliegenden Käfer umhersurren, wenn die Fledermäuse ihr Versteck verlassen, dann beginnt auch für den Turmfalken noch eine Zeit, in der ihm die reichste und beste Beute mühelos zufällt. Die den Dom besiedelnden Pärchen lassen noch abends um 9 Uhr bei schon weit vorgeschrittener Dämmerung ihren hellen Ruf hören, wobei sie sich in kühnem Zickzackflug durch die Luft werfen. Diese spätabendliche Jagdausübung betreiben die Falken in Gemeinschaft mit den *Seglern*. Den *Hausrotschwanz* sah ich vor Jahren noch abends um 9 Uhr seine Jungen füttern, ihn selbst um $9^{20}$ Uhr bei fast völliger Dunkelheit von der Dachfirste noch öfters in die Luft steigen und Insekten fangen.

Die *Waldohreule* sitzt sehr wenig fest auf ihrem Gelege, so merkwürdig das auch für einen Nachtvogel sein mag; eine Rabenkrähe sitzt in der Regel entschieden fester auf ihren Eiern. Schon beim geringsten Schlag gegen den Horstbaum verlässt die Eule ihren Horst, mag auch selbst der Nistbaum eine gewaltige Kiefer sein und der Horst in der obersten Spitze stehen. Selbst vom hochbebrüteten Gelege ist die Eule leicht abzuklopfen. Der hochgewordene Vogel fliegt in der Regel nicht weit weg von seinem Neste; 300—400 m ist schon eine grosse Distanz; oft geht der Alte kaum 40—50 m weit weg, und man hört dann, solange man beim Horste weilt, das wütende Knappen des Vogels. Nichts seltenes ist es, dass die Eule schon ganz nahe wieder zu dem Nest kommt, wenn man sich noch unter dem Horst befindet.

*Unregelmässige Bebrütung* findet bei einer Reihe von Vögeln statt. In einem Würgernest, das wir in diesem Sommer fanden, waren zwei der Jungen in ihrer Entwicklung um vielleicht 4 bis 5 Tage gegen die anderen 4 zurück.

*Eine junge Elster,* die wir von jungen Eichbäumchen zu Boden schüttelten, suchte durch Eilmarsch unseren Händen zu entgehen; dabei hob das Tierchen seinen noch ziemlich kurzen Schwanz in die Höhe und hüpfte mit kurzen, zierlichen Sätzchen durch das Untergestrüpp des Waldes. Die junge Elster sah dabei in ihrer ganzen Haltung einem Huhn zum Verzweifeln ähnlich.

*Wie streitlustig der Pirol* ist, ergibt sich aus folgender Beobachtung. Ein Rotköpfiger Würger wurde, als er an dem Nistbaum des Pirols vorbeistrich, sogleich heftig angefallen und auch siegreich in die Flucht geschlagen. Dabei ist der Rotköpfige Würger, den wir dieses Jahr in 6 Paaren in unserer Gegend bestätigten, doch bekanntlich selber ein Raufbold ersten Ranges und sicherlich kein Schwächling oder Feigling. Der Pirol begleitete seinen Angriff mit lebhaft ausgestossenen Rufen, die wie «trr trrt» klangen.

## Kleinere Mitteilungen.

**Vögel als Freunde der Haustiere.** Es ist eine bekannte Tatsache, dass sich die *Weisse Bachstelze* und die *Schafstelze* gerne auf den Viehweiden aufhalten und namentlich die Schafe von vielem quälenden Ungeziefer befreien. Ich hatte nun kürzlich (28. Juni) Gelegenheit, diesem interessanten Treiben der *Weissen Bachstelze* zuzuschauen. Eine Schafherde von ungefähr 100 Stück wurde auf ein abgemähtes Feld auf dem Spitalacker getrieben. Sogleich erschienen mehrere Bachstelzen und mischten sich unter die Schafe, sodass sie oft Gefahr liefen, mit Füssen getreten zu werden. Dann flogen sie auf, rüttelten über den Tieren und setzten sich auf ihren Rücken und liessen sich von den Schafen herumtragen. Dieselbe Gewohnheit hat z. B. auch der afrikanische *Büffelweber*, der die Vieherden besucht und den Rindern die Schmarotzer abliest. Aehnliche Samariterdienste leisten der südamerikanische *Madenhacker* und der ägyptische *Wüstenläufer* oder *Krokodilswächter*, der die Krokodile von den Egelarten, die sich am Zahnfleisch der Saurier angesogen haben, befreit. Dass die eingangs erwähnte Gewohnheit der Bachstelze bei uns im allgemeinen wenig bekannt ist, hat seinen Grund darin, dass wir keine Schafzucht haben und dass grössere aus dem Ausland eingeführte Schafherden nur von den Händlern hie und da zur Weide getrieben werden. Bei den Schafen befanden sich auch einzelne *Stare*, die ebenfalls auf dem Rücken der Wollenträger herumspazierten. Carl Daut.

**Bestrafter Nesträuber.** Bei der Tuchfabrik Ronco & Cie. in Lotzwil (Kt. Bern) ist auf einer Pappel am Fabrikkanal ein Starenkasten angebracht. In den letzten Tagen des Mai kam eine *Krähe* und zwängte den Kopf in das Flugloch hinein, offenbar in der Absicht, die jungen Stare zu rauben. Aber, o Weh! Beim Zurückziehen des Kopfes blieb der Kasten am Halse des Räubers hängen. Die Krähe flog mit ihrer unfreiwilligen Last auf der andern Seite des Kanals zu Boden und konnte sich endlich, als bereits Arbeiter zur Stelle waren, von ihrem «Halsübel» befreien und sich in Sicherheit bringen. Der Nistkasten wurde wieder an Ort und Stelle gebracht und das Starenpaar fütterte seine von der merkwürdigen Luftfahrt zurückgekehrten Jungen weiter.
Fr. Christen.

**Ueber das Fleisch der Pinguine** schreibt Dr. Hans Gazert[1], dass dasselbe durchaus nicht tranig schmecke, wenn dem Pinguin sofort nach dem Tode das Fell mit der Specklage abgezogen wird. Man bekommt dann das reine Fleisch, dem keine Spur von tranigem Geschmack anhaftet; nahezu eine Delikatesse sei ein Ragout von Pinguinherz und Pinguinleber. Carl Daut.

**Originelle Nistorte.** In den grossen Knaufen der beiden Kandelaber der elektrischen Bogenlampe auf der Südseite des Parlamentsgebäudes haben

[1] „Unser Leben im Polareis", Schilderungen von der Deutschen Südpolarexpedition von ihrem Mitgliede Dr. med. Hans Gazert in Westermanns „Illustr. Deutsche Monatshefte", Oktober 1904.

sich in dem einen *Stare* und im andern *Kohlmeisen* eingenistet. In beiden befanden sich im Mai bald flügge Junge. Die Oeffnung, durch welche die Zugleine läuft, dient als Flugloch. Die Lampen werden nur bei festlichen Anlässen benützt, daher können die Vögel ungestört ihrem Brutgeschäft obliegen. Anlässlich des nasskalten Wetters, in der zweiten Hälfte des Mai, habe ich eine fatale Beobachtung gemacht, die für die Kohlmeisen schwerwiegende Folgen haben könnte: sie brachten ihren Jungen fortwährend *Bienen*, die sie aus einem zirka 50 m entfernten Bienenhäuschen holten. In der Minute flog die Meise 2—3 mal hin und her und sehr oft beteiligten sich beide Gatten am Raubzug. Als „mildernde Umstände" kann ich beibringen, dass die Vögel nur *flugunfähige* Bienen aufnahmen, also solche, die bei diesem regnerischen Wetter sowieso zugrunde gegangen (?) wären. Wir wollen hoffen, dass die Kohlmeise diese Unart nur bei Regenwetter praktiziert; zwar ist hinlänglich bekannt, dass sie auch gelegentlich im Winter Bienen nicht verschmäht.

S. A. Weber.

## Vom Büchertisch.

**Krause, Oologia universalis palaearctica.** Verlag von Fritz Lemann, Stuttgart.

Dieses neue Eierwerk, dessen erste Lieferung mir vorliegt, *ist zweifellos das Schönste und Beste*, was über palaearctische Eier gemalt und geschrieben wurde. Wenn man die Tafeln Krause's mit den hübschen Eiertafeln im neuen Naumann vergleicht, so wird man mir sofort beistimmen müssen. Diese wunderbare Naturtreue kann nur ein Künstler erreichen, der selbst Oologe ist und bei so difficilem Vorwurf das Typische zu erfassen weiss. Der Text dazu ist nur ein paar Zeilen lang: Name, Lokalnamen, Brutgebiet, Brutzeit, Zahl der Bruten, Brutdauer, Gelege, Grösse, Gewicht, Gestalt, Schale, Nest, Standort, Bemerkungen, all' das, so zuverlässig die Angaben sind, erfordert eine Seite Text, der den Eiertafeln gegenübersteht und somit gestattet, mit *einem* Blick die Abbildungen und die dazu gehörigen Erklärungen zu übersehen.

Das Prachtwerk, das diesen Titel voll und ganz verdient, sei warm empfohlen.

G. v. Burg.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang August 1906 Heft 8

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Ein Turmfalkenhorst. Von J. Luginbühl. — Ueber den Inhalt von Gewöllen des Turmfalken. Von Carl Daut. — Der Kukuk im Aaregrien. Von H. Mühlemann. — Zwei einheimische Vögel als Ueberreste der Fauna aus der Eiszeit. Von Carl Daut. — Ornithologische Notizen. Von Dr. L. Greppin. Solothurn. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch.

## Ein Turmfalkenhorst.

Von **J. Luginbühl.**

Zum ersten Mal im Frühjahr 1903 horstete ein Turmfalkenpaar im Hohliebe-Steinbruch bei Sinneringen. Im Jahr darauf wurde der Horst wieder bezogen und beide Male kam die Brut mit vier bis fünf Jungen gut auf. Letztere flogen jeweilen in den ersten Tagen des Juli aus. Im Jahr 1905 forsteten die Falken nicht, aus welchem Grunde ist mir nicht bekannt. Vermutlich war einer der Gatten umgekommen, denn belästigt wurden die Vögel nie, dafür sorgte der Besitzer des Steinbruches aufs beste, da er aus Erfahrung wusste, was diese Vögel im Mäusefang zu leisten im stande sind.

Diesen Frühling erschien nun wieder ein Paar. Ende Mai schlüpften fünf Junge aus, welche in zirka fünf Wochen flügge waren; sie flogen auch wieder, wie die früheren Bruten, in den ersten Julitagen aus. Dieser Horst befindet sich in einer Höhe von nicht über 10 Metern auf einem unterhöhlten Felsband von etwa 40 Centimeter Breite und zirka 1.50 Meter Länge. Etwas unterhalb wachsen aus einer horizontalen Spalte ein Saalweidenstrauch und einige hochstengelige Unkräuter. Auf diese Weise ist der Horst trefflich angelegt, etwas versteckt und nicht gerade vollständig den heissen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Es soll ein interessanter Anblick gewesen sein, als die Jungen grösser wurden und dann jeweilen an einer Reihe auf der Felsbank sassen. Von einem eigentlichen Nest ist überhaupt keine Spur, das Weibchen legt die Eier auf den blossen Sand. Nun hatten die Eltern Arbeit genug, diese zahlreiche Nachkommenschaft zu ernähren; es gelang ihnen aber vollkommen, denn es war stets ein Vorrat von Mäusen und *auch Maulwürfen* im Horst. Ich fand am 15. Juli unter dem nun verlassenen Horst noch die Bälge von vier der letztern, und der Besitzer des Steinbruches sagte mir, er habe wegen des üblen Geruches schon mehrere solche, welche die

Falken herabfallen liessen, weggeschafft. Wahrscheinlich werden die Jungen den Mäusen den Vorzug geben, und es dürfte wohl noch wenig bekannt sein, dass diese Falken auch Maulwürfe fangen; wenigstens las ich in derartigen Beschreibungen immer nur über den Mäusefang. Ferner fand sich unter dem Horst bei einer Menge von Gewöllen auch noch eine halbgekröpfte Blindschleiche vor. Die Gewölle hatten Drossel- bis Taubeneigrösse und bestanden hauptsächlich aus Haaren. Ich verweise hier auf den Bericht des Herrn Daut, welchem ich eine grössere Partie Gewölle zur nähern Untersuchung einsandte.

Um auf den Maulwurfsfang zurückzukommen, habe ich noch zu bemerken, dass dies den Landwirten gar nicht unangenehm ist, denn wenn diese Wühler, wie bekannt, auch keine Pflanzenstoffe fressen, so schaden sie eben, wenn allzu zahlreich, durch die Menge der aufgeworfenen Erdhaufen, welche das Mähen sowohl mit der Sense als mit der Maschine sehr erschweren und nebenbei das zum Grünfutter bestimmte Gras arg verunreinigen.

Nach dem Ausfliegen trieben sich nun die jungen Turmfalken mit den Alten auf den Feldern herum und meist den Waldrändern entlang. Sie wurden nun im Mäusefang unterrichtet und werden diese Lehrzeit wahrscheinlich in zirka drei Wochen absolviert haben; gegen Ende Juli sah ich sie nur noch einzeln und nicht mehr familienweise, wie in der ersten Zeit.

## Ueber den Inhalt von Gewöllen des Turmfalken.

Von **Carl Daut.**

Am 17. Juli dieses Jahres habe ich von einer grössern Anzahl Gewöllen vom Turmfalken, 27 Stück, näher untersucht. Das Untersuchungsmaterial wurde von J. Luginbühl am Brutplatz des Turmfalken beim Hohliebe-Steinbruch, gesammelt. Alle diese Gewölle enthielten als Hauptbestandteil gelbbraune oder schwärzliche Haarballen, in denen verschiedene tierische Ueberreste und einzelne Pflanzenstoffe eingebettet waren. Da die Zusammensetzung der Gewölle in den meisten Fällen mehr oder weniger das gleiche Bild bot, so will ich die Befunde nur in beschränkter Anzahl zusammenstellen.

Gewölle Nr. 1: Haselnussgross, Haare der *Feldmaus*, Spuren von *Käferüberresten, viele perlmutterglänzende, kleine Schuppen.*

Gewölle Nr. 2: Etwa dreimal so gross wie Nr. 1, dunkle Haare, eine Kralle des Grabfusses vom *Maulwurf*, einzelne Knöchel-

chen. Ueberreste eines bronzegrünen *Käfers* (Kopf mit weissen Augen), wenig Pflanzenstoffe.

Gewölle Nr. 3: Haare und Schüppchen wie Nr. 1. zwei Schneidezähne einer *Maus*, Knöchelchen.

Gewölle Nr. 5: *Mäusehaar, Vogelfedern.* Unterschenkel mit Fuss eines kleinen Vogels (wahrscheinlich junge Bachstelze), Insektenüberreste.

Gewölle Nr. 6: *Mäusehaar*, halber Unterkiefer von *Feldmaus*, Knöchelchen. Flügeldeckenstücke und Beine vom *Mistkäfer*, Pflanzenstoffe.

Gewölle Nr. 7: *Mäusehaar.* Bein und Hinterleib eines *Maikäfers* (schwarz-weisse Zeichnung sehr deutlich).

Gewölle Nr. 9: *Mäusehaar.* Backenzähne der *Feldmaus*, Hautflügel und Beine vom *Maikäfer*, Flügeldecke eines kleinen, schwarzen Käfers.

Gewölle Nr. 11: Schwärzliche Haare, Scharrfüsse einer *Maulwurfsgrille.* Schneidezahn einer *Maus.* Kralle eines *Maulwurfs.*

Gewölle Nr. 17: *Mäusehaar.* Federn eines kleinen Vogels (Pieper oder Lerche?).

Die übrigen Gewölle enthielten neben Feldmaus- oder Maulwurfshaar und Knochenfragmenten, Ueberreste vom Maikäfer, von verschiedenen andern Käferarten und von der Maulwurfsgrille, daneben auch die oben erwähnten Schüppchen. Letztere sind jedenfalls die Ueberreste von Reptilien, wie Blindschleiche, Eidechse, vielleicht auch Ringelnatter etc.

Aus dem Ergebnis dieser Untersuchungen kann man mit Sicherheit den Schluss ziehen, dass sich der Turmfalke nur in sehr seltenen Fällen an Vögeln vergreift, dass er dagegen im Vertilgen schädlicher Tiere Grossartiges leistet, daher auch überall geschont werden soll. Der Schaden, den er durch Wegfangen von nützlichen Reptilienarten anstiftet, kann kaum in Betracht kommen.

## Der Kukuk im Aaregrien.

Von **H. Mühlemann.**

Der Kukuk war in diesem Jahre im Aaregrien bei Aarberg zahlreicher vertreten als in andern Jahren. Den ersten Ruf vernahm ich am 11. April nachmittags vom Bargenwalde her und ebenfalls von dort her am 1. Juli nachmittags den letzten. Im

Aaregrien, das sich mit seinem obern Teile an diesen Wald anschliesst, liess er sich später hören, jedoch gegen Ende April überall. So rief eines Tages in einem Reviere ein Männchen, und in seiner Nähe kicherten zwei Weibchen. Kaum eine halbe Stunde später traf ich anderwärts zwei Paare in einem Gebüsche an, die sich zankten. Wahrscheinlich handelte es sich hier um die Besitznahme eines nach meinem Dafürhalten vorzüglichen Revieres.

Das Kukukleben ist hier im Aaregrien hauptsächlich mit dem Rohrsängerleben verknüpft. Alle jungen Kukuke, die ich je gesehen habe, wurden von Rohrsängern gefüttert. Im Türmchen des alten Kirchleins zu Bannwil sah ich vor Jahren einen jungen Kukuk im Neste der weissen Bachstelze auf Balken über den Glocken. In der Nähe des Aaregriens, dieser typischen Brutstätte für Vögel verschiedener Art, braucht der Kukuk jedoch solche Nester nicht aufzusuchen. Dagegen besucht er die Gebüsche an der ehemaligen «kleinen» Aare und an der «alten» Aare bis nahe an die Häuser heran. So fütterten am 27. Juni abhin und an den folgenden Tagen Rohrsänger einen jungen Kukuk, der in der Nähe des Städtchens erbrütet worden war.

Ich habe überhaupt den Eindruck bekommen, der Kukuk lege seine Eier gerne in Nester, in deren Umgebung die Pflegeeltern hernach für ihren Pflegling die nötige Nahrung auftreiben können. Befanden sich mehrere Nester in der Nähe eines mit einem Kukukei belegten Nestes, so waren sie leer. In einem Falle bauten drei Rohrsängerpärchen nahe beisammen. Das erste Nest wurde, wie ich erwartete, von einem Kukukweibchen in Beschlag genommen. Die zwei andern Gelege wurden zwei bis drei Tage später begonnen. Nach einigen Tagen waren beide Nester, wie auch ein in der Nähe sich befindliches Grasmückennest leer; im ersteren lagen zwar immer noch die kalten Eier. Die Brutvögel hatten das Gelege infolge meines Eingreifens aufgegeben. So habe ich viele Nester angetroffen, von denen ich vermutete, dass sie vom Kukuk geleert worden seien. Früher glaubte ich immer, dass er die Vögel dadurch zum Beginn eines neuen Geleges veranlassen wolle.

Betreffs der Färbung waren die Kukukeier in einem und demselben Gebiete ähnlich. So fand ich am 28. Mai und am 12. Juni in Teichrohrsängernestern je ein bräunlich gefleckles Ei. Diese Eier stammten jedenfalls vom gleichen Weibchen. Am 4. Juli traf ich in einem Sumpfrohrsängernest ein Ei an, das nur Innenflecken zeigte und wahrscheinlich von einem andern Weibchen gelegt worden war. In dem vorerwähnten Reviere, wo zwei Paare sich befehdeten, lag am 12. Juni ein den zwei Teichrohrsängereiern gut angepasstes Kukukei in einem Neste, und am 16. Juni fand ich etwa 40 m davon entfernt in einem Sumpfrohrsängerneste ein sehr ähnliches Ei. Am 20. Juni entdeckte ich in einem gut

versteckten Sumpfrohrsängerneste, 30 cm über der Erde, ein kaltes Kukukei, das die Rohrsänger jedenfalls nicht akzeptieren wollten. Dieses war von eigenartiger Färbung; unter den 48 im « Naumann » abgebildeten Kukukeiern fand ich kein ähnliches vor. In diesem Reviere hatte ich seinerzeit das Männchen und die zwei Weibchen beobachtet. Im ganzen habe ich dieses Jahr sechs Kukukeier gefunden, das letzte am 4. Juli, alle diese Eier befanden sich in Rohrsängernestern.

Hoffentlich werden die Kukuke im nächsten Frühling im Aaregrien nicht noch zahlreicher auftreten; namentlich für die Rohrsänger wäre es offenbar nicht von Nutzen. Die Teichrohrsänger, die im Mai und Juni zahlreich vertreten waren, brachten in diesem Jahre ohnedies fast keine Jungen auf. Langsames Wachstum des Rohres im Mai. Wassergrösse Ende Mai und später lang andauernder niedriger Wasserstand waren daran schuld. Die Sumpfrohrsänger hingegen führten ihre Brutgeschäfte bei dem anhaltend schönen Wetter im Juni und Juli durchwegs mit gutem Erfolg und rasch zu Ende.

## Zwei einheimische Vögel als Ueberreste der Fauna aus der Eiszeit.

Von **Carl Daut.**

Im Laufe dieses Jahres konnte ich meine Sammlung durch zwei Vogelarten bereichern, die, obschon unter sich nichts weniger als verwandt, dadurch übereinstimmen, dass sie wohl als die ältesten unserer noch lebenden einheimischen Vögel angesehen werden dürfen. Es sind ein *Zwergfalke* (Hypotriorchis æsalon) und ein Paar *Alpen-Schneehühner* (Lagopus alpinus). Der *Zwergfalke*, ein jüngeres Exemplar, wurde erlegt am 20. August 1905 bei Madiswil im bernischen Oberaargau, die *Schneehühner*, im Winterkleid, bei Zernetz im Kanton Graubünden, anfangs April 1906. Der Zwerg- oder Merlinfalke gehört zu den seltenen Erscheinungen unserer schweizerischen Avifauna. Die merkwürdige Tatsache, dass dieses Fälklein, welches im hohen Norden Standvogel ist, in der mitteleuropäischen Ebene nicht brütet, dafür aber wieder in den Alpen als Nistvogel angetroffen wird, berechtigt uns zu der Annahme, dasselbe als einen uns aus der Eiszeit erhalten gebliebenen Vogel anzusehen.

Auch das Schneehuhn lebte schon zu der Zeit, als der Aare- und der Rhonegletscher noch weite Flächen unseres Landes bedeckten. Einen untrügbaren Beweis liefern uns die berühmten Funde im sogenannten Kesslerloch. An der kürzlich in St. Gallen stattgefundenen Versammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft hielt Prof. H. Hescheler einen Vortrag: «*Ueber die Tierreste aus der Kesslerlochhöhle.* Dieses Kesslerloch ist eine der berühmtesten Fundstätten aus der ältern Eiszeit. Der Vortragende schilderte die Fauna der Zeit, in der diese Höhle von Menschen bewohnt war, unter steter Vergleichung mit denjenigen des benachbarten «Schweizerbild». Der Berichterstatter des «St. Galler Tagblatt» hebt zwei Punkte besonders hervor. Man findet in dieser Höhle ungeheure Mengen von Knochen, die in ihrer grossen Mehrzahl vom Menschen zerschlagen und bearbeitet sind, also zeigen, dass diese Tiere dem Menschen zur Nahrung gedient haben. Die grosse Masse der Knochen gehört vier Tiertypen an: Schneehase (Reste von über 1000 Stück), Renntier (von über 500 Tieren), *Schneehuhn* (über 170), Wildpferd (über 50). Diese vier Tierarten bildeten demnach die Hauptnahrung des Menschen zu jener Zeit, und zwar, da die Reste durch die ganze Kulturschicht die gleichen bleiben, blieb sie die gleiche durch die ganze lange Periode hindurch, also gab es auch in der Fauna keinen Wechsel. Der zweite wichtige Punkt ist der, dass es im Kesslerloch möglich ist, das Alter dieser Ablagerung absolut sicher zu bestimmen; sie gehört in die letzte Eiszeit, und zwar in das sogenannte Achenstadium, ist also etwas älter als die Ablagerungen im «Schweizerbild», die ins Bühlstadium fallen.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Ornithologische Notizen[1]

von **Dr. L. Greppin,** Rosegg, Solothurn.

Juli 1906.

**Turmfalke** (7). 16. Stallberg. 1412 m ü. M., ein Exemplar. 23. Aareebene Bellach, zwei junge Vögel. 26. Weide des Hinterweissenstein, 1240 m ü. M.; ein ♂ rüttelt. Ferner an einem einzelstehenden Felsen nördlich von der Strasse Oberdorf-Nesselboden, 900 m. M., einige halbflügge Jungen, die von den Eltern gefüttert werden.

[1] Dieselben bilden die unmittelbare Fortsetzung einer Arbeit, welche demnächst im diesjährigen Hefte der Naturforscher-Gesellschaft Solothurn erscheinen wird.

**Wanderfalke** (12). 15. Ueber Rosegg von W. nach S. ein alter Vogel mit zwei laut kreischenden Jungen. Flug- und Jagdübung der jungen Wanderfalken, die an der Rüttenerfluh ausgebrütet wurden.

**Habicht** (15). 19. Vor Rosegg, von O. nach W., ein junger Habicht, wahrscheinlich junges ♂, welches von zwei Krähen heftig verfolgt wird.

**Sperber** (16). 16. Von Stallberg gegen Hasenmatt. 1449 m ü. M., ein ♀. 26. Auf der Weide des Hinterweissenstein, 1240 m ü. M., raubt vor meinen Augen ein ♀ einen jungen Hausrotschwanz.

**Wespenbussard** (26) 26. In den Waldungen vom Schilitz beim Hinterweissenstein, 1220 m ü. M., ein starkes ♀; dasselbe hackt einige Mal auf die Spitze von ganz niedrigen Bäumen, erweist sich aber mir gegenüber als sehr scheu.

**Mäusebussard** (27). 16. Südseite der Hasenmatt. 1300 m ü. M., eine Familie mit flüggen Jungen. 26. Oberdorfer Vorberg, 900 m ü. M., eine Familie.

**Alpensegler** (45). 30. Ueber Rosegghof ein Exemplar mit 8 Stück Mauerseglern, etwa 12 Stadtschwalben und 3—4 Rauchschwalben von O. nach W.

**Mauersegler** (46) 15. Die meisten unserer am Mittelgebäude der Rosegg nistenden Mauersegler, etwa 16 Stück, sind fort; nur noch 3—4 Stück sichtbar. 22. In Solothurn noch viele; wenigstens 150 Stück, auch im «Sommerhaus» Solothurn fliegen Mauersegler in einige an Eschen angebrachte Nistkasten für Stare aus und ein. 29. Bis heute fliegt noch immer ein Paar zum Rosegggebäude; ab und zu hört man auch die Jungen rufen. 30. V. Alpensegler.

**Rauchschwalbe** (47) 30. V. Alpensegler.

**Stadtschwalbe** (48). 25. Ueber Rosegg einige Stadtschwalben mit Zugrichtung von O. nach W. 30. V. Alpensegler.

**Goldamsel** (55) 31. Rosegg, ein Stück hält sich vorübergehend in der Rosegg auf, fliegt dann von O. nach W. weiter; konnte nicht unterscheiden ob jung oder alt.

**Stare** (57). 5. Aareebene Grenchen, viele junge Stare zweiter Brut, werden stellenweise von den Alten noch gefüttert. 8. Rosegg, die Jungen zweiter Brut sind ausgeflogen. 15. Rosegg, noch einige Stare zu sehen; die meisten sind aber fort. 19. Keine mehr im Anstaltsgebiet. 28. Am 20. über Rosegg noch vier Stück von NO. gegen SW.; seither in der Anstalt keine Stare mehr gesehen.

**Rabenkrähe** (62). 20. Eine Familie von fünf Stück im Rosegghofe; ein alter Vogel lässt bei meinem Anblicke sofort seinen Warnruf ertönen; die fünf Vögel erheben sich ziemlich hoch in die Luft, fliegen einige Mal laut krächzend über mich und

kehren dann zu ihrem Nistorte (Königshof) zurück. 28. Diese fünf Vögel erscheinen häufig in der Rosegg; sie unterscheiden mich aber sofort von anderen Personen und fliegen vor mir auf weite Distanzen weg.

**Eichelhäher** (66). 2. Martinsfluhwald, eine Familie mit flüggen Jungen. 16. Südseite der Hasenmatt, 1200 m ü. M., eine Familie. 30. Seit dem 29. erscheinen regelmässig 5—6 Stück auf den Kirschbäumen des Rosegghofes.

**Nusshäher** (67). 16. Nordabhang der Hasenmatt. 1360 m. ü. M., 2—3 Stück rufen; haben schon Neigung, in die tieferen Lagen des Berges zu fliegen, kehren aber stets bald wieder zurück. 26. In den Waldungen des Schilitz beim Hinterweissenstein, 1250 m ü. M., den Ruf gehört.

**Grünspecht** (68). 26. Oberdorfer Vorberg. 900 m ü. M., ein ♂ ruft und lockt anhaltend.

**Grosser Buntspecht** (70). 2. Martinsfluhwald, in der Höhlung einer Tanne, etwa 12 m vom Boden entfernt, ein bewohntes Nest; die fast kreisrunde Eingangsöffnung ist nicht gross. Die Jungen rufen laut und anhaltend: vom ♀, das ihnen die Nahrung am Rande der Oeffnung abgibt, werden sie stets fleissig gefüttert, während das ♂ in der Nähe verweilt und dabei warnt und lockt.

**Spechtmeise** (76) 16. Südseite der Hasenmatt, 1200 m. ü. M., den Ruf gehört.

**Baumläufer** (78). Kurzkrallige Form. In der Rosegg ist eine Familie ausgebrütet worden; ich sah während des ganzen Monats alte und junge zusammen.

**Raubwürger** (80). 23. Aareebene Bellach, eine Familie von 6 Stück; schon sehr flugfähige Jungen. Als ein alter Vogel mich mit der Flinte bewaffnet erblickt, Warnruf; dann sammeln sich von verschiedenen Seiten die schon recht scheuen jungen Vögel und fliegen über die Aare weg zum Aarebord Lüsslingen.

**Kleiner Grauwürger** (81). 23. Aareebene Mutten bei Bellach, eine Familie von 7 Stück; die jungen Vögel sind schon recht flugfähig und sehr scheu.

**Rotköpfiger Würger** (82) 23. Aareebene Mutten bei Bellach, eine Familie von etwa 6 Stück. Die Jungen recht flugfähig, dagegen wenig scheu.

**Rotrückiger Würger** (83) 5. Aareebene Grenchen, einige Familien. Ein ♂ erlegt, mit kleinem Spiegel am Flügel und viel Weiss am Schwanze; ein zweites ♂ ist normal gefärbt. 23. Aareebene Mutten bei Bellach, nur eine Familie gesehen; das alte ♂ ist in voller Mauser und besitzt die Andeutung eines kleinen Spiegels am Flügel.

**Grauer Fliegenschnäpper** (84). 29. VI. In einem kleinen Rosenbäumchen des Anstaltgartens und keine 120 cm vom Boden entfernt ein Nest mit vier noch blinden Jungen: beim Berühren der Aestchen um das Nest herum sperren die Vögel sofort den Schnabel auf. 1. Als ich zum Neste herankam, Angst- und Warnruf der alten Vögel; die noch blinden Jungen drücken sich sofort tief in das Nest hinein; auch nicht einer sperrt den Schnabel auf, wenn ich die Aestchen um das Nest herum berühre; erst beim Berühren der Schnabelspitze wird der Schnabel von zwei Stücken geöffnet. 3. Augen ganz leicht spaltförmig sichtbar; nur bei Berühren des Schnabels wird derselbe von zwei Jungen geöffnet, die zwei anderen drücken sich nur noch tiefer in das Nest hinein. 4. Augen ganz geöffnet; bei Berührung von meiner Seite gleiches Verhalten wie gestern. Die Jungen sind schon stark befiedert und gross. 7. Sind sehr entwickelt: von Aufsperren des Schnabels keine Rede mehr: die Jungen drücken sich, verfolgen alle meine Bewegungen mit der grössten Aufmerksamkeit. Die alten Vögel umfliegen mich aus nächster Nähe, lassen unaufhörlich ihren Angst- und Warnruf ertönen. 9. Sind ausgeflogen, noch ein flügger Junge in der nächsten Nähe des Nestes auf einem Pflaumenbaume entdeckt: bleibt sitzen, sichert aber schon scharf. 10. Keine jungen Vögel dieser Familie mehr entdeckt. 19. Wir haben in der Rosegg auf ein Mal eine grosse Zahl von grauen Fliegenschnäppern; es handelt sich bestimmt nicht nur um einheimische, sondern auch um zugewanderte Exemplare. 21. Noch immer recht viele. 25. Haben entschieden an Zahl abgenommen. 30. Wieder viele: in der Rosegg am Morgen früh eine gemischte Gesellschaft von grauen Fliegenschnäppern, Kohl-, Sumpfmeisen, feuerköpfigen Goldhähnchen, Weiden-, Fitis-, Berglaubvögeln; halten sich mit Vorliebe in unserer oberen Obstbaumallee und fliegen von O. nach W. weiter.

**Sumpfmeise** (93). 16. Südseite der Hasenmatt am Rande des Waldes zur obersten Weide, 1400 m ü. M., eine Familie; nach dem Rufe zu urteilen, handelt es sich um die gewöhnliche Form (nach Hartert Parus palustris comunis [Baldenstein]). 19. Rosegg, eine hier ausgebrütete Familie. 30. V. Grauer Fliegenschnäpper.

**Tannenmeise** (94). 16. Nordabhang der Hasenmatt, 1360 m ü. M., eine Familie mit schon stark entwickelten Jungen. 26. Weissensteinstrasse Oberdorf-Nesselboden, etwa 1000 m ü. M., eine gemischte Gesellschaft von vielen Tannen-, Hauben-, Sumpfmeisen, Goldhähnchen, einigen Laubvögeln (wahrscheinlich Weiden- und Berglaubvögel); die Vögel kamen von S.

nach N. den Abhang herauf, flogen einige Zeit auf dem Bergkamm umher und verschwanden in die Tiefe gegen den Nesselboden.

**Haubenmeise** (95). 26. V. Tannenmeise.

**Kohlmeise** (96). In der Rosegg einige Familien. 30. V. Grauer Fliegenschnäpper.

**Feuerköpfiges Goldhähnchen** (203). In der Rosegg einige Familien. 26. V. Tannenmeise. 30. V. grauer Fliegenschnäpper.

**Fitislaubvogel** (105). In der Rosegg brütet der Fitislaubvogel *nicht*. 18.. 19.. 21. Rosegg, auf den Kirschbäumen und auf den umliegenden Aeckern einige; Var. icterina, also junge Vögel. 23. Auch in einem Garten der Stadt Solothurn ein schönes, gelbes Exemplar gesehen. 24. Rosegg, nur noch zwei Stück. 27.. 28. In unserer Erbsenkultur wiederum 3—4 deutlich gelbe Exemplare. 30. V. Grauer Fliegenschnäpper: am Abend singt ein ♂ deutlich.

**Weidenlaubvogel** (106) 18. Rosegg, 1—2 Stück gemeinsam mit Fitislaubvögeln. 29., 30., 31. Auch in der Erbsenkultur der Rosegg einige; v. Grauer Fliegenschnäpper. (Nistet in der Rosegg *nicht*).

**Berglaubvogel** (107). 26. V. Tannenmeise. 30. V. Grauer Fliegenschnäpper. Am Abend noch einige: ein junges Exemplar erlegt.

**Gartenspötter** (108). Rosegg, bis zum 19. zwei Familien, alte und junge, gesehen und gehört; vom 20. an sind dieselben verschwunden.

**Teichrohrsänger** (112). 5. Bellacher Weiher, einige noch singende ♂ und ziemlich viele flügge Jungen. 23. Aarebord Bellach, ein ♂ singt.

**Dorngrasmücke** (123). 23. Aareebene Bellach, ein Paar, welches sich mir gegenüber sehr ängstlich benimmt; hat offenbar in der Nähe noch Nestjungen.

**Schwarzköpfige Grasmücke** (126). In der Rosegg einige Familien.

**Gartengrasmücke** (127). 19. Rosegg, auf unseren Kirschbäumen einige.

**Kohlamsel** (128). Seit dem 21. den Gesang in der Rosegg nicht mehr gehört; am 25. fliegen die vier Jungen aus einem Neste, welches in der Biegung des Dachrohres unseres Waschhauses angebracht war, aus.

**Misteldrossel** (131). 16. Nordabhang der Hasenmatt, 1260 m ü. M., einige.

**Singdrossel** (132). 16. Südabhang der Hasenmatt, 1200 m ü. M., Alte und flügge Jungen. 18. Rosegg, auf unseren Kirschbäumen zwei Stück: später keine mehr.

**Hausrotschwanz** (137). 16. Sennhütte Althüsli, 1330 m ü. M., viele, junge und alte (graue ♂). 18. In der Rosegg einige junge Exemplare. 26. Sennhütte Hinterweissenstein, ein schwarzes ♂ mit weisser Flügelbinde; ausserdem auf der Schutzmauer der dortigen Weide eine ganze Familie mit flüggen Jungen: das alte ♂ ist hier grauschwarz.

**Gartenrotschwanz** (138). Vom 14. an haben wir überall in der Rosegg, besonders auf unseren Kirschbäumen, dann in unserer Erbsenkultur auffallend viele, in Verfärbung begriffene junge Exemplare. Ein Paar hat noch Nestjunge.

**Rotkehlchen** (142). 30., 31. Rosegg, einige junge Exemplare, die sich ganz verstreut im Anstaltsgebiete aufhalten; von einem Neste, in welchem die Jungen ausgebrütet wurden, ist mir nichts bekannt.

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). 5. Aareebene Grenchen, einige Familien: Aareebene Bettlach, Ufer des Bellacher Weiher, je eine Familie.

**Weisse Bachstelze** (148). 26. Vorderweissenstein, auf dem Dache der dortigen Sennhütte, 1250 m ü. M., singt und lockt ein altes ♂.

**Wasserpieper** (152). 26. Auf den Weiden des Vorder- bis Hinterweissenstein, 1200—1250 m ü. M., nur zwei Stück gesehen, die ganz still auffliegen.

**Grauammer** (163) 5. Der Grauammer ist in wenigstens zwei Paaren, wahrscheinlich in drei, auf der Aareebene Grenchen Nistvogel. Heute sah ich zuerst eine Familie und erlegte davon das balzende ♂ und einen flüggen Jungen für das hiesige Museum. Dann traf ich nicht weit von der ersten Stelle ein zweites, singendes ♂ an und glaube ausserdem, an einem dritten Orte den Ruf eines weiteren ♂ gehört zu haben.

**Rohrammer** (168). 5. Aareebene Grenchen, ein Paar.

**Haussperling** (175). Trotz der energischen Dezimierung, welche der Haussperling im Laufe des vergangenen Winters in der Rosegg erfuhr, haben wir doch wieder viele «Spatzen», wenigstens 300—400 Stück auf Anstaltsgebiet. Ich bin überzeugt, dass eine grosse Zahl der Haussperlinge, die wir in den Monaten November bis Ende Januar in unseren Anlagen beherbergen, als aus nördlichen Gegenden zu uns gewanderte Wintergäste aufzufassen sind. In der oben erwähnten und demnächst erscheinenden Arbeit habe ich mich über diese Frage eingehender geäussert.

**Kirschkernbeisser** (179) 31. Rosegghof, drei junge Exemplare.

**Grünling** (180) 5. Aareebene Grenchen, einige dort ausgebrütete Familien: die flüggen Jungen werden von den alten Vögeln

noch gefüttert. 19. In der Rosegg viele Grünlinge, junge und alte.

**Zitronenzeisig** (182). 16. Am Nordabhang der Hasenmatt, 1360 m ü. M., auf der Spitze einer Tanne, drei Stücke.

**Stieglitz** (184). Seit Mitte Juli in der Rosegg einige Familien; die hier ausgebrüteten flüggen Jungen werden von den Eltern noch geführt.

**Gimpel** (190). 30. Rosegg, den Lockruf von einigen Exemplaren gehört; in der Rosegg nistet der Gimpel nicht.

**Ringeltaube** (194). Seit dem 19. im Roseggbofe ständig eine Familie anzutreffen, die zwei Alten und drei junge Vögel; das Nest befand sich wahrscheinlich im benachbarten Franzosen-einschlage.

**Wachtel** (205). 5. Aareebene Grenchen, an zwei verschiedenen Stellen den Ruf gehört.

## Kleinere Mitteilungen.

**Der neidische Buchfink.** Ein Buchfink hatte sich soweit herbeigelassen, das in dem auf eine Terrasse gestellten leeren Käfig noch vorhandene Futter für sich zu beanspruchen. Schliesslich verkehrte er in dem Bauer, als das Futter immer erneuert wurde, ganz ohne Scheu. Eines Tages brachte ich einen verletzten Buchfink bis zu seiner Wiederherstellung in den Käfig. Nun zankte der andere Fink beständig mit dem Patienten und wollte ihn aus seiner Krankenstube verjagen. Als ich den genesenen Vogel wieder frei liess, verfolgte ihn der andere Fink ein gutes Stück weit und kehrte hierauf schleunigst in den Käfig zurück, wo er triumphierend seinen Gesang schmettern liess, als wollte er sagen: «Das habe ich gut gemacht, jetzt bin i c h wieder Herr und Meister.» S. A. Weber.

**Fichtenkreuzschnäbel im Bad.** Ein seltener und interessanter Anblick bot sich mir vor einigen Jahren im Lindental. Ich ging einem Waldrand nach hinauf und hörte plötzlich das Gicken von einigen Fichtenkreuzschnäbeln in der Nähe. Genauer acht gebend, überzeugte ich mich, dass die Töne von der Erde innen im Walde herkamen; ich näherte mich, das Gezweige vorsichtig auseinanderbiegend, der Stelle und gewahrte bald auf wenige Schritte in einem kleinen Wässerlein vier bis fünf Kreuzschnäbel, darunter ein prächtig karminrotes Männchen, welche sich in den kleinen Tümpelchen badeten und dabei das gemütliche Gezwitscher hören liessen. J. Luginbühl.

**Die Sperbereule** (Surnia nisoria Wolf). Die Heimat dieser langschwänzigen Eule ist der Norden der alten und neuen Welt. Als Wintergast erscheint sie zuweilen auch in südlichen Gegenden. Ueber das Vorkommen der Sperbereule in der Schweiz gibt der «Katalog der schweizerischen Vögel» (H. Lie-

ferung 1894) folgende Auskunft: «*Ausnahmserscheinung.* Eine positive Angabe über die Beobachtung dieses Vogels in der Schweiz macht v. Salis in seiner Uebersicht der Vögel Graubündens: am 11. Januar 1860 wurde ein Exemplar bei Zizers, Graubünden, geschossen; leider ging es später beim Ausstopfen verloren.» Ausserdem wird die Sperbereule von Mitarbeitern des

Die Sperbereule

Katalogs als sehr seltene Ausnahmserscheinung angeführt bei Lausanne, Zürich und St. Gallen. In Heft 1 dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift berichtet Prof. Dr. Zwiesele über ein Exemplar, welches im April 1904 bei Waldrems in Württemberg erlegt wurde. Dieses Belegstück, welches in den Besitz des Berichterstatters gelangte, befindet sich im Königl. Naturalienkabinett in Stuttgart und ist die erste für Württemberg sicher nachgewiesene Eule dieser Art.

Prof. Dr. Zwiesele hatte die Güte, uns das nach einer photographischen Aufnahme angefertigte Klischee zu übermitteln, wodurch es uns ermöglicht wurde, unsern Lesern eine Abbildung dieser seltenen Eule vor Augen zu führen. (D.)

**Die Kampfschnepfe** (Machetes pugnax L). Am 27. Mai 1905 beobachteten mein Bruder und ich im südöstlichen Teile des Wauwilermooses das Weibchen eines Kampfläufers. Der Vogel kam vom alten Seebett herangeflogen und «wurmte» emsig in einem Torfgraben, wo wir ihn mit einem guten Feldstecher

ziemlich nahe beobachten konnten. Er flog dann wieder in der gleichen Richtung zurück, kam aber bald wieder, um an der offenbar ergiebigen Sumpfstelle abermals Nahrung zu holen. Er hatte Junge zu füttern, nistete also dort. Am 10. September 1905 wimmelte es im Egolzwilersee von schwimmenden Wasservögeln, die beim Vorbeifahren des Eisenbahnzuges (in der Mittagszeit) aufflogen, und die ich für Kampfläufer im Herbstkleide hielt. Die Rückenfarbe konnte ich ziemlich genau beobachten, und es wurde beim Auffliegen kein Weiss sichtbar. Es waren 40—50 Stück.

Der Kampfläufer ist im Herbste im Beobachtungsgebiete, also auf dem Zuge, von allen sogenannten «Strandläufern», mit welchem Namen die Jäger Tringa, Totanus und ähnliche bezeichnen, der häufigste.

Dr. H. Fischer-Sigwart.

## Künstliche Fütterung der Schwalben.

Von **G. Starker**, Weisser Hirsch bei Dresden.

Ich habe eine junge Schwalbe, die mir gebracht wurde und nicht mehr ins Nest gesetzt werden konnte, längere Zeit durch Füttern mit Mehlwürmern erhalten. Dieselben wurden, nachdem der Schnabel geöffnet war, eingestopft. Ein Streifen Pappe von Postkartendicke oder ein zugespitztes Zündholz dienten zum Oeffnen des Schnabels. Bequemer erwies sich mir Füttern mit flüssiger Nahrung mittelst eines sogenannten Augenglases mit Kautschukkappe, das zum Einträufeln von Medikamenten in die Augen dient. Mittelst der Spitze des Glasröhrchens kann man leicht den Schnabel öffnen. Ich verwendete eine Mischung von guter Milch und Eigelb (roh oder weich gekocht) und spritzte diese dicke Flüssigkeit ein. Sind zwei Personen da, so geht es sehr rasch, sicher auch für *viele* Vögel. Zur leichten Reinigung stellte ich das Röhrchen nach Gebrauch sofort in Wasser.

In Körbchen gesetzt und mit einem Tuche bedeckt, sollen *junge* Schwalben auch selbst den Schnabel öffnen.

In vorliegendem Falle handelt es sich ja nur darum, die Schwalben für die Reise etwas zu kräftigen.

*Anmerkung der Red.* Obiger Bericht wurde uns anlässlich der die Schwalben im letzten Herbst betroffenen Katastrophe etwas verspätet zur sofortigen Veröffentlichung zugestellt. Da es nicht ausgeschlossen ist, dass ähnliche abnorme Witterungsverhältnisse wieder eintreffen können, bringen wir die bemerkenswerten Ratschläge unsern Lesern zur Kenntnis.

## * Vom Büchertisch. *

**Der Uhu in Böhmen,** nebst einigen Notizen über die Verbreitung dieser Eule in einigen andern Ländern. Von Kurt Loos, gräfl. Forstmeister in Liboch a. E. Mit 5 Tafeln und 3 Verbreitungskarten.

Diese sehr bemerkenswerte Veröffentlichung aus der Feder unseres geehrten Mitarbeiters dürfte, obwohl sie selbstverständlich nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, für viele Vogelfreunde von grossem Interesse sein. Sie finden dort eingehende Berichte über die Lebensweise des Uhus, über die Feinde, Schaden und Nutzen dieser gewaltigsten unserer einheimischen Eulen, Betrachtungen über die Gewölle usw. Grosse Mühe erforderten die Zusammenstellungen über die Verbreitung des Uhus in Böhmen, die der Verfasser an Hand von über 200 Beobachtungsberichten gesammelt hat.

In Böhmen hat der Uhu an Zahl in bedauerlicher Weise abgenommen, dank den Verfolgungen seines grössten Feindes — des Menschen. Der Schaden, den der Uhu in den Jagdrevieren anrichtet, wird viel zu hoch angeschlagen; er kann unmöglich gross sein, da sich derselbe über eine grosse und weite Umgebung verteilt; anderseits ist nicht zu vergessen, dass der Uhu durch Vertilgung vielen Raubzeuges und schädlicher Vögel auch nützlich wird. Bemerkenswert sind die Beobachtungen über die Fortpflanzung des Uhus: *Im allgemeinen ist in milden und waldreichen Lagen die Fruchtbarkeit des Uhus eine grössere, als in hohen und wilderen Lagen, und der Zeitunterschied bezügl. des Beginnes des Brutgeschäftes in milden und rauhen Gegenden beträgt etwa vier Wochen.* Recht lehrreich sind die dem Werke beigegebenen Tafeln und Karten, namentlich die Abbildungen und Röntgenphotographien von Uhugewöllen. Zwei Bilder veranschaulichen uns das Felsengebiet mit dem Horste des Uhus. Sie haben viel Aehnlichkeit mit den zerklüfteten Felsenhängen im Lindental, der früheren Heimstätte des Uhus im Bernerlande. Jetzt reitet der «Wilde Jäger» nicht mehr durchs Lindental; die letzten Uhue sind in die Glasschränke des Naturhistorischen Museums in Bern verbannt worden.

Das Schlusswort des ersten Kapitels sei auch den schweizerischen Naturfreunden aufs wärmste anempfohlen; es lautet:

« Es möge daher dieser majestätische, mit dem Volke durch seine sagenreiche Vergangenheit eng verknüpfte Vogel als unantastbares Naturdenkmal erhalten bleiben! » Carl Daut.

**Neue interessante Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere.** *Biologische Mitteilungen* über die heimische Tierwelt, insbesondere über die Säugetier-, Vogel- und Insektenfauna der Rhein- und Maingebiete, sowie Hessens. Von *Wilhelm Schuster*, Herausgeber der « Ornithologischen Rundschau ». Verlag Mahlau und Waldschmidt in Frankfurt a. M., 82 Seit. 8°, Preis 0,90 Mk.

*Inhalt:* Rassen, Herden und Züchtereien von holländischen, französischen und deutschen Schafen. — Ephippigera vitium Fieb. — Geruch und Gesicht: I. Tiere, die gut riechen und zugleich scharf sehen; II. Der Mensch als Gesichtstier. — Ab- und Zunahme, periodisch stärkeres und schwächeres Auftreten unserer Vögel, für verschiedene Landesteile Deutschlands und der Schweiz statistisch festgestellt. — Hase und Kaninchen in ihrem gegenseitigen Verhalten. — In welchem verwandschaftlichen Verhältnis steht unsere häufigste Rindviehrasse, die Simmentaler, zu den beiden hausgezähmten Urrindern in Deutschland, dem Bos primigenius und dem Bos taurus brachyceros? — Die älteste Ornithologie: Die Ornithologie des orientalischen Altertums. — Die typischen stehenden Formen von Crioceris asparagi L. (Spargelhähnchen) im Mainzer Becken. — Die Erdsänger in und um Frankfurt a. M. — Sämtliche Gründe für die Abnahme der Schwalben. — Nimmt der Bestand an Pferden in Deutschland (bezw. Hessen) mit der Zunahme der Automobile (und des elektrischen Strassenbahnverkehrs) an Zahl ab? — Der Verlauf der Lophyrus-Kalamität im Jahre 1905. — Die Verbreitung von Turteltaube, Wiedehopf und Schwarzspecht in Hessen. — Einige Aberrationen und sonst seltene Arten von Schmetterlingen im Mainzer Becken. — Ab- und Zunahme, periodisch stärkeres und schwächeres Auftreten der einheimischen Vögel usw. — Kleinere Mitteilungen. — Beurteilung empfehlenswerter Bücher und Zeitschriften.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang September 1906 Heft 9

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Eulenliebe. Von stud. Paul Wemer. — Ornithologische Notizen. Von Dr. L. Greppin. Solothurn. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch. — Nekrolog.

### Eulenliebe.

Von stud. **Paul Wemer.**

Gar mancher meint, dass die Eulen furchtsame Tiere seien und besonders bei Tage beim Erscheinen eines Feindes vor Angst nicht ein und aus wüssten. Dies ist gewöhnlich ein einfältiges Gerede und zwar von Leuten, die überhaupt noch keine Eule in der Hand gehabt haben. Wer mit diesen Kindern der Nacht einmal in Berührung gekommen ist, wird sich sicher noch erinnern, dass diese «Berührung» keine zu zarte war. Mir sind viele Züge von Elternliebe bei unsern Eulen bekannt, von denen ich ein paar Beispiele aufführen möchte.

Ich zog sammelnd vor etlichen Jahren in Gemeinschaft mit ähnlichen Gesinnungsgenossen in der münsterischen Heide bei Burgsteinfurt herum. Wir kamen im Laufe des Tages zu einer verlassenen Bauernscheune, deren Tor wir, da Anzeichen vom Vorkommen von Eulen sich vorfanden, erbrachen. Wir gingen, schweisstriefend von unserer Diebesarbeit, in die Scheune und schlossen sofort den Eingang zu. Hierauf machten wir auf die sich dort vorfindenden 7 Waldkäuze — 4 Alte und 3 halbwüchsige Jungen — Jagd. Wir befürchteten erst, die Eulen würden das «Uhlenloch» als Rettungsweg benützen, doch keineswegs! Von Balken zu Balken flogen die alten Eulen, sperrten das Gefieder oder nahmen die bekannte Stabstellung ein, und bei dieser Stabstellung sah ich zum erstenmale, *dass unser Waldkauz ebenfalls imstande ist, ein paar Federn seiner Kopfbefiederung wie ein Federbüschel in die Höhe zu strecken, ähnlich wie Waldohreule und Sperbereule es tun.* Endlich glückte es uns, einen der jungen Waldkauze zu erhaschen. *Doch jetzt drangen alle alten Eulen auf uns ein, so dass wir unter Zurücklassung des Jungen im schnellen Rückzug unser Heil suchen mussten.* Zwei Momente waren es, die mich in Erstaunen setzten: einmal, dass zwei Eulenfamilien mit Jungen hier unter einem Dache ihr Domizil aufgeschlagen hatten und ferner das *gemeinschaftliche Vorgehen* aller Eulen gegen den Feind.

Seit Jahren befindet sich in einem Mauerloch eines Hauses am Steinbruch in Paderborn das Nest eines Waldkauzes; „seit 13 Jahren nistet der gleiche Kauz hier,», so berichtete mir der Hausbesitzer. Ich konnte dem alten Patriarchen von Waldkauz zwar sein hohes Alter nicht ansehen, aber es ist sicher ein Faktum, dass 13 Jahre lang in demselben Loche ein Eulenpaar nistete. — Gewisse Lokale und Bäume etc., sogenannte Eulenbäume, erfreuen sich bekanntlich immer eines Euleninhabers.[1] Schiesst man den Vogel ab, so hat drei Tage später ein anderes Individuum den Platz wieder besetzt.

Ich stieg nun mit Hilfe einer Leiter an das Nistloch, wurde jedoch im selben Augenblick, als ich in die Höhle hineinsah, fast von der Leiter geworfen, denn mit Vehemenz flog mir das Waldkauzweibchen ins Gesicht und strich dann nach einem nahen Gehölz — 100 m weit entfernt — ab. Ich fasste in die Höhle hinein und zog ein Junges heraus, das mir infolge meiner Ungeschicklichkeit entfiel. Der alte Waldkauz in jener Entfernung hatte dieses beobachtet, flog im schnellen Tempo auf das Haus zu, machte einen wunderbaren Bogen und flog zwischen Haus und meiner auf der Leiter sich noch befindenden Persönlichkeit durch, mir dabei wieder einen höchst anständigen Nasenstüber versetzend. Der Waldkauz schlug jetzt wieder einen Bogen, ergriff das am Boden liegende Junge, schwang seine Flügel und verschwand mit ihm — vor meinen Augen — in der Höhle, aus der er nach kurzer Zeit wieder herausschaute, kampfbereit, der Dinge, die da kommen sollten. Ich zog es unter solchen Umständen vor, mich seitwärts in die Büsche zu schlagen.

Im Mai 1905 kroch ich bei einer Suche durch allerlei Gestrüppwerk einer Schonung, als ich plötzlich einen geradezu betäubend wirkenden Schlag erhielt, der mich zu Boden streckte, den Kneifer von der Nase riss und den Kopf brummen machte. Ich drehte mich langsam um, ergriff die Flinte, packte meinen Schädel an und besah mir die Nachbarschaft. Nichts zu sehen! Friede nah und fern; nur ein Käuzchen machte auf einem Baumaste vor mir armseligen Menschen seine Bücklinge, rief sein «huit, huit!» und schien mich auf meinen Katzenjammer verhöhnen zu wollen. Ich ging jetzt zum nahen Bauernhaus und erzählte meine «Geistererscheinung». Auf einmal ging dem Sohn des Bauern ein Licht auf. «Sollte es nicht der Waldkauz gewesen sein, der dort im Heidekraut seine Jungen sitzen hatte?» Das Rätsel war gelöst. Am nächsten Tage erzählte ich einem Freunde das Abenteuer, der sofort begierig war, auch mit solch einer Eulenmutter Bekanntschaft zu machen. Gesagt, getan. Am andern Abend marschierten wir zu der Stelle hin. Ich setzte mich auf den

[1] Ein solcher «Eulenbaum», der seit 20 Jahren immer vom Waldkauze bewohnt ist, befindet sich bei Bern. Die Red.

platten Boden, mein Freund lief auf der Lichtung umher. Da auf einmal schoss der Waldkauz auf ihn zu, stiess ein-, zweimal auf ihn und versetze ihm dazu Hiebe mit dem Flügel, dass mein Freund taumelte, und zwar gerade nach der Stelle, wo die Jungen sich im Heidekraut vorfanden. Der immer noch kreisende Waldkauz flog jetzt wieder auf meinen Freund los, setzte sich ihm auf die Schulter, bearbeitete ihm das Gesicht mit dem Schnabel und «wedelte» ihm mit den Flügeln etwas unsanft frische Luft zu. Geradezu blutüberströmt liess sich mein Freund ins hohe Heidekraut niederfallen. Ich lief hin und riss den sich wie toll gebärdenden Vogel herunter . . . .

Wenn bei ruhigem Wetter der goldene Nachen des Mondes das Wolkenmeer sanft durchfurcht und der Wind leise flüsternd durch das Gezweige der Föhren säuselt und unter den Füssen des nächtlichen Wanderers auf Waldwegen die Zweige knistern, so wird es manchem unheimlich, und wenn dann dumpf aus der Ferne ein «hu hu!» erschallt und auf leichten Flügeln ein schwarzer Schatten gespensterhaft über dem Haupte des Wanderers dahinhuscht, dann gruselt es ihm umsomehr, und er denkt an die «Wilde Jagd», aber wenn er gar von dem geflügelten Gespenst angerempelt wird, dann ist es bei ihm unleugbare Tatsache, dass der «Wilde Jäger» ihn berührte . . . . . So reimt sich das Volk Natürliches zu Unnatürlichem zusammen.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Ornithologische Notizen

von **Dr. L. Greppin**, Rosegg, Solothurn.

August 1906.

**Turmfalke** (7). 13. Ueber Oberbergmatten bei Balsthal, 850 m ü. M., zwei Stück. 16. Aareebene Bellach zwei junge Exemplare. 20. Emmenschachen ein Stück. 23. Ueber Stallberg, 1403 m ü. M., ein ♀.

**Lerchenfalke** (11). 1. Rosegghof ein Stück. 16. Aareebene Bellach zwei Stück.

**Sperber** (16). 2. Lomiswilerwald ein Paar mit drei flüggen Jungen, die noch gefüttert werden. 8. Rosegghof ein junges ♀. 11. Ein junges ♂.

**Wespenbussard** (25). 13. Oberbergmatten bei Balsthal, 850 m ü. M., ein Stück.

**Mäusebussard** (27). 2. Lomiswilervorberg ein Paar. 20. Emmenschachen, ein junges Exemplar, welches laut ruft.

**Alpensegler** (45). 8. Ueber Rathaus und Musiksaal in Solothurn fünf Stück.

**Rauchschwalbe** (47). 8. Ueber Rosegg einige von O. nach W. 9. Aareebene Mutten, dicht oberhalb Solothurn, starker Flug von jungen Rauchschwalben von O. nach W. bei herrschendem Westwinde. 16. Aareebene Bellach starker Flug von O. nach W.; die meisten sind jung, darunter aber auch einige alte Exemplare mit langen äusseren Schwanzfedern; wenige Stadtschwalben. 20. Emmenschachen ein ziemlich starker Flug von O. nach W. 23. V. urbica.

**Stadtschwalbe** (48). 4. Ueber Rosegghof ziemlich starker Zug von O. nach W.; fliegen etwa 40 m über den Boden hinweg, allem Anscheine nach (mit dem Feldstecher beobachtet) junge Vögel; in diesem Fluge nur wenige Rauchschwalben. 9. Mit den Rauchschwalben einige Stadtschwalben (V. rustica). 10., 11. Ueber Rosegghof ziemlich starker Zug von Stadtschwalben von O. nach W. bei herrschendem Westwinde. 16. V. rustica. 23. Dem Jura entlang über Hasenmatt und Stallberg und etwa 100 m über dem Bergrücken ein ziemlich starker Flug (40—50 Stück, die der Reihe nach im Verlaufe von einer halben Stunde durchziehen) von O. nach W.; auf dem Stallberg, 1412 m ü. M., sah ich dann, wie viele sich direkt in die Tiefe senkten, um in die Aareebene zu gelangen; es herrschte prachtvolles, klares, helles Wetter; nur wenige Rauchschwalben an diesem Zuge beteiligt.

**Eisvogel** (53). 20. Emme am Emmenschachen ein Stück. 27. Aare Bellach ein Stück.

**Goldamsel** (55). 9. Aareebene Mutten, dicht oberhalb Solothurn, drei Stück.

**Stare** (57). Den ganzen Monat August auch nicht einen Star in der Rosegg, am Fusse des Jura oder auf der Aareebene Grenchen-Solothurn gesehen oder gehört.

**Dohle** (60). 13. Lehnfluh bei Oensingen einige.

**Elster** (65). 20. Emmenschachen acht Stück; sind in voller Mauser begriffen. 27. Weiherrain bei Bellach sechs Stück.

**Eichelhäher** (66). 27. Weiherrain bei Bellach einige.

**Nusshäher** (67). 2. Nordabhang der Hasenmatt, 1366 m ü. M., zwei Exemplare rufen gehört. 23. Daselbst einige.

**Grünspecht** (68). 2. Geissloch bei Bellach ein ♂ ruft. 16. Königshof, Aareebene Bellach, Aareebene Mutten, dicht oberhalb Solothurn, je ein Stück. 27. Weiherrain bei Bellach, zwei junge ♂.

**Schwarzspecht** (70). 2. Lomiswilervorberg zwei Stück rufen; ein Exemplar fliegt sogar bis zum Waldsaume gegen Lomiswil (650 m ü. M.) hinunter. 23. Südabhang der Hasenmatt (1200 m ü. M.) ein ♂ gesehen und gehört.

**Wendehals** (75). 8., 21., 26. Rosegg je ein Stück. 25. zwei Stück gesehen.

**Spechtmeise** (76). 23. Lomiswilervorberg einige gehört. 31. Rosegg zwei Stück gesehen in Gesellschaft von einigen Baumläufern, vielen grauen Fliegenschnäppern, einigen Sumpf-, Kohl- und Blaumeisen, einigen feuerköpfigen Goldhähnchen; Zugrichtung dieser gemischten Gesellschaft von O. nach W.

**Baumläufer, kurzzehige Form** (78). 14. Rosegg einige. 16. In den Kopfweiden der Aareebene Mutten einige Exemplare mit grauen Fliegenschnäppern, Kohlmeisen, Weiden-, Fitis- und Berglaubvögeln. 17. Rosegghof gemischte Gesellschaft von Baumläufern, wenigstens zwanzig grauen Fliegenschnäppern, einem schwarzrückigen Fliegenfänger, einigen Sumpf- und Kohlmeisen, feuerköpfigen Goldhähnchen, Fitis- und Weidenlaubvögeln; Flugrichtung von O. nach W. 31. V. Spechtmeise.

**Wiedehopf** (79). 31. Rosegg ein junges Exemplar.

**Raubwürger** (80). 20. Emmenschachen ein Stück. 30. Aareebene Bellach zwei Stück.

**Kleiner Grauwürger** (81). Rosegg in Gesellschaft von sieben (zwei alten und fünf jungen) rotköpfigen Würgern, die von O. nach W. von Baum zu Baum weiterfliegen, auch ein junger kleiner Grauwürger.

**Rotköpfiger Würger** (82). 2. Lomiswilerfeld eine Familie von zwei alten Vögeln und vier flüggen Jungen. 8. Rosegg, v. kleiner Grauwürger; das alte ♂ trägt eine grosse Laubheuschrecke in den Fängen. 30. Aareebene Bellach ein altes und ein junges Exemplar.

**Rotrückiger Würger** (83). 2. Lomiswilerfeld eine Familie, Lomiswilerallmend zwei Familien mit flüggen Jungen. 16. Aareebene Bellach ein altes ♂ und drei junge Vögel. 27. 30. Daselbst einige junge Exemplare.

**Grauer Fliegenschnäpper** (84). 7. Rosegghof auffallend viele, über zwanzig Stück. 9. Aareebene Mutten, dicht oberhalb Solo-

thurn. in den dortigen Kopfweiden etwa ein halbes Dutzend mit Kohlmeisen. Weiden-, Fitis- und Berglaubvögeln. 14. Rosegghof. haben an Zahl etwas abgenommen. 16. V. Baumläufer. 17. V. Baumläufer; gleichzeitig eine einheimische Familie mit flüggen Jungen, die von den Alten noch gefüttert werden. 20. Emmenschachen ziemlich viele. 23. Südabhang der Hasenmatt. 1000 m ü. M.. ein Exemplar mit Sumpf-, Hauben- und Tannenmeisen. Goldhähnchen. Berglaubvögeln. 24. Rosegg eine Familie mit flüggen Jungen. 31. Rosegg. v. Spechtmeise.

**Schwarzrückiger Fliegenfänger** (86). 17. Rosegg ein Stück (v. Baumläufer). 20. Emmenschachen ein Stück.

**Sumpfmeise** (93). 2. Nordabhang der Hasenmatt, 1340—1380 m ü. M.. und sich gegen Schauenburg hinziehend, eine gemischte Gesellschaft von Sumpf-, Hauben- und Tannenmeisen, einigen Berglaubvögeln. Nach dem Gesang (klappernde Strophe) handelt es sich um die gewöhnliche, glanzköpfige Form. 23. V. grauer Fliegenschnäpper. 23. Passhöhe der Hasenmatt gegen Althüsli. 1320 m ü. M., eine Familie, die offenbar dort heimisch ist; der Gesang des alten Vogels ist auffallend pfeifend; zwei Stück erlegt: mattköpfige Form; wahrscheinlich Parus atricapillus montanus (Baldenst).

**Tannenmeise** (94). 2.. 23. V. Sumpfmeise. 27. Weiherrain bei Bellach, in dem dortigen Tannenwäldchen. viele mit Kohl-, Haubenmeisen und Goldhähnchen.

**Haubenmeise** (95). V. Sumpf- und Tannenmeise.

**Kohlmeise** (96). V. Baumläufer. grauer Fliegenschnäpper, Tannenmeise. Ausserdem: 20. Emmenschachen ein Flug von wenigstens dreissig Stück.

**Blaumeise** (97). 31. Rosegg, v. Spechtmeise.

**Feuerköpfige Goldhähnchen** (103). V. Spechtmeise, Baumläufer. grauer Fliegenschnäpper.

**Waldlaubvogel** (104). 16. Rosegghof. Dürrbach. eine Gesellschaft von wenigstens zwölf Stück mit Sumpf- und Kohlmeisen nebst einigen Fitislaubvögeln fliegt von N. nach S. den Eschenbäumen des Dürrbach entlang.

**Fitislaubvogel** (105). 9. V. grauer Fliegenschnäpper. 10. In der Dahliagruppe vor Rosegg einige. 14. Rosegghof ein junges Exemplar (Var. icterina). 16., 17. V. Baumläufer.

**Weidenlaubvogel** (106). 9.. 16., 17. V. Baumläufer und Waldlaubvögel. 20. Emmenschachen ziemlich viele; die vier erlegten Exemplare sind in voller Mauser begriffen; es handelt sich um alte Vögel. 27. In den Erlen am Rande des Bellacher Weihers ein singendes ♂.

**Berglaubvogel** (107). 2. V. Sumpfmeisen. 9. V. grauer Fliegenschnäpper. 16. V. Baumläufer.

**Gartenspötter** (108). 1. Rosegg ein Exemplar, welches mich ängstlich verfolgt; hat offenbar Junge in der Nähe; ebenso am 11.—20. Emmenschachen ein Stück gehört.

**Teichrohrsänger** (112). 9., 16. Aarebord Bellach den Warn- und Lockruf vielfach gehört. 30. Aareebene Bellach, in einem Schilfgraben ein Stück gesehen.

**Schilfrohrsänger** (117). 27. Aareebene Bellach zwei Stück.

**Dorngrasmücke** (123). 1. Rosegghof ein Paar mit flüggen Jungen. 20. Emmenschachen ziemlich viele; halten noch familienweise zusammen. 27. Aareebene Bellach ein vereinzeltes, wohl auf dem Zuge nach W. begriffenes Exemplar.

**Schwarzköpfige Grasmücke** (126). 2. Nordabhang der Hasenmatt, 1360 m ü. M., ein ♂ singt. 5. Rosegghof eine Familie mit flüggen Jungen.

**Gartengrasmücke** (127). 1. Rosegghof einige. 20. Emmenschachen auffallend viele, über zwanzig Stück, junge und alte; fliegen gemeinsam mit den zahlreichen Kohlmeisen.

**Misteldrossel** (131). 2. Nordabhang der Hasenmatt. 1340 m ü. M., einige. 27. Weiherrain bei Bellach wenigstens 15—20 Stück.

**Singdrossel** (132). 1. Vor Rosegg ein junges Exemplar. 17. Rosegg ebenfalls. 27. Erlenmoos am Bellacherweiher einige.

**Hausrotschwanz** (137). 2. Althüsli, am Fusse der Hasenmatt. 1330 m ü. M., ziemlich viele, alte und junge. 4. Auf einem Balken unseres Holzschopfes ein Nest mit vier Flaumjungen. 11. sind ausgeflogen. 23. Althüsli nur noch wenige.

**Rotkehlchen** (142). Während des ganzen Monats in der Rosegg vier Stück, ein altes Exemplar, welches in voller Mauser begriffen ist, und drei junge. 20. Am Bord der Emme im Emmenschachen ziemlich viele; ein Vogel füttert noch seine Nestjungen.

**Grauer Steinschmätzer** (143). 30. Aarebene Bellach zwei Stück.

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). 27. Aareebene Bellach etwa zehn Stück; junge Vögel.

**Weisse Bachstelze** (148). 16. Aareebene Bellach, auf einer frischgemähten Wiese, zehn Stück; junge Vögel. 27. Aareebene Bellach etwa zwanzig Stück; die meisten sind junge, nur zwei sind alte Vögel.

**Gebirgsbachstelze** (149). 3. Rosegggarten zwei junge Exemplare.

**Wasserpieper** (152). 2. Althüsli (Hasenmatt), 1330 m ü. M., eine Familie mit flüggen Jungen; die alten Vögel sind um die Jungen noch immer sehr besorgt. Von den Bewohnern des

Althüsli wird der Wasserpieper „Bodenlerche" genannt. 23. Daselbst etwa zwölf Stück, halten stets zusammen, sind aber jetzt sehr scheu und flüchtig.

**Haubenlerche** (157). 8. Solothurn, auf der Strasse zur Steingrube ein Stück.

**Feldlerche** (159). 2. Auf dem Lomiswilerfeld noch ziemlich viele singende Lerchen. 23. Daselbst noch einige, singen aber nicht mehr.

**Goldammer** (164). Seit Mitte Monat sind die Goldammern, die mit ihren Familien genistet haben, aus der Rosegg verschwunden. 17. Bellacherfeld, auf einem frischgeschnittenen Kornacker ziemlich viele.

**Rohrammer** (168). 27. Aareebene Bellach, in einem Schilfgraben, zwei Stück.

**Buchfink** (177). 14. Rosegghof viele, die meisten junge Vögel. 27. Bellacherfeld, auf einem frischgeschnittenen Kornacker, über hundert Stück: die grosse Mehrzahl sind ♀.

**Kirschkernbeisser** (179). 1. Rosegg ein Stück. 7. Ein junges Exemplar erlegt. 8. Vier Stück, von denen zwei bestimmt junge. 10., 21. Je ein Stück: Alter unbestimmt. 23. Südabhang der Hasenmatt, 990 m ü. M., ein Stück dem Berge entlang von O. nach W. 27. Strasse Langendorf-Bellach, auf einem Kirschbaume, ein Stück.

**Grünling** (180). 3. Einige kaum flügge Jungen vor Rosegg.

**Stieglitz** (184). 9. Aareebene Brühl, dicht oberhalb Solothurn, wenigstens 150 Stück; aufgescheucht von O. nach W. weiter; diejenigen, die ich mit dem Feldstecher beobachten konnte, waren junge Vögel. 27. Aareebene Bellach über hundert Stück.

**Ringeltaube** (194). 13. Auf den Wiesen vor dem Bahnhofe Deitingen etwa zwanzig Stück. 16. Aareebene Bellach zehn Stück. 20. Emmenschachen zwei Stück, ein ♂ balzt. Im Rosegghofe während des ganzen Monats stets fünf Stück bemerkbar.

**Rebhuhn** (204). 16. Aareebene Bellach drei Stück; junge Vögel, die im Fliegen noch recht ungeschickt sind.

**Grünfüssiges Teichhuhn** (240). 27. Bellacher Weiher acht Stück gesehen; nach Mitteilung des dortigen Fischers seien im ganzen etwa dreissig Stück von drei Paaren ausgebrütet worden. Hoffentlich werden diese niedlichen Vögel nicht wieder von Aasjägern ausgerottet.

**Flussuferläufer** (258). 16. Aarebord Bellach zwei Stück. 27., 30. Daselbst fünf Stück.

**Lachmöve** (346). In seiner jüngst erschienenen Arbeit über die Lachmöven in der Schweiz (Separat-Abdruck aus „Zoolog. Beobachter“ XLVII 1906, Nr. 7, 8) schreibt auf Seite 7 Herr Dr. Fischer-Sigwart, dass ich bei Präparator Schoch in Solothurn eine ausgestopfte Lachmöve im Brautkleide gesehen habe, welche am 1. August 1895 an der Aare bei Selzach erlegt wurde. Ich kann mich nicht erinnern, einen derartigen Vogel gesehen zu haben, dagegen trifft man auf der Aare und auf der Aareebene Grenchen bei Solothurn während der Monate März und April nicht selten Lachmöven im Hochzeitskleide an: dieselben sind auf dem Zuge von W. nach O. begriffen. Bis jetzt habe ich aber gar keine Anhaltspunkte, dass die Lachmöve in der Umgebung von Solothurn brütet.

## Kleinere Mitteilungen.

**Eine merkwürdige Freundschaft.** Während der grossen Kälte des letzten Winters wurde im Pfarrhause zu B. ein halberfrorenes Amselweibchen vor dem Fenster aufgenommen, an die Wärme gebracht und gefüttert. Das kluge Tierchen merkte sich die Gelegenheit wohl und kam nun jeweilen gegen Abend herbei, um die Nacht im Hausgang zuzubringen. Hier wohnte aber auch die Hauskatze, die den neuen Gast zuerst mit scheelen Augen ansah und nicht recht zu wissen schien, ob es sich da um einen schlechten Witz handle oder ob es bitterer Ernst sei. Da sie aber kein blutdürstendes Ungeheuer ist, liess sie den Vogel gewähren, und nach und nach bildete sich eine Art Freundschaftsverhältnis heraus. Als das Wetter besser, die Temperatur angenehmer wurde, kam Frau Amsel am Abend nicht mehr ins Haus, aber die Freundschaft der beiden Tiere dauerte weiter, und es war urkomisch zu sehen, wie die Amsel herangeflogen kam, wenn Frau Mieze miauend rief — ja es ging sogar soweit, dass die Schwarzdrossel ihre geflügelten Gefährten wegjagte, wenn sie mit ihrer vierfüssigen Freundin allein sein wollte. Leider dauerte der Herzensbund nicht gar lange an, da die Amsel eines Morgens von einer andern Katze, die die Lage nicht begriffen hatte, getötet worden ist. Merz.

**Der Kormoran** (Phalacrocorax carbo, L). Als grosse Seltenheit sah Schifferli am 26. April 1905 auf dem Sempachersee einen Kormoran. Er liess sich bei der Mündung der kleinen Aa auf den See nieder. Als sich der Beobachter näherte, schwamm der Vogel so schnell eine Strecke in den See hinaus, dass das Wasser an ihm vorbeirauschte; dann erst erhob er sich und

flog zur grossen Aa. Hierauf wollte er sich auf eine Erle setzen, wurde aber durch das Geläute einer Viehherde erschreckt und vertrieben. Er flog nun gegen Nottwil über den See, verfolgt von einem Fischer in einem Schiffchen, wurde aber bald verloren. Jäger Bachmann teilte Sch. mit, dass er schon zwei Kormorane auf dem Sempachersee erlegt habe, jedesmal im Frühling, den ersten vor zirka 50 Jahren. Er nannte die Vögel «Meerkrähen».

Dr. H. Fischer-Sigwart.

**Vögel und Reptilien.** Letzten Sommer sah ich von der Strasse aus auf einer an der Böschung gelegenen Wiese ein *Amselmännchen*, das eifrig auf einen im Grase liegenden Gegenstand losbackte. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich eine am Boden sich windende ausgewachsene *Blindschleiche*, die bereits durch die kräftigen Schnabelhiebe ihres Angreifers in zwei Teile geteilt war. Die Amsel bäumte sich hoch auf, und hieb unaufhörlich auf ihr Opfer ein. Selbst durch die zahlreichen Zuschauer liess sie sich nicht an ihrer Arbeit stören.

Ebenfalls diesen Sommer brachten mir Knaben eine ungefähr 50 cm lange *Ringelnatter*, in deren Gesellschaft sich eine *grüne Zauneidechse* befand. Ich brachte die Schlange in eine Volière, die von einer Waldohreule bewohnt war. Plötzlich begann die Schlange, obgleich die Eule ihrem neuen Kätiggenossen nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte, sich krampfhaft zu winden, sperrte ihren Rachen — nach oben gerichtet — weit auf und würgte endlich einen halbverdauten Grasfrosch hervor. Offenbar hatte die Schlange grosse Angst vor dem ihr wohl unbekannten Vogel.

Carl Daut.

## Die verbotenen Wachteln des Bundesrates.

Unter diesem Titel brachte die «Tierwelt»[1] vom 25. August dieses Jahres folgende «Kleinere Mitteilung»:

«*Die verbotenen Wachteln des Bundesrates.* Der «Tagesanzeiger» für Stadt und Kanton Zürich, Nr. 188 vom 13. August, bringt

[1] «Die Tierwelt, Zentralorgan der Schweiz. Ornith. Gesellschaft und deren Sektionen».

nachfolgende Notiz über ein Dîner des Bundesrates, welche, wenn wirklich richtig, eine bedauerliche Beleuchtung in die Handhabung des Vogelschutzgesetzes wirft.

Der schweizerische Bundesrat setzte den Mitgliedern der Konferenz zur Revision der Genfer Konvention bei dem Dîner, das er ihnen am 23. Juni im Palace-Hôtel zu Caux bot, auch Wachteln vor: «cassolertes de cailles à la Jeanette» führt der Speisezettel auf. Zu dieser Jahreszeit war aber laut Art. 5, lit. a und e des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz, die Jagd auf Wachteln, sowie die Einfuhr von lebenden und toten Vögeln dieser Art, deren Feilbieten etc. untersagt. Ueberhaupt ist im Juni die Wachteljagd in keinem Lande offen und der Bundesrat muss notwendigerweise seine Gäste mit gewildertem Geflügel regaliert haben. Eine Untersuchung wurde vom Oberforstinspektor Coaz über die Herkunft der unglücklichen Tiere veranstaltet, doch sagt unsere Quelle, der «Nat. Suisse», nichts über deren Ergebnis».

Dieses Geschichtchen machte bereits vorher, mehr oder weniger ausgeschmückt, die Runde durch die grossen und kleinen schweizerischen Zeitungen. Das «Volksrecht» bemerkte z. B. dazu: «wenn man die armen Teufel kennte, welche die Wachteln gewildert, so würden sie wahrscheinlich für das Vergnügen, das sie dem Bundesrate und seinen Gästen bereiteten, schwer bestraft».

Bevor wir uns mit der Angelegenheit auch in unserer Zeitschrift beschäftigten, haben wir hierüber an zuständiger Stelle genaue Erkundigungen eingezogen. Nachdem uns das Eidgen. Oberforst-Inspektorat in verdankenswerter Weise über die Sachverhältnisse aufgekärt hat, können wir unsern Lesern nähern Aufschluss über die «verbotenen Wachteln» geben.

Die Wachtelgeschichte wurde zuerst von einem Mitarbeiter der «Diana»[1] aufgegriffen und in dieser in Jägerkreisen viel gelesenen Fachschrift kritisiert.

Herr Oberforst-Inspektor Dr. Coaz hat daraufhin in dem genannten Blatte verschiedene Erklärungen veröffentlicht (S. «Diana» 1906 Nr. 8). In der Angelegenheit wurden sogar die HH. Bundespräsident Forrer und Bundesrat Ruchet, Vorsteher des Eidgen. Departement des Innern, interpelliert.

Eine Richtigstellung stand bereits im «Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich» vom 17. August; dieselbe schliesst mit den Worten:

«Summa summarum: Die in Caux gegessenen Wachteln wurden tot eingeführt. Ob sie im betreffenden ausländischen Staat ge-

[1] «Diana», Monatliches Organ des Schweiz. Jäger- und Wildschutz-Vereins. Red. Eug. Privat und G. von Burg.

wildert wurden oder nicht, haben nicht die schweizerischen Behörden zu untersuchen».

Anschliessend bemerken wir vorerst, dass das in Caux servierte Wachtelgericht, wenn es sich nicht um lebende Wachteln handelt, mit keinen unsern schweizerischen Gesetzesbestimmungen in Widerspruch stand.

Von den in Kraft bestehenden Verordnungen kommen für unsern Fall in Betracht:

1. Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz (vom 24. Juni 1904);
2. Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz (vom 18. April 1905); ferner wollen wir noch beifügen
3. Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend eine internationale Uebereinkunft zum Schutze der der Landwirtschaft nützlichen Vögel (vom 30. Mai 1902) und der Entwurf des «Bundesbeschluss über die am 19. März 1902 in Paris abgeschlossenen internationalen Uebereinkunft zum Schutze der der Landwirtschaft nützlichen Vögel».

Wie aus der Antwort des Herrn Oberforst-Inspektor hervorgeht, ist derselbe der Ansicht, dass die beanstandeten Wachteln sehr wahrscheinlich in einem Comestible-Geschäft gekauft und in gefrorenem Zustand aus dem Auslande eingeführt worden seien. Er habe selbst in einer bekannten Wildprethandlung in Basel einige hundert solcher aus Russland importierter Wachteln gesehen.

Als Ergänzung wiederholen wir an dieser Stelle einen Bericht eines bernischen Wildprethändlers, der bereits früher im «Ornithologischen Beobachter» veröffentlicht wurde (S. «Wildgeflügel» O. B., Jahrgang I. 1902, Heft 21).

«Zunächst ist zu konstatieren, dass der Abschuss von Wildgeflügel im eigenen Lande den Konsum bei weitem nicht zu decken vermag, und dass wir daher zum grössten Teil auf den Import angewiesen sind; hieran partizipieren hauptsächlich Russland, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien. Ganz besonders hat die Einfuhr von russischem Wild in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, wohl infolge der durch die sibirische Bahn ermöglichten Zufuhr aus jenen wildreichen nordischen Gegenden und sodann auch Dank der Vervollkommnung von Kühlräumen auf Schiff und Eisenbahnen; ist es doch jetzt möglich, mitten im Sommer aus Russland Wildgeflügel zu beziehen, das, in Kisten mit Filz ausgefüttert, verpackt, hier bei Ankunft noch Stein und Bein gefroren ist! Aus genanntem Lande beziehen wir hauptsächlich *Birkwild, Schneehühner*, *Haselhühner* (Gélinottes) und *Auerwild.*

*Fasanen* liefert vorzugsweise Böhmen, aber auch aus Ungarn ist bedeutende Zufuhr. Das *Rebhuhn*, das am meisten gehandelte Wildgeflügel, kommt grösstenteils aus Ungarn und Süddeutschland. *Krammetsvögel* sendet uns namentlich Norddeutschland. Aus Italien beziehen wir *Wachteln*, *Schnepfen* und *Wildenten*; letztere auch aus dem Donau-Gebiet. Zu bemerken ist, dass dasjenige Wildgeflügel, das wir gelegentlich von schweizerischen Jägern kaufen, durchschnittlich aus schönen fetten Exemplaren besteht; dies bezieht sich besonders auf Auer- und Birkwild, Schnee- und Haselhühner, Schnepfen und Rebhühner».

Der Einsender in der «Diana» stützt seine Anklage auf Art. 5 lit. a und e des «Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz», vom 24. Juni 1904. Der Wortlaut dieser Bestimmungen ist folgender:

«Art. 5. Zu jeder Zeit sind verboten:

*a.* das Feilbieten, der Kauf und Verkauf von solchem Wild, von welchem der Beteiligte weiss oder nach den Umständen annehmen muss, dass es gefrevelt sei;

*e.* die Ein- und Durchfuhr, das Feilbieten, der Kauf und Verkauf von lebenden Wachteln, sowie von denjenigen toten Vögeln, welche gemäss Art. 17 geschützt sind und von Eiern geschützte Vögel».

Es wäre nun die Frage zu beantworten: «Sind die Wachteln lebend oder tot eingeführt oder feilgeboten worden, oder sind dieselben schweizerischen Ursprungs?» Hierüber könnte gewiss der Gastwirt in Caux die beste Auskunft geben. Wenn es sich um lebend eingeführte oder aus der Schweiz stammende Wachteln handelt, so liegt allerdings eine Widerhandlung gegen unsere gesetzlichen Bestimmungen vor. Im gegenteiligen Fall kann nach Artikel 16 der «Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz» (vom 18. April 1905) von einer Uebertretung des Gesetzes keine Rede sein.

Die für uns in Betracht kommenden Absätze dieses Artikels sind folgende:

Art. 16. Die Ein- und Durchfuhr von erlegtem Wild (Wildbret) ist während geschlossener Jagd (15. Dezember bis 1. September) gestattet, beschränkt sich jedoch beim Federwild auf folgendes Wildbret:

Auer- und Birkhähne, Reb-, Hasel- und Schnee- oder Weisshühner, Steinhühner oder Pernisen, Schnepfen, Wachteln, Wachholder-, Rot- und Misteldrosseln, ferner Fasanen und Wildenten.

Vom achten Tage nach Schluss der Jagd an bis zur Wiedereröffnung derselben (23. Dezember bis 1. September) ist das Feil-

bieten, der Kauf und Verkauf von Wild jeder Art verboten, mit Ausnahme:

Des aus dem Ausland eingeführten Wildes, dessen ausländische Herkunft durch Vorlagen der zu dienenden Zollbelege nachgewiesen werden kann (Art. 5, letzter Absatz des Bundesgesetzes).

Das eidgenössische Departement des Innern ist ermächtigt, im Einverständnis mit dem eidgenössischen Zolldepartement nötigenfalls das zur Durchfuhr zugelassene Wildbret durch die Grenzzollämter, gegen Entrichtung der reglementarischen Taxe, plombieren zu lassen.

Die internationale Pariserübereinkunft ist nun endlich von den betreffenden Staaten ratifiziert worden (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, einschliesslich Lichtenstein, Belgien, Spanien, Frankreich, Griechenland, Luxemburg, Monaco, Portugal, Schweden und Schweiz); sie tritt jedoch erst am 10. Dezember 1906 in Kraft.

Von den Bestimmungen dieser internationalen Uebereinkunft interessiert uns hier Art. 8, Absatz 3, mit dem Wortlaut:

«Die Vertragsstaaten sind eingeladen, den Verkauf, Transport und die Durchfuhr des Jagdgeflügels, dessen Jagd auf ihrem Gebiet untersagt ist, während der Dauer dieses Verbotes zu verbieten».

Zu diesem Artikel macht die bundesrätliche Botschaft nachstehende Bemerkung:

«Art. 8, Absatz 1 und 2 dieses Artikels bieten uns zu keinen Bemerkungen Anlass, *dagegen enthält das Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz keine Bestimmungen, welche der Schweiz zum Erlass eines Verbotes des Verkaufes, Transportes und der Durchfuhr des Jagdgeflügels während der Zeit, wo dessen Abschuss auf ihrem Gebiet verboten ist, als Grundlage dienen könnten, wie dies Absatz 3 der Uebereinkunft vorsieht. Wir haben diesen Standpunkt bereits in den bezüglichen Verhandlungen mit Frankreich über den Abschluss fraglicher Uebereinkunft eingenommen und diesem Staate gegenüber betont, dass es voraussichtlich der Schweiz noch für längere Zeit nicht möglich sein werde, dieser Bestimmung Vollzug zu verschaffen*».

D.

## Vom Büchertisch.

**Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel 1905.**

Im Berichtsjahr verauslagte die 195 Mitglieder zählende Gesellschaft an *Schussgeldern* Fr. 66.50: dieselben verteilten sich auf 17 alte und acht junge Sperber, 21 Eichelhäher, 1 Würger, 1 Elster und 1 Habicht. Die *Winterfütterung* kostete die beträchtliche Summe von Fr. 334. Der Vertrieb von *Nisthöhlen* — nach System Freiherr von Berlepsch und unter dessen Kontrolle hergestellt — ergab ein sehr zufriedenstellendes Resultat. Nachdem durch den Schweiz. Gartenbauverein von der kantonalen Regierung eine Bewilligung erwirkt worden zum Abschusse der Amseln in Gärten etc., wurde diese Erlaubnis, welche mit der vollständigen Ausrottung eines unserer herrlichsten Sänger gleichgekommen wäre, durch das rührige Vorgehen der Ornithologischen Gesellschaft unter Mitwirkung der Tagespresse von den Behörden wieder aufgehoben. Von den gehaltenen *Vorträgen* erwähnen wir: Dr. G. Imhof, «Der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Ornithologie» (I. Die Museumsornithologie. II. Die anatomische Richtung). — G. Schneider, «Wanderfalken» (ein Paar horstet regelmässig bei Basel am Grenzacher-Horn). — Dr. G. Imhof, «Neue Bahnen in der Erforschung unserer einheimischen Vogelwelt». (Als Vorbild diente dem Vortragenden das bereits in unserer Zeitschrift besprochene Klartonsche Werk «Tierleben in freier Natur»). D.

**Die Lachmöve (Larus ridibundus L) in der Schweiz.** Von Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen. Separat-Abdruck aus «Zoolog. Beobachter» XLVII 1906, Nr. 7 und 8. Beobachtungsberichte, biologische Notizen nebst Tabellen (1887 bis 1905) über den Herbstzug der Lachmöve, sowie eine tabellarische Uebersicht der Lachmöve als Wintergast (1889 bis 1905).

Die Lachmöve ist die einzige Mövenart, welche die Schweiz regelmässig im Herbst in grossen Zügen besucht und zum Winteraufenthalt wählt, im Frühling dann aber meistens wieder verlässt. Sie ist deshalb kurzweg unter dem Namen «Möve» bekannt. (Im Kanton Bern heisst sie «Gyriz», daher der bekannte Ausdruck «Gyrizimmoos» für Altjungfernheim. Red.) Die Lachmöve brütet auch auf einigen Schweizerseen, in den letzten Jahren sogar häufiger als früher. Sehr sorgfältige Arbeit! D.

**G. E. Chiorino. Manuale del moderno falconiere** (mit 15 Tafeln und 80 Abbildungen im Text). 247 Seiten 8°. *Milano* 1906. (Hœpli.) Fr. 6.—.

Seit einiger Zeit hat die *Falkenbeize* wieder etliche Liebhaber in Italien gefunden, und trotzdem dort noch kein «Hawking-Club» wie in England und Frankreich existiert, sind von den verschiedenen Falkenjägern doch ganz bemerkenswerte Resultate erreicht worden. Herr Chiorino, ein passionierter Beizliebhaber, hat nun ein Büchlein geschrieben, wo dem Anfänger in diesem schönsten, aber auch die meiste Geduld erfordernden Sport, die nötigen Erklärungen und Winke, sowie die besten Anfangsgründe und Methoden des

Abtragens auseinandergesetzt werden. Viele Abbildungen im Text erleichtern das Verstehen der verschiedenen Manipulationen, und einige Tafeln bringen die am meisten gebrauchten Beizvögelarten zur Ansicht. Am Schlusse erwähnt Verfasser die schönen und interessanten Erfolge, welche Herr Citella in Lugano vor einigen Jahren, als es ihm Zeit und Gesundheit noch erlaubten, mit der Beize erzielt hat. Ghidini.

## Burkhard Kretz †.

Am 2. September starb in Mellingen (Kt. Aargau) *Kaplan Burkhard Kretz* im Alter von beinahe 53 Jahren. Unter dem Namen *Burkhard von der Limmat* war der Verstorbene bei den Schweizer Ornithologen wohlbekannt. Seine ornithologischen Postkarten fanden in den Fachkreisen gute Aufnahme, ebenso seine vielen Gedichte, von denen wir hier das in dem «O. B.» I Heft 38 veröffentlichte «*Bettag 1902*» erwähnen, dessen dritte Strophe lautet:

«Wir denken heut' an jenes «Volk der Hirten»,
In dessen starker Hand der «Morgenstern» einst flammte,
Womit es Uebermut und Tyrannei verdammte,
Die Fesseln es zerschlug, dass laut sie klirrten —
Im Namen Gottes des Allmächtigen. —»

Ein tückisches Halsleiden machte dem Leben dieses gemütlichen und treuherzigen Mannes zu früh ein Ende. (D.)

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Oktober 1906 Heft 10

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Kerfe und Vögel. Von Wilhelm Schuster, Pfarrer, Gonsenheim bei Mainz. — Der Habicht und seine Jagden. Von J. Luginbühl. — Zwei Gelege vom Rotrückigen Würger. Von Carl Daut. — Der Spatz baut sein Nest auf Bäume. Von Sl. Käser. — Ornithologische Beobachtungen: Die wichtigsten Daten vom Herbstzug 1906 bei Olten. Von G. v. Burg. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch. — Nekrolog.

## Kerfe und Vögel.

(Eine Probe aus der demnächst bei Fr. Eugen Köhler-Geran erscheinenden Schrift: «Wertschätzung unserer Vögel».)

Von **Wilhelm Schuster**, Pfarrer. Gonsenheim bei Mainz.

Das Verhältnis zwischen Insekten und Vögeln gestaltet sich so, dass jede Insektengruppe ihre *bestimmten* Feinde unter der Vogelwelt hat. Diese Beziehungen sollen im folgenden dargestellt werden; es werden die verschiedenen Insektengruppen genannt und zugleich ihre Hauptbekämpfer. Dabei ist zwischen schädlichen und nützlichen Insekten kein Unterschied gemacht.

### A. Käfer (Coleoptera).

**Sandkäfer** (Cicindelidæ): Brachpieper, *Stare*, Dohlen, Nebelraben, *Würger,*[1] Sandläufer; die gemeinen Stare setzen besonders den Wald- und Bastardsandkäfern (Cic. sylvatica und hybrida), die rotrückigen Würger den Feldsandkäfern (Cic. campestris), die Alpendohlen (Cic. pilvicola) zu.

**Laufkäfer** (Carabidæ): *Stare* (Gold-, Garten-, Hainlaufkäfer Car. auratus, hortensis und nemoralis). Würger (Grauwürger: Kleine Karabiden, grosser Würger: Kupferlaufkäfer Pterostichus cupreus), Brach- und Wasserpieper, Buntspechte (Goldschmied Car. auratus), Kukuke, Nebel- und Saatraben (Getreidelaufkäfer Zabrus gibbus, ein Getreideschädling), Tannenhäher, *Turm-* und *Rötelfalken,* alle Weihen, auch Mäusebussarde, selbst Schelladler, Kiebitze, alle Regenpfeifer, der Triel, alle Ufer- und Wasserläufer, Brachvögel (Zabr. gibbus), *Wachtel, Rebhuhn,* Trappe (grosser Puppenräuber Calosoma sycophanta), der Storch (gekörnter Laufkäfer Car. granulatus, die Gattungen Pterostichus und Harpalus).

[1] Die kursiv gedruckten Vogelnamen bezeichnen die Hauptfeinde der Insektenfamilie; die in Klammern beigesetzten Insektennamen nennen diejenigen Kerbtierarten, welche von dem betreffenden Vogel unter Umständen mit Vorliebe gefressen werden, jedenfalls aber auffallend häufig bei ihm gefunden wurden.

**Schwimmkäfer** (Dityeidæ), **Taumelkäfer** (Gyrinidæ), **Wasserkäfer** (Hydrophilidæ): *Wasserstar*, alle Ufer- und Wasserläufer (hellfarbiger Wasserläufer Hybius fuliginosus). Brachvögel, Reiher (Fischreiher), Rohrdommeln, Storch, Teich- und Sumpfhühner, Nebelraben, Rohr- und Wiesenweihen, auch die Schelladler.

**Kurzflügler** (Staphylinidæ): Stare, Würger, Schwalben, *Segler*, Raben, alle Regenpfeifer, Fluss-, Ufer- und Kampfläufer.

**Aaskäfer** (Silphidæ), **Stützkäfer** (Histeridæ), **Mistkäfer** (Lamellicornia laparostictica): Stare (Silpha obscura), Wasserpieper, *Grauer* und Rotköpfiger *Würger* (Aphodius fimetarius roter Düngkäfer), *Nachtschwalben* (gemeiner- und Frühlingsrosskäfer Geotrupes stercorarius und vernalis), Mäusebussard (Rosskäfer), Häher (Tannenhäher), *Eulen* (Rosskäfer), Nebelraben (Totengräber, schwarzer Aaskäfer Silpha atrata, ein gefährlicher Rübenschädling), Saatkrähen, *Dohlen*, alle Regenpfeifer, Kiebitz, Triel, *Brachvögel* (Geotr. sterc. und *vern.*), Strandläufer (insbesondere Alpenstrandläufer: hellfarbiger Wasserläufer: roter Düngkäfer Aphodius fimetarius, conspurcatus und consputus). Uferschnepfen, Enten, Storch (sämtliche Käferfamilien!), Trappe (schwarzer Aaskäfer S. atrata und reticulata).

**Glanzkäfer** (Nitidulariæ): Den sehr schädlichen Rapskäfer (Meligethes ænens), sowie seine Larven fressen die Goldammern in grossen Mengen.

**Kammhornkäfer** (Lucanidæ): *Kirschkernbeisser*, *Spechte* (beide Lucanus cervus Hirschkäfer), Finken, Dohlen (laufkäferartiger Schröter Platycerus caraboides).

**Laubkäfer** (Lamellicornia pleurostictica). Feinde des **Maikäfers** (Melolontha vulgaris) — der Engerlinge. Puppen und fertigen Insekten — sind: Goldammer, Bachstelzen, Haus- und Feldsperlinge,[1] *Stare*, *Würger*, Pirole, Kirschkernbeisser, Grünfinken, Buntspechte, *Nachtschwalben*, Ringeltauben, Kukuk, Eichelhäher, Elstern, *gemeine Raben*, *Nebelraben*, *Saatraben*, Kolkraben, Dohlen, auch die Alpendohlen, Korn-, Rohr- und Wiesenweihen, Mäuse- und Wespenbussarde, Turm-, Rötel- und andere kleine Falken, Storch, Goldregenpfeifer, Triel, Brachvögel, *Lachmöven*, Hühner, Enten, Trappen. Dieselben Vögel, vor allem die Nachtschwalben, setzen auch dem **Rosskastanienkäfer** (Mel. hippocastani), **Gerber-**, (Mel. fullo) und **Junikäfer** (Rhizotrogus solstitialis) eifrig zu.[2] Der Nashornkäfer (Oryctes nasicornis) wurde schon im Magen des Zwergadlers vorgefunden. Den **Rosenkäfern** (kleiner Rosenkäfer Phyllopertha horticola, gemeiner Goldkäfer Cetonia aurata, marmor. Goldkäfer Cet. marmorata und Cet. speciosissima) stellen Sperbergrasmücken, Sperlinge, Raben.

[1] In die starke Verurteilung der Sperlinge im »Neuen Naumann» stimme ich im allgemeinen *nicht* ein.

[2] Dazu kommen noch als wesentliche Bekämpfer der Maikäfer: *Fledermäuse*, Maulwürfe, Spitzmäuse, Füchse, Igel und Marder.

der hellfarbige Wasserläufer u. a. nach, insbesondere der Larve von Cet. aurata, die unter Ameisenhaufen lebt, der Grünsprecht. Den Getreidelaubkäfer (Anisoplia fruticola) fangen Brachvögel (auch den kleinen Rosenkäfer).

**Schnellkäfer** (Elateridæ): Grasmücken (Sperbergrasmücke), *Brachpieper*, *Wasserpieper* (blutiger Schnellkäfer Elater sanguineus), Granwürger, gemeine Saat- und Nebelraben, alle Regenpfeifer (El. cuprens).

**Weichkäfer** (Malacodermata): Ammern, Wiesenpieper.

**Schwarzkäfer** (Tenebrionidæ): *Ammern* (Tenebrio molitor Mehlkäfer). *Meisen*, Goldregenpfeifer (mit Vorliebe!).

**Buntkäfer** (Cleridæ): Dem bienenschädlichen Immenkäfer (Trichodes apiarius) stellt der Rotrückige Würger nach.

**Rüsselkäfer** (Curculionidæ): Alle Rohrsänger (heller und schwarzer Dickmaulrüssler Otiorhynchus blandus und niger, Spitzmäuschen und Samenstecher Apion apricans und fuscirostris, linierter Graurüssler Sitones lineatus), alle *Meisen*, *Grasmücken* (der Mönch insbesondere) Sperlinge, Stare (Birnenrüsselkäfer Curculio pyri), Schwalben und Segler, Würger, Dohlen (schwarzer Dickmaulrüssler Ot. niger), Nebelraben (Nascher Ot. ligustici) alle Regenpfeifer (der eirunde Dickmaulrüssler Ot. ovatus wird von ihnen gern gefressen). Dem schädlichen **Nussrüssler** (Balaninus nucum) stellen Meisen, den noch schädlicheren **Fichtenrüssler** (Hylobius abietis) vor allem Eichelhäher und Raben nach, dem **Mehlkäfer** (Tenebrio molitor) Rotschwänzchen, Stare, Raben (seiner Larve, dem Mehlwurm, *alle* Vögel).

**Borkenkäfer** (Bostrychidæ): *Baumläufer* (grosser Kiefernmarkkäfer Bost. piniperda, gemeiner Borkenkäfer Bost. typographus), Meisen. *Spechtmeisen*. Spechte, vor allem die *Buntspechte* (der grosse und kleine Kiefernmarkkäfer Bost. piniperda und minor, Bost. palliatus und typographus).

**Bockkäfer** (Longicornia). Dieser interessanten Käfergruppe gehen nach: Die Würger (Rotrückiger Würger: Pappelbock Saperda carcharias, violetter Schönbock Callidium violaceum), die Meisen, Spechtmeisen, alle *Spechte*, vor allem der *Schwarzspecht* (Pappelbock, Waldkäfer Spondylis buprestis, Heldbock und Handwerker Cerambyx heros und cerdo, Moschusbock Aromia moschata, Zimmermann Ergates faber, Schmalböcke Strangalia, Nadelholzböcke Rhagium indagator und bifasciatum). Raben und Dohlen (Erdböcke Dorcadion, insbesondere der greise Erdbock Dorc. fuliginator), Amseln.

**Samenkäfer** (Bruchidæ): Braunellen, Ammern, Lerchen, Finken (Erbsen-, Bohnen- und Linsenkäfer Bruchus pisi, rufimanus und lentis).

**Blattkäfer** (Chrysomelidæ): Alle *Rohrsänger* (Busch-, Binsen-Schilf-, Drossel-, Sumpf-, Teichrohrsänger: **Schilfkäfer** Donacia)

*Laubvögel*, Mönch, Dorngrasmücke (Furchtkäfer Galeruca). Bachstelzen, Stare (letztere beiden: Springkäfer Haltica. Raps-Erdfloh Psylliodes chrosocephala, Kohl-Erdfloh Haltica oleracea, Eichen-Erdfloh Haltica crucæ); Vertilger der eigentlichen Chrysomelinen sind Stare, Drosseln, Dohlen (Chrysomelaarten, Pappelblattkäfer Lina populi und tremulæ). Nebelraben (violetter Blattkäfer Chrysomela violacea), auch Rebhühner, vor allem der *Rotrückige Würger*, welcher ausser dem Saatblattkäfer (Chrys. cerealis) auch das Spargelhähnchen (Crioceris asparagi) und den schwarzen Stachelkäfer (Hispa atra) nicht selten frisst. Um Erdflöhe (Haltica) bemühen sich ferner Finken, Ammern, Lerchen, Erdsänger, Rohrsänger, *Wachteln*, Regenpfeifer; den Furchtkäfern (Galeruca) stellt auch das Rebhuhn nach, den Schilfkäfern (Donacia) auch Drosseln und Raben, den Schildkäfern (Cassida) Raben.[1]

**Marienkäfer** (Coccinellidæ): Bachstelzen, Rohrsänger, Grasmücken, Baumläufer (Cocc. VII und XIV punctata), Stare, Schwalben, Wachteln, Rebhühner, Nebelraben. (Schluss folgt.)

## Der Habicht und seine Jagden.

Von **J. Luginbühl.**

Er ist nicht mehr so zahlreich wie früher, dieser grosse, kräftige Raubvogel, wie noch vor 20—30 Jahren; dass er jedoch etwa schon auf dem Aussterbeetat stehe, braucht man aber doch noch nicht zu glauben. Soweit meine langjährigen Beobachtungen reichen, führt der «Stockfalk», wie er auch genannt wird, ein Nomadenleben. Es können manchmal mehrere Monate vergehen, bevor er sich wieder in einer Gegend zeigt, wenigstens in bewohnten Landstrichen. Dann plötzlich, oft mitten am hellen Tage, gibts Allarm auf irgend einem Hühnerhofe oder Taubenschlag, und wenn nicht sofort Hilfe am Platze ist, so muss ein Opfer daran glauben; denn wenn seine furchtbaren Krallen sich einmal eingegraben haben, gibts kein Entrinnen mehr. Dieser kühne, wenn auch sonst sehr scheue Raubvogel, weiss sich sehr geschickt anzupirschen und kommt oft ganz tief über das Feld angeflogen, sucht sich auch durch dichte Bäume zu decken, und wenn er z. B. eine Taube auf einer Dachseite entdeckt hat, so fliegt er nicht direkt auf sie zu, sondern von der entgegengesetzten Seite her, erscheint plötzlich über dem First und stürzt sich mit ge-

[1] Zu den Blattkäfern gehören die Spargelhähnchen (Crioceris asparagi), deren stehende Typen quadripunctata, trifasciata und cruciata ich erstmalig feststellte («Zool. Gart.» 1905, «Wiener Entomologische Zeitung» und ferner «Neue interessante Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere» 1905, Verl. Wahlau und Waldschmidt, Frankfurt), während Prof. Dr. L. v. Heyden (Frankfurt) eine weitere neue Form Schusteri benannte («Wiener Entomologische Zeitung» 1905).

waltigem Stoss auf sein Opfer, welches gewöhnlich keine Zeit mehr hat, sich zu retten. Ebenso schnell, wie er gekommen, ist er auch wieder verschwunden. Gewöhnlich bleibt dann so ein Räuber 8—14 Tage in einem Revier. Da wählt er sich einen hochgelegenen Beobachtungsposten, wie z. B. einen dichten Baum oder eine Gruppe alter Waldbäume, von wo aus er die feldernden Hühner und Tauben und auch die freilebenden Vögel beobachten kann. Wird ihm dann «der Boden» oder vielmehr «die Luft zu heiss», oder wird er durch Schiessen beunruhigt, so verlässt er die Gegend sofort, und man hat wieder für längere Zeit Ruhe. Der Habicht kröpft seine Beute immer in einem Verstecke, gewöhnlich im dichten Wald auf der Erde. Einmal überraschte ich einen beim Zerreissen einer Taube auf dem Wurzelstock einer gefällten Tanne. Obschon ich ihm, aus dem Gebüsch tretend, auf kaum zehn Meter plötzlich gegenüberstand, liess er die blutigen Reste nicht im Stich, sondern hackte sofort einen Fang in seine Beute und verschwand. Ein andermal war ich Augenzeuge, wie ein Habicht in einem Waldweg ein Wiesel zerriss und bis auf einige Haarbüschel vollständig aufzehrte. Dieser mutige Raubvogel greift aber auch noch grössere Tiere an; er ist imstande, einen alten Hasen zu schlagen. Einmal verlief aber ein solcher Angriff schief für den Räuber. Mein Vater erinnert sich noch, dass ein Nachbar auf dem Felde bei einem Wassergraben in einem eingerammten tannenen Brett einen ganzen Lauf eines Habichts fand, die Krallen fest ins Holz eingeschlagen. Neben besagtem Brett war das Lager eines Hasen. Der Habicht hatte offenbar bei seinem Angriff mit dem einen Fang auf diesen Hasen eingeschlagen, den andern aber in das Brett eingehackt, um jenen besser halten und überwältigen zu können. Wahrscheinlich war es aber ein starker Hase, der bei diesem plötzlichen Angriff einen so kräftigen Sprung tat, dass dem Vogel der im Brett haftende Fang aus dem Leibe gerissen wurde.

Der Habicht ist durch Anschleichen schwer zu erlegen. Er kommt dem Jäger aber zuweilen schussgerecht, indem er über diesem aus einem Baume fliegt, oder wenn der Schütze sich ruhig auf dem Anstand verhält und ein Habicht in der Nähe einfliegt oder vielleicht einer Wildtaube nachjagt. Jäger Stämpfli in Boll hat z. B. schon mehrere Exemplare unter solch ähnlichen Umständen erlegt.

Zum Schlusse sei noch folgendes Vorkommnis erwähnt. Ein Habicht hatte in der Nähe eines alleinstehenden Hauses eine Henne geschlagen und getötet und wollte eben damit auffliegen, als er gestört wurde. Der Besitzer der Henne liess nun dieselbe unberührt liegen, stellte sich aber mit der Flinte in der Tenne auf die Lauer. Nach ungefähr einer Stunde erschien der Räuber wieder, sondierte aber zuerst in einiger Entfernung die Gegend

unter Hin- und Herfliegen. Als er nichts Verdächtiges bemerkte, liess er sich dann auf seine Beute nieder. Jetzt aber gabs Rauch, und tötlich getroffen musste der Habicht sein zweites Erscheinen mit dem Leben bezahlen. Auch auf diese Weise gelang es schon zu verschiedenen Malen, diesen Raubvogel zu erlegen.

## Zwei Gelege vom Rotrückigen Würger.

Von **Carl Daut.**

Im Juni dieses Jahres erhielt ich ein vollständiges Gelege, sowie ein Nest nebst einem Ei des *Rotrückigen Würgers* (Lanius collurio). Die aus zwei weit von einander gelegenen Brutbezirken stammenden Eier fielen mir sofort durch die Verschiedenheit, sowohl der Grösse als auch der Farbe, auf.

Das erste Gelege wurde am 8. Juni aufgefunden. Das Nest befand sich in einem kaum meterhohen, einzeln am Rande eines Gebüsches stehenden wilden Rosenstrauche, ungefähr 70 cm über der Erde und enthielt an diesem Tage fünf Eier; am 15. Juni lagen sechs Eier darin, wovon eines kleiner war als die übrigen. Diese Eier hatten auf *blass-bräunlich-gelbem* Grunde verschwommene hell-violett-bräunliche, teilweise kranzförmig angeordnete Flecken.

Das Nest und das demselben entnommene Ei des zweiten Geleges wurde zufällig ebenfalls am 8. Juni in einem an sonniger Halde stehenden dichten Dornbusch gefunden. Dieses Nest enthielt drei soeben geschlüpfte Junge, zwei angebrochene Eier mit lebenden Jungen, ein Ei mit einem toten Jungen und das obgenannte, ungefähr um $^1/_4$ kleinere Ei. In dem der Sendung beigelegten Bericht stand die Bemerkung: „wohl das letzte und vielleicht nicht befruchtete Ei.» Das Ei dieses Siebener-Geleges zeigte auf *hell-grünlichem* Untergrunde grössere und kleinere violett-bräunliche Zeichnungen, die sich gegen den stumpfen Pol hin zu grösseren Flecken vereinigten.

Naumann gibt uns über die verschiedenartige Färbung der Eier des Rotrückigen Würgers folgende Erklärung: «Schon mein Vater beobachtete mit grösster Sicherheit an den in unseren Besitzungen alljährlich nistenden Pärchen, dass 1. die sehr blassgelb-grünlichen, grau- und olivenbraun, am stumpfen Ende meist kranzartig, übrigens sparsam gefleckten und punktierten Eier *einjährigen* Weibchen angehörten; 2. die auf blass-ocker-gelbem Grunde gelb-braun gefleckten *etwas älteren;* 3. die rostgelblichen mit Rostfarbe bezeichneten *noch älteren;* 4. die schön licht-rostgelben, frisch- beinahe blass-aurorafarbenen, violett-grau und dunkel-rostrot gefleckten und bespritzten Eier den *ältesten* Weibchen zukamen, bei der Mehrzahl in allen Abweichungen die Zeichenfarbe einen Fleckenkranz bildend.»

In unserm Falle handelt es sich dementsprechend um ein Sechser-Gelege eines ganz alten und um ein Siebener-Gelege eines einjährigen Würger-Weibchens. Zu bemerken ist noch, dass das Gelege des Rotrückigen Würgers in der Regel aus fünf bis sechs Eiern besteht. — Von Interesse wäre es auch, zu erforschen, ob das Alter des *Männchens* auf die Färbung der Eier irgendwelchen Einfluss hat.

## Der Spatz baut sein Nest auf Bäume.

Von **Sl. Käser.**

Nicht selten machen wir die Beobachtung, dass gewisse Arten von Vögeln zu Zeiten in bedeutend vermehrter, hinwiederum auch in stark verminderter Zahl an Individuen in derselben Gegend sich zeigen. Diese Erscheinung hängt nun wohl mit der leichtern oder schwierigern Beschaffung von Existenzfaktoren zusammen. Auch der Uebergang zu neuen Lebensgewohnheiten, wie wir dies am sprechendsten bei der Amsel zu beobachten Gelegenheit haben, wird bewirkt durch Veränderungen des Klimas, durch Umgestaltung der Bodenfläche und deren Erzeugnisse und durch Konkurrenz in der Ausnutzung der Nahrung spendenden Oertlichkeit.

Ein interessantes Beispiel, wie der Kampf ums Dasein wenigstens einzelne und zwar die klügern Individuen einer Gattung zum Uebergang zu neuen, ungewohnten Domizilierungen veranlasst, bietet uns der Spatz. Dieser geriebene Proletarier beginnt neuestens seine bisherigen Penaten zu verlassen. Nicht der Boden unter den Füssen, wohl aber das Ziegeldach über seinem Ehebett scheint ihm zu warm werden zu wollen. Zwar befolgt er nicht den «Zug nach der Stadt». Im Gegenteil, besser mutet ihn das Gebahren der obern Zehntausend an, die zur Sommerszeit den Staub der engen Gassen von den Füssen schütteln und hinaus und höher streben. So geht auch sein Sinnen und Trachten höher hinaus. Immerhin möchte er sein bekanntes Jagdgebiet und den ihm lieb gewordenen Hühnerhof nicht aus den Augen verlieren. Nur unsern neidischen, feindlichen Blicken will er sich entziehen. Deshalb sucht er sich — und das ist sein neuester Tric — in einem dichtbelaubten Nuss- oder Birnbaum, hoch über dem Sumpf der Alltäglichkeit, eine hübsche Astgabel zur Unterlage seines Nestbaues aus. Dahin schleppt er sonder Wahl die schwere Menge gröbern und feinern Niststoffes, und daraus formt er sich in seiner Weise ein «Nest» in des Wortes bester, aber auch schlimmster Bedeutung.[1] Aus

[1] Der Verfasser teilt uns mit, dass er in den letzten zwei Jahren fünf derartige Fälle beobachtet habe und dass stets nur Nuss- und Birnbäume zur Nestanlage benutzt worden sind. Ein solches Spatzennest, das nach seiner Grösse eher den Namen „Horst“ verdient, befindet sich in unserer Sammlung. (Die Red.)

dieser sonnigen, wonnigen Höhe hernieder belauscht er des Menschen Tun und erspäht das Sein und Bleiben der Hauskatze. Hier in dieser unbeschränkten Rund- und Fernsicht schmiedet er seine schwarzen Pläne je nach dem Resultat seiner Beobachtungen. Aus dem sesshaften Proletarier, dem Höhlenbewohner, was der Sperling bislang war, ist ein unstäter Nomade geworden. «Erkläre mir nun, Graf Oriendur, diesen Zwiespalt in seiner Natur!» Was für eine Ursache bewegt unsere Gratismieter zu dieser Emigration? Ich habe nur *eine* Erklärung hierfür.

Auch die Tiere — und nicht zuletzt der Spatz — werden durch Erfahrung gewitzigt. Seinem ärgsten Feinde will er zwar nicht eigentlich seine Person, denn die ist sowieso und überall gefährdet, aber wenigstens seine Sprösslinge und vorab sein treues Eheweib, so lang es häuslichen Sorgen obliegt, entziehen und sicherstellen. «Die armen Kindlein, die unschuldigen, das treue Weib muss ich vor seiner Wut beschützen.» Sehen Sie, ganz à la Wilhelm Tell! Und dieser schlimmste aller Feinde ist für den Spatzen das *Flobertgewehr* in der Hand der kleinen und grossen Knaben. Nirgends ist eine Zuflucht vor den bösen Schrot- und Kugelschüssen der lauernden, schleichenden Bösewichte. Kaum reckt er ganz kleinwenig zum Ausguck nur den runden Dickschädel unter dem schirmenden Ziegel oder aus dem Astloch hervor, knallts schon und prasselt, als sässe er mitten im Schrapnellfeuer bei Saint Privat. Kaum dass es ihm möglich wird, überhaupt auszufliegen. Sitzt er auf der Dachrinne und vermeint, seiner Alten ungestört etwas Kurzweil zu schaffen, so klatscht schon wieder die vermaledeite Kugelspritze. Selbst in seinen besten Absichten wird er verkannt. Klaubt er am Spalier und in den Beeten die bösen Schädlinge hervor, quietscht die Höllenmaschine auch da, und der schönste Justizmord liegt zutage. Das ist aber noch lange nicht das Ende der Trübsal. Sitzt die besorgte Spatzenmutter wärmend und schützend auf dem Gelege, hocken ein paar hoffnungsvolle Spatzenkinder im warmen Familienbett, hebt sich eines Tages leise der bergende Ziegel über ihren Häuptern, eine rohe, gierige Menschenhand langt hinein ins gemütliche Tusculum und zerrt Insassen und Liegestatt rücksichtslos ans Tageslicht. O diese Barbaren!

In richtiger Erkenntnis, dass auch das Familienglück wandelbar ist, greift er deshalb zum Wanderstab und singt nach Scheffel: «Ach es ist so schön gewesen, ach es darf nicht länger sein!» und das gemütlichere: «Muess i denn, muess i denn zum Städtele naus!» und weiter: «Wo die Gelbmostbirnen blüh'n, dahin, dahin will ich zieh'n!»

So ist Freund Spatz tatsächlich zum Nomaden geworden. Den Sommer über schlägt er sein Zelt hoch droben im Blätter-

gewirr des die Umgebung dominierenden Baumes auf und pfeift auf all' die Niedertracht derer, die an der Scholle kleben. Mein Kompliment, Herr Pfiffikus, du bist ebensoreich an klugen Einfällen wie deine Feinde an Bosheit und Tücke.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Die wichtigsten Daten vom Herbstzug 1906 bei Olten.

Von **G. v. Burg.**

10. Aug. Wendehals
28. » Wachtel
30. » Wachtelkönig
31. » Goldamsel
Steinschmätzer
3. Sept. Berglaubsänger
4. » Steinschmätzer
Schafstelze
Grauwürger
7. » Rotrückiger Würger
13. » Teichrohrsänger
19. » Bachstelzen
20. » Steinschmätzer
24. » Wachtel
26. » Viele Schwalben
1. Okt. Lochtauben
Schwalben
2. » Wachholderdrosseln
Rotdrosseln
Misteldrosseln
Lochtauben
Hänflinge
4. » Holztauben
Wiesenpieper
Hänflinge
Bussarde
Singdrosseln
4. Okt. Amseln
Bachstelzen
Enten
5. » Singender Girlitz
8. » Bussarde
Drosseln
Tauben
Turmfalken
Dohlen
Krähen
Schwarzkopf seit 7. fort
ebenso Gartengrasmücke
Rotkehlchen
Bachstelzen
Schnepfe
8. » Wiesenpieper
Goldammer ♂ ad.
Hänflinge
Lerchen
11. » In der Nähe von Langenthal wurde ein Bussard erlegt, der B. Zimmermannae sein dürfte
Stare
Drosseln
Bachstelzen
Gebirgsstelzen

11. Okt. Wiesenpieper
Lerchen
Feldspatzen
Grünlinge
Hänflinge
Wildtauben
Hohltauben
Lachmöven
13. » Steinkauz
15. » Zugabend ersten Ranges bei beginnender Bise
Turmfalken
Habicht
Bussarde
Dohlen
Saatraben
Kleiber
Dildap
Drosseln
Bachstelzen
Wiesenpieper, Unmengen
Lerchen »
Tauben »
Hänflinge »

15. Okt. Wasserpieper
Buchfinken
Bergfinken
Distel
Möven
Enten
16. » Bergfinken hier
Saatraben
Dohlen
Tauben
Staare
6 Rauchschwalben
Bachstelzen
Wenige Lerchen
17. » Rauchschwalben
Schnepfe
18. » Felsentauben[1]
Wildtauben
Saatraben
Dohlen
Becassinen
Grünlinge
Hänflinge
19. » Lochtauben

## Kleinere Mitteilungen.

**Vogelleben im Winter.** Im November und Dezember 1905 hörte man, wenn man durch den Laubwald schritt, immer ein merkwürdiges knirschendes Geräusch. Es wurde verursacht durch einen Flug *Finken,* welche in den obersten Aesten der Buchen die Buchnüsschenkerne aus den offenen Kapseln zogen und enthülsten. Die *Buchfinken* waren im Winter 1905/06 auf Rahnflühberg und Umgebung sehr zahlreich. Ende November gesellten sich zu den Buchfinken noch etwa 50 *Bergfinken* beiderlei Geschlechts. Auch die *Dompfaffen* waren zahlreicher als im vorigen Winter. Oft sah ich in einem Buchen-

[1] Alljährlich um Mitte Oktober schiesse ich von diesen sehr scheuen Tauben, die ich nicht wohl als sogenannte Feldtauben, also halbverwilderte Haustauben, ansehen kann, da sie viel zu scheu sind. Masse: 33 cm Länge, 64 cm Flugbreite, 22 cm Flügellänge. Im übrigen alle Kennzeichen der Felsentaube, die ja auch der Feldtaube eigen sind.

wipfel mehrere dieser schönen Vögel. Die *Meisen* waren meines Wissens hier noch nie so zahlreich wie letzten Winter. Im Dezember sah ich oft Züge von 100—200 Stück. Im Januar sah ich nicht mehr so grosse Züge, aber überall in sonnigen Wäldern traf ich sie zahlreich an, gewöhnlich in Begleitung mehrerer *Goldhähnchen*. Die *Kohl-*, *Blau-*, *Sumpf-* und *Tannenmeisen* waren meistens in Gesellschaft der Finken. Die vielen Buchnüsse boten auch den Meisen reiche und willkommene Nahrung. Im Januar und besonders im Februar besuchten zahlreiche Meisen die Futterplätze; auch etwa 20 Bergfinken kamen täglich. Anfangs März zogen die meisten Bergfinken wieder nach ihrer Heimat. Chr. Hofstetter.

## Zum Schutze des Steinadlers.

Es ist höchste Zeit, dass gegen die zwecklose systematische Ausrottung unseres Alpenadlers etwas getan wird. Nach wie vor bringen die Zeitungen Berichte über den Abschuss dieses Vogels.

Unter der Spitzmarke «*Schon wieder einer*» übermittelt uns Alt-Forstmeister Zeerleder-von Fischer eine der «Gazette de Lausanne» entnommene Zeitungsnotiz über die Erbeutung eines Adlers im Kanton Appenzell. Zugleich spricht der Einsender die Hoffnung aus, dass unsere Aufforderung zur Schonung des Steinadlers (siehe Heft 6 dieses Jahrgangs) bei allen Freunden des Königs der Lüfte lebhaftes Interesse gefunden habe.

Wir haben sofort den «glücklichen Schützen» um Auskunft über dieses Ereignis gebeten; trotzdem wir eine Rückantwortmarke beilegten, ist unsere Anfrage bis zur Stunde unbeantwortet geblieben. Wir müssen uns daher mit der Wiedergabe dieser Adlergeschichte, wie sie der «Appenzeller Volksfreund» eingehend brachte, begnügen:

«*Aus den Bergen.* In unsern Höhen sind die Adler sonst ganz seltene Tiere geworden, und in den letzten Jahren hörte man nur ausnahmsweise davon, dass Aelpler oder Jäger irgendwo einen Steinadler wahrgenommen hätten. Ende letzter Woche brachte der bekannte Gemsjäger und tüchtige Bergsteiger Weishaupt (Zidlerli) in Schwende von Fählen einen geschossenen

grossen Adler nach Appenzell: die Kunde von diesem wackern Jägerglück wurde schleunig bekannt, der Adler vielfach angestaunt und vom ganzen Jagdabenteuer als Tagesgespräch viel geredet. Weishaupt, der in letzter Zeit oft die Stelle eines Wildhüters versah, hatte zur Erlegung des Adlers drei oder vier Tage in der Fählenalp sich aufgehalten und war mit aller Umsicht und Sorgfalt an den Abhängen des Roslenfirstes auf die Lauer gegangen, bis er das Tier in unmittelbarer Nähe endlich mit einem sichern Schuss niederstrecken konnte. Bei seinem Herumklettern gelang es Weishaupt auch einen Adlerhorst zu entdecken, jedoch weiter keine Spur eines Adlerpaares wahrzunehmen; das erlegte Tier soll höchstens ein Jahr alt sein, mass aber in seiner ganzen Breite der Flügel doch zwei Meter. Voller Eifer war der Adler gerade an der Vertilgung eines Murmeltieres begriffen, als er vom tötlichen Blei des wohlgezielten Schusses niedergestreckt wurde. Der geschossene Adler wurde am Samstag nach St. Gallen zum Ausstopfen geschickt, wird aber später in Appenzell behalten, da er für den Unterricht in den Schulen von der zuständigen Behörde erworben wurde. Wildhüter Weishaupt hatte viele Mühe und grosse Geduld aufgewendet, bis er des hübschen Tieres habhaft werden konnte: deshalb war ihm der befriedigende Erfolg des seltenen Waidmannsglückes und die angemessene Entschädigung für seine strenge Tour zu gönnen. Es wird angenommen, dass im Alpstein noch mehr solcher grosser Raubvögel hausen, und von verschiedener Seite wollen gerade in letzter Zeit allerlei schädliche Spuren, z. B. Schaden durch den Frass junger Schafe, Ziegen, Gemsen, gefunden worden sein: deshalb wird von diesen Leuten verlangt, dass auch nach den übrigen Exemplaren dieser kühnen Segler hoch in den Lüften eifrig Jagd gemacht werde. Doch ist zum einen die Beute eines erlegten Adlers meistens eine schwere Arbeit, die keineswegs so leicht glückt, und zum andern sind bei uns, sowie überhaupt in der Schweiz, die Adler oder die mächtigen Könige der Lüfte so seltene Tiere geworden, dass von ihnen kaum grosse Lücken in die Alpherden angerichtet werden, und endlich müsste bei fortwährender Jagd nach diesen Tieren befürchtet werden, dass der Adler in allen Bergen bald genug ausgerottet wäre. Wie wir sagen gehört, würde wahrscheinlich auch die Behörde diesen Standpunkt einnehmen, dass der Adler wegen seiner Seltenheit und gewissermassen als Zierde der Alpenwelt doch erhalten bleiben sollte und eine gänzliche Vertilgung unzweckmässig erschiene.»

Einen zweiten Bericht lesen wir im «Emmentaler Blatt»:

«*Einen heftigen Kampf mit Adlern* hatte kürzlich ein Gemsjäger namens Hess zu bestehen, als er in der Nähe von Engelberg ein Adlernest ausnehmen wollte. Ungefähr dreissig Meter vom Neste entfernt, legte er seine Flinte fort, weil diese ihn am

Klettern behinderte. Kaum hatte er sich dem Neste genähert und wollte die beiden jungen Tiere herausnehmen, da schossen von einer Höhe die beiden Eltern herab und griffen den kühnen Jäger heftig an. Zwanzig Minuten währte der erbitterte Kampf, und schon verliessen den Jäger die Kräfte, als es ihm gelang, mit seinem Messer dem männlichen Tier einen tötlichen Stich zu versetzen, während das weibliche floh. Obgleich Hess aus mehreren Wunden blutete, gelang es ihm doch, einige Stunden später mit seiner Beute Engelberg zu erreichen.»

J. Luginbühl machte uns auf obige Zeitungsnotiz aufmerksam mit der Bemerkung: «Mir kommt Reisers Behauptung, als hätte ein Adler nicht den Mut, einen Menschen, besonders beim Horst, anzugreifen, etwas sonderbar vor. Beim letzten Fall von Engelberg liesse sich das jetzt wohl mit Bestimmtheit in Erfahrung bringen.»

Trotz Retourmarke hatten auch hier unsere Erkundigungen keinen Erfolg.

Wiewohl die Adlerjagd immer noch das Ideal unserer Gemsjäger und Wildhüter ist, so kommt doch anderseits die Tagespresse allmählich zu der Einsicht, dass es auf diese Weise nicht mehr weiter gehen kann; dieses beweisen uns das Schlusswort der «Appenzeller Adlergeschichte», sowie eine an diese angeknüpfte Bemerkung im «Bund»: «Anschauungsobjekt für die Schulen ist gut! es wird einmal herrlich sein in unsern Bergen, wenn Adler, Gemsen und Murmeltiere nur noch ausgestopft als Anschauungsobjekte in der Schulstube zu sehen sind!»

Auch unsere ornithologischen Vereine beginnen sich zu regen. In der letzten Sitzung des Ornithologischen Vereins von Bern und Umgebung hat Vizepräsident Weber eine Motion bezüglich den Schutz des Steinadlers eingereicht, worin er betonte, dass dieser Zierde unseres Hochgebirges in kurzer Zeit das gleiche Schicksal bereitet sei, wie dem Lämmergeier, wenn nicht baldige Hülfe geschaffen werde. Auf Antrag des Berichterstatters wurde beschlossen, dieses wichtige Traktandum in einer ausserordentlichen Sitzung zu behandeln. Das eidgenössische Oberforst-Inspektorat hat sich dieser Anregung sympathisch gegenübergestellt, sprach jedoch den Wunsch aus, dass die Angelegenheit vorerst im «Ornitholog. Beobachter» weiter besprochen werde.

Ueber die Verhandlungen in der Sitzung des internationalen Zoologenkongresses in Interlaken berichtet uns Alt-Forstmeister Zeerleder in sehr verdankenswerter Weise: «Folgendes ist der Wortlaut der vom internat. Zoologenkogress in Bern zum Beschluss erhobenen Anträge Kleinschmidts in Sachen des «Schutzes gefährdeter Tierarten vor dem Aussterben»:

«1. Der VI. internationale Zoologenkongress spricht den Herren Präsidenten künftiger internationaler Zoologenkongresse die Bitte

aus, die Angelegenheit des Schutzes gefährdeter Tierarten vor dem Aussterben weiter im Auge behalten zu wollen.

2. Der in der Schweiz versammelte VI. internationale Zoologenkongress stellt an die einzelnen Staaten den Antrag, solche Vertilgungsprämien, die zur Gefährdung oder gänzlichen Vernichtung irgendwelcher Tiere beitragen könnten, rechtzeitig aufzuheben, wenn diese Tiere einen überwiegenden wissenschaftlichen oder ästethischen Wert besitzen, und womöglich einzelne sichere Heimstätten für die Landesfauna zu schaffen überall da, wo die fortschreitende Kultur dies als geboten erscheinen lässt.

Der Kongress stellt an den hohen Bundesrat das Ansuchen, diesen Beschluss den einzelnen Regierungen übermitteln zu wollen.»

Dass Herr Kleinschmidt bei Einreichung dieses Antrages unter anderen Tieren auch den *Steinadler* im Auge hatte, geht aus folgenden Schlusssätzen seines Referates hervor:

«Wohl vermag der Vogel der Jagd und jungem Weidevieh vereinzelt zu schaden, aber schädlich wird eine Tierart doch nur, wenn sie in grösserer Anzahl auftritt. Eine beschränkte Anzahl von Steinadler-Brutpaaren kann man also unbedenklich an verschiedenen Stellen des Landes schonen usw.»

Mein etwas weitergehender Antrag, es möchte der Bundesrat eingeladen werden, durch einen Nachtrag zum Jagd- und Vogelschutzgesetz für den Steinadler eine Schonzeit zu bestimmen oder sogar den Steinadler als nicht erheblich schädlichen Vogel überhaupt zu schützen, beliebte nicht, da ein solcher Antrag nicht in der Kompetenz eines internationalen Kongresses liege.»

Dem eidgenössischen Oberforst-Inspektorat verdanken wir folgende Mitteilungen über:

«*Kantonale Prämien für die Erlegung des Adlers.* Nach der zurzeit bestehenden Gesetzgebung werden noch folgende Prämien für die Erlegung des Adlers verabfolgt: Je Fr. 10 per Stück in den Kantonen Zürich, Bern (aber nur an Wildhüter), Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell A.-Rh., Appenzell I.-Rh. und Graubünden; je Fr. 5 per Stück im Kanton Tessin. In den übrigen Kantonen bestehen keine Prämien für die Erlegung des Adlers.»

Wir wollen den Verhandlungen der in Aussicht genommenen Versammlung nicht vorgreifen und möchten hier nur einige kurze Anregungen bringen:

1. Die Angelegenheit zum Schutze des Steinadlers ist vorerst auf *kantonalem* Boden vorzubereiten.
2. Der Abschuss oder das Fangen des Steinadlers ist bis auf weiteres gestattet; dagegen ist der Verkauf der erlegten oder gefangenen Tiere ohne Bewilligung der Behörden verboten.
3. Das Schussgeld wird aufgehoben.

Es würde sich dann zeigen, ob der Schaden, den der Steinadler unter dem Viehstand anrichtet, wirklich so gross ist, dass es sich lohnen würde, den Raubvogel ohne Aussicht auf «klingenden Lohn» oft unter Lebensgefahr zu töten oder zu fangen.

Wir bitten alle diejenigen, denen es daran gelegen ist, dass uns der Adler erhalten und unsere hehre Gebirgswelt vor gänzlicher Verödung verschont bleibe, um Mitteilung an unterzeichnete Redaktion.

*Bern*, Ende Oktober 1906. *Carl Daut.*

## Vom Büchertisch.

**Der Tierfreund,** Organ des Wiener Tierschutzvereins, bringt einen Artikel über Vogelschutz von Dr. Landsteiner: «Sing', o liebes Vögelein . . .» beginnt er.

Nachdem die *italienischen* Vogelsteller, die jährlich «zehn Millionen Singvögel», darunter drei Millionen Schwalben (!), fangen, sowie die «gefühlvolle Damenwelt», für deren Hutschmuck die gefangenen und getöteten Vögel «waggonweise» verkauft werden, ihre gehörige Lektion erhalten haben, kommen die Vogelfänger des Wienerwaldes, von Böhmen und von Mähren mit ihren Lockvögeln und Leimspindeln an die Reihe. «Um einiger wirklich blutiger Kreuzer willen so viele Rohheit und Grausamkeit,» ruft der Verfasser aus und fügt bei: «*Sollte man aber nicht diejenigen strafen, welche die Vögel kaufen? Wer einen Stubenvogel wünscht, soll sich einen Kanarienvogel halten, aber unsere an die Freiheit gewohnten kleinen Sänger soll man nicht antasten. Und sind sie gefangen, sollen sie freigelassen werden!*»

Obgenannter Artikel enthält viel Wahres und Gutes, daneben aber auch Forderungen, die nur ein übereifriger Vogelschützler stellen kann. Wir haben die Vogelschutzbestrebungen immer gerne unterstützt und auch in unser Arbeitsprogramm aufgenommen. Dass aber ein jeder Vogelfreund, der einen Vogel kauft und im Kätig hält, die Strenge des Gesetzes fühlen soll, davor möge uns Gott behüten! Das wäre der Ruin unserer Ornithologie und nicht zum mindesten des Vogelschutzes. Jeden gefangenen Vogel, der Jahre lang bei sorgfältiger Pflege sich seiner Gefangenschaft freute, vielleicht sogar dort das Licht der Welt erblickte — oft die einzige Freude eines kranken Menschen — ohne weiteres fliegen zu lassen, das wäre grausam! Und in hunderten und aber hunderten Kätigen nichts als Kanarienvögel! . . Heinrich, mir graut vor Dir! (D.)

## Johann Jakob Spühler †.

Die Reihen unserer älteren Ornithologen lichten sich! Am 16. Oktober d. J. starb in Aarau unerwartet schnell J. J. Spühler von Reckingen in seinem 69. Lebensjahre, einer der markantesten Vertreter der Demokratie im Kanton Aargau.

Spühler bereitete sich unter Augustin Keller im Seminar Wettingen aufs Lehrfach vor. Von Zurzach, wo er als Bezirkslehrer wirkte, kam er als Sekretär der Erziehungsdirektion nach Aarau; er war einer der hervorragendsten Führer der Verfassungsrevision anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Später begründete er die «Aargauer Nachrichten», die «Tierwelt», das nunmehrige Organ der Schweiz. Ornith. Gesellschaft, sowie den «Schweiz. Geflügelhof». Als Präsident der Genossenschaft schweizerischer Kaninchenzüchter leitete er mit Energie die Neuorganisation dieser Gesellschaft. Seit ungefähr zehn Jahren bekleidete er den Posten eines Sekretärs auf dem aargauischen Versicherungsamt. Wir dürfen uns rühmen, das Zutrauen dieses Mannes «von knorriger Eigenart, der sein Herz nicht auf der Zunge trug», wie ihn die «Aargauer Nachrichten» nennen, während mehreren Jahren im vollsten Masse genossen zu haben.

Nun hat der wackere Kämpe die wohlverdiente Ruhe, die ihm im Leben so fremd war, gefunden. (D.)

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang November 1906 Heft 11

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Kerfe und Vögel. Von Wilhelm Schuster, Pfarrer, Gonsenheim bei Mainz. — Der Schwalbenbestand der Stadt Zürich. Von Walter Knopfli, Zürich. — Ornithologische Notizen. Von Dr. L. Greppin, Solothurn. — Kleinere Mitteilungen.

## Kerfe und Vögel.

(Eine Probe aus der demnächst bei Fr. Eugen Köhler-Geran erscheinenden Schrift: «Wertschätzung unserer Vögel».)

Von **Wilhelm Schuster**, Pfarrer, Gonsenheim bei Mainz.

(Schluss.)

### B. Hautflügler (Hymenoptera).

**Blumenwespen**, Bienen (H. authophila). Honigbienen (Apis mellifica). Wespenbussarde, Fliegenschnäpper, letztere stellen den Hummeln (Bombus) nach.

**Wespen** (Vespa): *Fliegenschnäpper*, Wespenbussarde.

**Wegwespen** (Pompilidæ), **Grabwespen** (Crabronidæ), **Goldwespen** (Chrysidæ), **Gallwespen** (Cynipidæ): Nonnenmeisen, Fliegenschnäpper, Nebelraben, Wespenbussarde, Schelladler.

**Schlupfwespen** (Ichneumonidæ), **Schlupfwespenverwandte** (Braconidæ): Alle Insektenfresser.

**Pflanzenwespen** (H. phytophaga): *Meisen*, Finken, Pirol, Stare (Larven der Blattwespen), Fliegenschnäpper, *Raben* (Larven), Häher, Kukuk, Spechte, besonders *Buntspechte* (Larven der Riesenholzwespe Sirex gigas und gemeinen Holzwespe Sir. juvencus), Bussarde, Schelladler (Cimbex variabilis).

**Ameisen** (Formicidæ): Fast alle Kerbtierfresser, vor allem Haselhuhn, Birkhuhn, Auerhuhn, *Wachtel, Rebhuhn, Segler*, Schwalben, Buntspecht, Schwarzspecht, *Grünspecht* (lebt teilweise von Ameisen: Formica fusca, F. rubra, F. nigra, F. rufa, F. herculanea, F. flava, F. cunicularia, Myrmica lævinodis, Lasius fuliginosus), *Grauspecht* (Form. rubra und fusca), Wiedehopf, Drosseln, Ufer- und Wasserläufer.[1]

### C. Schmetterlinge (Lepidoptera).

**Tagfalter** (Diurna), vor allem **Weisslinge** (Pieris): Pieper (Brachpieper), Grauammer, Goldammer, Zaunammer (Kohl-, Rüben-, Raps-

[1] Hier möchten wir noch den *Wendehals* beifügen: im Magen eines Exemplares unserer Sammlung befanden sich 147 Ameisen. (D. Red.)

weisslinge), Steinschmätzer, *Rotschwänzchen,* Haus- und Feldsperlinge, *Erdsänger* (Raupen), Stare, Kukuk, Kiebitz (in Kohlfeldern) alle Regenpfeifer, Trappen.

**Schwärmer** (Sphingidæ), **Holzbohrer** (Hylotropha): *Nachtschwalben,* Eulen, Kukuk, Würger (grosser Würger: Lindenschwärmer Sphinx tiliæ), alle *Spechte* (Weidenbohrer Cossus ligniperda, Bienenschwärmer Sesia apiformis, Rosskastanienbohrer Zeuzera æsculis), Stare, Raben, Grasmücken (junge Schwärmerraupen); den Kiefernschwärmerraupen (Sp. pinastri) setzen vor allem *Häher* und *Goldamsel* zu, desgleichen auch der Waldkauz, in dessen Schlund oft ganze Mengen von Kiefernschwärmerraupen gefunden werden; um die Raupen des Wolfmilchschwärmers (Sp. euphorbiæ) soll sich der Mäusebussard bemühen.

**Bären** (Cheloniariæ) und **Spinner** (Bombycidæ): Die eben genannten Vögel. Die Bärenraupen (Arctia) fressen mit Vorliebe *Kukuke* (brauner Bär Arctia caja), den Weidenspinner (Liparis salicis) mit auffallender Vorliebe die Sperlinge. Die *Eier* der **Glucken** (Gastropacha pisci Kiefernspinner und neustria Ringelspinner), des **Streckfuss** (Dasychira pudibunda), des **Goldafter** (Porthesia chrysorrhoea), der **Nonne** (Liparis monacha), des **Schwammspinners** (L. dispar), der **Prozessionsspinner** (Cnethocampa) verzehren: die *Meisen* (Kohlmeisen), *Goldhähnchen, Baumläufer, Spechtmeisen,* Spechte; die *kleinen Räupchen:* die *Drosseln* (vor allem die Singdrossel in grosser Menge), die *Meisen,* Finken (Buchfink), Stare, Bachstelzen, die *grossen Raupen:* Spechte, *Pirole, Eichelhäher,* Dohlen, Elstern, Raben, Turmfalken, Würger, *Kukuke,* Wiedehopf, Blaurake, Milane, die **Schmetterlinge:** ausser den genannten Segler, *Nachtschwalben* und Eulen.

**Eulen**[1] (Noctuidæ) und **Spanner** (Geometridæ): Dieselben. Ahornpfeilmotte (Acronycta aceris): Finken, Blau-, Kohlmeisen und Sperlinge. Schilfeulen (Nonagria): Kleine Rohrdommel, Rohrdrossel u. a. Rohrsänger. **Ackereulen** (Agrotis pronuba Hausmutter, A. segetum Wintersaateule, A. exclamationis Ausrufezeichen, A. rubi, triangulum, nigrum) und **Gammaeule** (Plusia gamma, wie die letztgenannten recht schädlich): Vor allem *Stare* und *Saatraben,* auch Regenpfeifer (Goldregenpfeifer), Kukuke, Schwalben, selbst Schelladler. Den Spannern, insbesondere den schädlichen **Frostspannern** (Hibernia defoliaria und brumata), gehen *Grasmücken* (Mönch), *Buchfinken,* Gimpel, Sperlinge, Schwalben, Laubvögel, Meisen, Baumläufer u. a., selbst der Wespenbussard, nach.

**Wickler** (Tortricidæ), **Zünsler** (Pyralidæ), **Motten** (Tineïdæ): Alle Singvögel; Eichenwickler (Tortrix viridana): *Star,* Sperling; Fichten-

[1] Für die in der Schmetterlingskunde nicht bewanderten Leser wollen wir erwähnen, dass eine Gruppe von Nachtschmetterlingen mit dem Namen «Eulen» bezeichnet wird, weil ihre Kopfform mit derjenigen der Eulenvögel eine gewisse Aehnlichkeit zeigt. (D. Red.)

wickler (Tortr. comitana): Häher, Schwalben, *Ringeltauben*. Traubenwickler, Apfelwickler: Meisen. Lärchenminiermotte (Coleophora laricinella): Bluthänfling, Gimpel, Zeisige, Laubvögel (Fitislaubvögel), Grasmücken.

### D. Zweiflügler (Diptera).

**Mücken** (Culicidæ), **Schnacken** (Tipulidæ), **Bremsen** (Tabanidæ), **Raubfliegen** (Asilidæ), **Schweber** (Bombyliidæ), **Schwirrfliegen** (Syrphidæ), **Gemeinfliegen** (Muscidæ): Pieper, Lerchen, Bachstelzen, Ammern, Finken, Drosseln, Rohrsänger (gemeine Waffenfliege Stratiomys chamæleon), Laubvögel, Grasmücken, *Zaunkönig*, *Fliegenfänger*, Wasserstar, Goldhähnchen, Baumläufer, Meisen, Kleiber, *Schwalben* und *Segler* (Kirsch-, Spargel-, Möhren-, Kohl-, Zwiebelfliegen; Getreideverwüster Cecidomyia destructor, Birnengallen (C. piri), Trauermücken (Sciara); Raub- und Schwebfliegen, Bremsen.), Star (Kohlschnake Tipula oleracæ, Tip. pratensis, Rinderbremse Tabanus bovinus, Schmeissfliege Musca vomitaria, Goldfliege Musca caesaræ, Raupenfliegen Echinomyia grossa und ferox), Pirol, Würger, Wiedehopf, Seidenschwanz, Raben, Wachtel, alle Hühner, alle Regenpfeifer (Kiebitz), Strand-, Ufer- und Wasserläufer (Bruchwasserläufer: Strat. cham.), die Schnepfen, Wassertreter u. s. w.

### E. Gitterflügler (Neuroptera) und Geradflügler (Orthoptera).

**Florfliegen** (Hemerobius), **Frühlingsfliegen** (Perlariæ), **Hafte** (Eintagsfliegen Ephemera), **Wasserjungfern** (Odonata): Pieper (Wasserpieper), Bachstelzen, Rohrammer, *Rohrsänger* (sie bevorzugen alle Ephemera vulgaris gemeine Eintagsfliege und Palingenia horaria gem. Uferaas), Laubvögel, Drosseln, Fliegenfänger, Wasserstar, Würger, Teich- und Sumpfhühner, alle Ufer- und Wasserläufer, Enten (E. horaria), Häher, Raben, Rohrweih (Schmaljungfern Aeschna).

**Schaben** (Blattida): Stare, Raben.

**Fangschrecken** (Mantodea), **Gespenstschrecken** (Phasmodea), **Laubheuschrecken** (Locustina), **Grabheuschrecken** (Gryllodea), **Feldheuschrecken** (Acridiodea): Fast alle Vögel, vor allem Lerchen, Pieper, Ammern, Finken, Hühner, Wachtel, *Star* und *Rosenstar* (beide fangen das grosse braune und das grosse grüne Heupferd Locusta verrucivorus und viridissima, die Klapperheuschrecke Acridium stridulum, die bläuliche Heuschrecke Acr. cærulescens, den dicken Grashüpfer Acr. grossum, Acr. subulatum und Acr. migratorium Wanderheuschrecke). Pirol, *Drosseln*, Dohlen, Häher, Raben, *Würger*, (der kleine graue Würger hauptsächlich Laubheuschrecken), Fliegenfänger, Schwalben, Kiebitz u. a. Regenpfeifer, Triel, Kampfläufer, alle Ufer- und Wasserläufer, Uferschnepfen, Reiher, Störche. Die

grosse gefährliche **Wanderheuschrecke** (Acr. migrator) befehden ausser dem Rosenstar u. a. noch der Zwerg- und der Schreiadler, alle Weihen, *Turm-* und *Rötelfalken*, Bussarde, Enten.

**Feldgrille** (Gryllus campestris) und Maulwurfsgrille (Gryllotalpa vulgaris) haben ihre besonderen Feinde in *Raben, Hähern,* Staren, Pirolen, Würgern, *Brachvögeln, Störchen,* Rohrweihen, Nachtschwalben, *Bussarden.* Turm- und Rötelfalken.

**Ohrwürmer** (Forficulina) etc.: *Meisen,* Kleiber, *Baumläufer,* Buntspechte. Stare, Schwalben, *Wachtel,* Rebhuhn, alle Regenpfeifer u. s. w., selbst Raben und Mäusebussarde. Die **Flohkrebse** (Podura aquatica) bilden eine Lieblingsnahrung der Regenpfeifer, Ufer-, Wasser- und Kampfläufer.[1]

## F. Schnabelkerfe, Halbdecker (Hemiptera).

**Echte Läuse** (Pediculidæ), **Schildläuse** (Coccidæ), **Aphididæ:** Finken, insbesondere der *Distelzeisig* (Blattläuse), selbst auch die Kreuzschnäbel, *Meisen. Baumläufer, Laubvögel. Grasmücken, Goldhähnchen, Zaunkönig,* Pieper, Bachstelzen, Rohrsänger, Stare. Die Schafläuse lesen Dohlen, Bachstelzen und Stare ab.

**Blattflöhe** (Psyllidæ): Alle *Kleinvögel.*

**Rückenschwimmer** (Noctonectidæ), **Schwimmwanzen** (Nepidæ), **Wasserläufer** (Hydrometridæ) etc.: Teich- und Sumpfhühner, Brachvögel. *Ufer-* und *Wasserläufer* (gemeiner Rückenschwimmer Noct. glauca), *Wasserstar,* Eisvogel, Rohr- und Sumpfweih (gemeine Schwimmwanze Naucoris cimoides fand sich auch in den Mägen von Fluss- und Schelladler, wohl mit den übrigen Beutetieren aufgenommen), Fischreiher, Nebelraben.

**Hautwanzen** (Acanthiodæ), **Schildwanzen** (Pentatomidæ) etc.: Raben, Stare. *Pirole* (mit Vorliebe).

**Tausendfüsser** und **Spinnentiere** (Arachnoidæ): Alle *Singvögel,* Strand-, Ufer-, Wasserläufer u. s. w.. auch Wasserhühner etc.

**Milben** (Acarino): Alle *Kleinvögel.* Wassermilben: Teichhühner, Ufer-, Wasserläufer u. s. w.

Im Anschluss hieran noch folgendes:

Die **Würmer,** insbesondere den Regenwurm, fressen fast alle unsere Vögel; zumal den kleinen jungen Würmern sprechen sie allesamt mit Vorliebe zu. Dieses Universalfutter wird den Wasservögeln teilweise ersetzt durch den Sanduferwurm (Arenicola lumbricoides).

Auch die **Schnecken** stellen ein nicht geringes Kontingent zur Nahrung unserer Vögel; sie werden z. B. gefressen von *Staren,*

[1] Würger und Drosseln fressen auch den Sattelträger Ephippigera ephippigera moguntiaca Schust., den wir zuerst (und zwar zahlreich) im Mainzer Becken fanden, siehe «Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde» 1906.

*Pirolen, Dohlen* (Nacktschnecken und Helixarten). *Raben*, Hähern, Würgern (Grauwürger: Hyalina sp.), Bachstelzen, Piepern (Land- und Wasserschnecken). Rohrsängern (junge Planorbis hispidus Tellerschnecken), Mauerläufern (Turbo perversus Rundmund), Schwarzspechten (Patula ruderata und Clausilia Schliessmundschnecke), *Turtel-* und Ringeltauben (Helix nemoralis Hainschnecke, **Planorbis corneus** grosse Tellerschnecke, Limnaea ovata Schlammschnecke), Hasel-, Birk-, Auerhühnern, Reihern, Störchen, Sumpfläufern, Strandläufern (Plan. hisp. Tellerschnecke, Platella [Napfschnecken-] und Nerita [Schwimmschneckenarten]), Kampf-, Ufer- und Wasserläufern, *Brachvögeln* (Limax agrestis Ackerschnecke, auch Helixarten), Schnepfen, Schwänen, Enten (Buccinum Kinkhörner, Bulimus Vielfrassschnecken), Teich- und Sumpfhühner (Wasserschnecken), Wiesen- und Wasserrallen (Limnæa-Arten Schlammschnecken und Planorbis corn. Tellerschnecken), Mäusebussarden u. a.

Von **Muscheln** (Mytilus, Tellina etc.) nähren sich alle *Wasservögel,* auch z. B. Raben (Nebelraben) u. a.

## Der Schwalbenbestand der Stadt Zürich.

Von **Walter Knopfli.**

Schon seit längerer Zeit sind die Schwalben aus dem Zentrum der Stadt verschwunden. Nur wenige Pärchen haben darin noch ihr Heim, und auch diese werden bald sich an die Peripherie zurückziehen müssen.

So nisteten mehrere Jahre hindurch an der Kaserne einige Mehlschwalbenpaare; aber im Jahre 1902, als sie nach der kalten Witterung im Mai zu nisten begannen, hatten sie schwere Kämpfe mit den Sperlingen zu bestehen. Schliesslich mussten sie ihrem Gegner das Feld räumen. Im Juni des folgenden Jahres holten Mehlschwalben in der Sihl bei der Kaserne wieder Niststoff; aber wo sie nisteten, ist mir unbekannt geblieben, jedenfalls in weiterer Entfernung. Erst dieses Jahr fand ich im unteren Teile von Aussersihl, an der Feldstrasse, an einem Hause zufällig ein einzelnes, bewohntes Schwalbennest. Kleine Ueberreste von Nestern an demselben Hause und einem Nachbarhause deuteten darauf hin, dass einst hier mehrere Pärchen ihr Heim aufgeschlagen hatten. Ich erinnerte mich des Schicksales der Schwalben von der Kaserne, und es wäre nicht unmöglich, dass diese sich damals hierher geflüchtet haben, weil dies ihre nächstgelegene Ansiedelung war und die Schwalben in dieser Richtung ihren Niststoff davontrugen.

Das gleiche Los ereilte dieses Jahr die Schwalbenkolonie am Stadttheater und Utoschloss. Mehrere Paare kehrten aus dem sonnigen Süden zurück und waren froh, ihre alte Heimat wieder erreicht zu haben. Nach den kalten Tagen im Monat Mai wollten sie mit dem Brutgeschäft beginnen. Doch siehe! Ihre alten Nester waren von Sperlingen bewohnt, und einige der ältesten sogar von Spinngeweben ganz umsponnen. Die Schwalben waren daher gezwungen, eine neue Wiege für die künftige Brut zu bauen, aber die Spatzen erfreuten sich jeweilen des vollendeten Werkes der kleinen Künstlerinnen. So zogen es denn einige Pärchen vor, einen neuen Wohnort aufzusuchen, aber drei blieben immerhin ihrer alten Heimat treu und erst Mitte August scheinen sie mit Jungen der 1. Brut beglückt worden zu sein. Dies ist also noch die einzige Kolonie im Weichbilde unserer Stadt, aber auch diese letzte Mauer der Ruine ist baufällig geworden und droht einzustürzen. Noch in anderer Hinsicht ist die Kolonie erwähnenswert. Die Schwalben haben nämlich daselbst ihre Nester sehr geschickt der Bauart der beiden Gebäude angepasst, indem sie mit Vorliebe für ihren Nestbau die Kapitelle der Säulen und andere dekorative Stellen auswählten, wo sie dann nur wenig mehr auszubauen hatten. Heute sind nur noch die Nester am Theater zu sehen, am Utoschloss wurden sie leider dieses Jahr anlässlich einer Renovierung des Gebäudes beseitigt. Auch an einem Nachbarhause hatten die Schwalben dieses Jahr zwei Nester gebaut, von denen aber nichts mehr zu sehen ist, und die meiner Vermutung nach sehr wahrscheinlich ebenfalls durch Menschenhand zerstört worden sind.

Nun zu den Mehlschwalben-Kolonien an der Peripherie. Auch mit diesen ist es zur Zeit nicht glänzend bestellt, obwohl die Verhältnisse für sie schon bessere sind. Mir sind nur drei Ansiedlungen bekannt. Die grösste zählt zirka 30 Paare und befindet sich in der Umgebung der kleinen Allmend. Die Nester sind an verschiedenen Gebäuden angebracht, die meisten jedoch an einem Gebäude der Papierfabrik, das sich in der Nähe des Hochkamins derselben befindet. Ich muss mich hier mit den Angaben des Portiers begnügen, der 20 Nester gezählt haben will, von welchen allerdings nicht mehr alle von Schwalben bewohnt sein sollen, aber dennoch glaube ich nicht irre zu gehen, wenn ich 20 annehme, weil wahrscheinlich noch an andern Gebäuden der Papierfabrik Schwalben genistet haben. Ausserhalb derselben habe ich noch an vier verschiedenen Gebäuden 9 Nester konstatiert, so dass ich somit auf 30 Paare schliessen konnte. Vor wenigen Jahren waren die Mehlschwalben über Wiedikon viel verbreiteter, aber sie haben schliesslich weichen müssen und haben sich an die obenerwähnten Oertlichkeiten zurückgezogen, wo die Gegend noch ihren Bedürfnissen entsprach.

Selbst im Friesenberg, einem Bauernhofe am Fusse des Uetliberges, haben die Mehlschwalben abgenommen, so dass jetzt nur noch vier Nester daselbst die Wand eines kleinen Hauses schmücken. Drei von diesen sind unter dem Dachgibel ganz aneinander gebaut.

Eine weitere kleine Schwalbenkolonie hat ihr Heim an der Forchstrasse an einem einzigen Hause gegenüber der Hirslandermühle. Am 21. Juli zählte ich fünf Nester; in dreien konnte ich Junge konstatieren.

Noch vor fünf Jahren umkreisten Rauchschwalben das obere Quartier von Aussersihl. An einem alten Hause hatten einige Pärchen genistet. Doch als dasselbe einem Strassenbau weichen musste, waren die niedlichen Rauchschwalben gezwungen, ihre alte Heimat zu verlassen. Ein Pärchen siedelte in ein in der Nähe befindliches Haus über. Doch es muss ihm nicht sonderlich gefallen haben, denn bald gab es den neuen Wohnort wieder auf. In den folgenden Jahren sah man hin und wieder Rauchschwalben im Rosengartenquartier, und noch bis vor zwei Jahren umschwärmten sie täglich unter lautem Zwitschern die alten Bäume des Sihlhölzli. In den alten Scheunen einiger Fuhrhaltereien, sowie in andern Häusern von Wiedikon, hatten sie ihre Nester. Jetzt sieht man Rauchschwalben nur noch bei regnerischem Wetter hastig über den Wasserspiegel der Sihl jagen, bei schönem Wetter aber wird man sie nun auch im Sihlhölzli vermissen. Nur noch einem Orte in dieser Gegend sind sie treu geblieben: Ein altes Bauernhaus der Zentralstrasse haben sie auch in diesem Jahre zur Wohnstätte gewählt. Die übrigen Rauchschwalben haben sich aus dem ehemaligen Dorfe Wiedikon geflüchtet und sich ausserhalb desselben an geeigneten Stellen angesiedelt.

Mit Vorliebe haben sie sich in der Umgebung der Allmend in den Schafhütten eingenistet. In derjenigen bei der Hörklerbrücke haben wenigstens fünfzehn Pärchen ihre Wohnstätte. Als ich am 27. Juli die Nester besichtigte, waren in einigen Junge, und in einem der Nester brütete gerade das eine des Elternpaares. Draussen aber tummelte sich eine grössere Zahl von jungen und alten Rauchschwalben. In der Schafhütte auf der kleinen Allmend hat nach Angabe des Schäfers diesen Sommer nur ein Paar genistet, wogegen es in der Papierfabrik mehrere Nistpaare sind, nach Angabe des Portiers fünf bis sechs. Diese Rauchschwalben halten innige Freundschaft mit den Mehlschwalben, mit denen sie gemeinsam der Nahrung nachjagen. Sind aber in der Nähe Schafe, so durchkreuzen die Rauchschwalben in hastigem Fluge die Herden, während einige Bachstelzen auf den Schafrücken spazieren und die wolligen Tiere von Schmarotzern befreien. Die vielen Insekten, die sich in der Nähe der Schafe befinden, haben die Schwalben hierher gelockt, und getreulich

folgen sie den Herden auf ihrem Zuge nach. Das Vorkommen dieser Schwalbenart ist fast vollständig von der Viehhaltung abhängig; wo kein Vieh vorhanden ist, da werden wir auch wenig Hoffnung haben, sie vorzufinden.

Auf dem Bühl, wo die Kirche von Wiedikon und zwei neue prächtige Schulhäuser stehen, werden wir ebenfalls Rauchschwalben wahrnehmen. In einer neueren Scheune, die hinter den Schulhäusern sich befindet, wohnt diese muntere Schwalbenschar. Sieben Nester zählte ich in einem Raume, während zwei weitere sich in einem Dachraum befanden; noch einige andere sollen in benachbarten Scheunen sein. Auch im Friesenberg ist diese Schwalbe heimisch. In einem Hause haben diesen Sommer fünf Paare ihre Wohnungen aufgeschlagen.

Ausser dem dritten Kreis weist noch der vierte in Wipkingen eine Kolonie auf, die nach alter Vätersitte im ehemaligen Dorfe in den alten Bauernhäusern ihre Nester hat. Wenn man in Wipkingen spaziert, so sieht man da und dort hurtig eine Schwalbe in ein Zimmer fliegen. Im fünften Kreise habe ich anlässlich einer Exkursion in Tiefenbrunnen ein Paar mit vier Jungen feststellen können, und in der Burgwies und Eierbrecht dürften mehrere Paare sein. In den übrigen Teilen dieses Kreises konnte ich diesen Sommer keine wahrnehmen; aber dennoch glaube ich, es haben da und dort noch einige Pärchen ihr Heim. Auch der zweite Kreis kann sich meines Wissens keiner grossen Schwalbenmenge rühmen: ich beobachtete immer nur wenige Rauchschwalben, die bei Wollishofen über dem See nach Insekten jagten.

Dieses Jahr konnte man den ganzen Monat Juni hindurch beim Sihlhölzli eine Schar Uferschwalben beobachten, die über dem Wasserspiegel jagten. Mein Suchen nach Nisthöhlen in der Umgebung war ohne Erfolg. Plötzlich — anfangs Juli — waren sie verschwunden. Ob sie im Stadtgebiet oder anderswo ihre Nester hatten, ist mir bis jetzt unbekannt geblieben.

Zum Schlusse möchte ich noch eine Zusammenstellung der Anzahl der Schwalben, die im Jahre 1906 in der Stadt Zürich brüteten, geben. Leider muss ich mich dabei mit etwas ungenauen Zahlen begnügen und oft mich nur auf Annahmen beschränken, weil ich nicht Zeit hatte, vor Anfangs Juli die Arbeit zu beginnen. Damals aber war die erste Brut bereits ausgeflogen, und da viele Paare auf eine zweite Brut verzichten, so konnte ich oft nur die Nester zählen. Das gab mir natürlich keine Gewissheit, ob sie dieses Jahr bewohnt waren oder nicht, und schliesslich ist auch das Beobachtungsgebiet für einen einzelnen zu gross.

Auf Grund meiner angestellten Beobachtungen und der darauf beruhenden Annahmen komme ich zu folgendem Resultat:

Es nisteten im ersten Kreis 3 Paar Mehlschwalben, im zweiten (Leimbach ausgenommen) ca. 10 Paar Rauchschwalben, im dritten (Grenze bei Altstetten und Albisrieden ausgenommen) 35 Paar Mehlschwalben und ca. 50 Paar Rauchschwalben, im vierten ca. 20 Paar Rauchschwalben, im fünften 5 Paar Mehlschwalben und ca. 20 Paar Rauchschwalben, total also 43 Paar Mehlschwalben und ca. 100 Paar Rauchschwalben.

Falls noch die Uferschwalben an einer Stelle innerhalb des Stadtgebietes genistet haben, so gibt es 150 Paare. Mit den Jungen mag wohl die Schar auf 1000—1200 Köpfe angewachsen sein. Eine recht kleine Schar für einen so grossen Flächenraum im Vergleich zu vielen Dörfern.

In jeder Gemeinde, in der ein ornithologischer Verein besteht, sollte jährlich eine Zählung der Schwalben vorgenommen werden. Es wäre für kleinere Ortschaften gewiss keine allzugrosse Aufgabe, wenn sich mehrere Vogelfreunde daran beteiligen würden. Eine auf dieser gemeinsamen Arbeit basierende Zusammenstellung würde dann ergeben, ob man berechtigt wäre, von einer allgemeinen Verminderung der Schwalben zu reden.

Die ornithologischen Vereine und Vogelfreunde sollten bemüht sein, die Hauseigentümer von der Zerstörung der Nester tunlichst abzuhalten, dafür die Sperlinge da, wo sie die Schwalben gefährden, aus dem Wege zu schaffen. Auf dem Durchzuge gehen infolge von Nahrungsmangel, namentlich in den Städten, oft Tausende von Schwalben zugrunde, und es ist jeweils die Aufgabe der Vogelfreunde, die Not der Tiere, wenigstens einzelner, zu mildern. Im Herbste bewährt es sich am besten — wie die Ornithologische Gesellschaft Luzern im Herbst 1905 bewiesen hat — die ermatteten Tiere einzufangen und sie per Bahn an die italienische Grenze zu befördern, um ihnen dort die Freiheit wieder zu schenken. Es sollten in den Vereinen Kommissionen ernannt werden, die bei solchen Anlässen sofort bei der Hand wären, die nötigen Massnahmen zu treffen.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Ornithologische Notizen

von **Dr. L. Greppin**, Rosegg, Solothurn.

September und Oktober 1906.

**Turmfalke** (7). Sept. 10. Aareebene Selzach vier diesjährige Exemplare; rütteln lebhaft über die dortigen Wiesen. 13. Schilitz-

matten beim Hinter-Weissenstein, 1230 m ü. M., ein altes ♂. 17. Selzacher Allmend ein Stück.

Okt. 8., 11., 15. Aareebene Selzach je ein Exemplar. 22. Dilitsch, Weissenstein, 1326 m. ü. M., ein Stück.

**Lerchenfalke** (11.) Sept. 10. Vom Geisslochwäldchen her über Strasse Langendorf-Bellach ein Paar, welches von einer Krähe heftig verfolgt wird: das grosse ♀ vom kleinen ♂ im Fluge sehr gut zu unterscheiden. 20. Am Bellacherweiher ein Stück.

**Wanderfalke** (12). Sept. 6. Aareebene Bellach ein Stück, wahrscheinlich junges ♀, von O. nach W. 13. Ueber Selzacher Allmend ein ♂; fliegt hin und her; liegt der Jagd ob.

Okt. 4. Aareebene Selzach ein Stück von O. nach W.

**Sperber** (16). Sept. 6. Brügglibach ob Selzach ein Stück. 12. 14. Roseggbof je einen Sperber gesehen, ♀. 27. Aareebene Bellach ein Stück.

Okt. 4. Aareebene Selzach ein ♂ von O. nach W. 14. Daselbst ein ♀ von Berg zu Tal.

**Mäusebussard** (27). Sept. 17. Vom Sülshof ob Selzach fliegt ein Stück gegen die Aareebene hinunter; wird von Krähen heftig und anhaltend verfolgt. 20. Aareebene Bellach zwei Stück.

Okt. 1. Aareebene Grenchen wenigstens elf bis zwölf Stück, in kleinen, losen Gesellschaften von drei bis vier Stück, fliegen von O. nach W. in einer Höhe von etwa 100 m. 4., 11., 25., 29. Aareebene Selzach-Bellach stets ein bis zwei Stück anzutreffen.

**Waldkauz** (38). Sept. 13. An den Felsen des Webernhüsli oberhalb Oberdorf rufen vor Tagesanbruch wenigstens vier Stück.

Okt. Seit Anfang dieses Monats hält sich in den Rosegganlagen ein Exemplar auf, welches von Krähen, Amseln, Buchfinken und Sperlingen heftig befehdet wird. Ich sah den Vogel am 20., 21. und 24.

**Rauchschwalbe** (47). Sept. 16. Um 10 Uhr vor Rosegg wenigstens 80—100 Stück, die hastig von O. nach W. ziehen. 20. Der Aare Bellach entlang viele Rauchschwalben von O. nach W. 21. S. Stadtschwalbe. 30. Um Rosegg ein ganz vereinzeltes Exemplar.

Okt. 1. Aareebene Grenchen ziemlich starker Zug von O. nach W. 4. Aareebene Selzach nur wenige von O. nach W. 15. Daselbst noch etwa zehn bis zwölf Stück gesehen, zuerst von W. nach O., dann unaufhaltsam und sehr schnell von O. nach W. Alle waren zweifellos alte Vögel.

**Stadtschwalbe** (48). Sept. 10. Selzacher und Bettlacher Allmend starker Flug von O. nach W.: die grosse Mehrzahl besteht aus Stadt-, die Minderzahl aus Rauchschwalben. 13. Ueber

Althüsli, 1330 m ü. M., kreisen um die Mittagszeit etwa 35 bis 40 Stadtschwalben und liegen der Mückenjagd ob; dann ziehen sie von O. nach W. gegen den Stallberg. Mit dem Feldstecher beobachtet, handelte es sich ausschliesslich nur um diesjährige, junge Vögel. 17. Dem Jura entlang über Selzach und Bettlach wieder starker Zug von Stadtschwalben von O. nach W. 20. Ueber Bellacherweiher kreisen viele Stadtschwalben, dann von O. nach W. weiter. 21. Rosegg um 5 Uhr abends starker Flug von Stadtschwalben; ich schätzte deren Zahl auf mindestens 800—1000 Stück, die sich, soweit mir sichtbar, vom Stadtbache bis zum Hügel gegen Langendorf hinziehen; Zugrichtung anfänglich von W. nach O., dann auf einmal von O. nach W. Der Zug nach W. geht rascher vor sich als derjenige nach O.; immerhin liegen die Schwalben nach beiden Richtungen hin stets der Mückenjagd ob. Diesem Zuge schliesst sich dann unmittelbar von O. nach W. ein geschlossener Flug von etwa 90—100 Rauchschwalben an; unter denselben sind, mit dem Feldstecher beobachtet, viele alte Vögel mit sehr langen äusseren Schwanzfedern. Während dieses Schwalbenzuges, der vor der Rosegg etwa eine halbe Stunde andauerte, herrschte Westwind.

**Eisvogel** (53). Sept. 20. Aare Bellach ein Stück.

**Star** (57). Sept. 6. Aareebene Selzach vierzig Stück in zwei Gesellschaften, die sich dort auf den frisch gemähten und gedüngten Wiesen herumtreiben. 10. Ueber Aareebene Selzach wenigstens hundert Stück von NO. nach SW. über die Aare. 14. Rosegg wieder zwei Stare, die ersten seit dem 20. Juli. 16. Rosegg sechs Stare. 19. Rosegg etwa 25 Stück; einige singen wie im Frühling. 20. Aareebene Bellach einige Gesellschaften von 20—100 Stück; die meisten fliegen hin und her; einige ziehen aber am Abend von O. nach W. weiter. 21. Rosegg 25—30 Stück. 23. Rosegg heute Vormittag kurz vor 10 Uhr wenigstens 500 Stare, die sich auf den Eschen und Tannen unserer Frauenabteilung lagern und dort einen ohrenbetäubenden Lärm verüben. Nach etwa zehn Minuten fliegen dieselben in verschiedenen Abteilungen und nach allen Richtungen auseinander. 24. Rosegg, auch heute Morgen kommen von der Aareebene her 250—300 Stare in die Anstalt; unsere frischgepflügten Aecker und unsere Wiesen, die eine sehr grosse Zahl von Heuschrecken beherbergen, ziehen sie offenbar an. 27. Diese grosse Schar von Staren, 500—600 Stück, befindet sich heute Nachmittag auf den Wiesen der Aareebene Mutten bei Bellach. 30. Heute Nachmittag wiederum ein Schwarm von wenigstens 500 Staren,

die auf den Wiesen der Rosegg der Heuschreckenjagd obliegen.

Okt. 1. Aareebene Grenchen viele; einige Gesellschaften mit ausgesprochener Richtung von O. nach W. 4. Aareebene Bellach über 800 Stück. Auch in der Rosegg sind noch viele; ebenso am 6. 10. In der Rosegg hat ihre Zahl entschieden abgenommen. 11., 15. Aareebene Selzach viele; einzelne grössere Gesellschaften (150—200 Stück zusammen) von O. nach W. weiter. 18. Daselbst weniger zahlreich. 21. Rosegg noch ein Stück gesehen. 26. Auf den Feldern nördlich der Stadt Solothurn zwei Gesellschaften von je 40—50 Stück. In der Rosegg keine mehr gesehen. 29. Aareebene Bellach, Selzach und Lomiswilerfeld keine Stare, nur am Abend im Schilfe der Aare Bellach fünf bis sechs Stück.

**Dohle** (60). Sept. 23./26. Rosegg, von der Aareebene her nach der Richtung der Balmfluh eine Gesellschaft von 25—30 Dohlen.

Okt. 11. Aareebene Selzach je eine Gesellschaft von 20—30 Stück mit einigen Saatkrähen von O. nach W. 29. Auf den frischgepflügten Aeckern des Hügels zwischen Bellach und Selzach suchen etwa 20 Dohlen und 80—100 Saatkrähen Nahrung; später fliegen sie in die Aareebene hinunter und ziehen von O. nach W. weiter.

**Rabenkrähe** (62). Okt. 11. Aareebene Bellach eine Gesellschaft von etwa 60 Raben- und Saatkrähen mit 20 Kibitzen und 15 Staren von O. nach W. 22. Auf den Aeckern nördlich von Langendorf mindestens 100 Krähen, die gegen Abend in das Fallernwäldchen hineinfliegen.

**Saatkrähe** (64). Okt. 11. S. Dohle und Rabenkrähe. 18., 25. Aareebene Selzach einige gehört, die von O. nach W. ziehen. 29. S. Dohle.

**Elster** (65). Sept. 6. Brügglibach ob Selzach etwa zehn Stück; ein Stück erlegt; ist noch in voller Mauser.

Okt. Während des ganzen Monats in der Aareebene Bellach und Selzach stets einige Elstern. 16. Rosegg, ein Stück hält sich vorübergehend auf.

**Eichelhäher** (66). Sept. 10., 17., 20. In allen Waldungen am Fusse des Jura ob Bellach, Selzach und Bettlach viele Eichelhäher. 24. HinterWeissenstein, Dilitsch, Schilitz, 1200—1300 m ü. M., überall Eichelhäher zu hören und zu sehen.

Okt. 22. In der ganzen Weissensteinkette viele Eichelhäher zu hören und zu sehen.

**Nusshäher** (67). Sept. 6., 10., 17. Brügglibach oberhalb Selzach, Wannenrain, daselbst etwa zehn bis zwölf Stück gesehen

und gehört. Zwei Stück beim Zustreichen von Tal zu Berg erlegt: ein Stück hatte zehn, das andere zwölf frische, unversehrte Haselnüsse im Kropfe. 13. Auch auf der Weide des Hinter-Weissenstein, 1220 m ü. M., ein Stück gesehen und auf dem Dilitsch, 1326 m ü. M., den Ruf gehört.

**Grünspecht** (68). Sept. 17. Brügglibach ob Selzach ein ♂ gesehen und gehört.

Okt. Ein ♂ ruft häufig im Franzoseneinschlage und fliegt ab und zu in die Anlagen der Rosegg. 29. Weiherrain bei Bellach ein ♂ gehört und gesehen.

**Grauspecht** (69). Sept. 27. Aareebene Mutten bei Bellach ein Stück.

Okt. 4. Aareebene Bellach ein ♂.

**Schwarzspecht** (70). Sept. 13. Waldungen zwischen Weberhüsli und Hinter-Weissenstein den Ruf vielfach gehört; ebenso am 24. in den Waldungen des Sonnenberg, östlich vom Kurhause Weissenstein.

**Grosser Buntspecht** (71). Sept. 11. Wannenrain ob Haag bei Selzach ein junges Exemplar. 24. Strasse Oberdorf-Weissenstein am Nesselboden, 1000 m ü. M., ein altes ♂.

Okt. 15. Aarebord Selzach ein Stück. 22. Schattenberg, 1250 m ü. M., ein Stück.

**Kleiner Buntspecht** (73). Sept. 15. Rosegghof ein junges ♂ mit einem Baumläufer, zwei grauen Fliegenschnäppern, einigen Sumpf-, Kohl- und Blaumeisen. 19. Rosegg ein ♀, welches auffallend unruhig und scheu ist.

**Wendehals** (75). Sept. 17. Brügglibach ob Selzach ein Stück.

**Spechtmeise** (76). Sept. 18., 19., 21., 22. Rosegg je ein Stück gehört und gesehen. 24. Oberdorf, Waldungen unterhalb Kurhaus Weissenstein, 1200 m ü. M., je ein Stück gehört. 26., 27., 29., 30. Rosegg je ein Stück.

Okt. Während des ganzen Monats in der Rosegg ein bis zwei Stück bemerkbar. 22. Sonnenberg, 1350 m ü. M., einige gehört.

**Baumläufer. kurzzehige Form** (78). Sept. 15. S. kleiner Buntspecht. 27. In den Kopfweiden der Aareebene Mutten bei Bellach ein Stück.

**Raubwürger** (80). Sept. 10. Känelmoos ob Selzach ein Stück. 20. Aareebene Selzach zwei Stück.

Okt. 1. Aareebene Grenchen einige. 8. Aareebene Selzach ein Stück. 29. Aarebord Bellach ein ♂ singt.

**Rotköpfiger Würger** (82). Sept. 20., Aareebene Bellach, 21. Rosegghof je ein junges Exemplar.

**Rotrückiger Würger** (83). Sept. 6. Aareebene Bellach, Selzach, einige junge Vögel. 10. Selzacher Allmend, Aareebene Selzach, Bellach, überall vereinzelte Exemplare; alle sind aber junge Vögel.

Okt. 4., 8. Aareebene Selzach je ein junges Exemplar, auffallend scheu.

**Grauer Fliegenschnäpper** (84). Sept. 4. Am 1. und 2. noch ziemlich viele, gestern nur noch wenige, heute gar keine mehr gesehen. 9. Rosegg wieder ein Stück. 10. Wannenrain ob Selzach einige. 14. Rosegg ein Stück. 15. Daselbst drei Stück. 17. Haag bei Selzach zwei Stück. 18., 19. Rosegghof einige. 20. Bellach einige. 21. Rosegghof wenigstens sechs Stück. 22. Daselbst noch einige. 23. Zwei Stück. 26. Keine mehr gesehen. 27. Aarebord Mutten bei Bellach drei Stück. 28. Vor Rosegg wieder zwei Stück. 29. Ein Stück.

**Schwarzrückiger Fliegenfänger** (86). Sept. 18., 19. Rosegg ein Stück. 20. Bellach ein Stück. 21. Rosegg drei Stück. 22. Daselbst vier Stück. 23. Daselbst ein Stück. 26. Daselbst drei Stück. 27. Aareebene Mutten bei Bellach ein Stück.

**Zaunkönig** (91). Sept 21. Rosegg ein Exemplar.

**Sumpfmeise** (93). Sept. 15. Rosegghof, s. kleiner Buntspecht.

**Kohlmeise** (96). Sept. In den Rosegganlagen stets einige. 15. S. kleiner Buntspecht.

Okt. Rosegg, seit Anfang dieses Monats kommen wieder regelmässig einige Exemplare auf das Fenstergesimse unserer Wohnung.

**Blaumeise** (97). Sept. 13. Auf der Weide des Hinter-Weissenstein, 1230 m ü. M., drei Blaumeisen, die sehr unruhig hin- und herfliegen, sich gegenseitig rufen und zuletzt von O. nach W. der Weide entlang und von einem Gebüsch zum anderen weiterziehen. Es ist das erste Mal, dass ich Blaumeisen in dieser Höhe angetroffen habe. 15. Rosegghof, s. kleiner Buntspecht. 27. In den Kopfweiden der Aareebene Mutten bei Bellach fünf bis sechs Stück.

**Schwarzmeise** (99). Sept. 13. Wannenrain ob Selzach zehn Stück. Var. rosea.

**Weidenlaubvogel** (106). Sept. 10. Brügglibach oberhalb Selzach einige. 13. Schilitz, Hinter-Weissenstein, 1230 m ü. M., einige; ebenso Südabhang der Hasenmatt, 1300 m ü. M. 21. Rosegg ein Stück. 27. In den Kopfweiden der Aareebene Mutten bei Bellach vier Stück.

Okt. Bis zum 18. auf der Aareebene Selzach, Bellach und am Aarebord daselbst stets einige Exemplare gesehen oder gehört, seither nicht mehr.

**Schwarzköpfige Grasmücke** (126). Sept. Bis Mitte des Monats stets einige in den Hollundergebüschen der Rosegg.

**Gartengrasmücke** (127). Sept. In den Hollundergebüschen der Rosegg stets einige, die letzten zwei Stück am 19.

**Kohlamsel** (128). Sept. 26. Mit Eintritt der kühlen Witterung fängt der jährlich regelmässig wiederkehrende Strich von alten Amseln, die morgens früh aus dem benachbarten Franzoseneinschlage in die Rosegg ziehen und am Abend dorthin zurückkehren, an. Heute abend sah ich sechs Stück, alte ♂, den geschilderten Weg zurücklegen.

Okt. 8. Aareebene Selzach, in den dortigen Hecken und am Aarebord auffallend viele Amseln; die Mehrzahl sind schwarze ♂, die noch keinen gelben Schnabel besitzen. 11., 29. Weniger zahlreich als am 8. (Fortsetzung folgt.)

## Kleinere Mitteilungen.

**Vögel und Reptilien.** Als Gegenstück zu der Mitteilung in Heft 9 des «Ornith. Beobachters» möchte ich nachstehende Beobachtung erwähnen.

An heissem Julitage (7. Juli 1900) lag ich im Schatten grüner Eichen auf moosbedecktem Boden und beobachtete das Leben und Treiben in der Natur. Etwa drei Meter vor mir sang ein Waldlaubvögelchen sein Lied. Da auf einmal erhob sich drohend hinter dem kleinen Sänger — er sass nur etwa 30 cm hoch — eine mächtige Ringelnatter. Ich wollte den Vogel durch einen Schrei warnen, doch ein gewisses Etwas schnürte mir die Kehle zu, auch war es schon zu spät. Ein Knäuel wälzte sich am Boden. Ich stand jetzt auf, drückte mich hinter eine Eiche, nahm Uhr, Bleistift und Papier, um den Vorgang genau aufzuzeichnen:

$4^{05}$ Uhr: der kleine Sänger lag tot am Boden;
$4^{06}$ » die Schlange umringelt ihr Opfer;
$4^{08}$—$4^{23}$ Uhr: Ueberschütten des Opfers mit einer schleimartigen Masse;
$4^{23}$—$4^{31}$ » Pause;
$4^{32}$ Uhr: die Schlange richtet sich empor;
$4^{33}$ » sie fasst den Vogel beim Schnabel und beginnt ihn hinunterzuwürgen;
$5^{13}$ » Beute verschlungen. Paul Wemer.

**Greift der Steinadler Menschen an?** Mit vielem Vergnügen bemerke ich mehrfach und besonders aus der letzten Nummer Ihres sehr geschätzten Blattes, dass man sich nunmehr in der Schweiz für die Frage von Steinadlerangriffen auf Menschen beim Horste ernstlich zu interessieren beginnt. Es wäre höchst wünschenswert, wenn Herr J. Luginbühl selbst die Sache in die Hand nehmen würde und den betreffenden Fall *genau* untersuchte. Für mich gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder handelt es sich um eine tief in die Volksseele eingewurzelte Fabel, die stets willkommenen Anlass zum Jägerlatein

gibt, oder der Schweizer-Steinadler besitzt andere Eigenschaften wie jener der Balkanländer. Ich habe meine Beobachtungen in den letzteren an *18* Steinadlerhorsten mit Eiern oder Jungen verschiedenen Alters angestellt, und bei jeder kann das Museumspersonal als Zeuge aufgerufen werden.

Sarajevo, den 7. November 1906. Othmar Reiser.

**Eine hochwichtige Amtshandlung.** Der Wiener Tierschutzverein machte vor einiger Zeit Anzeige, dass der Schuhmacher J. Zetik eine grosse Anzahl Singvögel eingekerkert hatte. Daraufhin sah sich die Behörde veranlasst, ausser zwei Beamten noch einen Tierhändler als Sachverständigen beizuziehen, um konstatieren zu können, ob der Schuhmacher nicht vielleicht unerlaubten Handel mit den vielen Vögeln treibe. Die drei Mann hohe Kommission ging also zu dem Schuhmacher, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, und was fand sie dort? *Eine Amsel,* die der arme Schuster, der sich kein Rennpferd kaufen kann, schon jahrelang gepflegt, und *einen jungen Finken,* der aus dem Neste gefallen war und den ein Knabe, der ihn gefunden, dem Schuhmacher brachte und dafür einige Kreuzer erhielt. Um den Vogel vor sicherem Untergang zu bewahren, hat ihn der Mann aufgezogen. Das darf aber nicht sein, einen solchen Vogel muss man sterben lassen, wenn man ein echter Tierschützler sein will; darum wurde auch der Fink konfisziert und in das Tierschutzhaus gebracht. «Die Tierwelt», Wien.

**Ausstellungsblüten.** Der Prämierungsliste der im Herbst dieses Jahres stattgefundenen Ausstellung eines ostschweizerischen Kaninchen- und Nutzgeflügelhalter-Vereins entnehmen wir folgendes preisrichterliche Urteil:

«*Gerätschaften und Literatur.* (Preisrichter: Das Preisgericht.) Diplom I. Klasse: Ein Band «Tierwelt»: K. in E.»

Der Aussteller wird also deshalb mit dem höchsten Preise einer Kategorie bedacht, weil er eine abonnierte oder gekaufte Fachschrift, mit deren geistiger Urheberschaft er in keiner Verbindung steht, vorgelegt hat. Dagegen müssen sich Aussteller, die z. B. Kaninchenställe, Futtergeschirre und Dekorationen, d. h. Produkte eigener Arbeit, ausstellen, mit Preisen II. und III. Klasse begnügen. Solche Richtersprüche sind kaum geeignet, den Wert unserer Ausstellungen zu heben. D.

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz, Bern.

V. Jahrgang Dezember 1906 Heft 12

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelschutz und Vogelkunde

**Herausgegeben und redigiert** von **CARL DAUT, Bern** (Schweiz)

**Inhalt:** Der grosse Säger (Mergus merganser L). Von Prof. M. Musy, Freiburg. — Zur Erinnerung an den ausgestorbenen Beherrscher unseres Hochgebirges. Von Carl Daut. — Ornithologische Beobachtungen: Die wichtigsten Daten vom Herbstzug 1906 bei Olten (Schluss). Von G. v. Burg. Ornithologische Notizen. Von Dr. L. Greppin. Solothurn. — Kleinere Mitteilungen. — Vogelschutz. — Vom Büchertisch.

## Der Grosse Säger (Mergus merganser L).

Von Prof. **M. Musy**, Freiburg.

Im zweiten Bande der Vögel seiner „Fauna des Vertébrés de la Suisse" sagt Fatio, dass der Grosse Säger in den verschiedenen Gegenden südlich und nördlich der Alpen unseres Landes nicht selten sei. Man treffe ihn nicht nur an vielen Orten in der Ebene, sondern er komme zur Zugzeit in die schweizerischen Hochtäler bis hinauf ins Oberengadin im äussersten Osten.

Nach den Angaben des gleichen Autors, dessen Zuverlässigkeit und äusserst gewissenhafte Nachforschungen niemand bestreiten kann, pflanzt sich unser Säger vorzugsweise im Westen der Schweiz, an den Ufern des Bieler-, Murten- und Neuenburgersees, namentlich auf der St. Petersinsel fort, ebenso zwischen Yverdon und Yvonand, wo er verhältnismässig häufig vorkomme, entweder auf dem Zuge oder als Wintergast und wo er mehr oder weniger Standvogel sei. Fatio nennt auch verschiedene Stellen, wo man den Grossen Säger als *Wintergast* antrifft, insbesondere das Gebiet der *Saane*.

Ferner steht in Nr. 20 der «Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht» 1904, dass nach den Beobachtungen von Dombrowski und Parrot sich das Nistgebiet des Grossen Sägers viel weiter nach Süden erstrecke, als gewöhnlich von den Ornithologen angenommen werde.

Es hat in der Tat den Anschein, dass besonders im Kanton Freiburg — und zwar erst seit einigen Jahren — der Grosse Säger andere Gewohnheiten angenommen hat, wovon Fatio, der im übrigen richtig beobachtete und gut unterrichtet war, jedenfalls keine Kenntnis hatte.

Seit Anfang Juni konnte von verschiedenen Orten die Anwesenheit von Familien junger Säger gemeldet werden. Es wurden solche beobachtet in der Glâne, etwas unterhalb der Brücke von St-Appoline, und in der Saane bei der Brücke von Corpataux, bei

Hauterive, oberhalb der Stauwehren von La Maigrauge bei Freiburg, ferner flussabwärts dieser Stadt bei der Magdalena-Einsiedelei (Grandfey) und unterhalb Wittenbach.

Herr E. Macherel, Präparator am Freiburger Museum, beobachtete und erlegte den Grossen Säger seit 1893 bei Corpataux, und Herr R. de Boccard, welcher nach mehrjähriger Abwesenheit wieder die Fischerei in der Saane ausübt, bestätigt obgenannte Beobachtungen mit der Versicherung, diesen Vogel früher in dieser Gegend nie angetroffen zu haben.

Nach den Berichten des Herrn Rappo (1905—1906) ist es jedenfalls sicher, dass man den Grossen Säger auch unterhalb Bösingen (in der Nähe des Zusammenflusses der Saane und Sense) antreffen kann, und es wäre auch interessant zu erfahren, wie weit der Vogel *flussaufwärts* steigt.

Wir können, gestützt auf obenerwähnte Tatsachen, feststellen, dass der Grosse Säger, welcher bis vor wenigen Jahren für das Gebiet der Saane nur als *Wintergast* bekannt war, gegenwärtig zum *regelmässigen* — nicht nur zufälligen — *Nistvogel* geworden ist.

## Zur Erinnerung an den ausgestorbenen Beherrscher unseres Hochgebirges.

Von **Carl Daut.**

Mit dem unter dem Namen «Alts Wyb» den Talbewohnern wohlbekannten Lämmergeier, welcher im Februar 1886 oberhalb Visp im Wallis vergiftet aufgefunden wurde, ist wohl der letzte seines Geschlechtes in der Schweiz zu Grabe gestiegen.

«Heute lebt in der Schweiz nur noch die Erinnerung an ihn weiter, bereits umrankt vom üppigen Schlingwerk der Sage und Legende»[1]. Eine solche Legende, die zwar schon vor der vollständigen Ausrottung des Bartgeiers entstanden ist, finden wir in dem Werke «Das Buch der Welt» 1857 (Stuttgart, Carl Hoffmann). Die Geschichte ist entnommen aus: Corvin «Der Jäger», und soll sich im August 1824 in der Schweiz ereignet haben. Sie schildert uns in ziemlich stark ausgemalten Bildern, die geeignet sind, die Phantasie unserer Jugend anzuregen, den *«Kampf mit dem Lämmergeier»*. Der Inhalt ist kurz folgender:

[1] Vergl. «Der Lämmergeier in der Schweiz», Vortrag von Prof. Dr. F. Zschokke, gehalten in der Ornithologischen Gesellschaft Basel im April 1904.

«Ein berühmter Gemsjäger mit Namen Mathias Sturz aus dem Kanton Schwyz begab sich eines Tages auf die Gemsenjagd. Gegen Mittag wurde er, als er einen prächtigen Gemsbock verfolgte, auf einem schmalen Borde an einer steilen Felswand von einem schrecklichen Gewittersturme überrascht. Der Boden löste sich unter seinen Füssen und Mathias stürzte in die gähnende Tiefe. Durch einen Haufen Rollsand wurde der Todessturz aufgehalten. Als der Verunglückte aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, fühlte er einen brennenden Schmerz am linken Oberarm. Ein gewaltiger Lämmergeier hatte einen Fang tief in den Arm eingeschlagen, während er mit dem andern Fange und mit Flügelschlägen den treuen Hund, welcher durch unaufhörliches Bellen den Raubvogel von seinem Herrn verscheuchen wollte, von sich abzuwehren suchte. Mathias, welcher mit einer Contusion am rechten Fussgelenk davongekommen war, schnitt dem Lämmergeier den in seinem Arme steckenden Fuss ab und bearbeitete den mächtigen Vogel mit dem Jagdmesser, bis derselbe den Geist aufgab. Der Hund hatte auf Umwegen die Heimat des Gemsjägers erreicht und veranlasste die Rettung seines verunglückten Herrn.» Die Erzählung schliesst mit den Worten: «*Noch bewahrt Mathias zum Andenken an seinen Unfall den abgeschnittenen Fang des Lämmergeiers, und diese soll sich als eine Reliquie in der Familie forterben.*»

Wie hübsch auch diese Gemsjägergeschichte sich anhört, so hat sie wohl keinen Wert für die Geschichte des Lämmergeiers in der Schweiz. Schon die der Erzählung beigegebene farbige Abbildung des Vorfalles, welche den Schwyzer Jäger in der bekannten Tirolerschützenkleidung mit Kniehosen und gestickten Wadenstrümpfen und dito Hosenträger nebst grünem Tirolerhut darstellt, passt nicht gut auf unsere schweizerische Verhältnisse. Dann klingt auch der Name «Sturz» wenig schwyzerisch. Dieses Geschlecht existiert wenigstens heute im Kanton Schwyz nicht mehr. Der Stammbaum der Familie *Stutzer* wird sich kaum von diesem Mathias Sturz herleiten lassen.

Was das Vorkommen des Lämmergeiers im Kanton Schwyz anbetrifft, so ist es richtig, dass dieser Vogel im 18. Jahrhundert und zu Anfang des 19. Jahrhunderts in den Alpen der Zentralschweiz vorkam. Mit Sicherheit lässt sich nachweisen, dass von 1800—1887 in der Schweiz im ganzen 85 Lämmergeier beobachtet und grösstenteils getötet oder gefangen wurden: davon fallen je ein Stück auf den Kanton Uri, Unterwalden O.-W und Unterwalden N.-W. Von einem im Jahre 1824 im Kanton Schwyz erlegten Bartgeier ist uns keine Kunde erhalten geblieben; ebensowenig ist über den Verbleib des abgeschnittenen Fusses seither je etwas bekannt geworden.

Ich will noch beifügen, dass die beiden grossen Dichter Schiller und Göthe das Vorkommen des Lämmergeiers in der Schweiz erwähnt haben. Die Worte, welche Schiller in der Rütliscene des «Wilhelm Tell» dem Arnold von Melchthal in den Mund legt, geben uns dieses kund:

«Durch das Surennen (richtig Surenen) furchtbares Gebirg, auf weit verbreitet öden Eisesfeldern, wo nur der heisse Lämmergeier krächzt, gelangt' ich zu der Alpentrift . . . . .»

Als Quelle zu seiner grossartigen Dichtung, welche am 17. März 1804 zum ersten Male in Weimar aufgeführt wurde, benutzte Schiller u. a. auch Fäsi's «Erdbeschreibung der Helvetischen Eidgenossenschaft». Ueber den Bartgeier steht dort: «Der Lämmergeier baut sein Nest auf den höchsten Felsen, er ist eine Art der grössten Adler; seine Flügel dehnen sich von einem Ende bis zum andern auf 12 bis 14 Schuh aus; mit ihren Klauen ergreifen sie Schafe, Geissen, Gemsen, Murmel- und andere Tiere. Die jungen Hirten stehen öfters vor ihnen, ihres Lebens wegen, in Gefahr».

Göthe schreibt in seinen Briefen aus der Schweiz, Realp, den 12. November 1779: «Es kam ein Lämmergeier mit unglaublicker Schnelle über uns hergeflogen; es war das einzige Lebende, was wir in diesen Wüsten antrafen.» (Vgl. Schiller's Werke, herausgegeben von Robert Roxberger).

Diese Zeilen beanspruchen durchaus keinen historischen Wert, sie haben nur den Zweck, die Erinnerung an unsern leider zu früh ausgerotteten, grössten schweizerischen Raubvogel wachzurufen.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Die wichtigsten Daten vom Herbstzug 1906 bei Olten.

Von **G. v. Burg.**

(Schluss von Heft 10).

20. Okt. Noch viele Stare

22. » Roter Milan
Bussard
Stare
Viele Häher
Ziemlich Wasserpieper
Wenige Lerchen

22. Okt. Wenige Tauben
Wenige Wiesenpieper
Noch Gesang von Rotkehlchen, Zaunkönig, Misteldrossel, Wachholderdrossel

22. Okt. Wenige Tauben
Einige Enten
25. » Viele Amseln
Einige Singdrosseln
Viele Lerchen
Viele Gimpel
Einige Teichhühner
26. » Viele Stieglitze
Ein Hausrötel
29. » 200 Dohlen
50 Saatraben
Ziemlich Lerchen
Wenige Wasserpieper
Viele Dompfaffen
1 Schnepfe
1. Nov. Viele Schnepfen
Viele Wasserpieper
5. » 80 Stare
1 Nebelkrähe
1 kleines Sumpfhuhn
P. minuta
1 Krickente ♀
Wenige Möven
8. » 1 Wildtaube
1 Wanderfalk
100 Wachholderdrosseln
Viele Goldammern
Viele Feldsperlinge
Ziemlich Gimpel
9. » Neuerdings eine Schar
Teichhühner angerückt
13. » Noch ein Weidenlaubvogel, lockend
Viele Goldammern
13. Nov. 2 Zippammern
6 Wildtauben
40 Wachholderdrosseln
Immer noch Schnepfen
16. » Viele Dohlen
Viele Saatraben
2 Reiher
19. » Viele Elstern
2 Raubwürger
Distel
Hänflinge
22. » Viele Bergfinken
Schwanzmeisen
Keine Gimpel
Letzte Taube
23. » Baumfalk
26. » 1 Kibitz
25 Möven
Lerchen
Noch eine grosse Schar
Gimpel
Viele Enten
1 Schnepfe
1 Bergente ♀
2 Schellenten ♂
3. Dez. 20 Wiesenpieper
Wenige Wasserpieper
8. » Viele Wasserpieper in der Aare
Erste Grünfinken am Futterbrett
12. » 4 Lappentaucher (minor)
2 Möven
50 Enten

Noch nie sind die Gimpel, namentlich die *Grossgimpel,* so zahlreich durchgezogen wie heuer.

## Ornithologische Notizen

von **Dr. L. Greppin,** Rosegg, Solothurn.

September und Oktober 1906.

**Ringamsel** (129). Sept. 13. Weide am Hinter-Weissenstein. 1230 m ü. M., ein laut lockendes Exemplar gesehen; auch in den Gebüschen am nordöstlichen Fusse der Geissfluh und oberhalb des Weberhüsli. 800 m ü. M., den Lockruf gehört.
Okt. 22. Dem Dilitsch (Weissenstein), 1326 m ü. M., entlang ziehen zwei Stück von O. nach W.

**Misteldrossel** (131). Sept. 10. Geisslochwäldchen bei Bellach etwa 12 Stück. 13. Süls, oberhalb Selzacherallmend, wenigstens 30 Stück auf den trockenen Wiesen; machen Jagd auf die dort zahlreich vorkommenden Heuschrecken. 24. Weide am Hinter-Weissenstein, 1230 m ü. M., etwa 10 Stück.

**Singdrossel** (132). Sept. 13. Waldsaum am Hinter-Weissenstein, 1200 m ü. M., einige. 20. Erlenmoos am Bellacherweiher ein Stück; Aareebene Bellach vier Stück. 27. Aareebene Mutten bei Bellach sechs bis acht Stück. 30. Rosegg, aus einem Rübenacker fliegen fünf bis sechs Stück auf.
Okt. Bis Mitte des Monats in der Aareebene Grenchen, Selzach, Bellach, in den dortigen Hecken, dann in den Rüben- und Kartoffeläckern viele Singdrosseln. Vom 18. an nur noch vereinzelte angetroffen.

**Weindrossel** (133). Okt. 4. Aarebord Bellach und Selzach einige; ebenso am 8., 11., 18. und 29.; sind äusserst scheu.

**Hausrotschwanz** (137). Sept. 13. Hinter-Weissenstein, 1226 m ü. M., und Althüsli, 1330 m ü. M., einige. 24. Weide des Hinter-Weissenstein, 1200—1240 m ü. M., überall vereinzelte.
Okt. 22. Weide des Hinter-Weissenstein, 1250 m ü. M., auf den dortigen Steinhängen 15—16 Stück. Fliegen aufgescheucht von O. nach W. weiter; die Mehrzahl sind schwarze ♂, denen man die Anlage eines weissen Spiegels am Flügel erkennt.

**Gartenrotschwanz** (138). Sept. 10. Brügglibach ob Selzach. Aareebene Selzach, überall vereinzelte junge Exemplare. 18./19. Rosegg, ebenfalls. 20. Bellacher Weiher, Aareebene Bellach, ebenfalls. 21./22./23. Rosegg viele; stets junge Vögel. 26. Rosegg nur noch zwei Stück gesehen.
Okt. 4. Aareebene Selzach noch drei Stück gesehen.

**Blaukehlchen** (141). Okt. 8. Aareebene Selzach in einem Kartoffelacker ein Stück.

**Rotkehlchen** (142). Sept. Den ganzen Monat hindurch in der Rosegg vier bis fünf Stück, alte und junge Vögel. Ein altes ♂ singt wieder anhaltend und schön.

Okt. Von Mitte des Monats an hält sich wieder ein ♂, welches sehr lebhaft singt, in der Rosegg auf.

**Grauer Steinschmätzer** (143). Sept. 6. Aareebene Selzach südlich vom Bahnhof etwa zehn Stück. 10. Daselbst noch acht Stück gesehen. 13. Weiden des Hinter-Weissenstein, des Schilitz, der Hasenmatt, des Althüsli, 1220—1360 m ü. M., überall einige Exemplare angetroffen; sie halten sich mit Vorliebe auf den höchsten Spitzen der dortigen Wettertannen auf und sind meistens sehr scheu. Zugrichtung, wenn sie zum Auffliegen gebracht werden, von O. nach W. weiter. 20. Aareebene Bellach etwa vier Stück, die ganz vereinzelt sind. 24. Auf den Weiden des Vorder- und Hinter-Weissenstein keine mehr beobachtet.

**Braunkehliger Wiesenschmätzer** (146). Sept. 6. Aareebene Selzach einige. 10. Selzacher Allmend vier Stück. 17. Bellacherweiher zwei Stück.

**Schwarzkehliger Wiesenschmätzer** (147). Okt. 11., 29. Aareebene Selzach je ein Stück.

**Weisse Bachstelze** (148). Sept. 6., 10., 20. Aareebene Bellach stets einige angetroffen; die Mehrzahl sind junge Vögel.

Okt. 1. Aareebene Grenchen, auf den Sturzäckern kleinere Gesellschaften, drei, vier, zehn und zwölf Stück zusammen. 8., 11. Aareebene Selzach, besonders aber Aareebene Bellach, ziemlich viele. 29. Daselbst nur noch ein Exemplar.

**Gebirgsbachstelze** (149). Sept. 29. Roseggbof zwei Stück.

Okt. 27. Rosegggarten zwei Stück.

**Wasserpieper** (152). Sept. 13. Vor der Sennhütte Althüsli, 1330 m ü. M., vier Stück.

**Wiesenpieper** (153). Okt. 4., 8. Aareebene Selzach, Bellach, einige. 11. Heute zahlreicher; auf der Aareebene Bellach eine Gesellschaft von mindestens 30 Stück. 15. Noch sehr viele zu sehen. 18. Weniger häufig. 25., 29. Nur noch wenige.

**Baumpieper** (154). Sept. 1. Roseggbof zwei Stück. 10. Känelmoos ob Selzach ein Stück. 15., 18., 19., 23. Rosegg stets vier bis fünf Stück. 26. Keine mehr gesehen. 20. Aareebene Bellach einige.

Okt. 1. Aareebene Grenchen ziemlich viele. 4. Aareebene Selzach, Bellach, ebenfalls; später nur noch vereinzelte; seit dem 18. keine mehr gesehen.

**Haidelerche** (158). Sept. 24. Weide Vorder-Weissenstein, nicht weit vom Waldsaume. 1200 m ü. M., eine kleine Gesellschaft von acht Stück: fliegen aufgescheucht von O. nach W. weiter.

**Feldlerche** (159). Sept. 6., 10. Aareebene Selzach ziemlich viele; offenbar darunter schon Zuglerchen; fliegen, wenn aufgescheucht, von O. nach W. weiter. 17. Selzacher Allmend einige.

Okt. 1. Aareebene Grenchen schon recht viele Zuglerchen. 4.. 8. Aareebene Bellach, Selzach, viele. 11.. 15., 18. Daselbst schon viele; einige Gesellschaften von 25, 30 und 40 Stück mit entschiedener Zugrichtung von O. nach W. 25. Weniger zahlreich. 29. Heute wieder ziemlich viele in losen Gesellschaften von 30—40 Stück, dicht dem Boden entlang, von O. nach W.

**Goldammer** (164). Sept. 10. Känelmoos ob Selzach ziemlich viele, 25—30 Stück etwa; die Mehrzahl sind junge Vögel. Im Haagwäldchen bei Selzach füttert ein ♀ noch seine Jungen. 17. Selzacher Allmend ziemlich viele.

Okt. In der Aareebene Grenchen bis Bellach während des ganzen Monats viele anzutreffen.

**Zippammer** (166). Sept. 13.. 24. Auf der Weide des Hinter-Weissenstein, 1250 m ü. M.. und an der ganz gleichen Stelle wie das letzte Jahr (s. diese Zeitschrift Nr. 8) eine Gesellschaft von etwa 15—20 Zippammern; die erlegten Stücke, alte und junge, sind in voller Mauser begriffen. Am 13. flogen die aufgescheuchten Vögel hin und her und zeigten keine Neigung von O. nach W. weiter zu ziehen. Am 24. dagegen hatten sich die Zippammern mit den anwesenden Distelfinken und Zitronenfinken vereinigt und flogen aufgescheucht mit denselben von O. nach W. weiter. In diesem Frühling und Sommer war es mir nicht möglich, auf der Weide des Hinter-Weissenstein die Anwesenheit von Zippammern zu konstatieren; ich bin daher noch nicht imstande, bestimmt zu behaupten, dass diese interessante Ammerart als Brutvogel der Weissensteinkette aufzufassen sei.

Okt. 22. Auf der Weide des Hinter-Weissenstein habe ich heute trotz längerem Suchen keine einzige Zippammer mehr antreffen können (s. Bericht des September).

**Rohrammer** (168). Sept. 6. Aareebene Bellach ein Stück.

Okt. 1. Aareebene Grenchen, besonders dem Witibach entlang, ziemlich viele. Vom 4. an bis Ende des Monats auf der Aareebene Selzach stets anzutreffen; am 4. und am 8. sogar ziemlich viele; kleinere Gesellschaften von acht, zehn und zwölf Stück beisammen.

**Buchfink** (177). Okt. 11. Aareebene Selzach viele Buchfinken mit etwa 25—30 Bergfinken.

**Bergfink** (178). Okt. 11. S. Buchfink. 12. Rosegg ein Stück; lockt lebhaft. 22. Von 1100 m ü. M. Höhe bis zum höchsten Grat des Dilitsch (1326 m ü. M.) und der Röthiweide (1399 m ü. M.) durch die ganze Weissensteinkette hindurch (Schilitz, Dilitsch, Schitterwald, Weide des Weissenstein, Röthiweide, Sonnenberg, Schattenberg) überall Bergfinken, die von O. nach W. in Gesellschaften von 6, 10, 20, 100 und 200 Stück ziehen; ich schätze deren Zahl auf mindestens 1000—1200 Stück, die ich dort oben (Vormittags- und Mittagsstunden) im Verlaufe von etwa fünf Stunden gesehen habe. Einige wenige Scharen suchen am Boden des Bergwaldes Nahrung (besonders ist das im Schitterwalde der Fall); aufgescheucht fliegen sie aber von O. nach W. weiter. 23. Auch in der Rosegg einige (etwa zehn Stück) mit vielen Buchfinken und zehn bis zwölf Girlitzen. 29. Aareebene Bellach einige mit Buchfinken und Goldammern.

**Kirschkernbeisser** (179). Okt. 11. Aareebene Selzach ein Stück; ist auffallend scheu und unruhig; aufgescheucht von O. nach W. weiter.

**Grünling** (180). Sept. 10. Känelmoos ob Selzach einige.

**Girlitz** (181). Sept. 4. Rosegghof wieder einige.
Okt. 23. Rosegg. s. Bergfink.

**Zitronenzeisig** (182). Sept. 13. Auf dem Wege Althüsli-Schauenburg. 1330 m ü. M., eine kleine Gesellschaft von etwa zehn Stück. 24. Weide Vorder- und Hinter-Weissenstein. 1200 bis 1250 m ü. M., eine Gesellschaft von etwa zwanzig Stück, dann vereinzelte mit Distelfinken und Zippammern; suchen gemeinsam Nahrung auf dem Boden, wo sie wahrscheinlich Samen von Bergdisteln ausfindig machen.

**Stieglitz** (184). Sept. 6. Aareebene Selzach ein Flug von etwa 60 Stück. 10., 17. Selzacher Allmend zwei Flüge von je 20 bis 30 Stück; es handelt sich um junge Vögel. 24. Weide des Hinter-Weissenstein einige, mit Zippammern und Citronenfinken; fliegen aufgescheucht von O. nach W. weiter. Die Exemplare, die ich mit dem Feldstecher genauer besichtigen konnte, waren alte Vögel.
Okt. 11., 18. Aareebene Selzach, Bellach, überall kleinere und grössere Flüge anzutreffen; alte Vögel. 22. Auch auf der Weide des Hinter-Weissenstein (1250 m ü. M.) und des Nesselbodens (1100 m ü. M.) kleinere Gesellschaften von Distelfinken.

**Bluthänfling** (185). Okt. 11. Aareebene Selzach, Bellach, einige kleinere Flüge, die am Boden Nahrung suchen; andere

fliegen unaufhaltsam von O. nach W. weiter. 15., 18. Daselbst noch einige Flüge gesehen und gehört, doch weniger zahlreich als am 11., 25., 29. Daselbst keine Hänflinge mehr beobachtet.

**Gimpel** (190). Sept. 10. Brügglibach ob Selzach ein Paar. 24. Hinter-Weissenstein einige.
Okt. 18. Aareebene Bellach einige gehört.

**Ringeltaube** (194). Sept. 6. Aareebene Bellach sechs Stück; Aareebene Selzach 35—40 Stück. 10., 17. Wannenrain ob Selzach etwa 20 Stück.
Okt. 4. Aareebene Selzach zwei Stück, dann eine Gesellschaft von 14 Stück. 8. Daselbst noch zehn Stück. 18. Noch vier Stück, die letzten im Monat.

**Hohltaube** (195). Okt. 11. Aareebene Bellach, von einer Eiche fliegen etwa dreissig Stück bei meiner Annäherung ab; den Hund liessen sie ruhig unter dem Baume vorbeilaufen, vor mir strichen sie aber auf etwa 150 m Entfernung ab.

**Haselhuhn** (200). Okt. 22. Schattenberg, 1250 m ü. M., den Lockruf eines alten Vogels gehört, die Rette aber nicht aufstöbern können. Der Stellhund war offenbar für diese Jagd zu unruhig.

**Rebhuhn** (204). Sept. 10. Selzacher Allmend zwei Stück.
Okt. 1. Aareebene Bettlach eine Kette von 12 Stück. 4. Aareebene Selzach drei Ketten von 14, 10 und 8 Stück, die ich im Laufe des Monats wiederholt bejagt habe; einige der bei Beginn des Monats erlegten Vögel trugen noch das erste Jugendkleid, später waren die meisten in voller Mauser begriffen.

**Wachtel** (205). Sept. 6. Aareebene Bellach eine Kette von 5 Stück. 10. Aareebene Selzach eine solche von 14 Stück vor meinen Füssen aufgeflogen; wahrscheinlich hier ausgebrütete Vögel, die noch familienweise zusammenhalten.
Okt. 1. Aareebene Grenchen ein Stück. 4. Aareebene Selzach sechs Stück. 8. Daselbst zehn Stück, mit Vorliebe in den Zuckerrübenkulturen. 11. Daselbst vier Stück. 15. Ein Stück. 18. Zwei Stück. 25. Ein Stück.

**Kibitz** (219). Okt. 11. Aareebene Bellach (s. Rabenkrähe). 18. Aareebene Selzach 16 Stück, davon ein diesjähriges ♂ erlegt.

**Zwergreiher** (232). Sept. 17. Im Schilfrohr des Bellacherweihers ein junges Exemplar erlegt.

**Wasserralle** (235). Sept. 20. Am Rande des Bellacherweihers ein Exemplar gesehen.

**Wachtelkönig** (236). Okt. 4., 8., 11. Aareebene Selzach je ein Stück.

**Grünfüssiges Teichhuhn** (240). Sept. 20. Noch zwei Stück gesehen. Okt. 1. Witibach, Grenchen, ein Stück. 4. Aare Bellach ein Stück. 8. Zwei Stück. 15. Ein Stück. 18. Aare Selzach ein Stück. 29. Bellacherweiher ein Stück.

**Schwarzes Wasserhuhn** (241). Okt. 15. Aare Bellach ein Stück.

**Becessine** (249). Okt. Während des ganzen Monats auch nicht eine Becessine aufgestöbert. Ich habe die Aareebene noch nie so trocken gesehen wie dieses Jahr.

**Kleine Sumpfschnepfe** (251). Okt. 18. Aareebene Selzach ein Stück.

**Flussuferläufer** (258). Sept. 10. Aarebord Bellach zwei Stück. 20. Daselbst ein Stück.

**Stockente** (287). Okt. 15. Aare Selzach sieben Stück, die hin und her fliegen, aber sehr scheu sind.

**Krickente** (291). Sept. 10. Aare Bellach ein Exemplar.
Okt. 1. Aareebene Grenchen, Witibach, drei Stück.

**Zwergsteissfuss** (318). Okt. 18. Aare Selzach ein Stück.

**Mittlere Raubmöve** (329). Okt. Durch die Freundlichkeit des Herrn Lehrer Fueg in Aedermannsdorf wurde dem Museum Solothurn ein junges Exemplar dieser interessanten Spezies übergeben. Der Vogel, den ich im Fleische sah, ist am 7. in der Nähe der Mühle zu Matzendorf, 505 m ü. M., erlegt worden: er trieb sich seit vierzehn Tagen allein im Balsthaler Tal an der Dünnern herum und bewegte sich langsam westwärts: gewöhnlich war er von kleinen Singvögeln und auch von Krähen umschwärmt und erwies sich nicht als scheu. Auf dem Felde, wo die Möve erlegt wurde, befanden sich Düngerhaufen: diesen ging sie nach und machte auf Fliegen Jagd. Nach dem Tode fand sich in ihrem Schlunde noch ein Käfer vor. — An dieser Stelle verdanke ich ebenfalls Herrn Lehrer Fueg diese mir in so liebenswürdiger Weise gemachten Angaben auf's beste.

**Lachmöve** (346). Okt. 1. Aare Staad bei Grenchen wenigstens zwanzig Stück, von W. nach O., also Aareabwärts. 11. Aare Selzach im ganzen sechs Stück gesehen, drei Stück von O. nach W., drei Stück von W. nach O. Dreimal trugen die Vögel noch das Jugendkleid, einmal handelte es sich um ein altes, ausgefärbtes Exemplar im Winterkleide, zweimal konnte ich die Federzeichnung nicht genau unterscheiden. 18. Daselbst zehn Stück von W. nach O. 29. Sechs Stück von O. nach W.; flogen beidemal hoch der Aare entlang.

## Kleinere Mitteilungen.

**Zum Schutze des Steinadlers.** Im Anschluss an die dankenswerte Erörterung des Berner protector avium, Karl Daut, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass gerade auch die illustrierten Wochenzeitungen in Deutschland und der Schweiz («Woche», «Gartenlaube», «Illustrierte Zeitung» u. a.) Propaganda machen für das *traurige «Adlerjägertum»*, indem sie von Zeit zu Zeit ein Bild irgend eines berühmten «Adlerjägers» bringen (von Dorn und wie sie sonst noch alle heissen). Es tut mir immer im Herzen weh, wenn ich sehe, wie hier die Adlerheldentaten («er hat 72 Steinadler erlegt», heisst es von Dorn) verherrlicht werden. — Die «Woche» hatte freilich vor kurzem nichts besseres zu tun, als den schönsten Hut beim diesjährigen Badener Rennen abzubilden: einen Damenhut, *über und über gespickt mit Federn vom weissen Reiher. So* werden die geschmacklosen Sünden der Noblesse legitimiert. Möchten doch immer mehr Damen dem Internationalen Frauenbund für Vogelschutz beitreten!

*Der Steinadler nützt indirekt der Obstbaumzucht und der Forstkultur (und zwar dieser in doppelt so starkem Masse wie jener) durch Vernichtung von solchen Tieren (Füchsen, Wildkatzen, Mardern), welche die Feinde (Vögel) von Obst- und Forstschädlingen (Insekten) weggefangen:* er hat *hohen ästhetischen Wert* wegen (seiner schönen Farben), seiner stattlichen Gestalt, der Belebung der Gegend seines Aufenthaltsortes durch Flugspielen usw.: er schadet der Jagd und dem Bestande der Haustiere, weniger den Singvögeln, nur indirekt den Getreide- (Hackfrüchte-) und Wiesenplantagen, der Obstbaumzucht und Forstkultur (durch Wegfangen von Singvögeln usw.); alle Positiva verhalten sich zu den Negativa wie 9 zu $17^1/_2$; er ist wegen grosser Seltenheit *sehr* zu schützen.

Das Positive verhält sich nach meinen Berechnungen zum Negativen beim Schlangenadler wie 15 zu 7, beim Seeadler wie $7^1/_2$ zu $12^1/_2$, beim Fischadler wie 5 zu 5, beim Wanderfalken wie $7^1/_2$ zu $23^1/_2$ usw. («Wertschätzung unserer Vögel» 1906.) Wilhelm Schuster.

**Rebhuhnlager.** Die Rebhuhnkette sucht zum Nachtlager in der Regel ein Plätzchen Erde auf einer Anhöhe auf, wo der Boden trocken, wenn möglich sandig ist, und wohin die ersten Strahlen der Morgensonne sogleich fallen können. Ich fand aber vor einiger Zeit das Lager einer Kette, das sie auf einem tonigen, fast unter Wasser stehenden Boden aufgeschlagen hatte, wie an dem frischen Gebreche unschwer festzustellen war. Irgendwelchen Schutz durch Gras oder dergleichen braucht ein Lager nicht zu haben. Ich habe dasselbe verschiedentlich auf nacktem Flugsand gefunden.

Ludwig Schuster.

**Ein Abschlachten von Lerchen.** Der Mailänder Korrespondent des «Matin» berichtet folgendes aus Foggia (Stadt in der italienischen Landschaft Apulien. Red.):

«Die Lerchenjagd war dieses Jahr besonders ergiebig. Man hat berechnet, dass allein im Stadtbezirke 250,000 Lerchen dem tötlichen Blei zum Opfer gefallen sind, was für jeden einzelnen Jäger durchschnittlich 2400 Stück ausmacht. Hierzu ist mindestens die dreifache Anzahl von Lerchen beizufügen, welche in Netzen und Schlingen gefangen wurden, so dass im ganzen eine Million dieser niedlichen Vögel der menschlichen Gefrässigkeit (das Wort «gourmandise» kann im vorliegenden Falle wohl am besten mit diesem wenig schmeichelhaften Ausdruck wiedergegeben werden. Die Red.) geopfert worden sind und dies allein in der Stadt Foggia.»

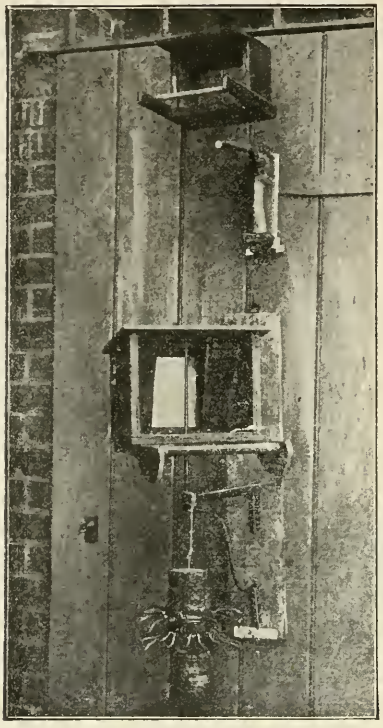
**Vogelregen.** Man vernimmt aus Ancona: Nach einem gewaltigen Sturme fiel in der Nacht vom 10. Oktober auf die Bänke und Anlagen am See und in allen Strassen eine unzählige Menge von Drosseln, Amseln, Rotkehlchen, Rebhühnern (?) etc. Die armen, vom Winde und vom Wasser gepeitschten Vögel liessen sich ohne Schwierigkeit fangen. Einzelne Personen haben bis 200 Stück zusammengelesen, und am nächsten Tag ist in Ancona in allen Familien Polenta mit Uccelletti gegessen worden!

## Drehbarer Futterkasten.

Von Oberlehrer **Schwarz, Rinteln.**

Um meinen drehbaren Futterkasten direkt am Hause anbringen zu können, habe ich denselben in kleineren Dimensionen, und zwar einen grösseren in einer lichten Weite von 16×20 cm mit Trichtern zum Füllen und einen kleinern von 15×17 cm ohne Trichter (siehe die Abbildung) herstellen lassen.

Beide stehen auf einem eisernen Gestell, das an der Aussenwand des Hauses in der Nähe des Fensters angebracht werden kann, so dass die Vögel vom Fenster aus bequem zu beobachten sind. — Ausserdem zeigt die Abbildung noch eiserne Schutzringe für Bäume, auf denen Nistkästen angebracht sind. Ich habe sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Ich hatte auf einem Baume, der sehr leicht zu ersteigen war, einen Starenkasten angebracht und durch einen solchen Ring geschützt. Es ist den Katzen, die sich trotz meiner eifrigen Verfolgung immer wieder einstellen, nicht gelungen, die Brut zu rauben. Sie haben, nachdem sie sich bei verschiedenen Versuchen die Nase blutig gestossen haben, schliesslich die Sache als aussichtslos aufgegeben und die Starenbrut in Frieden gelassen, während sie sie auf andern Bäumen, die viel schwerer zu erklettern waren, geraubt haben.



Drehbarer Futterkasten.

## * Vom Büchertisch. *

**Georg Krause, Oologia universalis palæarctica.** 150 Lieferungen zu je zwei bis drei Tafeln mit Text. Preis der Lieferung Mk. 1.50. Stuttgart, Fritz Lehmann.

Von dem vorstehenden Werk, in dessen Herausgabe sich Verfasser und Verleger eine Riesenaufgabe gestellt haben, liegen bis jetzt drei Lieferungen

vor, behandelnd die Eier von Aquila chrysaëtus, Corvus corax, Turdus musicus, Pyrrhula europaea, Coccothraustes coccothraustes, Coturnix coturnix und Uria troile. Die acht Tafeln, auf denen die Eier dieser sieben Arten Darstellung gefunden haben, müssen als das beste bezeichnet werden, was bis heute auf diesem Gebiete existiert. Naturwahrheit und Plastik der äussern Form des Eies vereinigen sich mit peinlich gewissenhafter und liebevoller Ausarbeitung der Färbung und Zeichnung, so dass ein Bild entsteht, welches den Gesamtcharakter des Eies in denkbar vollkommenster Weise veranschaulicht. Wesentlich trägt hierzu die Wiedergabe der Originale in chromolithographischem Verfahren bei, wodurch die Verwischung oft der charakteristischen Merkmale, die der bei andern Werken angewandte Rasterdruck mit sich bringt, vermieden wird, vielmehr das Originalbild in seinen minutiösesten Feinheiten mit absoluter Treue zur Reproduktion gelangt. Zu dieser vortrefflichen Ausführung des einzelnen Bildes tritt nun aber ein Umstand hinzu, der das Krause'sche Werk weit über alle bisher existierenden Eierwerke (Bädeker, Thienemann, Rey) erheben wird, nämlich die reiche Fülle der Typen, welche von jeder Art zur Anschauung gebracht werden. Beispielsweise sind auf den bis jetzt vorliegenden Tafeln vom Kolkraben 16, von der Wachtel 20, vom Kernbeisser und Gimpel je 36 Eier abgebildet! Hiernach lässt sich bereits jetzt abschätzen, welchen Reichtum an illustrativem Material das vollendete Werk enthalten wird; wenn, wie das beabsichtigt ist, in der Tat jeder Art eine ganze Tafel gewidmet werden soll, so müssen in dem abgeschlossenen Werk nahezu alle bekannten Typen der europäisch-sibirischen Vogeleier zu finden sein — eine Aussicht, welche für jeden Oologen die Erfüllung eines langgehegten Wunsches bedeutet. Neu und ein nach unserer Ansicht glücklicher Gedanke ist es, neben Einzelstücken auch ganze zusammengehörige Gelege abzubilden, wie es bisher geschehen ist und auch in Zukunft geschehen soll.

Der Text des Werkes ist dergestalt angelegt, dass jeder Tafel ein Blatt beigefügt ist, welches in schematischer Form alles Wissenswerte über die Fortpflanzung der Art mitteilt. Einer besondern Empfehlung des Werkes bedarf es für den, der die Tafeln gesehen hat, nicht; sie sprechen für sich selbst. Dr. v. Boxberger.

## Neuere ornithologische Literatur.

**Beobachtungen über Apus apus (L).** Von Karl Bertram in Kaiserslautern. Sonderabdruck aus der Ornithol. Monatsschrift XXXI, Nr. 5, S. 238 u. f.

**Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Hannoverschen Vogelschutzvereins, 1881—1906.** Hannover, Druck von Wilh. Riemschneider 1906.

**Kalender für Tierfreunde und Tierzüchter 1907.** Herausgegeben von Guido Findeis. Wien, Selbstverlag, Buchdruckerei Carl Gerold's Sohn.

**Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel und Notizen über deren Verbreitung in der Umgebung Solothurns.** Von Dr. L. Greppin, Direktor der Heil- und

Pflegeanstalt Rosegg. Separatabdruck aus den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn. Drittes Heft (XV. Bericht) 1904 bis 1906. Solothurn. Buchdruckerei C. Gassmann, 1906.

**Remarques sur les Notes de M. le Doctor Quinet,** par Otto Hermann, Budapest. 1906.

**Die Vogelfauna der Rheinprovinz.** Von Dr. Otto le Roi in Bonn. Sonderabdruck aus den Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westfalens. 63. Jahrgang 1906.

**Untersuchungen über die Nahrung einiger Eulen.** Von H. Freiherr Geyr von Schweppenburg. Sonderabdruck aus: Journal für Ornithologie. Oktoberheft 1906.

**Erhaltet unserer Heimat die Vogelwelt.** Von Dr. Konrad Günther. Mit einem Anhang: Empfehlenswerte Stubentiere. Freiburg i. Br., Verlag von Friedrich Ernst Fehlenfeld.

**Hrvatska Ornitoloska Centrala** (V. Bericht der Kroatischen Ornithologischen Centrale). Von Dr. E. Rössler, Zagreb (Agram), 1906.

**Beiträge zur westfälischen Vogelfauna.** Von stud. Paul Wemer, Münster in Westfalen. 1906. Sonderabdruck aus dem XXXIV. Jahresbericht der Zoologischen Sektion des Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, 1906.

**Nistkästen und ihre Bewohner.** Von stud. Paul Wemer. Separatabdruck aus dem Jahresbericht der Zoologischen Sektion Münster in Westfalen.

**Die Dohnenstiege, eine moderne Richtstätte für unsere Singvögel.** Von stud. Paul Wemer. Separatabdruck wie oben.

**Die Feinde unserer Singvögel.** Von Paul Wemer. Separatabdruck wie oben.

**Die Schlafstätte unserer Vögel.** Von Paul Wemer. Separatabdruck wie oben. (D.)

*Gedenket der hungernden Vögel!*

Nachdruck von Original-Arbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung des Verfassers gestattet. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: Blaser & Tschanz. Bern.

v. Tschusi zu Schmidhoffen, Villa Tannenhof,
Hallein (Oesterr.)

Jahrgang V 1906 Heft 1

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von **CARL DAUT**
in **BERN** (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 15 Cts., f. d. Ausland 15 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

in

**J. O. Rohleder** Leipzig-Gohlis

**Beste Bezugsquelle**

**aller fremdländischen Vögel**

**Vogelfutter und Utensilien**

Preisliste gratis und postfrei.

# VOGELSCHUTZ!

## Erklärung.

Die verschiedenen in letzter Zeit sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland und andern Ländern erschienenen Annoncen und Prospekte, womit Nisthöhlen **unter Anführung meines Namens** angezeigt werden, veranlassen mich, im Interesse der guten Sache, zu folgender Erklärung:

*Nur die zwei Fabriken des Hrn.* ***Hermann Scheid*** *in Büren in Westfalen und Mühlhausen in Ostpreussen, sowie die Fabrik des Hrn.* ***Frank Bertschinger*** *in* ***Lenzburg*** *(Schweiz) arbeiten nach meinen speziellen Vorschriften und unter meiner direkten Kontrolle. Für Erzeugnisse irgend welcher andern Fabriken kann ich in keiner Weise eine Garantie übernehmen.*

**Cassel,** den 15. Januar 1906.

**Hans Freiherr von Berlepsch.**

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

### Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10. 12. 15. 20 u. 25 Mk.. Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln. Hohlschockel. Bassknorren. Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen.** à 6. 8, 10, 12 u. 15 Mk.. per Dtzd. 60, 72. 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 12

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

## Glas-Augen

für Tiere und Vögel offerieren in prima Ware

10 ***Keiner, Schramm & Co.***
Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

Um die Zahl meiner Vögel zu reduzieren offeriere in *gut befiederten Exemplaren:*

1.0 Augenbrauenheherdrossel à fr. 25
1.1 Blumenansittiche . . . . » 20
1.1 Grünbürzl. Sperlingspapageien » 15
1.1 *Gelbe* Wellensittiche . . » 25

Die Vögel sind sämtlich **gut eingewöhnt** (über 1 Jahr in meinem Besitz) und in tadellosem Zustand.

**G. Schmid.** Apoth.. Kramg. 21. Bern.

## Vier Paar Turteltauben

**Fr. 3 per Paar.** — Käfig erwünscht.

***Karl Pagnard,***
3 Bahnhofmidaustrasse 31. Biel.

## Zu kaufen gesucht:

## 1 Steindrosselweibchen.

Offerten an

**Gottfried Amstein,**
Briefträger. Bern.

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**
**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat. erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen. Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein. zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**
**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 2

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

Jährlich . . . . . Fr. 4.50
Für das Ausland . . . . . Mk. 4.50
Einzelpreis des Heftes . . . . . 40 Cts.

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 15 Cts., f. d. Ausland 15 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

**J. O. Rohleder** in **Leipzig-Gohlis**
**Beste Bezugsquelle**
**aller fremdländischen Vögel**
**Vogelfutter und Utensilien**
Preisliste gratis und postfrei.

**J. BÜCHLER,** Samenhandlung, **Zürich**
**Engros** **Ecke Bahnhofstrasse 73 a** **Detail**
Mehrfach prämiert!
**Spezialgeschäft in erstklassigen Futtersämereien**
Doppelt gereinigt und staubfrei — Zu billigsten Konkurrenzpreisen
**Excelsior** ist das beste aller Weichfresserfutter { 1 kg à Fr. 2. 50 und Fr. 2. —; 5 „ à „ 10. — „ „ 9. —
**Ameiseneier** hochfein Fr. 5. 50 p. kg **Weisswurm** Ia Fr. 5. 50 p. kg
**Ameiseneier** Ia Fr. 5. — per kg **Muska** Ia Fr 3. — per kg
**Grösstes Lager in Heckekäfigen, Vogelkäfigen und Utensilien der Vogelpflege**
Illustriertes Preisverzeichnis wird auf Verlangen **gratis zugesandt**

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

**Original-Stamm Seifert**

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Basskнorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1,50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 11

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

## Glas-Augen

**für Tiere und Vögel**

offerieren in prima Ware

9 ***Keiner, Schramm & Co.***
Arlesberg b. Elgersburg i. Tür.

Preisliste gratis

---

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

---

## Vier Paar Turteltauben

**Fr. 3 per Paar.** — Käfig erwünscht.

***Karl Pagnard,***

2 Bahnhofmidaustrasse 31. Biel.

---

## BLASER & TSCHANZ

### Buch- und Kunstdruckerei

**= BERN =**

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**
**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 3

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 15 Cts., f. d. Ausland 15 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

**J. O. Rohleder** in **Leipzig-Gohlis**
Beste Bezugsquelle
**aller fremdländischen Vögel**
Vogelfutter und Utensilien
Preisliste gratis und postfrei.

**J. BÜCHLER,** Samenhandlung, **Zürich**
Engros — Ecke Bahnhofstrasse 73 a — Detail
Mehrfach prämiert!
**Spezialgeschäft in erstklassigen Futtersämereien**
Doppelt gereinigt und staubfrei — Zu billigsten Konkurrenzpreisen
**Excelsior** ist das beste aller Weichfresserfutter { 1 kg à Fr. 2. 50 und Fr. 2. — / 5 „ à „ 10. — „ „ 9. —
**Ameiseneier** hochfein Fr. 5. 50 p. kg
**Weisswurm** Ia Fr. 5. 50 p. kg
**Ameiseneier** Ia Fr. 5. — per kg
**Muska** Ia Fr. 3. — per kg
**Grösstes Lager in Heckekäfigen, Vogelkäfigen und Utensilien der Vogelpflege**
Illustriertes Preisverzeichnis wird auf Verlangen gratis zugesandt

Hochfeine

**Kanarien-sänger**

Prämiert mit goldener Medaille

**Original-Stamm Seifert**

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel. Hohlklingel. Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10. 12. 15. 20 u. 25 Mk.. Weibchen 3 Mk.

**Harzer Edelroller,**

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen. Hohlklingeln. Hohlschockel. Bassknorren. Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen.** à 6, 8, 10. 12 u. 15 Mk.. per Dtzd. 60. 72. 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk.. Dtzd. 12 Mk.. versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 12

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

**Glas-Augen** für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

10 ***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

**Vogellieder**

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

**Vier Paar Turteltauben**

**Fr. 3 per Paar.** Käfig erwünscht.

***Karl Pagnard,***

3 Bahnhofmidaustrasse 31, Biel.

**BLASER & TSCHANZ**

**Buch- und Kunstdruckerei**

**BERN**

**17 Beundenfeldstr. 17**

**Druckarbeiten jeder Art**

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

Das

**„Ornithologische Jahrbuch"**

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 4

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

Jährlich . . . . . Fr. 4.50
Für das Ausland . . . . . Mk. 4.50
Einzelpreis des Heftes . . . . . 40 Cts.

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

**J. O. Rohleder** in **Leipzig-Gohlis**
Beste Bezugsquelle
**aller fremdländischen Vögel**
**Vogelfutter und Utensilien**
Preisliste gratis und postfrei.

VOGELSCHUTZ

Fabrikation und Vertrieb
von Berlepsch'scher **Nisthöhlen**
unter strenger Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch.

**Futtertische** mit automatischer Futterentleerung.

*Frank Bertschinger, Lenzburg.*

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

**Original-Stamm Seifert**

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel, Hohlklingel. Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10. 12. 15. 20 u. 25 Mk.. Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen. Hohlklingeln. Hohlschockel. Bassknorren. Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen,** à 6, 8, 10. 12 u. 15 Mk.. per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk.. Dtzd. 12 Mk.. versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 9

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

## Glas-Augen

**für Tiere und Vögel**

offerieren in prima Ware

7 ***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

---

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

---

## Achtung!

Ein Taubenhabicht-Gelege v. 3 Stück Eiern, dem Meistbietenden.

**K. Kocherhans,** Unter-Eschenz, Kt. Thurgau.

---

## BLASER & TSCHANZ

### Buch- und Kunstdruckerei

**= BERN =**

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 5

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

### An die Tit. Abonnenten,

welche den Abonnementsbetrag für **1905** noch nicht bezahlt haben, richten wir die höfliche Bitte, uns denselben **baldigst** zukommen zu lassen.

Für das **Ausland** sind die Nachnahmegebühren sehr teuer; es ist daher empfehlenswert, uns die Beträge jeweilen durch Postanweisung zu übermitteln.

**Alle bis Ende Juni nicht eingegangene Abonnementsbeträge werden wir durch Nachnahme erheben.**

**Der Verlag.**

*Vogelhaus Hergiswyl*
*(Unterwalden)* 9
seit 1880 viele hundert Dankschreiben mit Gold- u. Silber-Medaillen, Becher, Diplomen, prämiert, **liefert billigst**
**alle Sorten Vögel** (lebend und ausgestopft).
Eine der schönsten Vogelgattungen und feiner Sänger: **Sonnenvogel (chin. Nachtigall)** p. Paar Fr. 10
**Kleine Zwergpapageien,** per Zuchtpaar Fr. 6—8

Hochfeine

# Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

## Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um, event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 9

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

## Glas-Augen

**für Tiere und Vögel**

offerieren in prima Ware

7 ***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Tür.

Preisliste gratis

---

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

---

**Goldfische für Wiederverkäufer,** per 100 Stück Fr. 10 bis 15, per Dutz. kl. Fr. 2. 50. Fischfutter 30 Cts. versendet

**Chs. Baumgartner,** Mühlenstr. 26, St. Gallen.

---

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

## = BERN =

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet,**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von $2^1/_2$ bis 3 Druckbogen. Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 6

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von **CARL DAUT**
in **BERN** (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

### An die Tit. Abonnenten,

welche den Abonnementsbetrag für **1905** noch nicht bezahlt haben, richten wir die höfliche Bitte, uns denselben **baldigst** zukommen zu lassen.

Für das **Ausland** sind die Nachnahmegebühren sehr teuer; es ist daher empfehlenswert, uns die Beträge jeweilen durch Postanweisung zu übermitteln.

**Alle bis Ende Juni nicht eingegangene Abonnementsbeträge werden wir durch Nachnahme erheben.**

**Der Verlag.**

*Vogelhaus Hergiswyl*
*(Unterwalden)* 8
seit 1880 viele hundert Dankschreiben
mit Gold- u. Silber-Medaillen, Becher, Diplomen,
prämiert, **liefert billigst**
**alle Sorten Vögel** (lebend und ausgestopft).
Eine der schönsten Vogelgattungen und feiner Sänger: **Sonnenvogel (chin. Nachtigall)** p. Paar Fr. 10
**Kleine Zwergpapageien,** per Zuchtpaar Fr. 6—8

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

**Original-Stamm Seifert**

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel. Hohlklingel. Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10. 12. 15. 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen. Hohlklingeln. Hohlschockel. Basskнorren. Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen.** à 6. 8. 10. 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60. 72. 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz. 8

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

## Glas-Augen

für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

6 ***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Tür.

Preisliste gratis

---

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

---

**Goldfische für Wiederverkäufer,** per 100 Stück Fr. 10 bis 15, per Dutz. kl. Fr. 2. 50, Fischfutter 30 Cts. versendet

**Chs. Baumgartner,** Mühlenstr. 26, St. Gallen.

---

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

**= BERN =**

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von $2^1/_2$ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 7

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von **CARL DAUT**
in **BERN** (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

### An die Tit. Abonnenten,

welche den Abonnementsbetrag für **1905** noch nicht bezahlt haben, richten wir die höfliche Bitte, uns denselben **baldigst** zukommen zu lassen.

Für das **Ausland** sind die Nachnahmegebühren sehr teuer; es ist daher empfehlenswert, uns die Beträge jeweilen durch Postanweisung zu übermitteln.

**Alle bis Ende Juli nicht eingegangenen Abonnementsbeträge werden wir durch Nachnahme erheben.**

**Der Verlag.**

*Vogelhaus Hergiswyl*
*(Unterwalden)*
seit 1880 viele hundert Dankschreiben
mit Gold- u. Silber-Medaillen, Becher, Diplomen,
prämiert, **liefert billigst**
**alle Sorten Vögel** (lebend und ausgestopft).
Eine der schönsten Vogelgattungen und feiner Sänger: **Sonnenvogel (chin. Nachtigall)** p. Paar Fr. 10
**Kleine Zwergpapageien,** per Zuchtpaar Fr. 6—8

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

**Original-Stamm Seifert**

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1,50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um, event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

Hermann Lampe, **Züchterei und Versand, Thale i. Harz.**

---

## Glas-Augen

**für Tiere und Vögel**

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Tür.

Preisliste gratis

---

## Vogellieder

von

Elise Melitta v. Schweizerbarth.

**Preis:**

**2 Mark. — Fr. 2. 70.**

Bestellungen vermittelt der **Verlag des „Ornith. Beobachters", Bern.**

---

**Goldfische für Wiederverkäufer,** per 100 Stück Fr. 10 bis 15, per Dutz. kl. Fr. 2. 50, Fischfutter 30 Cts. versendet

**Chs. Baumgartner,** Mühlenstr. 26, St. Gallen.

---

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

**= BERN =**

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet,**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 8

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

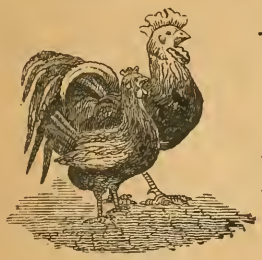
| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

LORRAINE-APOTHEKE BERN.



**Bewährtes Heilmittel**
gegen
**Diphtheritis des Hausgeflügels.**

**Preis per Flasche Fr. 1. —.**

**Zahlreiche Zeugnisse.** z. B.:

„Das mir gesandte Mittel gegen Diphtherie beim Geflügel hat sich in hartnäckigen Fällen glänzend bewährt. Es sollte daher in keinem Hühnerhofe fehlen." sig. Ed. Hausherr.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem *Mittel gegen Diphtheritis bei Hühnern* einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt habe. Es gelang mir, durch Ihr vorzügliches Mittel einen grossen Teil der erkrankten Tiere zu retten." sig. J. Edelmann.

„Wir bezeugen hiermit gerne, dass wir bei Diphtheritisfällen mit Ihrem Heilmittel ganz überraschend günstige rasche Heilungen bewirken konnten . . ."
sig. Seeländische Geflügel-Zucht- und Mast-Anstalt zum Erlenhof in Nidau.

Hochfeine

## Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

### Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10. 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um, event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

## Insekten-Börse.

**Internationale Wochenschrift für Entomologie.** — Die Insekten-Börse ist das älteste, billigste und einzige wöchentlich erscheinende Fachblatt für Insekten-Sammler und Entomologen und durch seine thatsächlich weite Verbreitung ein wirklich nutzbringendes Insertions-Organ. / Zu beziehen durch die Post vierteljährlich für 1,50 Mark; direct per Kreuzband von **Frankenstein & Wagner, Leipzig**, für Inland 1,90 Mark, Ausland 2,20 Mark. Inserate Zeile 10 Pf. Probenummern gratis.

---

## Glas-Augen für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

---

## BLASER & TSCHANZ

### Buch- und Kunstdruckerei

= BERN =

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**
**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 9

# Der Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von **CARL DAUT**
in **BERN** (Schweiz)

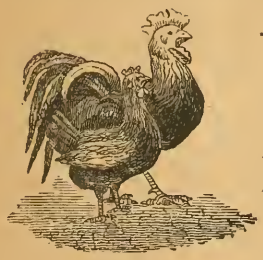
**Abonnementspreise:**

| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.



LORRAINE-APOTHEKE BERN.

**Bewährtes Heilmittel**
gegen
**Diphtheritis des Hausgeflügels.**

**Preis per Flasche Fr. 1. —.**

Zahlreiche Zeugnisse. z. B.:

„Das mir gesandte Mittel gegen Diphtherie beim Geflügel hat sich in hartnäckigen Fällen glänzend bewährt. Es sollte daher in keinem Hühnerhofe fehlen." sig. Ed. Hausherr.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem *Mittel gegen Diphtheritis bei Hühnern* einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt habe. Es gelang mir, durch Ihr vorzügliches Mittel einen grossen Teil der erkrankten Tiere zu retten." sig. J. Edelmann.

„Wir bezeugen hiermit gerne, dass wir bei Diphtheritisfällen mit Ihrem Heilmittel ganz überraschend günstige rasche Heilungen bewirken konnten . . . "
sig. Seeländische Geflügel-Zucht- und Mast-Anstalt zum Erlenhof in Nidau.

Hochfeine

# Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

## Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um, event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

---

# Insekten-Börse.

**Internationale Wochenschrift für Entomologie.** — Die Insekten-Börse ist das älteste, billigste und einzige wöchentlich erscheinende Fachblatt für Insekten-Sammler und Entomologen und durch seine thatsächlich weite Verbreitung ein wirklich nutzbringendes Insertions-Organ. / Zu beziehen durch die Post vierteljährlich für 1,50 Mark; direct per Kreuzband von Frankenstein & Wagner, Leipzig, für Inland 1,90 Mark, Ausland 2,20 Mark. Inserate Zeile 10 Pf. Probenummern gratis.

---

# Glas-Augen für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Tür.

Preisliste gratis

---

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

## BERN

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

---

Das

# „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet,**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 10

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

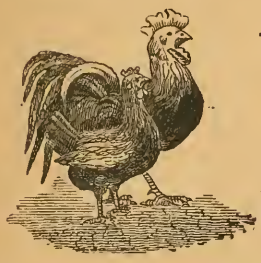
Jährlich . . . . . Fr. 4.50
Für das Ausland . . . . . Mk. 4.50
Einzelpreis des Heftes . . . . . 40 Cts.

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

LORRAINE-APOTHEKE BERN.



**Bewährtes Heilmittel**
gegen
**Diphtheritis des Hausgeflügels.**

**Preis per Flasche Fr. 1. —.**

**Zahlreiche Zeugnisse.** z. B.:

„Das mir gesandte Mittel gegen Diphtherie beim Geflügel hat sich in hartnäckigen Fällen glänzend bewährt. Es sollte daher in keinem Hühnerhofe fehlen." sig. Ed. Hausherr.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem *Mittel gegen Diphtheritis bei Hühnern* einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt habe. Es gelang mir, durch Ihr vorzügliches Mittel einen grossen Teil der erkrankten Tiere zu retten." sig. J. Edelmann.

„Wir bezeugen hiermit gerne, dass wir bei Diphtheritisfällen mit Ihrem Heilmittel ganz überraschend günstige rasche Heilungen bewirken konnten . . . "
sig. Seeländische Geflügel-Zucht- und Mast-Anstalt zum Erlenhof in Nidau.

Hochfeine

# Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

## Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel. Hohlklingel. Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk.. Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen. Hohlklingeln. Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen,** à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk.. per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

# Insekten-Börse.

**Internationale Wochenschrift für Entomologie.** — Die Insekten-Börse ist das älteste, billigste und einzige wöchentlich erscheinende Fachblatt für Insekten-Sammler und Entomologen und durch seine thatsächlich weite Verbreitung ein **wirklich nutzbringendes Insertions-Organ.** Zu beziehen durch die Post vierteljährlich für 1,50 Mark; direct per Kreuzband von **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** für Inland 1,90 Mark, Ausland 2,20 Mark. **Inserate Zeile 10 Pf. Probenummern gratis.**

## Glas-Augen für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

## BERN

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet,**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex.-8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 11

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

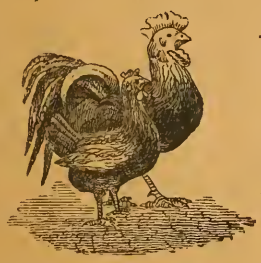
Jährlich . . . . . Fr. 4.50
Für das Ausland . . . . . Mk. 4.50
Einzelpreis des Heftes . . . . . 40 Cts.

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

**Inseratenannahme:** C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

LORRAINE-APOTHEKE BERN.



**Bewährtes Heilmittel**
gegen
**Diphtheritis des Hausgeflügels.**

**Preis per Flasche Fr. 1. —.**

**Zahlreiche Zeugnisse. z. B.:**

„Das mir gesandte Mittel gegen Diphtherie beim Geflügel hat sich in hartnäckigen Fällen glänzend bewährt. Es sollte daher in keinem Hühnerhofe fehlen."
sig. Ed. Hausherr.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem *Mittel gegen Diphtheritis bei Hühnern* einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt habe. Es gelang mir, durch Ihr vorzügliches Mittel einen grossen Teil der erkrankten Tiere zu retten."
sig. J. Edelmann.

„Wir bezeugen hiermit gerne, dass wir bei Diphtheritisfällen mit Ihrem Heilmittel ganz überraschend günstige rasche Heilungen bewirken konnten . . ."
sig. Geländische Geflügel-Zucht- und Mast[illegible] anstalt zum Erlenhof in Nidau.

Hochfeine

# Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

## Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen, Hohlschockel, Hohlklingel, Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen**, à 10, 12, 15, 20 u. 25 Mk., Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen, Hohlklingeln, Hohlschockel, Bassknorren, Gluckrollen, Flöten** u. tief. **Pfeifen**, à 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk., per Dtzd. 60, 72, 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk., versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um, event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

# Insekten-Börse.

**Internationale Wochenschrift für Entomologie.** — Die Insekten-Börse ist das älteste, billigste und einzige wöchentlich erscheinende Fachblatt für Insekten-Sammler und Entomologen und durch seine thatsächlich weite Verbreitung ein wirklich **nutzbringendes Insertions-Organ.** / Zu beziehen durch die Post vierteljährlich für 1,50 Mark, direct per Kreuzband von **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** für Inland 1,90 Mark, Ausland 2,20 Mark. **Inserate Zeile 10 Pf. Probenummern gratis.**

## Glas-Augen für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

## = BERN =

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet,**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**
**zu Schmidhoffen.**

Jahrgang V 1906 Heft 12

Der

# Ornithologische Beobachter

## Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT
in BERN (Schweiz)

**Abonnementspreise:**

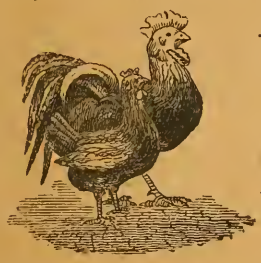
| | |
|---|---|
| Jährlich | Fr. 4.50 |
| Für das Ausland | Mk. 4.50 |
| Einzelpreis des Heftes | 40 Cts. |

Die 2gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Schweiz 12 Cts., f. d. Ausland 12 Pf. Wiederholung Rabatt.

**Anzeigen**

Inseratenannahme: C. Daut, Lorrainestrasse 16, Bern, und Blaser & Tschanz, Buch- und Kunstdruckerei, Bern.

LORRAINE-APOTHEKE BERN.



**Bewährtes Heilmittel**
gegen
**Diphtheritis des Hausgeflügels.**

**Preis per Flasche Fr. 1. —.**

**Zahlreiche Zeugnisse,** z. B.:

„Das mir gesandte Mittel gegen Diphtherie beim Geflügel hat sich in hartnäckigen Fällen glänzend bewährt. Es sollte daher in keinem Hühnerhofe fehlen." sig. Ed. Hausherr.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem *Mittel gegen Diphtheritis bei Hühnern* einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt habe. Es gelang mir, durch Ihr vorzügliches Mittel einen grossen Teil der erkrankten Tiere zu retten." sig. J. Edelmann.

„Wir bezeugen hiermit gerne, dass wir bei Diphtheritisfällen mit Ihrem Heilmittel ganz überraschend günstige rasche Heilungen bewirken konnten ..."
sig. Seeländische Geflügel-Zucht- und Mast-Anstalt zum Erlenhof in Nidau.

Hochfeine

# Kanarien-sänger

Prämiert mit goldener Medaille

## Original-Stamm Seifert

Das Beste, was es gibt, mit tiefen, hervorragenden **Hohlrollen. Hohlschockel. Hohlklingel. Knorre** u. tiefen **Du-Pfeifen.** à 10. 12. 15. 20 u. 25 Mk.. Weibchen 3 Mk.

## Harzer Edelroller,

Tag- u. Lichtsänger, mit prächtigen, gebogenen **Hohlrollen. Hohlklingeln. Hohlschockel. Bassknorren. Gluckrollen. Flöten** u. tief. **Pfeifen.** à 6. 8. 10. 12 u. 15 Mk.. per Dtzd. 60. 72. 84 u. 96 Mk. — Weibch. 1.50 Mk., Dtzd. 12 Mk.. versende gegen Nachnahme bei 6tägiger Probezeit. — Nichtgefallendes **tausche** um. event. Betrag retour. Garantie für Wert und gesunde Ankunft. Tausende Dankschreiben im Besitz.

**Hermann Lampe,** Züchterei und Versand, Thale i. Harz.

# Insekten-Börse.

**Internationale Wochenschrift für Entomologie.** — Die Insekten-Börse ist das älteste, billigste und einzige wöchentlich erscheinende Fachblatt für Insekten-Sammler und Entomologen und durch seine thatsächlich weite Verbreitung ein wirklich nutzbringendes Insertions-Organ. Zu beziehen durch die Post vierteljährlich für 1,50 Mark; direct per Kreuzband von Frankenstein & Wagner, Leipzig, für Inland 1,90 Mark, Ausland 2,20 Mark. Inserate Zeile 10 Pf. Probenummern gratis.

## Glas-Augen für Tiere und Vögel

offerieren in prima Ware

***Keiner, Schramm & Co.***

Arlesberg b. Elgersburg i. Thür.

Preisliste gratis

# BLASER & TSCHANZ

## Buch- und Kunstdruckerei

## = BERN =

**17 Beundenfeldstr. 17**

## Druckarbeiten jeder Art

für den täglichen Bedarf und für Festanlässe etc.

**in geschmackvoller, sauberer und moderner Ausführung**

Das

## „Ornithologische Jahrbuch"

**Organ**

**für das palæarktische Faunengebiet.**

welches sich die ausschliessliche Pflege der europäischen, bezw. der Ornis des **palæarktischen Faunengebiets** zur Aufgabe gemacht hat, erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ bis 3 Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland 10 Kr., für das Ausland 10 Mk. **pränumerando,** im Buchhandel 12 Kr. = 12 Mk.

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von 6 Mk. **(nur direkt).** Probenummern gratis. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume am Umschlage Aufnahme. Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen bitten wir an den unterzeichneten Herausgeber, Villa Tännenhof bei Hallein, zu adressieren.

**Victor Ritter v. Tschusi**

**zu Schmidhoffen.**

# VOGELSCHUTZ

Fabrikation und Verkauf
von

# Nisthöhlen

System Freiherr von Berlepsch

als Brutstätten für freilebende, insekten-fressende Vögel.

Prospekte gratis und franko.

Export. — Höchste Auszeichnungen.

**Frank Bertschinger, Lenzburg (Schweiz).**

## *Vogelhaus Hergiswyl*

*(Unterwalden)*

seit 1880 viele hundert Dankschreiben
mit Gold- u. Silber-Medaillen, Becher, Diplomen,
prämiert, **liefert billigst**

**alle Sorten Vögel (lebend und ausgestopft).**

Eine der schönsten Vogelgattungen und feiner Sänger: **Sonnenvogel (chin. Nachtigall)** p. Paar Fr. 10
**Kleine Zwergpapageien.** per Zuchtpaar Fr. 6—8

## An

# unsere Abonnenten u. Mitarbeiter!

**Infolge finanzieller Schwierigkeiten ist es dem Unterzeichneten nicht möglich, den „Ornithol. Beobachter“ fernerhin herauszugeben. Mit dem besten Dank allen denjenigen, welche das Blatt unterstützt haben, nimmt er mit der heutigen Nummer Abschied.**

**Sollten sich die zur Herausgabe nötigen Mittel in absehbarer Zeit finden, so könnte das Versäumte durch Erscheinen von Doppelheften nachgeholt werden.**

**Bern, den 31. Dezember 1906.**

**Carl Daut.**

## Vogelschutz.

Die erste schweizerische Fabrik für **Vogelschutzgeräte** nach *System Freiherr v. Berlepsch* liefert

# Nisthöhlen

nach bekannt bester Ausführung. — **Höchste Auszeichnungen. Anerkennungen wie kein Lieferant.**

## Automatische Futter-Apparate

für ans Fenster . . . . . **Fr. 1. 80**
» an dieselben und ins Freie . » **2.** —
(letztere Nistkastenform mit Rinde).

## J. KELLER ○ FRAUENFELD.

*Prospekte gratis und franko.*

## Der Ornithologische Beobachter

Einzige in deutscher Sprache erscheinende rein ornithol. Fachschrift in der Schweiz auf populär-wissenschaftlicher Grundlage.

# Futtertische

**mit automatischer Futterentleerung**

***aus einer Nisthöhle bestehend***

= à Fr. 3. — per Stück =

## Frank Bertschinger, Lenzburg (Schweiz)

**Bei Anfragen und Bestellungen, welche auf in unserer Zeitschrift ausgeschriebene Objekte Bezug haben, wolle man gefälligst auf den «Ornithologischen Beobachter» hinweisen.**

4699

AMNH LIBRARY
100103862